



GRAMMATIK DES ALTFRANZÖSISCHEN

VON

SCHWAN - BEHRENS.



H. W. L. Dana

113 Brattle Street

Grammatik

des

Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Neu bearbeitet

von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Giefsen.

Siebente Auflage.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1907.


UNIVERSITY
LIBRARY

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die neue Auflage der altfranzösischen Grammatik verfolgt die gleichen Zwecke wie die erste Ausgabe und ist daher in ihrer Anlage unverändert geblieben. Sie wendet sich an die Studierenden der romanischen Philologie, um sie in die altfranzösische Laut- und Formenlehre einzuführen und ihnen als Nachschlagebuch und zusammenfassendes Repetitorium derselben zu dienen. Sie hofft auch, mit Nutzen Übungen und Vorlesungen zu Grunde gelegt werden zu können, indem etwa bestimmte Abschnitte bei der Interpretation eines altfranzösischen Textes durchgenommen oder einer auch die übrigen Dialekte umfassenden Erörterung zu Grunde gelegt würden.

Da die Darstellung der altfranzösischen Laute und Formen von den allerdings häufig nur supponierten volkslateinischen Formen ausgeht, so ist auch der einleitende Abschnitt über Volkslatein und Schriftlatein geblieben, welcher nicht eine Geschichte des Volkslateins zu geben beabsichtigt, sondern nur die Unterschiede desselben von dem den Anfängern ausschliefslich bekannten Schriftlatein darlegen will. Konsequenterweise sind auch rein erschlossene Formen hierin aufgeführt worden, wenn sie als notwendige Vorgänger der altfranzösischen Wörter erschienen, in der Hoffnung, dafs eine fortschreitende Kenntnis sowohl des Volkslateins wie der altfranzösischen Entwickelungsgesetze die Zahl dieser hypothetischen Formen immer mehr vermindern möge.

In der altfranzösischen Lautlehre sind die Nebentonvokale jetzt mit den Vortonvokalen zusammen behandelt, da sie mit denselben eine gleiche Entwickelung zeigen. Dagegen ist die Anordnung der Konsonanten nach den Artikulationsstellen geblieben, weil mir dieselbe für ein Nachschlagebuch übersichtlicher zu sein scheint; dem Wunsche nach einer Besprechung der Konsonanten gemäfs den Bedingungen, unter welchen sie stehen, suchte ich durch eine zusammenfassende Übersicht über ihre Entwickelung gerecht zu werden, welche

vielleicht durch reichere Anführung von Beispielen noch anschaulicher hätte gemacht werden können.

Neu sind von mir hinzugefügt worden eine kurze Geschichte der altfranzösischen Orthographie, sowie Literaturnachweise, welche die Studierenden auf wichtige Werke und Aufsätze hinweisen und denselben bei strittigen Fragen Anhaltspunkte zu einem selbständigen Studium geben sollen. Einem weiteren Wunsche zufolge ist ferner ein Index der altfranzösischen Wörter von Herrn cand. phil. A. Pariselle zusammengestellt worden, der allen Benutzern der Grammatik willkommen sein wird, wenn auch nicht das gesamte Material ausgezogen zu sein scheint. Um das Erscheinen des Buchs nicht noch länger hinauszuschieben, konnten nur noch die drei letzten Bogen der Grammatik von mir nachverglichen und nachgetragen werden.

Im einzelnen hat die Grammatik eine vollständige Neubearbeitung erfahren. Von gröſstem Nutzen waren mir hierbei die Besprechungen der ersten Auflage durch Horning (Literaturblatt f. germ. und rom. Phil. 1889, 217), H. K[örti]ng (Literar. Zentralblatt 1889, 87), Meyer-Lübke (Zeitschr. f. nfr. Sprache X, 273), Mussafia (Zur altfranz. Lautlehre, Zeitschr. f. das Realschulwesen XIV, 65 u. 257), Neumann (Zeitschr. f. rom. Phil. XIV, 543) und Roſsmann (Phonet. Studien III, 232). Auſserdem hatten die Herren Prof. Dr. Tobler und Prof. Dr. Appel die Freundlichkeit, mir ihre bei der Lektüre der ersten Auflage gemachten Bemerkungen mitzuteilen. Allen diesen Herren bin ich zu groſsem Dank verpflichtet.

Diese neue Auflage wird immer noch vielfach verbesserungsfähig sein, auch abgesehen davon, daſs weitere Forschung manches bis jetzt noch dunkle Kapitel der altfranzösischen Grammatik aufhellen wird. Eine Anzahl Nachträge und Berichtigungen habe ich selbst schon hinzugefügt, insbesondere auch um falsche Zitate, welche durch die Umarbeitung des Manuskripts nach dem Druck der ersten Bogen entstanden waren, zu verbessern. Fernere Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge werde ich dankbar entgegennehmen; möge aber auch diese Auflage Anlaſs geben zu weiterer fruchtbringender Forschung.

Jena, im November 1892.

Ed. Schwan.



Vorwort zur dritten Auflage.

Nachdem ich auf Antrag des Herrn Verlegers die vorliegende Neubearbeitung der altfranzösischen Grammatik des unvergefslichen, der Wissenschaft so früh entrissenen Kollegen übernommen hatte, überzeugte ich mich bald, dafs an dem Gesamtcharakter des Buches, als dem Zwecke desselben vortrefflich angepafst, wesentliches nicht zu ändern sei. Anders stand es um die Ausführung im einzelnen. Eine eingehende Revision nach Form und Inhalt, die hier geboten schien, hat zu einer nahezu vollständigen Neugestaltung geführt. Inwieweit ich dabei im einzelnen Falle das Richtige getroffen habe, darüber mögen andere urteilen. Dafs für etwaige spätere Auflagen reichlich zu tun übrig bleibt, dessen bin ich mir bewufst. Einzelne Abschnitte hätte ich gerne schon jetzt einer noch weiter gehenden Umarbeitung unterzogen, wenn ich nicht einem berechtigten Wunsche der Verlagshandlung, die Neuausgabe des seit längerer Zeit vergriffenen Buches nicht noch weiter zu verzögern, hätte Rechnung tragen müssen. Möge auch dieser neuen Auflage wohlwollende Aufnahme beschieden sein!

Giefsen, im Oktober 1897.

Vorwort zur vierten Auflage.

Die vorliegende vierte Auflage des Buches ist viel schneller nötig geworden, als ich geglaubt hatte. Es ist dies der Grund, weshalb dasselbe heute nicht, wie ich gewünscht hätte, um einen Abrifs der Wortbildungslehre vermehrt erscheint. Die Lautlehre und die Formenlehre wurden revidiert. Erstere hat auch weitergehende Änderungen erfahren und wurde aufserdem durch Zusätze vermehrt. Besonderen Dank schulde ich für Förderung und freundliche Anerkennung den Herren Rezensenten der dritten Auflage: Ad. Horning (Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1897, Sp. 230 ff.), A. Lepitre (L'Université Catholique 1898, S. 287 f.),

W. Meyer-Lübke (Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. XX[2], S. 64—73), A. Risop (Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. 99. Bd. S. 481 f.), M. Roques (Romania XXVI, S. 461 f., ib. XXVII, S. 334 f.) und E. Staaff (Rev. de phil. XI, S. 193—222). Anderes verdanke ich schriftlichen Mitteilungen einzelner Fachgenossen, unter denen E. Freymond und W. Meyer-Lübke genannt seien.

Giefsen, im April 1899.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Die vorliegende siebente Auflage der altfranzösischen Grammatik konnte, obgleich die Drucklegung derselben seit längerer Zeit im wesentlichen beendet war, infolge eines unvorhergesehenen Umstandes erst jetzt zur Ausgabe gelangen. Es möge das zur Erklärung dafür dienen, dafs ich bei Durchsicht derselben einige neuere Untersuchungen nicht in dem Mafse habe berücksichtigen können, wie ich es gewünscht hätte. Ganz besonders bedauere ich es, dafs ich aus dem gleichen Grunde wertvolle Besserungsvorschläge, die mir Herr Kollege W. Foerster in liebenswürdiger Weise zukommen liefs und für die ich ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche, nicht im vollen Umfange habe verwerten können.

Giefsen, im November 1906.

D. Behrens.

Inhaltsverzeichnis[1]).

Einleitung.

I. Teil: Lautlehre.

[1] Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik.

II. Teil: Formenlehre.

Anhang.



Einleitung.

Geschichte der französischen Sprache. Ausdehnung und Gliederung des Sprachgebietes.

§ 1. Die französische Sprache gehört der Gruppe der romanischen Sprachen an, welche sich in den einzelnen Provinzen des römischen Reichs im Munde der romanisierten, mit Römern vermischten einheimischen Bevölkerung aus dem Volkslatein entwickelt haben. Neben den romanisierten Völkern waren für die Umbildung des Volkslateins, wenigstens was den Wortschatz betrifft, bei den meisten romanischen Sprachen auch die Germanen von Einfluſs, welche in der Zeit der Völkerwanderung das römische Reich eroberten.

§ 2. 1) Aus der römischen Volkssprache (Umgangssprache, *lingua vulgaris*, *sermo plebeius*) und nicht aus der durch die klassischen Autoren bekannten Schriftsprache haben sich die romanischen Sprachen entwickelt (vgl. die §§ 15 u. ff.). Beide, Volkssprache und Schriftsprache, sind aus dem archaischen Latein hervorgegangen; die letztere stellt eine ältere, durch die Schrift und den Einfluſs von Rhetoren und Grammatikern als Sprache der Gebildeten künstlich erhaltene Stufe der Entwicklung dar.

2) Das in den einzelnen römischen Provinzen gesprochene Volkslatein (Vulgärlatein) zeigt hinsichtlich der Grammatik zunächst keine dialektischen, wohl aber zeitliche Verschiedenheiten, indem dasselbe in die früher romanisierten

Provinzen, wie Sardinien und Spanien, auf einer älteren Entwicklungsstufe Eingang fand als in die später romanisierten, wie das nördliche Gallien, Rätien oder Dacien. Die weitere Entwicklung des vulgären Lateins zu den romanischen Sprachen erfolgte allmählich, so dafs sich „Vulgärlatein“ und „Romanisch“ lediglich als Benennungen verschiedener Entwicklungsphasen ein und derselben Sprache darstellen. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen hält man an jenen in die sprachwissenschaftliche Terminologie seit lange aufgenommenen Bezeichnungen fest und pflegt dem „Vulgärlatein“ von dem Zeitpunkte ab die Bezeichnung „Romanisch“ gegenüberzustellen, in welchem jenes in der Entwicklung einen gewissen Grad mundartlicher Divergenz in den einzelnen römischen Kolonialländern erreicht hatte. Dafs die unter dem Ansturm der Germanen erfolgte Auflösung der römischen Reichseinheit und die dadurch bedingte Schöpfung neuer Staatengebilde auf dem Boden des römischen Weltreiches sehr wesentlich dazu beitragen mufste, die sprachliche Differenzierung zu fördern, liegt auf der Hand, und man ist daher wohl berechtigt, die genannten politischen Ereignisse für die Bestimmung der Zeitgrenze, welche Vulgärlateinisch und Romanisch trennt, mafsgebend sein zu lassen.

Anm. Quellen für die Kenntnis der lateinischen Volkssprache sind: 1) Angaben lateinischer Grammatiker, Glossographen und Kommentatoren. 2) Lat. Sprachdenkmäler: a) Inschriften, öffentliche und private Urkunden, Formelbücher, Gesetzsammlungen u. dgl.; b) Literaturwerke, wobei aufser spätlateinischen Denkmälern und Handschriften auch einige Denkmäler der klassischen Zeit in Betracht kommen, deren Verfasser in ihre Darstellungsweise Elemente der Umgangssprache aufgenommen haben. 3) Das Studium der romanischen Sprachen und der in das Germanische, Altenglische, Irische usw. frühzeitig eingedrungenen lateinischen Lehnwörter.

§ 3. Folgende acht romanische Sprachen lassen sich unterscheiden: Das Sardische, Spanische, Portugiesische, Provenzalische, Französische, Rätoromanische, Rumänische, Italienische. Unter diesen sind besonders nahe verwandt das Spanische, Portugiesische und das Französische, Provenzalische, an welch letztere sich dann die norditalischen Dialekte anschliefsen.

Anm. Bei der hier gegebenen Einteilung und Anordnung der romanischen Sprachen wurde von der Chronologie der mit der Eroberung und Romanisierung der einzelnen aufseritalischen Provinzen erfolgten frühesten Spaltung der römischen Vulgärsprache ausgegangen. Über die zweckmäfsigste Gliederung des romanischen Sprachgebietes gehen die Ansichten noch auseinander. Vgl. § 7 die Anmerkung und die Literaturangaben im Anhang.

§ 4. Das Französische ist diejenige romanische Sprache, welche sich in dem nördlichen Teil von Gallia transalpina entwickelt hat, der in den Jahren 57—51 v. Chr. von Caesar erobert wurde. Die besiegten Gallier gehörten zu dem festländischen Zweig des keltischen Volkes und nahmen schnell römische Kultur und Sprache an.

Vom Niederrhein her erfolgte im 5. Jahrhundert eine allmähliche Eroberung und Besiedlung Nordgalliens durch die Franken, welche im Jahre 486 durch die Besiegung des Syagrius für das französische Gebiet ihren Abschlufs fand. Der nördliche Teil dieses Gebietes wurde stärker als der südliche (das Gebiet des Syagrius) von ihnen besiedelt, und das Germanentum in demselben ward durch neue Zuzüge dort länger aufgefrischt. Die fränkische Sprache wurde, obgleich sie die Sprache der Sieger war, unter dem Einflufs der römischen Kultur und der christlichen Kirche von der galloromanischen verdrängt.

§ 5. Die fremdsprachliche Beimischung des Wortschatzes trug zunächst dazu bei, der lateinischen Volkssprache in den einzelnen Provinzen des römischen Reiches ein verschiedenartiges Aussehen zu verleihen:

1) Bereits die lateinischen Autoren haben uns eine Anzahl Wörter keltischen Ursprungs überliefert, welche in das Französische Eingang fanden, z. B. *alauda* (afrz. *aloe*), *arepennis* (frz. *arpent*), *bascauda* (frz. *bachoue*), *beccus* (frz. *bec*), *benna* (frz. *banne*), *betulla* (afrz. *booul*, nfrz. *boul-eau*), *braca* (frz. *braie*), *brace* (frz. *brais*), *bulga* (frz. *bouge*), *carrum* (frz. *char*), *carruca* (frz. *charrue*), *cervisia* (frz. *cervoise*), *leuga* (frz. *lieue*), *marg-ila* (afrz. *marle*, nfrz. *marne*), *saga* (frz. *saie*), *vertragus* (vlt. **veltrus*, frz. *vautre*). Aus dem Keltischen stammen auch frz. *breuil*, *claie*, *grève*, *jarret*, *maint* (kelt. **mantī*), *mègue*, *petit*, *tarière*, *vassal* (kelt. *gwas*), afrz. *dour(n)*,

ferner mit geringerer oder gröfserer Wahrscheinlichkeit *chemin*, *jambe*, *jante*, *javelle*, *soc* (Pflugschar), *suie*, *tonne* u. a. Von Eigennamen abgesehen, ist die Zahl dieser Wörter, soweit wir darüber heute zu urteilen vermögen, nicht bedeutend. Jüngere Entlehnungen aus dem Bretonischen (s. § 6) sind *baderne*, *bouette*, *darne*, *goéland*, *goémon* u. a. Fraglich ist es, ob und inwieweit auch einzelne Erscheinungen des romanischen Lautwandels (z. B. der Übergang von *u* in *ü*, von *ct* in *χt*, s. § 70 und § 158), des Satzbaus usw. auf keltischen Ursprung zurückgehen.

2) Weit zahlreicher als die keltischen sind die zur Zeit der Völkerwanderung eingedrungenen germanischen Bestandteile des gallischen Volkslateins. Besonders sind es Eigennamen, Worte, welche sich auf das Kriegs-, Staats- und Rechtswesen beziehen, Namen für Tiere und Pflanzen, für Haus und Hof, Hausgerät, Kleidung u. dgl. Beispiele:

Franko (frz. *Franc*), *Alaman* (afrz. *Aleman-t*, nfr. *Allemand*), *Hluþawig* (afrz. *Cloëvis*), *Karl* (frz. *Charles*), *Ludwig* (afrz. *Loois*, nfrz. *Louis*), *Friþuric* (frz. *Fréry*, *Ferry*), *Albaric* (afrz. *Auberi*), *Gerhard* (frz. *Gérard*), *Raginhard* (frz. *Renard*), *Berhthari* (frz. *Bertier*), *Walthari* (frz. *Gautier*), *Waltram* (afrz. *Gauteram*), *Wido* (frz. *Guy*), *Widburg* (afrz. *Guiborc*).

werra (frz. *guerre*), *sturm* (afrz. *estour*), *gunþ(i)fano* (frz. *gonfanon*), *skara* (afrz. *eschiere*), *gilda* (afrz. *gelde*), *wahta* (afr. *guaite*), *skarowahta* (*eschargaite*), *skak* (afrz. *eschiec*), *heriberga* (afrz. *herberge*), *helm* (afrz. *helme*, nfrz. *heaume*), *halsberg* (afrz. *halberc*, nfrz. *haubert*), *brunja* (afrz. *broigne*), *wamba* (afrz. *guamb-ais*), *brand-* (afrz. *brant*), *hilt* (afrz. *helt*, *heut*), *fǫdr-* (afrz. *fuerre*), *speot* (frz. *épieu*), *sporo* (frz. *éperon*). — *marahskalk* (frz. *maréchal*), *siniskalk* (frz. *sénéchal*), *skankjo* (frz. *échanson*), *leþig* (frz. *lige*), *alod* (afrz. *alou*, *aleu*), *marka* (frz. *marche*), *skapin* (frz. *échevin*), *ban* (afrz. *ban*), *wadja* (frz. *gage*), *harmskara* (afrz. *haschiere*), *wiđarlon* (afrz. *guerredon*).

sparwari (afrz. *esparvier*, *espervier*), *speht* (afrz. *espoit*), *haring* (frz. *hareng*); *wald* (afrz. *gualt*), *hulis* (frz. *houx*), *raus* (frz. *ros-eau*), *hestr* (frz. *hêtre*), *liska* (frz. *laîche*).

Burg (frz. *bourg*), *bergfriđ* (frz. *beffroi*), *haim* (frz. *ham-eau*), *gard-* (frz. *jardin*), *haga* (frz. *haie*), *stall* (afrz. *estal*), *first* (frz. *faîte*), *balko* (afrz. *bauc*); *hapja* (frz. *hache*), *barda* (afrz. *barde*),

hauwa (frz. ***houe***), ***faldastǫl*** (afrz. *faldestoel*, nfrz. *fauteuil*), ***banc*** (frz. ***banc***), ***pot*** (frz. *pot*), ***haspil*** (afrz. ***hasple***), ***þwahlja*** (frz. ***touaille***); ***hosa*** (afrz. ***huese***), ***want*** (frz. ***gant***), ***hubha*** (afrz. ***huve***), ***gero*** (frz. ***giron***), ***nuska*** (afrz. ***nouche***).

Aus dem Germanischen entlehnt wurde auch eine gröſsere Zahl von Adjektiven und Verben, z. B. ***bald*** (afrz. ***balt***), ***snel*** (afrz. ***esnel***), ***rîkja*** (frz. ***riche***), ***frisk*** (frz. ***frais***), ***gahi*** (frz. ***gai***), ***gram*** (afrz. ***grain***), ***blank*** (frz. ***blanc***), ***brun*** (frz. ***brun***), ***blaw-*** (frz. ***bleu***), ***falw-*** (frz. ***fauve***), ***gris-*** (frz. ***gris***). — ***kausjan*** (frz. ***choisir***), ***werpan*** (afrz. ***guerpir***), ***warjan*** (frz. ***guarir***), ***hatjan*** (frz. ***haïr***), ***skirmjan*** (afrz. ***escremir***), ***haunjan*** (frz. ***honnir***), ***waidanjan*** (afrz. ***gaagnier***, nfrz. ***gagner***), ***spëhon*** (afrz. ***espier***), ***furbjan*** (frz. ***furbir***), ***wenkjan*** (afrz. ***guenchir***), ***sparanjan*** (frz. ***épargner***), ***þreskan*** (afrz. ***treschier***), ***brekan*** (frz. ***broyer***), ***krattôn*** (frz. ***gratter***).

Anm. Von dieser ältesten, aus dem Fränkischen oder auch aus dem Burgundischen eingedrungenen Schicht germanischer Wörter (vgl. § 30) sind zu scheiden zahlreiche später aus dem Althochdeutschen, Altnordischen (vgl. § 6), Altenglischen, Niederländischen usw. in das Altfranzösische aufgenommene germanische Bestandteile.

3) Griechische Wörter sind dem Volkslatein in beträchtlicher Zahl direkt oder durch Vermittlung der lateinischen Schriftsprache zu sehr verschiedenen Zeiten zugeführt worden. Beispiele s. § 29.

Anm. Neben den aus dem Altgriechischen, meist durch Vermittlung des Lateinischen in das Französische gedrungenen Wörtern steht eine kleine Gruppe solcher Wörter, die aus dem Mittel- und Neugriechischen entlehnt wurden.

§ 6. Die frühere Ausdehnung des französischen Sprachgebietes ist, soweit darüber die namentlich auf Grund einer Untersuchung der Orts- und Flurnamen gemachten Erhebungen ein Urteil heute gestatten, trotz mancher im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Schwankungen von der jetzigen nicht allzu verschieden gewesen.

Im Westen, von der Gironde bis nördlich hinauf zur Vilaine, bildet der Ozean die Sprachgrenze. Die Halbinsel nördlich von der Vilaine-Mündung war im 5. und 6. Jahrhundert dem romanischen Sprachgebiet wieder verloren ge-

gangen, indem von Cornwall aus eingewanderte Inselkelten ihre Sprache, das Bretonische, dorthin verpflanzten, an der sie mit grofser Zähigkeit festgehalten haben. In der westlichen Bretagne bildet noch heute das Bretonische die Muttersprache der Bevölkerung auf einem Gebiet, das sich annähernd durch eine von der Vilaine-Mündung bis nördlich zur Bucht von St. Brieuc führende Linie gegen das von Osten allmählich vordringende Französisch abgrenzen läfst.

Im Norden bildet der Kanal die Sprachgrenze. Auch die politisch seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts zu England gehörenden Kanalinseln Jersey, Sercq, Guernsey und Aurigny sind französisches Sprachgebiet. Die im 9. Jahrhundert an der Seine-Mündung erobernd eindringenden Normannen haben, trotzdem sie in grofser Zahl dauernd das Land besiedelten und 911 die zu beiden Seiten der Seine-Mündung sich erstreckende, nach ihnen benannte französische Provinz von Karl III. zugewiesen erhielten, ihre Muttersprache, das Dänische, bald aufgegeben. Als sie unter ihrem Herzog Wilhelm dem Eroberer 1066 England unterwarfen, verpflanzten sie dorthin mit der normannischen Dynastie die französische Sprache, die über 300 Jahre jenseits des Kanals der englischen die Herrschaft streitig gemacht hat. — Das französische Sprachgebiet reicht nördlich am Kanal hinauf bis Gravelines (Gravelingen). Hier beginnt das Flämische, das in den von Ludwig XIV. politisch mit Frankreich vereinigten flandrischen Gebietsteilen gegenüber dem Französischen an Terrain verliert und zurzeit in Frankreich nur noch in den Arrondissements Dunkerque und Hazebrouck des Departements du Nord sowie in einigen Gemeinden des Departements Pas-de-Calais gesprochen wird. Unweit Menin geht die französisch-flämische Sprachgrenze auf belgisches Gebiet über. Sie verläuft annähernd direkt östlich und trifft unweit Eupen die preufsisch-belgische Landesgrenze, so dafs der südöstliche Teil des jetzigen Königreichs Belgien dem französischen Sprachgebiet zufällt.

Im Osten folgt heute die Sprachgrenze von dem deutschen Eupen südwärts annähernd der politischen Grenze Belgiens. Von der preufsischen Rheinprovinz ist ein kleiner Bezirk, Malmédy und dessen nächste Umgebung, romanisch. Das

Grofsherzogtum Luxemburg ist nahezu ganz deutsch. Deutsch ist mit Ausnahme weniger Ortschaften auch der belgische Kreis Arlon (Arel) im äufsersten Südosten des Königreichs. Von Longwy südlich verläuft die Sprachgrenze lange auf deutschem Reichsgebiet, indem Metz und Umgegend, Château-Salins, Dieuze, Lützelhausen, das obere Breuschtal, das Steintal u. a. dem romanischen Sprachgebiet zufallen. In der Nähe von Münster fällt die Sprachgrenze mit der heutigen politischen Grenze zusammen; beide folgen von hier ab dem Kamm der Vogesen.

Als südliche Sprachgrenze des Französischen, gegen das Provenzalische, pflegt man auf Grund einzelner lautlicher Charakteristika, unter denen die Entwicklung von lateinischem haupttonigem freiem *a* (vergl. § 52 Anm. 2) besonders hervorzuheben ist, eine Linie anzunehmen, die, im Westen am Atlantischen Ozean beginnend, bis Villeneuve (unterhalb Blaye) ungefähr der Gironde folgt, dann südöstlich gegen Lussac, hierauf nördlich gegen Angoulême und Mansle sich wendet, südlich von l'Isle Jourdain die Vienne überschreitet, darauf, zunächst annähernd mit der Südgrenze des Departements Vienne und Indre zusammenfallend, östlich bis zur Allier sich fortsetzt und, nachdem sie diese überschritten, in südöstlicher Richtung gegen Roanne im Departement Loire verläuft. Hier beginnt das im Gegensatz zum französischen und provenzalischen gewöhnlich als frankoprovenzalisch (vgl. § 52 Anm. 2) bezeichnete Sprachgebiet, das einen Teil des Departements Loire, die Departements Rhône, Isère und Ain, ferner Savoyen, einen Teil der Schweiz und die frühere Freigrafschaft einschliefst.

§ 7. Das Französische hat nicht an jedem Ort des Sprachgebiets das gleiche Gepräge. Es hat sich vielmehr das Volkslatein in den verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebietes verschieden entwickelt, und die so entstandenen Dialekte zeigen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart eine fortlaufende Entwicklung. Man unterscheidet im grofsen ganzen folgende sieben Dialekte: Das Normannische, das Pikardische, das Wallonische, das Lothringische, das Burgundische, das Poitevinische und das Franzische. Aus letzterem, das im Gebiet von Isle de France

gesprochen wurde, hat sich die französische Schriftsprache entwickelt. Der franzische Dialekt und die daraus entstandene Schriftsprache werden, wenn das Gegenteil nicht bemerkt ist, in der vorliegenden Grammatik ausschliefslich berücksichtigt.

Anm. Das Normannische hat in England (vgl. § 6) im Anglonormannischen noch eine besondere Entwicklung erfahren. — Innerhalb der einzelnen Dialekte lassen sich Unterdialekte unterscheiden, welche selbst wieder lokale Verschiedenheiten in sich aufweisen. Überhaupt darf man sich unter den Dialektgrenzen nicht feste Linien, wie die politischen Grenzen, vorstellen. Die einzelnen Lautveränderungen und Eigentümlichkeiten der Flexion usw. greifen über dieselben hinaus, und es geschieht nur der Übersichtlichkeit wegen, dafs man die sprachlichen Eigentümlichkeiten eines auch politisch zusammengehörigen Gebietes als Dialekt zusammenfafst. Richtiger würde es sein, von Grenzen der einzelnen Sprachveränderungen zu sprechen.

§ 8. Dafs unter den französischen Mundarten das Franzische eine bevorzugte Stellung erlangt und zur Schriftsprache Frankreichs sich entwickelt hat, erklärt sich daraus, dafs mit der Thronbesteigung Hugo Capets im Jahre 987 die Königswürde in Westfranken auf die Herzöge von Franzien übergegangen war. Die äufsere Geschichte der Schriftsprache bleibt durch die Festigung und Entfaltung der königlichen Gewalt wesentlich bedingt.

In dem Gebiet des alten Neustrien hatte sich schon früher eine literarische Gemeinsprache herausgebildet, welche wesentliche Züge der franzischen Mundart und somit auch der späteren Schriftsprache aufweist.

Anm. Das älteste direkte Zeugnis für das Vorhandensein einer französischen Schriftsprache ist ein wahrscheinlich im Jahre 1181 entstandenes Gedicht Conons de Béthune, in welchem dieser sich in folgender Klage ergeht:

Le Roïne n'a pas fait que cortoise,
Ki me reprist, ele et ses fius li Rois.
Encore ne soit me parole franchoise,
Si le puet on bien entendre en franchois;
Ne chil ne sont bien apris ne cortois,
S'il m'ont repris, se j'ai dis mos d'Artois,
Car je ne fui pas noris a Pontoise.

(A. Wallensköld, Ausgabe S. 223).

§ 9. Die französische Sprache wird durch die Renaissance in zwei nicht scharf zu scheidende Perioden geteilt: das Alt-

französische und das Neufranzösische, welche sich insbesondere durch den Wortschatz, aber auch hinsichtlich der Laut- und Formenlehre und der Syntax unterscheiden, jedoch nicht so, dafs nicht ein allmählicher Übergang stattfände. Ungefähr läfst sich die Periode des Altfranzösischen mit dem Regierungsantritt König Franz' I. (im Jahre 1515), dem Beginn der französischen Renaissance, abschliefsen.

Anm. Man unterscheidet auch Altfranzösisch und Mittelfranzösisch, indem man ersteres mit dem Ausgang des XIV. Jahrhunderts oder mit dem Emporkommen der Valois im Jahre 1328 endigen läfst. In der Tat sind um diese Zeit eine Reihe von Veränderungen auf dem Gebiet der Lautlehre wie der Formenlehre vor sich gegangen, die hierzu berechtigen können. Man bezeichnet dann als Mittelfranzösisch die Sprache bis zum XVII. Jahrhundert. Doch ist die andere Teilung üblicher.

I. Teil.

Lautlehre.

Kapitel I.

Vorbemerkungen: Arten des Lautwandels, Erbwort und Lehnwort, Orthographie und Aussprache, phonetische Hilfszeichen.

§ 10. In der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre sollen in erster Linie die lautmechanischen Veränderungen in der Entwicklung des altfranzösischen Wortmaterials unter der § 7 angegebenen räumlichen Begrenzung des Sprachgebietes behandelt, die einzelnen Erscheinungen des mechanischen Lautwandels unter bestimmte Lautregeln (Lautgesetze) subsumiert werden.

Anm. Aufschlufs über das Wesen des Lautwandels wie über die Grundfragen des Sprachlebens überhaupt gibt die allgemeine Grammatik (Prinzipienlehre), deren Studium für jeden unerläfslich ist, der zum Verständnis der historischen Entwicklung irgendeiner Sprache durchdringen will.

Als Norm gilt, dafs im Bereich des mechanischen Lautwandels sich dieselben Laute unter denselben physiologischen Bedingungen innerhalb bestimmter Zeit- und Raumgrenzen durchaus gleichmäfsig entwickeln. Scheinbare Unregelmäfsigkeiten können sich daraus ergeben, dafs:

1) eine sprachliche Veränderung nicht das Ergebnis lautmechanischer Entwicklung ist, sondern als einer der in § 11 näher zu charakterisierenden assoziativen Vorgänge sich erweist;

2) die im übrigen denselben Entwicklungsbedingungen unterliegenden gleichen lautlichen Elemente Wörtern angehören, die zu verschiedenen Zeiten in die Volkssprache aufgenommen worden sind (vgl. § 12);

3) die eine Entwicklung einem anderen Dialekt angehört als die andere. So erklären sich in der französischen Schriftsprache wahrscheinlich *moins (mẹnus)*, *foin (fẹnu)*, *avoine (avẹna)* neben *veine (vẹna)*, *peine (pẹna)*, ferner *ouaille (ovẹcla)*, *luette* (von *uva*) neben *nouvel (novellu)*, *carne (cardine)* neben *champ (campu)* usw. als Eindringlinge aus anderen Mundarten;

4) die physiologischen Bedingungen, unter denen die Umbildung eines Lautes erfolgte, nur infolge mangelhafter Beobachtung als dieselben erscheinen, in Wirklichkeit aber verschieden sind. So darf, um nur einen Fall von allgemeinerer Bedeutung hier zu erwähnen, nicht übersehen werden, dafs das einzelne Wort nicht als solches, sondern nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede lebens- und entwicklungsfähig ist, und dafs infolgedessen die lautliche Umbildung desselben je nach seiner Stellung und Verwendung innerhalb des Satzgefüges in verschiedener Richtung erfolgen kann. Es ergeben sich sogenannte Satzdoppelformen, für deren Herausbildung verschiedene Möglichkeiten zu beachten sind:

a) Das Wort behält im Satzgefüge seinen Akzent, oder es wird unbetont, d. h. es ordnet seinen Akzent dem Akzent eines mit ihm syntaktisch eng verknüpften vorhergehenden oder folgenden, stärker betonten Wortes unter. Hierauf ist es z. B. zurückzuführen, dafs die persönlichen Pronomina *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* im Französischen aufser zu *moi*, *toi*, *soi* zu (satzunbetonten) *mę*, *tę*, *sę* geworden sind, lat. *quẹd* (cl. *quid*) neben *quoi* als (satzunbetontes) *quę*, lat. *quem* als *quę* sich darstellt. Neben satzbetontem *mel* (Jonasfragm. v° 25) steht unbetontes *mal (malu)* in den Verbindungen *malfaire*, *maldire* u. a. Auch die Partikel *quare* hat zwei Formen entwickelt: *car* unbetont und *quer* (Alex. L.) betont. Die Präpositionen sind meistens satzunbetont, weshalb z. B. vlt. *sẹne* (cl. *sīne*), *ẹn* (cl. *in*), *prọ*, *pęr*, *ad* im Französischen als *sen-s*, *en*, *pour*, *par*, *a* statt als *sein-s*, *ein*, *preu*, *pier*, *e* erscheinen. In Enklise verkürzte Formen repräsentieren afrz. *nes (ne les)*, *lem (le me)*, *quis (qui se)*,

quem (que me) usw. Satzunbetonte Entwicklung zeigen weiter die Formen der Hilfszeitwörter *as* (vlt. *abes*), *a* (vlt. *abet*), *es* (neben *ies*; vlt. *ęs*), *ęre* (neben *iere*; vlt. *ęra*) u. a.

b) Es kann der Auslaut eines Wortes durch den Anlaut eines im Satzgefüge unmittelbar folgenden, der Anlaut durch den Auslaut eines im Satzgefüge unmittelbar vorhergehenden Wortes beeinflufst werden. Das erstere zeigt sich im Französischen besonders oft und ist z. B. der Fall, wenn *je*, *le*, *me*, *te*, *se*, *la*, *ma* usw. vor vokalischem Anlaut mit Elision ihres Vokals zu *j'*, *l'*, *m'*, *t'*, *s'* werden, während sie vor konsonantischem Anlaut die vollere Form behalten, oder wenn lat. *et* und *ad* im Altfranzösischen vor konsonantischem Anlaut als *e*, *a*, vor vokalischem Anlaut mit erhaltenem Dental als *et*, *ad* erscheinen. Andererseits zeigt sich der Einflufs des Wortauslautes auf den Anlaut des folgenden Wortes z. B. bei den mit *s*-Kons. anlautenden Wörtern. Dieselben erhalten prosthetisches *e* (vgl. § 28) zunächst nur nach konsonantisch auslautendem Worte, während dasselbe nach vorhergehendem vokalischem Auslaut sich nicht einstellt. So entstehen die Doppelformen: *la spose* (Alex.) neben gewöhnlichem *espose*, *la spede* (Q. L. d. R.) neben üblichem *espede*. Später wurden die häufigeren Formen mit *e* auf Kosten der anderen verallgemeinert (s. §§ 11 u. 125 Anm.).

Anm. Noch näherer Untersuchung bedarf die Frage, inwieweit abweichende Entwicklung eines Lautes durch die Häufigkeit des Gebrauches einzelner Worte bedingt wird. Aus dem häufigen Gebrauch der betreffenden Wortverbindungen oder Wörter hat man u. a. zu erklären versucht die Verkürzung von *avons* zu *ons*, *avez* zu *ez*, *aveie* zu *eie* in den Futur- und Konditionalformen *amer-ons*, *amer-ez*, *amer-eie* usw. (vgl. § 344, 4), den Ausfall des *n* in proklitischem *sęnịor* (frz. *sire*), den Abfall des *e* in satzunbetontem *or* neben *ore* (ha[c h]ora), den bereits in vlt. Zeit erfolgten Ausfall von intervokalem *d* in *va(d)o*, *va(d)is*, *va(d)it*, *va(d)unt* (vgl. § 348, 4 b).

§ 11. 1) Neben dem durch physiologische Faktoren wesentlich bedingten „mechanischen Lautwandel“ (gewöhnlich als „Lautwandel“ schlechtweg bezeichnet) stehen die dem psychischen Gebiet zufallenden assoziativen Lautveränderungen (Analogiebildungen, Angleichungen). Dieselben kommen da-

durch zustande, dafs in der Vorstellung der Sprechenden die Erinnerungsbilder der äufseren Form einzelner Wörter mit den Erinnerungsbildern der äufseren Form bedeutungs-, funktions- oder lautähnlicher anderer Wörter vermengt und dementsprechend lautlich reproduziert werden. Beispiele: Vlt. *gręve* (cl. *gravem*) wurde beeinflufst durch *lęve* (cl. *lĕvem*), mit dem es den Gewichtsbegriff gemeinsam hat; so erklären sich: afrz. *senęstre* statt *senestre* (*senęstru*, cl. *sinĭstrum*) nach *dęstre* (s. § 41), vlt. *rendre* (cl. *reddere*) nach *prendre* (cl. *prehendere*, *prendere*), afrz. *jus* (vlt. *diosu*, s. § 24) nach *sus* (vlt. *susu*, s. § 24), *disme* (vlt. *dękimu*) nach *dis* (*dęke*, s. § 317 Anm.), *dis* (vlt. *dęke*) nach *sis* (*sex*, s. § 135), *cuisine* statt *coisine* (vlt. *cokina*) nach *cuire* (vlt. *cǫkere*, s. § 62), vielleicht: vlt. *frędu* statt *frigdu* (cl. *frĭgidum*) nach *rędu* (cl. *rĭgidum*), vlt. *dęyita* (cl. *dĭgiti*) nach *bracchia*, frz. *soif* (vlt. *sęte*, cl. *sĭtim*) nach *boif* (vlt. *bębo*, cl. *bĭbo*), und entsprechend zahlreiche andere Fälle, in denen der begriffliche Zusammenhang der Wörter, meist in Verbindung mit vorhandener Lautähnlichkeit, die Ursache assoziativer Lautveränderungen wurde. Verschwindend selten sind demgegenüber die Beispiele dafür, dafs blofse Lautähnlichkeit zur Angleichung geführt hat. Derartige Fälle „rein lautlicher Analogie“ liegen z. B. vor, wenn unter dem Einflufs von *e* — *et* und *a* — *ad* (vgl. § 10, 4 b) auch *sed* vor Vokal neben *se* (vlt. *se*, cl. *sī*) und *ned* neben *ne* (*nec*) gebildet worden sind.

2) Wortreihen von ähnlicher Bedeutung, Funktion und Lautgestalt bieten vor allem die Deklinations- und Konjugationssysteme der flexiblen Wortarten. Über die sehr zahlreichen hier begegnenden assoziativen Vorgänge wird in der Formenlehre gehandelt werden.

3) Um assoziative Vorgänge handelt es sich ferner bei den der Wortbildungslehre zufallenden Erscheinungen der (a) Präfix- und (b) Suffixvertauschung. Beispiele:

a) Ein Präfix wird mit einem häufiger gebrauchten vertauscht in Verkennung des ursprünglichen Sinnes: vlt. *allumi-nare* (afrz. *allumer*) für cl. *illuminare*, vlt. *accordare* (afrz. *accorder*) für cl. *concordare*, vlt. *abdurare* (afrz. *adurer*) für *obdurare*, vlt. *dęsdęgnare* (frz. *desdegnier*) für *dedignari*.

b) Die Endung *-ant* der Part. Präs. der Verba der ersten

Konjugation ist bereits in der vorliterarischen Zeit des Französischen an die Stelle der gleichbedeutenden selteneren Endung *-ent* der Part. Präs. der übrigen Konjugationen getreten, z. B. *plaisant* st. *plaisent (plakente)*, *serjant* st. *serjent (serviente)*. Der Endung *-ent* folgten das abgeleitete Nominalsuffix *-ence (-entia)*, wofür noch im vorliterarischen Französisch analogisches *-ance*, und das Gerundivsuffix *-ende (-enda)*, wofür *-ande* eintrat, z. B. *contenance* st. *contenence (contenentia)*, *naissance* st. *naissence (naskentia)*, *buvande* st. *buvende (bebenda)*. Ferner ist *-ement (-amentu)* eingetreten für *-ment (-imentu)*, z. B. in *vestement*; *-ëour (-atore)* für *-our (-itore)* in *buvëour*; *-ëure (-atura)* für *-ure (-itura)* in *vestëure* u. a.; *-one* für *-anu* in vlt. *tabone* (cl. *tabanum*), frz. *taon*; *-ọclu* für *-ẹclu* in vlt. *pedọclu* (cl. *pediculum*); *-íce* für *-ẹ́ce* und *-̍ẹce (-ĭce)* in vlt. *berbíce*, frz. *brebiz*, vlt. *soríce*, frz. *soriz*; *-el (-ale)* für *-eil (-ẹle)* in *cruel*; *-ier (ariu)* für *-er (are)* in *bachelier* für älteres *bacheler (baccalare)*, *singulier* für älteres *singuler (singulare)*, *pilier* für älteres *piler (pilare)*, *soulier* für älteres *souler (sọbtelare)*; *-ier (-ariu)* für *-ir (-ẹriu)* in *mostier* (neben *mostir*); vermutlich *-ime* für *-enu* in vlt. *venime* (cl. *venenum*), frz. *venin* usw.

Anm. Von dem Vorgange der Suffixvertauschung pflegt man den der Suffixverwechslung zu unterscheiden, ohne daſs man zu einer durchweg befriedigenden und übereinstimmenden Definition der beiden angenommenen Kategorien des Suffixwechsels gelangt wäre.

4) In das Gebiet der Volksetymologie oder Umdeutung fallen diejenigen assoziativen Lautveränderungen, welche die Folge einer durch Lautähnlichkeit veranlaſsten Verkennung (a) der Bedeutung oder (b) der Funktion eines Wortes oder Wortteils sind. Beispiele:

a) afr. *dimenche* (vlt. *domenica*) nach *di (die)*, *isnelepas* für *eneslepas (ẹn ẹpsu ẹllu passu)* nach *isnel*, *selonc (secọndu)* nach *lonc (longu)*, *cuillier (cọkliariu)* nach *cuire (cọkere)*, *ensouple (ẹnsọbulu*; cl. *insubulum)* nach *souple*; wahrscheinlich *Pentecųste* statt *Pentecọste* (gr. *πεντηκοστή*) nach *cųste* (vlt. *cọstat*, cl. *constat*), vlt. **lacusta* (afr. *laouste*; cl.-lat. *locusta*) nach *lacus*.

b) Ein Lautkomplex wird als Artikel und Substantiv aufgefaſst und demgemäſs umgebildet, z. B. die Lehnwörter afrz. *l'once* (zu gr. *λύγξ*; ital. *lonza*), *l'azur* (pers. *lasvard*); der

Eigenname *La Pouille* statt *l'Apouille (Apulia)*, *ma mie* für *m'amie* und danach *une mie* zeigen die Abtrennung des anlautenden Vokals in Verkennung des Artikels bezw. Pronomens. In anderen Fällen verwächst der Artikel mit einem vokalisch anlautenden Wort, indem begrifflich die Vorstellung des Artikels verloren geht, z. B. *le lendemain* für älteres *l'endemain (ẹn de mane)*, *lierre (ędera*, cl. *hĕdĕra)* für *l'ierre* (noch Jonasfragm. *eedre*), *loriol* für *l'oriol* (cl. *aureolum*), *luette* für *l'uette (uvẹtta)*, *l'avertin* für *la vertin (vertigine)*. So namentlich bei Eigennamen: *Lisle* für *L'isle (isla*, cl. *insula)*, *Lendit (ẹndictu)*, *Launoi (Alnetu)*, *Langlois*, *Lallemant* usw. Verschmelzung des Pronomens mit folgendem Substantiv liegt vor in *mamour* für *m'amour*.

In diesem Zusammenhang läſst sich auch der als scheinbarer Präfix- resp. Suffixwechsel zu bezeichnende Vorgang erwähnen, wonach der Anfang oder Ausgang eines Wortes irrtümlich als Präfix resp. Suffix aufgefaſst und mit einem wirklichen Präfix oder Suffix vertauscht wird, vgl. z. B. die Lehnwörter vlt. pre*bẹtru* und pro*bẹtru* neben prés*byter* (afrz. *preveire* und *proveire* neben *prestre*), afrz. de*meine* neben do*meine* (*dominium*, gelehrt), afr. pro*vende* (lat. prae*benda*, gelehrt), afrz. con*fanon* neben gon*fanon* (germ. *gunþ(i)fano*), de*vant* neben a*vant* (*ab-ante*) unter Verkennung des Präfixes als *a (ad)* und Vertauschung dieses verkannten Präfixes mit dem Präfix *de-*; afrz. *ent*ier neben *ent*ir *(entęgru)*, *faldestueil* neben *faldest*uel (germ. *faldastol*), vlt. *manọclu* (cl. *manipulum*).

Anm. Als auf Kontamination oder Kreuzung beruhende Mischformen hat man die Produkte assoziativer Lautveränderungen bezeichnet, wenn aus zwei etymologisch verschiedenen, aber lautlich ähnlichen Wörtern mit gleichem Sinne ein Wort entsteht, z. B. vlt. *guadu* (frz. *gue*) aus *vadu* und germ. *wad-*, vlt. *guastare* (frz. *gâter*) aus *vastare* und germ. *wôst*, vlt. *guọlpe* aus *vọlpe* (cl. *vulpem*; frz. *goup-il*) und germ. *wulf*, vlt. *guespa* (frz. *guespe*) aus *vespa* und germ. *wafs-*, afrz. *'halt* aus *altu* und frk. **hauhs*, afrz. *gueredon* aus *donu* und ahd. *widarlon*, afrz. *chascun* aus *cẹsquun* und *chadun* (*κατὰ unu*). Ferner vielleicht: afrz. *orteil* aus vlt. *artẹclu* (cl. *articulum*) und kelt. *ordag-* Daumen, *crembre* aus *tremere* und kelt. *cretin-*, *glaive* aus *gladiu* und kelt. *clădivo*, *doins* aus **dois* (§ 348, 4 b) und *don (dono)*, vlt. *grăvula* (afrz. *grolle*) aus *ravu* und *gracula*.

§ 12. Erbwort und Lehnwort. 1) Als Erbwörter bezeichnet man die bei Beginn der Entwicklung des Franzö-

sischen aus dem Gallolatein bereits in der Sprache vorhandenen, als Lehnwörter alle, sei es aus dem Schriftlatein oder aus fremden Sprachen, später in den französischen Wortschatz aufgenommenen Bezeichnungen.

Anm. Die hier für das Französische gemachte Scheidung in Erbwörter und Lehnwörter ist natürlich für die weiter zurückliegende volkslateinische Periode der Sprache ebenso zulässig, so daſs sich unter den französischen Erbwörtern solche finden, welche im Volkslatein Lehnwörter waren (vgl. z. B. §§ 29 f.). Fremdes Sprachgut wird in volkstümlicher Weise oder durch gelehrte Vermittlung aufgenommen. Im ersteren Falle erfolgt die Entlehnung auf mündlichem, im zweiten überwiegend auf literarischem Wege. Gelehrte Lehnwörter *(mots savants)*, welche durch die Literatur Eingang fanden, pflegt man als Buchwörter zu bezeichnen. — Diejenigen nicht dem Erbwortschatz angehörenden Wörter, welche definitive Aufnahme überhaupt noch nicht gefunden haben, sondern dem Sprachbewuſstsein als Fremdlinge sich darstellen, werden zum Unterschiede von den Lehnwörtern als Fremdwörter bezeichnet.

2) Aus dem Lateinischen, welches während des ganzen Mittelalters die Sprache der Kirche und der Gelehrten (clerici) war, dessen Kenntnis zu verschiedenen Zeiten, z. B. unter Karl d. Gr., wieder in weitere Kreise der Gebildeten getragen wurde und nie ganz erlosch, wurde wiederholt der Wortschatz der Volkssprache bereichert. So sind z. B. teils in vulgärlateinischer, teils in französischer Zeit der kirchlichen Sprache entnommen *Jesus*, *eglise* (vlt. *mostier*), *crestiien*, *diable*, *esprit*, *angele*, *virgene*, *miracle*, *apostre*, *prophete*, *paradis*, *almosne* *(eleemosynam*, gr. *ἐλεημοσύνη)*, *cantique*, *humilitet*, *obedir*; durch Gelehrte sind z. B. eingeführt *epistre*, *titre*, *page (pagina)*, *seel (sigillum)*, *termine*, *ordre*, *escole*, *fable*, *table*, *matiere*, *mobile*, *digne*, *leal*, *duc*, *rustique*, *facile*.

3) Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit, in der ein Wort in die Sprache aufgenommen worden ist, bietet die Bedeutung desselben, wenn mit dem betreffenden Wort der durch dasselbe bezeichnete Begriff entlehnt wurde, und wenn auf Grund geschichtlicher Überlieferung feststeht, um welche Zeit dieser Begriff den Angehörigen der aufnehmenden Sprache bekannt geworden ist. Auf diese Weise läſst sich z. B. für einzelne mit dem Christentum eingedrungene Wörter die Zeit ihrer Aufnahme ungefähr bestimmen.

Wichtiger für die Bestimmung der Chronologie der Aufnahme als die Bedeutung der Wörter ist im allgemeinen ihre Form. Es liegt auf der Hand, dafs die Lehnwörter einen Lautwandel, der vor ihrer Aufnahme in die Volkssprache schon abgeschlossen war, nicht mitmachen konnten, dagegen an denjenigen Lautveränderungen, welche nach ihrer Entlehnung eingetreten sind, so gut wie die Erbwörter partizipieren. So haben von den erwähnten Wörtern *cristianus* und *diabolus* die volkslateinische Entwicklung von Hiatus-*i* zu *i̯* (§ 20, 3) nicht durchgemacht, können also erst in die Volkssprache gedrungen sein, als jenes Gesetz zu wirken aufgehört hatte. *Diabolus*, *fabula* zeigen nicht die Entwicklung der Gruppe *-abu* zu *au* (§§ 26. 110 Anm.), *obedire* nicht den Ausfall des nachnebentonigen Vokals (§ 80); *apostre*, *epistre*, *titre* zeigen abweichende Entwicklung von *tl* (§§ 25. 119); die beiden ersten erhalten auch intervokalisches *p* (§ 105). *Jesús*, *esprít*, *termíne*, *habít*, *publíque*, *Afríque*, *mobíle*, *assidú*, *magnifíque*, *rustíque*, *cantíque*, *calíce*, *compót*, *humíde*, *intíme*, *livíde* u. a. verstofsen sogar gegen das Akzentgesetz (§ 15). Dahingegen ist in der Weiterentwicklung von *crestien*, *epistre*, *escole*, *almosne* das *s* vor Konsonant verstummt (§§ 128. 129), in derjenigen von *obedir* intervokalisches *d* geschwunden (§ 116), womit ein terminus ad quem für ihre Aufnahme in die Volkssprache gegeben ist.

4) Dasselbe lateinische Grundwort ist häufig als Erbwort und als Lehnwort im Französischen vorhanden, z. B. *tabula* als *tole* (§ 26) und *table*, *causa* als *chose* (§ 139) und *cause*, *computus* als *contes* (§ 78 b β) und *compoz*, *mobilem* als *mueble* (§§ 58. 76. 110) und *mobile*, *hospitalem* als *hostel* (§§ 80² α. 52) und *hospital*, *dignitatem* als *deintie* (§§ 17. 80² a α) und *dignite*, *redemptionem* als *raançon* (§§ 116. 195) und *redemption*, *germinare* als *germer* (§ 80² a α) und *germiner*, *testimonium* als *tesmoing* (§§ 80² a α. 203) und *testimonie*, *asperitatem* als *a(s)prete* (§§ 80² a α. 128) und *asperite*, *apiarium* als *achier* (§ 192) und *apier*, *mendicitatem* als *mendistie* (§§ 80² a α. 158 A) und *mendicité*, *amicitatem* als *amistie* (ib.) und *amicité*.

Anm. Es kann auch dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten und demzufolge in verschiedener Gestalt wiederholt als Lehnwort in die Volkssprache eingeführt werden, wie etwa *saecúlum* als *siecle seule*, *secretum* als *secrei secret*, *utilem* als *ütle ütile*, *mani-*

pulum als *maniple manipule*, *rusticum* als *ruiste rustique*. In bezug auf einzelne Fälle, die man in diese Kategorie gestellt hat, läfst sich indessen schwer mit Sicherheit entscheiden, ob eine durch die Zeit oder den Ort der Entlehnung bedingte Differenzierung der Lautform vorliegt.

§ 13. Orthographie und Aussprache. Die schriftliche Fixierung des Französischen erfolgte seit ältester literarischer Zeit vermittelst des lateinischen Alphabets.

In der altfranzösischen Zeit, namentlich während der ersten Jahrhunderte, läfst sich das Bestreben erkennen, den lautlichen Veränderungen durch veränderte Schreibung Rechnung zu tragen (phonetische Orthographie). Gleichwohl vermochte die Schrift nicht überall den lautlichen Veränderungen zu folgen, und bereits in den ältesten französischen Sprachdenkmälern finden sich Fälle traditioneller Schreibung (historische Orthographie), die sich mehren, je weiter sich die Sprache von ihrem Ursprung entfernt, und je mehr eine eigentliche Schriftsprache sich herausgebildet hat. Vgl. die Lautlehre § 36 ff. Hier zur vorläufigen Orientierung und zur Veranschaulichung des eben Bemerkten einige Beispiele:

1) traditioneller Orthographie bei veränderter Aussprache der verwendeten Lautzeichen: *c*, das vor *e*, *i* ursprünglich die velare Tenuis (§ 27, 3) bezeichnet, wird später zur Bezeichnung der aus der velaren Tenuis hervorgegangenen *ts*- und *s*-Laute *(cire, cent)* beibehalten (§§ 134. 279 e).

g vor *e*, *i* bezeichnet ursprünglich die velare Media, darauf die palatale Spirans, schliefslich im Franzischen den *dž*-, später den *ž*-Laut (*gent, gendre*; §§ 27, 3. 150. 279).

qu, lat. = *kw*, bezeichnet später den aus *kw* entstandenen *k*-Laut (*qui, quel, quant;* dafür selten *c*, z. B. *car* = *qua re*. S. § 154 ff.). — *gu*, ursprünglich = *gw* (frk. *w* und lat. *gu*), wird nach Verlust des labialen Elementes zur Bezeichnung des *g*-Lautes vor *e*, *i* verwendet (*guerre*, *langue*; § 154 ff.). An der Schreibung *qu* und *gu* zur Bezeichnung des *k*- und *g*-Lautes vor *e*, *i* festzuhalten, empfahl sich um so mehr, als *c* und *g* in gleicher Stellung die Laute *ts* und *dž* wiedergaben.

u bezeichnet im Französischen den aus lat. *ụ* entstandenen *ü*-Laut (*mur, plus, nul*; §§ 70. 98).

oi und *ai* wurden in der Orthographie auch dann fortgeführt, als die damit ursprünglich bezeichneten Laute in *oę* (nfrz. *u̯á*) und *e* übergegangen waren (*roi*, *toile*; *pais*, *vair*; vgl. die §§ 223 u. 227.)

2) veränderter Orthographie bei veränderter Aussprache: Nachdem *c* vor *e*, *i* = *ts*, *g* vor *e*, *i* = *dž* geworden, werden sie auch in Fällen, wo sie etymologisch nicht berechtigt sind, zur Bezeichnung neugebildeter gleicher Laute verwendet, z. B. *g* für *dž* in *rouge* (*ro̩bi̯u*; s. § 191), *c* für *ts* in *grace* (*gratiam*, s. § 193 Anm.).

Andererseits suchte man neue Laute durch eine Kombination lateinischer Lautzeichen auszudrücken, welche ganz oder annähernd den zu bezeichnenden Lautwerten entsprachen. So entstanden die Schreibungen *ai*, *ei*, so *ill* (*il*) für mouilliertes *l*, *ign* (*ng*) für mouilliertes *n*. Als diakritisches Zeichen wird *h* nach *c* verwendet. So dient *ch* vor *e*, *i* zur Bezeichnung des Lautes *k* (*chi* = *qui* Eulalia), vor *a* zur Bezeichnung von *tš* (*š*). In dieser letzten Verwendung ist es im Schriftfranzösischen gebräuchlich und verallgemeinert worden (*chant*, *chose*, *cheval*, *chien*, *sache* = *sapi̯a*).

Oft dauert es lange Zeit, Generationen oder auch Jahrhunderte, bis eine der veränderten Aussprache angepaſste Schreibweise allgemein zur Anwendung gelangt. So finden wir, um nur einige in die literarische Zeit des Altfranzösischen hineinfallende Erscheinungen dieser Art hier anzuführen, isoliertes *t* im sekundären Wortauslaut, unbetonte Vokale vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal, *s* vor Konsonant in der Schrift vor, nachdem sie die gesprochene Sprache nachweislich längst aufgegeben hatte; so war *l* vor Konsonant phonetisch lange zu *u* geworden, bis dafür allgemein *u* auch geschrieben worden ist. Dagegen begegnen in altfranzösischen Handschriften, namentlich der späteren Zeit, Ansätze zu einer phonetischen Schreibung, ohne daſs dieselbe überhaupt zu allgemeinerer Anerkennung gelangt wäre: so, wenn einzelne *e* statt *ai*, *s* (im Inlaut *ss*) statt *c* vor *e i*, *an* statt *en* schreiben, um damit den lautlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

3) Als ein Versuch gelehrter Rückbildung der phonetischen zur historischen Orthographie stellt sich die von Lateinkundigen

gepflegte etymologische Schreibweise dar, für die es bereits in der früheren Zeit des Altfranzösischen an Belegen nicht fehlt (z. B. *corps*, *regiel* Eulalia), die aber seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit dem Erwachen der humanistischen Studien, in grofsem Umfange zur Anwendung gelangte. In Annäherung an die Grundworte schreibt man z. B. *congnoistre, faict, mauldire, soubvenir, pied, soixante, debte*, *escript*, *compter*, *hault*, *sault.* Analogisch werden solche Schreibungen auf andere Wörter übertragen. So schreibt man *craincte* nach *plaincte, ung* etwa nach *long*, in falscher Etymologie *scay* nach *scio, poids* (statt *pois*, vlt. *pẹsu*) nach *pondus*, *legs* (statt *lais*, Verbalsubstantiv von *laissier*) nach *legatum*, *legare.*

Anm. Erwähnt seien noch folgende Einzelheiten: *i* und *j*, *u* und *v* werden in altfranzösischen Handschriften nicht wie heute geschieden; um die spirantische Geltung des Buchstabens *u* anzuzeigen, wird zwischen diesem und folgendem *r* als diakritisches Zeichen *e* eingeschoben (*auerai* = *avrai*); für *-us* begegnet die Schreibung *-x* (dann *-ux*: *diex*, *dieux* = *dieus*). Unbekannt sind den altfranzösischen Schreibern die Cédille, der Apostroph, das heutige Trema, der Bindestrich und die Akzente mit Ausnahme des Akuts. Letzterer begegnet in einer Anzahl Handschriften, hier aber nicht in neufranzösischer Weise zur Bezeichnung geschlossener Aussprache des *e*, sondern u. a. als Tonzeichen und Vokaltrennungszeichen.

§ 14. Übersicht der in der nachfolgenden Darstellung verwendeten phonetischen Hilfszeichen:

Der Hauptton (Hochton) wird durch den Akut, der Nebenton durch den Gravis bezeichnet *(vèritáte)*.

Die Dauer (Quantität) der Vokale wird durch die Zeichen ‒ (Länge) und ◡ (Kürze) angegeben (*mōbilem, fĭdem*).

Zur Unterscheidung des Vokalklanges (Qualität) dienen der unter den Vokal gesetzte Punkt, um die geschlossene, der nach rechts offene Haken, um die offene, der nach links offene Haken, um eine unbestimmte, dumpfe Aussprache zu bezeichnen: *ẹ*, *ę*, *ȩ*.

Nasalvokale werden durch ein übergesetztes ~ bezeichnet: *ã*, *ẽ*, *ĩ*, *õ* usw.

i̯, *u̯*, *ü̯* sind Halbvokale.

ü = *u* in nfrz. *mur*, *u* = *ou* in nfrz. *tour*.

Jotazierte Konsonanten werden durch einen Akut hinter oder über denselben bezeichnet (*t́*, *d́*, *ś*, *ŕ* usw.).

Ein Punkt unter einem Konsonanten bedeutet, dafs derselbe im Begriff ist, zu verstummen (*ṭ*, *ḍ*, *ṣ* usw.).

s, *š*, *þ* bezeichnen stimmlose, *z*, *ž*, *ð* die entsprechenden stimmhaften dentalen Spiranten:

s = *s* in nfrz. *sel* *z* = *s* in nfrz. *maison*
š = *ch* in nfrz. *champ* *ž* = *j* in nfrz. *jour*
þ = *th* in neuengl. *thank* *ð* = *th* in neuengl. *those*

χ bezeichnet die stimmlose, *y* die stimmhafte palatale Spirans.

Zum Unterschiede von velarem *k*, *g*, *y* bezeichnen k^1, g^1, y^1 postpalatale, k^2, g^2, y^2 mediopalatale Aussprache.

ł, *ŋ* bezeichnen postpalatales oder velares *l* und *n*.

Ein Sternchen (*) zeigt an, dafs eine Wortform oder ein Laut nicht belegt sind. — Um anzudeuten, dafs innerhalb eines Wortes ein Laut oder eine Lautgruppe in romanischer Zeit verstummt waren, werden die sie bezeichnenden Buchstaben in runde Klammern eingeschlossen.

Kapitel II.

Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlateinischen Lautstandes von dem schriftlateinischen.

a) Akzent.

§ 15. Der lateinische Akzent ist ein wesentlich exspiratorisch-energischer. Derselbe ruht in der Volkssprache im allgemeinen auf derselben Silbe wie in der Schriftsprache. Die wichtigsten Abweichungen volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen sind folgende:

1) Wörter mit Muta + *r* im Anlaut der letzten Silbe, welche im Schriftlatein infolge kurzer Paenultima auf der drittletzten Silbe betont sind, haben im Volkslatein den Hauptton auf der vorletzten Silbe. Beispiele: *ęntę́gru* (cl. *íntĕgrum*), *catę́dra* (cl. *cáthĕdram*), *colǫ́bra* (s. § 17 Anm.; cl. *cólubram*), *tenę́bras* (cl. *ténebras*), *alę́cre* (cl. *álacrem*), *tonę́tru* (cl. *tónitrum*).

2) S t e h t b e t o n t e s *i (e)* d e r A n t e p a e n u l t i m a i m H i a t m i t f o l g e n d e m *e* o d e r *o*, so verbindet es sich mit diesen zu Diphthongen, worauf dann *e*, *o* infolge der ihnen eigenen gröfseren Schallfülle den Hauptton an sich ziehen. Beispiele: ***pariéte*** (vgl. § 20, 3 Anm.; cl. *paríetem*), ***mọliére*** (cl. ***mulíerem***), ***filiọ́lu*** (cl. ***filíolum***), ***lẹnteọ́lu*** (cl. ***lintéolum***), ***capreọ́lu*** (cl. ***capréolum***), ***ọrkeọ́lu*** (cl. ***urcéolum***). Dieselbe Entwicklung zeigen ***ẹ́-a***, ***ọ́-a*** in den Formen der Possessivpronomina ***mẹ́a***, ***tọ́a***, ***sọ́a***, wenn diese satzunbetont (s. § 10, 4) sind: vlt. ***mẹá***, ***tọá***, ***sọá***, woraus später ***ma***, ***ta***, ***sa***. Vgl. auch die Formenlehre § 327 wegen ***meus***, ***mei***, ***tui*** usw.

3) Die Z e h n e r z a h l e n betonen, indem das determinierende Element den Ton an sich zieht, die drittletzte Silbe. Beispiele: ***víyinti*** (cl. ***vigínti***), ***tríyinta*** (cl. ***trigínta***), ***quadráyinta*** (cl. ***quadragínta***).

Anm. Wegen beachtenswerter abweichender Auffassungen vgl. die im Anhang verzeichnete Literatur.

4) In vielen anderen Fällen beruht die Abweichung volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen auf A n g l e i c h u n g (s. § 11). So bildete man ***mércuri-dies*** nach ***lúnae***, ***mártis*** usw. *-dies*. Die vlt. Infinitive ***cadére*** (cl. *cádere*), ***sapére*** (cl. ***sápere***) u. a. wurden den Infinitiven der Verba II. Konjugation angeglichen. Nach dem Muster von ***véndo*** — ***véndere*** usw. wurde zum Präsens ***cóso*** (§ 20, 4; cl. ***cónsuo***) ein Infinitiv ***cósere*** (cl. ***consúere***), zu ***bátto*** (§ 20, 4; cl. ***báttuo***) ein Infinitiv ***báttere*** (cl. ***battúere***) gebildet. In der ersten und zweiten Person Pluralis Praesentis der Verba III. Konjugation ***perdímus***, ***perdítis*** usw. (cl. ***pérdimus***, ***pérditis***) ist der Akzent unter dem Einflufs der entsprechenden Formen der Verba der anderen Konjugationen (*amámus*, *amátis* usw.) von der drittletzten Silbe auf die vorletzte gerückt. Vgl. die Formenlehre § 339, 2.

A n m. Nicht eigentlich um eine Verlegung des Akzents, sondern um die Bildung neuer Komposita von einem nach Laut und Betonung unveränderten Simplex aus (R e k o m p o s i t i o n) handelt es sich, wenn vlt. *retẹ́net*, *convẹ́nit*, *ẹmplẹ́cat*, *displáket* usw. an die Stelle von cl. *rétinet*, *cónvenit*, *ímplicat*, *dísplicet* usw. treten.

b) Vokalismus.

§ 16. Q u a n t i t ä t u n d Q u a l i t ä t. Ursprüngliche Unterschiede der Dauer (Quantität) im Vokalismus des älteren Lateins

wirken auf den Klang (Qualität) der Vokale in der Weise ein, dafs allmählich mit Ausnahme von *a* alle betonten **langen** Vokale **geschlossene**, alle betonten **kurzen** Vokale **offene** Aussprache annehmen. Also:

I. *ī ĭ ē ĕ ā ă ŏ ō ŭ ū*
z. B. *tēctum lĕctus*
II. *ị̄ ị̆ ẹ̄ ę̆ ā ă ǫ̆ ọ̄ ų̆ ụ̄*
z. B. *tẹctum lęctus.*

Über die unter II. angedeutete Entwicklungsstufe geht die Volkssprache insofern hinaus, als in ihr die Vokalqualität nicht mehr durch die Fortdauer jener alten Unterschiede der Vokalquantität bedingt bleibt (s. § 35).

Von den weiteren Veränderungen im vlt. Vokalismus, welche der Sonderentwicklung des französischen Sprachzweiges vorausliegen, sollen im folgenden nur die bemerkenswertesten hervorgehoben werden:

§ 17. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Inschriften und der romanischen Sprachentwicklung reichen in eine sehr frühe Zeit hinauf:

a) der Übergang von vlt. *į* in *ẹ*: *mẹttere* (cl. *mĭttere*), *fẹde* (cl. *fĭdem*), *bẹbere* (cl. *bĭbere*), *vẹrga* (cl. *vĭrga*), *pẹlu* (cl. *pĭlum*), *ẹn* (cl. *in*), *vẹrtute* (cl. *vĭrtutem*);

Anm. Der hier erwähnte Lautübergang wird durch die Lautgeschichte sämtlicher romanischer Sprachen mit Ausnahme des Sardischen bezeugt.

b) der Übergang von vlt. *ų* in *ọ*: *sọpra* (cl. *sŭpra*), *crọke* (cl. *crŭcem*), *dọbitare* (cl. *dŭbitare*), *sọmma* (cl. *sŭmma*), *pọnctu* (cl. *pŭnctum*);

Anm. Vor Labial hat unter im einzelnen noch nicht bekannten Bedingungen in einer Reihe von Fällen betontem schriftlateinischem *ō*, *ŭ* volkslateinisches *ǫ* für zu erwartendes *ọ* entsprochen, z. B. vlt. *colǫbra* (cl. *cólubra*; vgl. § 15, 1), *cǫpru* (zu gr. *Κύπρος*; cl. *cyprum*); in geringerer Verbreitung: *jǫvene* (cl. *juvenem*), *plǫvia* (cl. *plŭvia*) u. a. neben *rǫbur*, *lǫpa* (cl. *lŭpa*), *rǫbiu* (cl. *rŭbeum*). — Vlt. *nǫptias* (cl. *nŭptias*) läfst sich durch den Einflufs von *nǫvus* (*nǫvius*, *nǫvia*) erklären. Wegen *ǫvu* (cl. *ōvum*) vgl. § 26.

c) die Monophthongierung der Diphthonge *oe* und *ae* zu *ẹ*, *ę*: *pẹna* (cl. *poena*), *fẹdu* (cl. *foedum*); *kwęro* (cl. *quaero*), *lętus* (cl. *laetus*), *kęlu* (cl. *caelum*), *kęcu* (cl. *caecum*).

Anm. *ae* zeigt nach Ausweis der romanischen Lautgeschichte ein noch nicht erklärtes Schwanken, welches auch die lateinischen Grammatiker bezeugen. Meist entspricht ihm vlt. *ę*, wie in den genannten Beispielen. Daneben begegnet vlt. *ẹ*, z. B. in *saepes* — *sẹpes* (afrz. *seif*, *soif*) und auch cl. *cēpa* neben *caepa*. Vlt. *pręda* (cl. *praeda*) kann auf Angleichung an *pręsa* (cl. *prehensa*, s. §§ 21. 23) beruhen.

§ 18. *au* ist im Wortanlaut vor betontem *u*, *o* der folgenden Silbe zu *a* geworden: *agọstu* (cl. *augustum*), *aguriu* (cl. *augurium*), *ascọlto* (cl. *ausculto*).

Anm. Schriftlateinischem *cauda* entspricht vlt. *cọda*, dessen *ọ* im altlateinischen Lautstande begründet ist. Wegen vlt. *au* aus *avi* Kons., *abu* Kons. usw. s. § 26.

§ 19. Der erste der beiden nachtonigen Vokale in Proparoxytonis wurde, wie schon teilweise im klassischen Latein, in mehreren Fällen ausgestofsen, ein Vorgang, der durch Inschriften und den Gebrauch der Dichter für frühe Zeit gesichert ist. Gemeinromanisch, daher vorromanisch, hat diese Synkope statt zwischen *l-p*, *l-d*, *l-t*, *l-m*, *r-d*, *r-m*, *s-t*: *colpus* (cl. *colaphus*, vgl. § 29, 3), *caldus* (cl. *calidus*), *soldus* (cl. *solidus*), *falta* (cl. *fallita*), *calmus* (cl. *calamus*), *vẹrde* (cl. *viridem*), *lardus* (cl. *laridus*), *lọrdus* (cl. *luridus*), *ermus* (cl. *erēmus*, gr. ἔρημος), *postus* (cl. *positus*). Ferner *frẹgdu* (cl. *frīgidum*; s. § 11, 1), *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*). Vgl. auch § 78, 2a ζ.

Anm. In bezug auf vlt. *domnus*, *lamna* neben schriftlat. *dominus*, *lamina* (u. *lamna*) ist es zweifelhaft, ob sie durch spätere Synkope entstanden sind oder einen älteren, ursprünglicheren Lautstand als ihre schriftlateinischen Entsprechungen repräsentieren. Letzteres ist wahrscheinlich der Fall bei vlt. *macla*, *gọbernaclu*, *sẹclu*, *perẹclu*, *cọpla* und zahlreichen anderen Wörtern mit der Lautfolge ⏊ Kons. *l*-, denen durch Svarabhakti gelängte schriftlat. *macula*, *gubernaculum*, *saeculum*, *periculum*, *copula* usw. zur Seite stehen.

§ 20. Über das Verhalten der vulgärlateinischen Vokale im Hiat ist zu bemerken:

1) Der Tonvokal wird mit unmittelbar folgendem *i* oder *u* zu einem Diphthongen verschmolzen. Beispiele: *cu͜i*, *fu͜i*, *tu͜i*, *illu͜i* (cl. *illī*), *ama͜i* (cl. *ama(v)i*), *dẹ͜us* (cl. *dĕus*), *mẹ͜us* (cl. *mĕus*). Derartige Formen zeigen sich auch bei klassischen Dichtern und regelmäfsig in volkstümlichen Spottversen.

2) Zwei gleiche, im Hiat zusammenstehende oder zusammentreffende Vokale werden kontrahiert. Der Kontraktionsvokal ist geschlossen (lang), z. B. ***prẹndre*** (cl. ***prehendere*** und schon ***prēndere;*** vgl. § 21), *cọrte* (cl. *cohortem*); *cọprire* (cl. *cooperire*), *cọperclu* (cl. *cooperculum*), *cọpertu* (cl. *coopertum*).

Anm. Wegen *ọ* in *cọperit* (cl. *cooperit*) vgl. § 17 Anm.

3) Unbetonte *i* und *e* vor unmittelbar folgendem Vokal werden zum Halbvokal *i̯* und verlieren damit den Silbenwert. Keinen Unterschied macht es, ob in der Verbindung *i*, *e* + Vokal letzterer den Ton trägt oder beide Elemente tonlos sind. Auch die nach § 15, 2 erst vulgärlateinischen Verbindungen *ié*, *eá* für ältere *í̯e*, *éa* erfahren die gleiche Behandlung. Beispiele: *rati̯one* (cl. *rationem*), *faki̯amus* (cl. *faciamus*), *poti̯one* (cl. *potionem*), *messi̯one* (cl. *messionem*); *muli̯ére* (s. § 15, 2), *fili̯ólu* (s. ib.); *faki̯o* (cl. *facio*), *fili̯us* (cl. *filius*); *foli̯a* (cl. *folia*), *vini̯a* (cl. *vinea*); *mi̯a* (s. § 15, 2).

Anm. Die Zeit des Eintritts der Jotazierung von Hiat-*i*, -*e* war durch die Beschaffenheit des dem *i*, *e* vorausgehenden Konsonanten bedingt. Zum Teil reicht die Entwicklung zu *i̯* weit zurück, während sie in einzelnen Fällen erst dem Sonderleben der romanischen Sprachen angehört und hier nach bestimmten Konsonanten wohl auch ganz unterblieben ist. Zum Französischen s. § 191 ff. *Di̯* hat noch in vlt Zeit *y* ergeben; *ti̯*, womit *ki̯* in der Aussprache zusammenfiel, begann nachweislich seit dem 2. Jahrh. in *ts* überzugehen. In vulgärlat. Zeit ist weiter *i̯* geschwunden vor *ẹ́*, z. B. *parẹte* (aus *pari̯ẹ́te*, s. § 15, 2), *ku̯ẹtu* (cl. *quiētum*), -*ẹbat* (cl. -*iebat*), und in den satzunbetonten Formen des Possessivums *ma*, *mas* usw.

4) Unbetontes *u* vor unmittelbar folgendem Vokal wird zum Halbvokal *u̯*. Beispiele: *anu̯ale* (cl. *anualem*), *Jenu̯ari̯u* (cl. *Januarium*); — *vẹdu̯a* (cl. *vidua*), *abu̯i* (cl. *habui*). Unter bestimmten Bedingungen, so namentlich nach mehrfacher Konsonanz, schwindet *u̯* z. B. *mortu* (cl. *mortuum*), *cardu* (cl. *carduum*), *febrari̯u* (cl. *februarium*), *victali̯a* (cl. *victualia*), ferner nach Doppelkonsonanz in *batto* (für *battu̯o*, cl. *battuo*), *battalia*, *kwattor* (für *kwattu̯or*, cl. *quatuor* und *quattuor*). Geschwunden ist *u̯* auch in den satzunbetonten Formen der Possessivpronomina: *sọs* (cl. *sŭŭs*), *sa* (cl. *sŭa*), *tọs* (cl. *tŭŭs*), *ta* (cl. *tŭa*), *tas* (cl. *tŭas*). Vgl. § 15, 2.

Anm. Die frühe Konsonantierung des Hiatus-*i*, -*e* und -*u* wird auch durch den Gebrauch der Dichter bezeugt, welche Hiatus-*i*, -*e* und -*u* nicht als Silbe zählen. In vlt. *suave* (cl. *suavem*; afrz. *so-ef*, prov. *soau*) hat im Hiat befindliches vortoniges *u* nach *s* Konsonantierung nicht erfahren. Der besprochene Ausfall des Hiatus-*u* ist durch Inschriften und Zeugnisse der Grammatiker belegt. Indem *battuo*, *quattuor* älteren **batuo*, **quatuor* entsprechen, war hier die Doppelkonsonanz selbst vielleicht zunächst durch folgendes *u* bedingt.

5) Die von den klassisch-lateinischen Dichtern befolgte Regel über die Quantität betonter Hiatvokale: vocalis ante vocalem brevis est, läfst sich einer Bestimmung der Qualität vulgärlateinischer Vokale im Hiat nicht zugrunde legen. Daher z. B. vlt. *die*, *piu*, *grue*.

c) Konsonantismus.

§ 21. *H* ist in der Vulgärsprache noch früher als in der Schriftsprache vollständig geschwunden. Man sprach *cors*, *prendere*, *onore*, *abio*, *oste*, *omo* für ältere *cohors* (s. § 20, 2), *prehendere* (s. § 20, 2), *honorem*, *habeo*, *hostem*, *homo*.

§ 22. Auslautendes *m* hinter unbetontem Vokal ist, wie bereits die altlateinische Versbildung und die ältesten Inschriften erkennen lassen, sehr früh verstummt. Beispiele: *onore*, *pake*, *patre*, *anima*, *ala*, *domna* statt cl. *honorem*, *pacem*, *patrem*, *animam*, *alam*, *dominam*.

Anm. Hinter betontem Vokal ist *m* geblieben: *rem* (frz. *rien*). So auch in *som* (cl. *sum*), *quem*, *jam*, wenn diese Wörter satzbetont waren, während sie an satzunbetonter Stelle zu *so*, *que*, *ja* geworden sind.

§ 23. Ebenfalls sehr alt ist der Ausfall des *n* vor *s*, vor welcher Gruppe kurze Vokale gelängt wurden und dann geschlossene Aussprache annahmen: *mese* (cl. *mensem*), *isposu* (cl. *sponsum*), *presi* (für *prensi* — *prehensi*), *tras* (cl. *trans*), *masi* (cl. *mansi*); *pesare* (cl. *pensare*), *costare* (cl. *constare*), *masione* (cl. *mansionem*), *mostrare* (cl. *monstrare*), *mesura* (cl. *mensura*).

§ 24. *rs* wird zu *ss*, *s*. Beispiele: *susu* (cl. *sursum*), *diosu* (*deorsum*), *extrosu* (cl. *extrorsum*), *dossu* (cl. *dorsum*).

§ 25. Für *tl*, *dl* ist *kl*, *gl* eingetreten. Beispiele: *veclu* (aus *vetlu*; cl. *vetulum*), *secla* (cl. *sĭtula*); *ascla* (aus *astla*, *assla*; cl. *assula* und *astula*); *ragla* neben *radla* (cl. *radula*) u. a.

§ 26. *b* beginnt in intervokaler Stellung seit dem 1. Jahrh. n. Chr. in *v* überzugehen: *devere* (*debere*), *fava* (*faba*); *v* ist vor *u* geschwunden in Nominalformen wie *ǫu* (für *ǫu*, cl. *ōvum*), *rius* (*rivus*), *Gnẹus* (*Gnaevus*), *flaus* (*flavus*), wurde dann aber nach den anderen Kasus (*ova*, *ovi*) usw. meist wieder hergestellt; in der Verbindung *av* Kons. ist *v*, auch das aus *b* in ursprünglich intervokaler Stellung entstandene, zu *u* geworden, das sich mit vorhergehendem *a* zum Diphthongen *au* verbindet, z. B. *auca* (**avica*), *aucellu* (**avikellu*), *amaut* (*amavit*), *taula* (*tabula*), *paraula* (*parabola*, gr. Lehnwort), *gauta* (*gavata*, **gavita?*; vgl. Literaturnachweise im Anhang).

§ 27. Zu den Gaumenlauten ist zu bemerken:

1) Für anlautende *c* und *cr* ist in mehreren Fällen *g*, *gr* eingetreten, wofür eine völlig befriedigende Erklärung noch nicht gefunden ist. Beispiele: *gav̯ola* (zu *cavea*), *grassu* (cl. *crassum*), *graticla* (cl. *craticula*); dieselbe Erscheinung begegnet namentlich auch in Wörtern griechischen Ursprungs, wie *gambaru* (gr. κάμμαρος; cl.-lat. *cammarus*), *grǫpta* neben *crǫpta* (gr. κρύπτη; *crypta*), *garofulu* (gr. καρυόφυλλον; cl.-lat. *caryophyllon*), *gamella* (cl. *camella*) und auch cl.-lat. *gubernare* (κυβερνᾶν), *gobius* (κωβιός) usw.

2) Lat. *qu* wurde vor *u* zu *k* vereinfacht: *cocus* (*coquus*), *relicus* (*reliquus*), *anticus* (*antiquus*). Auf Dissimilation beruht vlt. *k* für *kw* in *kinkwe* (cl. *quinque*), *kinkwayinta* (cl. *qinquaginta*), *kẹsque* (cl. *quisque*), auf Angleichung in vlt. *kokina* (cl. *coquina*), das durch *cocus*, ferner in *kokere* (cl. *coquere*), *torkere* (cl. *torquere*), die u. a. durch *vẹnkere*, *dikere* beeinflufst sein können. Zu beachten bleibt auch vlt. *lakiu* (cl. *laqueum*).

3) Über den Beginn der Palatalisierung bezw. Sibilierung der velaren Tenues *k* und *g* vor silbigem *e*, *i*, die man auf Grund der Entwicklung dieser Laute in den romanischen Sprachen versucht ist, weit hinaufzurücken, fehlt eine abschliefsende Untersuchung: *k*, *g* wurden über k^2, g^2 zu $k^2{}_y$, $g^2{}_y$ (d. i. k^2, g^2 mit frikativem Ansatz) verschoben: *$k^2{}_y$era* (cl. *cera*), *$k^2{}_y$entu* (cl. *centum*), *pa$k^2{}_y$e* (cl. *pacem*). Noch in vulgärlateinischer Zeit ist $g^2{}_y$ zu y^2 geworden: *yente* (cl. *gentem*), *rẹye* (cl. *rēgem*), *lẹye* (cl. *lēgem*).

4) *Gm* hat vlt. *um* ergeben in *sauma* (cl. *sagma*; gr. σαγμα), *peuma* (cl. *pegma*; gr. πῆγμα) u. a.

Auf andere Lautübergänge, deren Eintritt der Consensus der romanischen Sprachen in vorromanische Zeit zurückzudatieren nahelegt, ohne dafs in anderen Zeugnissen eine ausreichende Bestätigung hierfür noch gefunden wäre, soll hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei noch:

§ 28. Der Vorschlag von *i* vor *s* + Konsonant. Zur Erleichterung der Aussprache von *s* vor Konsonant hat sich schon in einer frühen Zeit des Volkslateins ein *i* (*e*) dem Sibilanten vorgeschoben, wenn das vorhergehende Wort konsonantisch endigte (s. § 10, 4b). Man sprach *isposu*, dann *ẹsposu* (cl. *sponsum*), *ẹspina* (cl. *spina*), *ẹspata* (cl. *spatham*), *ẹstare* (cl. *stare*), *ẹstatu* (cl. *statum*).

Anm. Auf lateinischen Inschriften läfst sich dieser Vorschlag eines *i* zuerst im 2. Jahrh. n. Chr. (auf griechischen im 1. Jahrh. n. Chr.) nachweisen; die Übereinstimmung aller romanischen Sprachen läfst es wahrscheinlich erscheinen, dafs wir es mit einem lautlichen Vorgang zu tun haben, dessen Anfänge in eine noch frühere Zeit hinaufreichen. Bei der Verwandtschaft von *s* mit dem Laut *i* ist es begreiflich, dafs die Schrift diesen Hilfslaut spät fixierte.

Zur Lautlehre der in die Volkssprache eingedrungenen griechischen und germanischen Lehnworte.

§ 29. Die im Volkslatein vorhandenen Wörter griechischen Ursprungs (vgl. § 5, 3) zeigen in mehreren Fällen Lautverhältnisse, die dem schriftlateinischen Lautstand dieser Wörter nicht entsprechen. Es seien hier die folgenden Abweichungen als die wichtigsten hervorgehoben:

1) *η* erscheint in der lateinischen Vulgärsprache einigemal seinem ursprünglichen Lautwerte entsprechend als *ę*, z. B. *eclęsia* (*ἐκκλησία*); häufiger in Übereinstimmung mit der klassisch-lateinischen Wiedergabe als *ẹ*, z. B. *sẹpia* (*σηπία*; cl.-lat. *sēpia*), *camẹlus* (*κάμηλος*; cl.-lat. *camēlus*). In Wörtern späteren Imports begegnet es mit dem spätgriechischen Lautwert *i*, z. B. *tappitịu* (*ταπήτιον*), *Pergaminu* (*Περγαμηνός*).

2) *υ* wird in weiterem Umfange als in der Schriftsprache als *ụ* — *ọ* wiedergegeben, z. B. *bọxida* (*πύξις*; cl.-lat. *pyxis*), *grọpta* (*κρύπτη*; cl.-lat. *crypta*; vgl. § 27, 1), *tọrsus* (*θύρσος*; cl.-lat. *thyrsus*). Daneben stehen jüngere, zum Teil durch die

lateinische Schriftsprache vermittelte Entlehnungen mit *ị* und *į* — *ẹ*, z. B. *gịrus* (cl.-lat. *gyrus*; γῦρος), *cịma* (cl.-lat. *cyma*; κῦμα), *lịra* (cl.-lat. *lyra*; λύρα), *mirta* (cl.-lat. *myrtus*; μύρτος), *cẹcinus* (zu cl.-lat. *cycnus*; gr. κύκνος) neben *cicinus*, *presbẹteru* (vgl. § 11, 4; cl. *presbyterum*; gr. πρεσβύτερον).

3) Die griechischen aspirierten Tenues φ (= p + h), ϑ (= t + h), χ (= k + h) werden in der Volkssprache wie in altlateinischer Zeit durch die einfachen, nicht aspirierten Tenues *p*, *t*, *k* ersetzt, während die Schriftsprache, wie dies auch die Schreibungen *ph*, *th*, *ch* erkennen lassen, der griechischen Aussprache mehr Rechnung zu tragen suchte. Beispiele: *colpu* (gr. κόλαφος; cl.-lat. *colaphus*), *pantasịare* (zu gr. φαντασία; cl. *phantasia*); *espata* (gr. σπάϑη; cl. *spatha*), *catédra* (gr. καϑέδρα; cl. *cathedra*), *corda* (gr. χορδή; cl. *chorda*), *conca* (gr. κογχη; cl. *concha*), *brakịu* (gr. βραχίων; cl. *brachium*), *crẹsma* (gr. χρῖσμα; cl.-lat. *chrīsma*), *carta* (gr. χάρτης; cl.-lat. *charta*). Auf spätgriechischer Aussprache beruht *f* in vlt. *orfanu* (gr. ὀρφανός; cl.-lat. *orphanus*), *garofulu* (s. § 27, 1), *fasịanu* (gr. φασιανός; cl.-lat. *phasianus*) u. a.

4) ζ wird in frühen Entlehnungen als *s*, *ss*, später als *dị*, *y* herübergenommen, z. B. *massa* (μαζα; cl.-lat. *massa*); *dịelọsu* (zu ζῆλος; cl.-lat. *zelus*), *baptẹdiare* (βαπτίζειν; cl.-lat. *baptizare*). Jüngeren Ursprungs ist stimmhaftes *s* in afrz. *baptisier* (neben *bateier*), *lasdre* (Λάζαρος) u. a.

Vgl. auch § 27, 1.

§ 30. Die germanischen Laute (§ 5, 2), welche auch im Gallolatein vorkommen, bleiben; die übrigen werden durch verwandte Laute ersetzt.

a) Vokalismus. 1) frk. *a* = vlt. *a*, z. B. **fanja* — vlt. *fanya* (afrz. *fange*, vgl. § 207, Anm.), frk. **warjan* — vlt. *guarire* (afrz. *guarir*), frk. **álina* — vlt. *alna* (afrz. *alne*, *aune*), frk. **brasa* — vlt. *brasa* (afrz. *brese*).

2) frk. *é* = vlt. *ẹ*, z. B. frk. **réd* (ahd. *rât*) — vlt. *arrẹdu* (afr. *arrei*, *arroi*).

3) frk. *ĭ* = vlt. *ẹ* (wie cl. *ĭ*, s. § 17 a), z. B. frk. **spit* (ahd. *spiȥ*) — vlt. *espẹtu* (afr. *espeit*, *espoit*), frk. **hilt* (ahd. *helȥa*) — vlt. *hẹltu* (afrz. *helt*, *heut*).

4) frk. *ĕ* = vlt. *ę*, z. B. frk. *mëdu* — vlt. *mędu* (afrz. *miez*), frk. **bëra* — vlt. *bęra* (afrz. *biere*), frk. *brëkan* — vlt.

brẹcare (afr. *breiier*, *broiier*), frk. **halsbërg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *wërra* — vlt. *guẹrra* (frz. *guẹrre*).

5) frk. *î* = vlt. *i̧*, z. B. frk. **Albarîc* — vlt. *Albari̧cu* (frz. *Auberi*), frk. *Wîdo* — vlt. *Guidu* (afrz. *Gui*), frk. **wîsa* — vlt. *wi̧sa* (afrz. *guise*).

6) frk. *ŏ* und *ō* (*ǭ?*) = vlt. *ǫ*, z. B. frk. **hŏsa* — vlt. *hǫsa* (afr. *huese*), frk. *Markbǫdo* — vlt. *Marcbǫdu* (afrz. *Marbue*), frk. **faldastǭl* — vlt. *faldastǫlu* (afrz. *faldestuel*), frk. **fǭdr* — vlt. *fǫdru* (afrz. *fuerre*), frk. **urgǭli* — vlt. *ǫrgǫli̯u* (afrz. *orgueil*).

7) frk. *ŭ* = vlt. *ǫ* (wie cl. *ŭ*, s. § 17 b), z. B. frk. **hurdi* — vlt. *hǫrda* (afrz. *horde*), frk. **bukk* — vlt. *bǫcca* (afr. *buc*), frk. *Wîdburg* — vlt. *Guidbǫrgu* (afrz. *Guiborc*), frk. **fŭrbjan* — vlt. *fǫrbire* (afrz. *furbir*), frk. *Ludhari* — vlt. *Lǫdari̯us* (afrz. *Lohiers*).

8) frk. *û* = vlt. *u̧*, z. B. frk. **brûn* — vlt. *bru̧nu* (afrz. *brün*), frk. **drûd* — vlt. *dru̧du* (afrz. *drü*), frk. **brûd* — vlt. *brudu* (afrz. *brü*).

9) frk. *ai* = vlt. *a*, z. B. frk. **haisti* — vlt. *hasta* (afrz. *haste*), frk. **aibhor* — vlt. *affru* (frz. *afre*), frz. **waiđanjan* — vlt. *guadanyare* (afrz. *gaaignier*), frk. **haim* — vlt. *hamu*.

10) frk. *au* = vlt. *au*, z. B. frk. **kausjan* — vlt. *causyire* (frz. *choisir*), frk. **haunipa* (ahd. *hônida*) — vlt. *haunita* (frz. *honte*), frk. **laubja* — vlt. *laubya* (frz. *loge*).

11) frk. *eu* = vlt. *ẹo* (zweisilbig), z. B. frk. **Theudorîc* — vlt. *Thẹodori̧cu* (afrz. *Tierri*), frk. **speut* — vlt. *ẹspẹ́otu* (afrz. *espieut*), frk. **þeudisk* — vlt. *tẹ́odẹscu* (afrz. *tieis*, *tiois*), frk. **Leudgari* — vlt. *Lẹodgari̯us* (afrz. *Legiers*).

b) Konsonantismus. 1) frk. *þ* = vlt. *t*, z. B. frk. **þarrjan* — vlt. *tarrire* (afrz. *tarir*), frk. **þriskan* — vlt. *trẹscare* (afrz. *treschier*), frk. **haunipa* — vlt. *haunita* (afrz. *honte*).

2) frk. *bh* = vlt. *v*, z. B. frk. **hûbha* — vlt. *huva* (afrz. *hüve*), frk. **rîbhan* — vlt. *rivare* (afrz. *river*), frk. *Ebhurhard* — vlt. *Evurhardu* (afrz. *Evrart*).

3) frk. *w* (bilabial) im Anlaut = vlt. *gu̯*, z. B. frk. **warda* — vlt. *gwarda* (afrz. *guarde*), frk. *warôn* — vlt. *guarare* (afrz. *garer*), frk. **warnjan* — vlt. *gwarnire* (afrz. *garnir*). Im Inlaut wird germ. *w* je nach der lautlichen Umgebung verschieden behandelt, z. B. *Hlussawig* (afrz. *Cloëvis*), *sparwari*

(afrz. *esparvier*), *kawa* (afrz. *chǫe*, älter **chaue*) usw. Im Auslaut erscheint *-aw* franzisch als *-ǫu*: *blaw* — afrz. *blǫu*.

Anm. In den germanischem Sprachgebiet benachbarten Gegenden ist germ. *w* im Anlaut unverändert geblieben, daher später wallonisch, lothringisch *warde*, *warnir*, *werre* usw.

4) frk. *χ* (geschr. *h*) = vlt. *k* (*χ?*), z. B. frk. **wahta* — vlt. *guacta* (afrz. *guaite*, *gaite*), frk. **skarwahta* — vlt. *escarguacta* (afrz. *eschargaite*), frk. **faihida* — vlt. *fakida* (afrz. *faide*; nur aus Palatal + *d* erklärt sich die Erhaltung des intervokalen *d*).

5) frk. *χl*, *χr* in älteren Worten = vlt. *cl*, **cr*, z. B. frk. *Hluþawig* — vlt. *Clotavigus* (afrz. *Cloëvis*, *Clovis*) oder = *fl*, **fr*, z. B. *Hluþawing* — vlt. *Flotawęngu* (afrz. *Floovent*) oder in späteren Worten = vlt. *l*, *r*, z. B. frk. *Chlodowig* — vlt. *Lodovicus* (afrz. *Loöis*).

6) frk. *ʿh* (spiritus asper) = vlt. *h* (spiritus lenis), z. B. frk. **ʿhalsberg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. **ʿhappja* — vlt. *hapya* (afrz. *hache*), frk. **ʿhërda* — vlt. *herda* (afrz. *herde*), frk. **ʿhaga* — vlt. *haga* (afrz. *haie*), frk. **ʿhanka* — vlt. *hanca* (afrz. *hanche*); frk. **jëhan* — vlt. *jehire* (afrz. *jehir*).

Hinsichtlich der Betonung folgen die germanischen Lehnwörter dem vulgärlateinischen Gesetz, d. h. den Ton auf der ersten Silbe behalten nur solche zwei- und dreisilbige Wörter, deren letzte Silbe ein Kasussuffix war, z. B. *balco* — *balc*, und dreisilbige, wenn deren vorletzte Silbe kurz war, wie *alĭna* — *alne*. Wörter, die mit einem auf mehrfache Konsonanz ausgehenden Suffix gebildet sind, haben den Ton auf dem Suffix, z. B. *hâring* — afrz. *harénc*. In anderen Fällen bewirkt die Analogie Verlegung des Akzentes nach dem Wortende, so wenn in *krebĭz* — afrz. *escrevisse* u. a. germanische Suffixe mit gleich oder ähnlich lautenden romanischen Suffixen vertauscht worden sind.

Kapitel III.

Die vulgärlateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfranzösische.

§ 31. Es soll die lautliche Entwicklung bis etwa 1100 dargelegt werden. Man kann diese erste Periode als die vor-

literarische der franzischen Mundart bezeichnen. Was wir darüber wissen, beruht auf Rückschlüssen aus dem Lautstand der späteren literarischen Zeit des Franzischen und auf Analogieschlüssen aus der Entwicklung der Laute in einer kleinen Anzahl älterer auf uns gekommener Denkmäler anderer französischer Mundarten und des Provenzalischen.

I. Vokalismus.

§ 32. Akzent. Die Entwicklung der Vokale vollzieht sich in erster Linie unter dem Einfluſs des Akzentes. Mit Rücksicht auf die Akzentstärke sind Haupttonvokale (auch als Hochtonvokale oder kurz als Tonvokale bezeichnet), Nebentonvokale (s. § 79) und tonlose (schwachtonige) Vokale, mit Rücksicht auf die Stellung eines Vokals zum (Haupt-)Tonvokal Nachtonvokale und Vortonvokale zu unterscheiden.

§ 33. Offene und geschlossene Silben. Die Vokale haben ferner meist eine verschiedene Entwicklung, je nachdem sie (1) in offener, d. h. vokalisch auslautender, oder (2) in geschlossener, d. h. konsonantisch auslautender, Silbe stehen. Die Vokale in offener Silbe heiſsen frei (*libres*), diejenigen in geschlossener Silbe gedeckt (*entravées*).

1) Freie Vokale stehen: a) im unmittelbaren Wortauslaut: *me*, *te*, *tu*; b) vor silbeanlautendem Vokal: *me-a*, *ve-a* (cl. *vĭa*); c) vor einfachen inlautenden Konsonanten: *ta-le*, *ma-nu*, *o-ra*, *me-se* (cl. *mense*, s. § 23), *ve-la*, *vi-nu*, *du-ra-re*, *ca-ballu*; d) vor Muta cum Liquida: *ca-pra*, *dọ-plu*, *fẹ-bre*, *Fe-brarịu*; *pa-tre*, *vẹ-tru* (cl. *vĭtrum*), *la-trone*, *nọ-trire*; *vẹ-clu* (s. § 25), *ẹntẹ-gru*, *fra-grare*.

2) Gedeckt sind im wesentlichen alle Vokale, auf welche eine andere Konsonantengruppe als Muta cum Liquida folgt: *por-ta*, *par-te*, *al-tu*, *os-te*, *fac-tu*, *tẹc-tu*, *rọp-ta* *cam-pa*, *trak-si* (*traxi*), *lak-sat* (*laxat*), *seks* (*sex*); *cas-tellu*, *lak-sare*, *vẹr-tute*; auch Doppelkonsonanz macht die vorhergehende Silbe geschlossen: *val-le*, *mẹt-tat*, *gras-su*, *sẹc-ca*, *bọc-ca*, *cap-pa*.

3) Ein Vokal vor einem einfachen wortauslautenden Konsonanten ist gedeckt, wenn das betreffende

Wort in Pausa oder vor konsonantisch anlautendem Worte, frei, wenn dasselbe vor vokalisch anlautendem Worte sich befindet, z. B. *tres* Kons. Pausa, *tre-s* Vok.; *mel* Kons. Pausa, *me-l* Vok.; *cor* Kons. Pausa, *co-r* Vok.; *amat* Kons. Pausa, *ama-t* Vok.

Anm. Ursprünglich geschlossene Silben können im Laufe der sprachlichen Entwicklung offen, ursprünglich offene Silben geschlossen werden. So ist das erste *e* in cl. *men-se* gedeckt, in vlt. *me-se* (s. § 23) frei. Umgekehrt entsprechen cl. *a-sinum*, *ca-lidum*, *vi-ridem* usw. vulgärlateinische (s. § 19) *as-nu*, *cal-du*, *vẹr-de* usw., älteren *co-mite*, *ca-mera*, *nọmeru* usw. jüngere *cont-e*, *chambre*, *nom-bre* usw. Wenn im folgenden von freien und gedeckten Vokalen oder von offenen und geschlossenen Silben schlechtweg die Rede ist, so ist stets der vulgärlateinische Lautstand gemeint, während unter sekundär freien oder gedeckten Vokalen und sekundär offenen oder geschlossenen Silben eine jüngere romanische Entwicklung zu verstehen ist.

§ 34. Konnexive Entwicklung der Vokale. Auf den Lautwandel der Vokale ist auch die Natur der umgebenden Laute (Konsonanten und Vokale) von Einfluſs. So werden im Französischen orale Vokale vor folgenden nasalen Konsonanten zu Nasalvokalen (s. § 35), werden *a* und *ę* durch vorhergehenden Palatal beeinfluſst (s. §§ 52, 53 u. 39), scheint vortoniges *e* unter dem gleichzeitigen Einfluſs vorhergehender und folgender labialer Konsonanten in *ü* überzugehen (s. § 84 Anm.). Durch folgenden Vokal (verschiedener Provenienz) werden Vokale in ihrer Entwicklung namentlich insofern beeinfluſst, als sie mit *i* und *u* diphthongische und triphthongische Verbindungen eingehen und in diesen eine von der gewöhnlichen abweichende Umbildung erfahren, z. B. *laissier* (*laxare*) — *lęissier* — *lęssier*, *nǫit* (*nocte*) — **nuoit*, **nueit* — *nüit*. Vgl. §§ 56, 62 usw.

A. Die Haupttonvokale.

§ 35. Übersicht über die Entwicklung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die haupttonigen einfachen Vokale

ị ẹ ę a ǫ ọ ụ

nebst einigen Diphthongen (*au* und vereinzelt *ęu*, *ui*, *ai*) überkommen. Vgl. §§ 16 ff.

Spätere Veränderungen der Qualität dieser Laute ergeben sich zum Teil als Folge veränderter Quantitätsverhältnisse. Und zwar ist für die Entwicklung der Quantität hochtoniger Vokale die Stellung derselben in offener oder geschlossener Tonsilbe mafsgebend geworden in der Weise, dafs in offener Silbe ursprünglich kurze Vokale gelängt, in geschlossener Silbe ursprünglich lange Vokale gekürzt wurden, während ursprünglich lange Vokale in offener Silbe lang, ursprünglich kurze Vokale in geschlossener Silbe kurz blieben. Inwieweit diese Neugestaltung der Vokalquantität ausschliefslich einzelsprachlicher Sonderentwicklung in romanischer Zeit angehört oder in ihren Anfängen in vulgärlateinische Zeit zurückreicht, entzieht sich der Beobachtung. Ursprünglich lange oder später gelängte *ę ǫ ẹ ọ* in offener Silbe sind infolge weiterer Dehnung unter dem Hauptton nach heute verbreiteter Annahme zu *ę́ę̀, ǫ́ǫ̀, ẹ́ẹ̀, ọ́ọ̀* mit zweigipfligem Akzent, darauf unter Differenzierung ihrer zunächst qualitativ gleichen Elemente zu den französischen Diphthongen *ie* (*fę-ru* — ***fier;*** s. § 46), ***uo*** (*bǫ-ve* — ***buof;*** s. § 58), ***ei*** (*vẹ-la* — ***veile;*** s. § 39), ***ou*** (*gọ-la* — ***goule;*** s. § 64) geworden. Dabei ist zu bemerken, dafs *ǫ* nicht diphthongiert wird, wenn Nasal die Nachtonsilbe anlautet (s. § 65), und dafs *ǫ, ę* zum Unterschiede von *ẹ, ọ* Tondiphthongierung auch vor *l'* (s. §§ 48 u. 60) und vor epenthetischem *i* (s. §§ 50 u. 62) erfahren.

Freies haupttoniges *a* erscheint im Französischen als diphthongisches ***ai*** vor Nasal (*a-mas* — ***aimes;*** s. § 53), sonst als ***e*** (*fa-ba* — ***feve,*** *pa-tre* — ***pedre;*** s. § 52). Die Entwicklungsgeschichte ist wenig aufgeklärt.

Anm. In Oxytonis zeigen haupttonige *ę ǫ ẹ ọ a* vor einfachen wortauslautenden Konsonanten die gleiche Entwicklung wie in offener Silbe, z. B. *rẹm,* — ***rien,*** *cǫr* — ***cuor,*** *trẹs* — ***treis,*** *vos* — ***vóus*** (s. § 64 Anm.), *tras* (s. § 23) — ***tres.*** Es ist fraglich, inwieweit der Grund dieser Erscheinung in Verallgemeinerung derjenigen Formen, die sich bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes (s. § 10, 4b und § 33, 3) einstellen mufsten, oder allgemein in einer durch die Einsilbigkeit jener Wörter bedingten stärkeren Artikulation zu suchen ist. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen werden im folgenden die Tonvokale vor einfachen wortschliefsenden Konsonanten mit denen in freier Stellung zusammen behandelt. — In Paroxytonis erfolgte die erwähnte Umbildung haupttoniger freier *ę ǫ ẹ ọ a*, bevor hier

ursprünglich offene Tonsilben durch Ausfall nachtoniger Vokale geschlossen wurden, z. B. *fę́-rit* — **fie-ręt* — *fiert*, *vǫ́-let* — **vuo-lęt* — *vuolt*, *crę́-dit* — **crei-dęt* — **creidt creit*, *sá-nus* — **sai-nęs* — *sains*. — In Proparoxytonis war die Umbildung von haupttonigen freien *ẹ ọ a* noch nicht erfolgt, als hier ursprünglich offene Tonsilben durch Ausfall des Vokals der Pänultima geschlossen wurden, daher z. B. *dẹ́-bi-ta* — **debte dette*, *dọ́-bi-tat* — **dubtet dutet*, *á-ni-ma* — *anme ame*, *sá-pi-du* — **sabde sade*. Ein verschiedenes Verhalten zeigen in gleicher Stellung freie haupttonige *ę* und *ǫ*, indem sie, bedingt durch den früheren oder späteren Eintritt der Synkope des Vokals der Pänultima (vgl. § 76), diphthongiert wurden oder undiphthongiert blieben, z. B. *tę́-pi-du* — **tie-bę-dę* — **tiebde tiede*, *jǫ́-vi-ne* (s. § 17 Anm.) — *jue-vę-nę* — *juevne juene* neben *tę́-ne-re* — *tendre*, *cǫ́-mi-te* — *conte*.

Keine Diphthongierung erleiden *ị* (§ 36 f.) und *ụ*. Letzteres wird in freier und gedeckter Stellung in *ü* umgelautet (s. § 70), wofür keltischer Einflufs angenommen wird.

Unter dem Einflufs eines *ī* der Nachtonsilbe werden freies und gedecktes *ẹ* in *i* umgelautet (s. § 43).

Eine Anzahl neuer Diphthonge und Triphthonge entstehen durch Verbindung des Tonvokals mit einem aus Palatal oder palatalisiertem Konsonanten hervorgegangenen sogenannten epenthetischen *i̯*. Die Triphthonge wurden bereits in vorliterarischer Zeit wieder zu Diphthongen oder auch zu Monophthongen reduziert. Vgl. *tẹctu* — *teit* (§ 44), *lęctu* — **lęit *lieit* — *lit* (§ 50), *plaga* — *plaie* (§ 56), *mǫri̯o* — **mǫir *muoir *mueir* — *müir* (§ 62), *angǫsti̯a* — *angǫisse* (§ 68), *frụctu* — *früit* (§ 72); ferner *kęra* — **kieira* — *cire* (§ 39, 1 b), *caru* — *chier* (§ 52, 1 b), *jaket* — **džieist* — *gist* (§ 56, 2). Über die Quellen des *i̯* vgl. zum Konsonantismus.

Die Entwicklungsgeschichte von Vokal + *u̯* bietet eine Reihe ungelöster Schwierigkeiten, namentlich soweit es sich um die einschlägigen Formen der starken *ui*-Perfekta handelt. Vgl. über diese auch die Formenlehre.

Unter dem Einflufs folgender nasaler Konsonanten entstehen Nasalvokale. Dafs Nasalierung vor Ablauf des XI. Jahrhunderts bereits erfolgt war, lassen nur für *a*, *e*, *ai*, *ei* Assonanzen altfranzösischer Denkmäler erschliefsen. Für die anderen Vokale und Vokalverbindungen fehlt ein zuverlässiges

Kriterium, was bei der nachfolgenden Darstellung, in der für sämtliche Vokale vor nasaler Konsonanz gleichzeitiger Eintritt der Nasalierung angenommen wurde, zu beachten ist.

ị.

§ 36. Freies und gedecktes *ị* vor oralen Konsonanten bleibt *ị*: *rịpa* — *rive*, *vịvu* — *vif*, *-ịtu* — *-iṭ*: *finịtu* — *finiṭ* usw., *nịdu* — *niṭ*, *fịdu* — *fiṭ*, *mịsi* — *mis*, *vịsu* — *vis*, *wịsa* (§ 30 a, 5) — *guise*, *sịc* — *si*; *ịra* — *ịre*, *venịre* — *venir*, *fịlu* — *fil*, *vịle* — *vil*; *lịbra* — *livre*; *escrịptu* — *escrit*, *ịs(o)la* (cl. *insula*; vgl. § 23) — *isle*, *vịlla* — *ville*, *mịlle* — *mil*, *tịbịa* — *tige*, *fịlịa* — *fille* (*fịl'e*).

Anm. *ei* in *leir* weist auf *ẹ* in unerklärtem vlt. *glẹre* (neben *glịre*, cl. *glīrem*) zurück. Wegen *se* st. *si* s. § 81 Anm., wegen der Endung der 2. Pers. Plur. Präsentis *-ịtis* s. § 339, 2.

§ 37. Freies und gedecktes *ị* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ĩ* (§ 35): *espịna* — *espine*, *lịma* — *lime*; *vịnu* — *vin*, *pịnu* — *pin*, *crịne* — *crine*, *fịne* — *fin*; *kịnque* (§ 27, 2) — *cinq*, *quịntu* — *quint*, *sịmịu* — *singe*, *lịnịa* — *ligne* (*lĩńe*), *vịnịa* — *vigne*.

Anm. Wegen der Endung der 1. Pers. Plur. Präsentis *-ịmus* s. § 339, 2.

§ 38. *ị* vor epenthetischem *i* verschmilzt mit diesem: *mịca* — **mịịe* *mie*, *amịca* — *amie*, *dịkere* — *dire*, *frịyere* (cl. *frīgēre*) — *frire*, *afflịyere* (cl. *afflīgĕre*) — *afflire*, *fịyere* (cl. *fīgĕre*) — (*clou*)*fire*, *rịyant* (cl. *rīdeant*) — *rient*, *fịnisco* (§ 338 b) — *finis*. — Vor Nasal *ĩ*: *lịnịu* — *ling* (*lĩń*), *escrịnịu* (cl. *scrīnium*) — *escring*.

Anm. *Freit* entspricht vulgärlateinischem *frẹgdu* st. *frịgdu* (cl. *frīgidum*). S. § 11, 1.

ẹ.

Vlt. *ẹ* entspricht cl.-lat. *ē*, *ĭ*, *oe*, einigemal *ae* (s. § 17.)

§ 39. Freies *ẹ* im unmittelbaren Wortauslaut, vor Vokal und vor oralen Konsonanten ergibt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt:

a) *ẹi: mẹ — mei (mẹ́i), tẹ — tei, sẹ — sei; vẹa* (cl. *vĭa*) — *veie, mẹa* (cl. *mĕa*) — *meie; sẹpe* (§ 17 c Anm.) — *seif, bẹbant* (cl. *bĭbant*) — *beivent, nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif; sẹta* — *seiḍe, -ẹtis* — *-eiz* (§ 339, 2 Anm. 4): *abẹtis* — *aveiz, crẹdit* — *creit, prẹda* (§ 17 c) — *preiḍe, mẹse* (§ 23) — *meis*, Suffix *-ẹse* (§ 23) — *-eis: corteise* — *corteis, defẹsu* (§ 23) — *defeis, pẹra* (cl. *pĭra*) — *peire, vẹru* — *veir, abẹre* — *aveir, vẹla* — *veile, ẹstẹla* (§ 173) — *esteile, pẹlu* (cl. *pĭlum*) — *peil, ẹter* (cl. *ĭter*) — *eiḍre, vẹtru* (cl. *vitrum*) — *veiḍre, tonẹ́tru* (§ 15, 1) — *toneiḍre; pẹp(e)re* — *peivre, yenẹp(e)ru* (cl. *juniperum*) — *geneivre, presbẹ́t(e)ru* (§ 29, 2) — *pruveiḍre* (§ 11, 4).

Anm. In Lehnwörtern begegnet cl.-lat. *ē* als *ẹ*, cl.-lat. *ĭ* als *i̦*, z. B. *prophẹte* (cl. *prophēta*, gr. *προφήτης*), *secrẹt* (cl. *secrētum*), *decrẹt* (cl. *decrētum*); *li̦vre* (cl. *lĭbrum*); vermutlich halbgelehrt ist afrz. *trebles*, wofür in der Schriftsprache später *triple* (cl. *trĭplus*) erscheint. Suffixvertauschung zeigen *crüḍel, feḍal* (woraus vereinzelt *feḍel*) neben *feḍeil, chandelle* neben *chandeile* u. a. (s. § 11, 3). — Wegen *tenir, florir* usw. s. § 344, 2; wegen *mẹ, tẹ, sẹ* s. § 10, 4 a. — Nicht hinreichend erklärt ist afrz. *estouble*, das nicht lat. *stĭpula*, sondern vlt. *stọpula* oder *stopila*, nach anderer Auffassung germ. *stobel* (ahd. *stupfila*) entspricht.

b) *i* hinter Palatalen (vgl. § 34): *kẹpa* — *cive* (*tsive*), *merkẹde* — *merciṭ, tanakẹta* — *tanaisiḍe, Bellovakẹse* — *Belveisis, payẹse* (§ 23) — *païs, kẹra* — *cire, plakẹre* — *plaisir, takẹre* — *taisir, yakẹre* — *gesir*.

Anm. Man hat angenommen, dafs sich hier nach dem Palatal (vgl. § 52, 1 b) ein *i̯* entwickelte, das mit *ei* aus betontem freiem *ẹ* über *i̯ei* zu *i* wurde: *kera* — **ki̯eira* — *tsire* usw. Nach anderer Auffassung ging unter dem Einflufs des vorhergehenden Konsonanten *ẹ* direkt in *i* über. — *Ceilẹṭ* (*kẹlat*), *receivre* (*rekẹp(e)re*), *receit* (*rekẹ́pit*), *diseient* (*dikẹbant*), *burgeis* (*boryẹse*) usw. sind Bildungen nach Analogie. Vgl. § 348, 1.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, bleibt *e: deb(i)ta* — *dette, tréd(e)ke* — *treze, séd(e)ke* — *seze, nẹt(i)du* (§ 78, 2 a ζ) — *net, pẹd(i)tu* (§ 78, 2 a ζ) — *pet*. Vgl. § 35 Anm. und § 41.

Anm. Weiterer Aufklärung bedürftig bleibt *pẹsile* — *peisle*.

§ 40. Freies *ẹ* vor Nasal ergibt:

1) in Paroxytonis:

a) *ẹi: plẹnu* — *plein* (*plẹ̄in*), *fẹnu* — *fein*, *frẹnu* — *frein*, *sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein*, *serẹnu* — *serein*, *vẹna* — *veine*, *pẹna* (§ 17 c) — *peine*, *catẹna* — *chadeine*, *avẹna* — *aveine*, *arẹna* — *areine*, *mẹnat* (cl. *mĭnat*) — *meinet*.

Anm. *Fiens* entspricht nicht hinreichend erklärtem vlt. *fẹmus* st. *fẹmus* (cl. *fĭmus*). — Wegen *en* (vlt. *ẹn*, cl. *in*), *sen-s* (vlt. *sẹne*, cl. *sĭne*) s. § 10, 4 a, wegen der Endung *-imes* der 1. Pers. Plur. der starken Perfekta der *-i* und *-si*-Klasse s. § 342, 3, wegen der 1. und 2. Pers. Plur. Präsentis der Verba der lat. 3. Konjugation s. § 339, 2. *Aliene* (cl. *alienam*) ist Lehnwort.

b) *ī* hinter Palatal. Beispiele: *rakẹmu* — *raisin*, *pollikẹnu* (*pullicenum*) — *polcin*.

Anm. Vgl. § 39, 1 b die Anmerkung. — Wegen *venin* s. § 11, 3 b. — Spätgriechischem *i* = älterem *η* (s. § 29, 1) entspricht *i* in *parchemin* und wahrscheinlich in *saïne* (*σαγήνη*), *Sarrasin* (*Σαρακηνός*). Unerklärt ist *i* in afrz. *chaïne* neben *chaeine* (*catẹna*), *estrine* neben *estreine* (*strẹna*) und dem etymologisch nicht durchsichtigen *serin* (Zeisig),

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *ẹ* über *ẹ̄* zu *ã* geworden: *sẹm(i)ta* — *sente* (*sẽnte*, dann *sãnte*); auch hinter Palatal: *kẹ́n(e)re* (cl. *cinerem*) — *cendre*. Vgl. § 35, 1 Anm. und § 42.

Anm. *Fiente* entspricht nicht hinreichend erklärtem vlt. *fẹmita* st. *fẹ́mita* (zu vlt. *fẹmus*, cl. *fimus*). S. § 40, 1 a Anm. und § 47, 2.

§ 41. Gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten erscheint als *ẹ̆*: *mẹttere* (cl. *mittere*) — *metre* (*mẹ̆tre*), *pẹscat* (cl. *piscatur*) — *peschet*, *mẹssa* (cl. *mĭssam*) — *messe*, *mẹssu* (cl. *mĭssum*) — *mes*, *spẹssu* (cl. *spĭssum*) — *espes*, *crẹspu* (cl. *crĭspum*) — *cresp*, *crẹsta* (cl. *crĭstam*) — *creste*, *ẹrpeke* (cl. *ĭrpicem*) — *erce*, *vẹrga* (cl. *virgam*) — *verge*, *vẹrde* (§ 19) — *vert*, *fẹrmu* (cl. *fĭrmum*) — *ferm*, *ẹlla* (cl. *illa*) — *elle*, *capẹllu* (cl. *capillum*) — *chevel*, *sẹccu* (cl. *siccum*) — *sec*; *sẹpia* — *seche* (*sẹ̆tše*), *consẹliu* (cl. *consĭlium*) — *conseil* (*consẹl'*; vgl. § 200) — *aurẹcla* (§ 19 Anm.) — *oreille* (*orẹl'e*), *Marsẹlia* (cl. *Marsĭlia*) — *Marseille* (*Marsẹl'e*), *mẹrabẹlia* (vgl. § 266 Anm.) — *merveille* (*mervẹl'e*), *solẹclu* — *soleil* (*solẹl'*). Auch hinter Palatal bleibt *e*: *kẹppu* (cl. *cippum*) — *cep*, *kẹrcat* (cl. *circat*) — *cerchet*, *kẹrkinu* (cl. *cĭrcinum*, gr. *κίρκινος*) — *cerne*, *kẹrklu* (cl. *cĭrculum*) — *cercle*.

Anm. Vgl. § 39, 2. — Auf vlt. oder frz. Suffixvertauschung beruhen *-ẹl*, *-ę̣lle* st. *-ẹl -ẹlle* in *aissę̣lle*, *ancẹlle*, *paissę̣l*, *seę̣l* usw.; desgl. *-il'e* st. *-ẹl'e* in *lentille*, *gradille* (cl. *cratĭcula*) u. a., woneben dialektisch *-il'(e)* aus *-ẹl'(e)* in lautorganischer Entwicklung vorzukommen scheint. Nicht genügend erklärt ist häufiges *espeis* (*espois*) neben (*espes*). Wegen *senę̣stre* (cl. *sinĭstrum*) s. § 11, 1, wegen der Partizipien *mis*, *pris*, *sis* § 350, wegen der Formen der 3. Pers. Sing. und Plur. Perf. *prist*, *pristrent* usw. § 349, 2, wegen der Endung *-istes* der 2. Pers. Plur. der starken Perfekta der *-i* und *-si*-Klasse § 342, 3. — Lehnwortformen haben *virgene virge* (vlt. § 76 Anm., cl. *virginem*), *epistele*, *saintisme* (cl. *sanctissimum*), *altisme*, *familie* (cl. *famĭlia*) u. a., ferner *tapiz*, dessen *i* nach § 29, 1 sich erklärt. Sehr früh aufgenommene Lehnwörter, wie *batesme* (cl. *baptismum*, gr. *βαπτισμός*), *evesque* (cl. *episcopum*, gr. *ἐπίσκοπος*), haben *ẹ̆*. Zweifelhaft kann es erscheinen, ob in *cil* (cl. *cĭlium*), *eissil* (*exĭlium*) Lehnwörter zu erkennen sind, *i* unter Einfluſs des vorhergehenden Palatals aus älterem *ei* (*kieil'* — *cil* s. § 200 zu *lị* u. § 44 Anm.) hervorgegangen ist oder mundartliche Entwicklung vorliegt. Angleichung an ein archaisches *is* (*ẹpsī*) hat man in (dialektischem?) *meḍisme* neben *meḍẹsme* (*metẹpsimu*) erkennen wollen.

§ 42. Gedecktes *ẹ* vor Nasal hat sich zu *ę̣* und noch im Verlauf unserer Periode, auſser vor *ń*, weiter zu *ã* entwickelt. In der Orthographie bleibt *e* mit wenigen Ausnahmen auch in der späteren Zeit. Beispiele: *fẹndere* (cl. *fĭndere*) — *fendre* (*fẽndre*, dann *fãndre*), *ẹntro* (cl. *intro*) — *entre*, *sọbẹnde* (cl. *subinde*) — *suvent*; *vẹndẹmịa* — *vendenge*; auch hinter Palatal: *kẹngla* (cl. *cingula*) — *cengle*; vor *ń*: *tẹnịa* (cl. *tĭnea*) — *teigne* (*tẽńe*), *dẹgnat* (cl. *dignat*) — *deigneṭ* (*dẽńeṭ*), *lẹgna* (cl. *lĭgna*) — *legne*.

Anm. Vgl. § 40, 2. — Die Entwicklung von *ẽ* vor gedecktem Nasal zu *ã* bildet ein wichtiges Dialektkriterium, indem nord- und westfranzösische Mundarten (insbesondere das Pikardische und Normannische) bei *ẽ* beharrten. — Lehnwörter sind *simple*, *benigne*, *maligne*, *digne*, *hyacinthe*.

§ 43. Haupttoniges freies oder gedecktes *ẹ* vor oralen oder nasalen Konsonanten wird unter dem Einfluſs eines nachtonigen *ị* in *i* umgelautet, indem die gröſsere Enge der *i*-Artikulation auf die Artikulation des Tonvokals übertragen wird: *ẹllị* — *il*, *ẹstị* — *ist*, **prẹsị* (§ 349, 2) — *pris*, **sẹsị* (§ 349, 2) — *sis*, *vẹnị* (§ 349, 1) — *vin*, **tẹnị* — *tin*; die 2. Pers. Sing. der starken *-i-* und *-si*-Perfekta (s. § 342, 2, 3), wie *vịdẹstị* (cl. *vīdĭstī*) — *vẹdis*, *mesẹstị* — *mesis*.

Anm. Fraglich ist, ob hierher *i* aus *ẹ̆i* (cl. *ĭbi*) gehört, das nach anderer Auffassung lateinischem (*h*)*īc* entspricht.

§ 44. *ẹ* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ẹ́i*, der vor Nasal zu *ẹ̃i* wird: *lẹye* (cl. *legem*, vgl. § 27, 3) — *lei* (*lẹ́i*), *rẹye* (cl. *regem*) — *rei*; *vẹke* (vgl. § 104 Anm. 1, cl. *vĭcem*) — *feiz*, *pẹke* (cl. *pĭcem*) — *peiz*, *plẹcat* (cl. *plĭcat*) — *pleiet*; *tẹctu* — *teit*, *estrẹctu* (cl. *strĭctum*) — *estreit*, *drẹctu* (cl. *directum*) — *dreit*, *nẹgru* (cl. *nĭgrum*) — *neir*, *dẹscu* (cl. *discum*) — *deis*, *crẹskere* — *creistre*; *fẹri̯a* — *feire*, *arbẹtriu* — *arveire* (vgl. § 112 Anm.).

fẹnctu (cl. *finctum*) — *feint* (*fẽint*), *vẹnkit* — *veint*, *fẹnyit* (cl. *fingit*) — *feint*, *vẹnkis* — *veins*, *vẹnkere* — *veintre*.

Anm. Für die lautmechanische Entwicklung der *ei*- und *ẽi*-Laute nach Palatal fehlen streng beweisende Beispiele, da sowohl die Verbalformen *kẹnyit* (cl. *cingit*) — *ceint*, *kẹnktu* (cl. *cinctum*) — *ceint* usw. als auch die Endungen -*eis* und -*ise* in *frankẹscu* — *franceis*, *frank* + *ẹti̯a* — *franchise* analogische Beeinflussung erfahren haben können. *Cirge* (*cereum*) entwickelte sich vielleicht unter Einfluſs von *cire* (§ 89 b; vgl. auch § 201 Anm.). Wegen *cil*, *eissil* s. § 41 Anm. Zum Suffix -*ẹti̯a* (cl. -*ĭtia*) vgl. § 193, wegen *brebiz*, *suriz* § 11, 3 b, wegen *dit* (*dịctu*; cl. *dĭctum*) § 350.

§ 45. *ẹ́* + *u̯* erscheint als *ü* (geschr. *u*), *ẹ́* + *u̯i* als *üi* (geschr. *ui*): *dẹbu̯*(*i*)*t* — *dut* (*düt*), **crẹvu̯*(*i*)*t* — *crut*, **crẹdu̯*(*i*)*t* — *crut*, **rekẹpu̯*(*i*)*t* — *recut*, **bẹbu̯*(*i*)*t* — *but*; *dẹbu̯i* — *dui* (*düi*), **crẹdu̯i* — *crui* usw. Vgl. § 206, 1 b.

Anm. Ein zuverlässiger Maſsstab für die Beurteilung der genannten Vokalverbindungen fehlt, da sie ausschlieſslich in Verbalformen begegnen und hier assoziative Veränderungen erfahren haben können. — Nicht dem alten Erbwortschatz angehörende *rieule* (*riule*), *tiule* lassen sich auf ältere, an *rĕgo*, *tĕgo* angeglichene *rĕ*(*g*)*ula*, *tĕ*(*g*)*ula* st. *rẹgla* (*rēgula*), *tẹgla* (*tēgula*) zurückführen. Vgl. § 51.

ę̣.

Vlt. *ę̣* entspricht cl.-lat. *ĕ* und *ae*. Vgl. § 17 c.

§ 46. Freies *ę̣* vor oralen Konsonanten diphthongiert:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, zu *ie*, woraus mit Verlegung des Akzents auf den zweiten diphthongischen Be-

standteil *ié* wird: ***mẹl* — *miel*, *fẹl* — *fiel*; *crẹpat* — *crievet*, *nẹpos*** (s. § 35 Anm.) — ***nies*, *brẹve* — *brief*, *grẹve*** (s. § 11, 1) — ***grief*, *lẹctu* — *liet*, *pẹde* — *piet*, *sẹdit*** (s. § 35 Anm.) — ***siet*, *ẹrit* — *iert*, *quẹrit* — *quiert*, *fẹru* — *fier*, *yẹlu*** (cl. ***gĕlum***) — ***giel*, *kẹlu* — *ciel*; *fẹbre* — *fievre*, *bẹbru* — *bievre*, *pẹtra* — *piedre*; *ẹ́d(e)ra* — *iedre*** (Jonasfragm. *eedre*), ***ẹ́b(u)lu* — *hieble*, *perdẹ́d(e)runt* — *perdiedrent*** (s. § 342, 2).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist die Diphthongierung je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Synkope erfolgt oder unterblieben: ***tẹ́pidu* — *tiede*, *mẹ́dicu*** (s. § 148, 2) — ***miege*, *pẹ́dicu* — *piege*;** dagegen ***mẹ́r(u)la* — *merle*, *bẹ́r(u)la* — *berle*.** Vgl. § 35 Anm., § 76 Anm.

Anm. Nach § 10, 4a erklärt sich *et* (lat. *et*) st. *iet*. Wegen *es* (*es*), *eret* (*erat*) usw. s. ib., wegen *par* (*per*) § 10, 4a und § 84 Anm., wegen ***mielz*, *mieldre*** § 48 Anm., wegen *mire* § 148, 2 Anm. — Die Lehnwörter zeigen verschiedenes Verhalten: während früh aufgenommenes *siecle* (*saeculum*, vgl. § 13 Anm.) die Tondiphthongierung kennt, ist in später aufgenommenen *cedre* (cl.-lat. *cedrus*, gr. *κέδρος*), *celebre* u. a. die Diphthongierung unterblieben.

§ 47. Freies *ẹ* vor Nasal entwickelt sich:

1) in Oxytonis und Paroxytonis über *íe* — *ié* zum nasalen Diphthongen *iẽ* (§ 35): ***rẹm* — *rien*** (***riẽn***); ***bẹne* — *bien*** (***biẽn***), ***tẹnet* — *tient*, *vẹnit* — *vient*, *crẹmit*** (§ 11, 5) — ***crient*.**

2) In Proparoxytonis wurde *ẹ*, entsprechend der § 46, 2 verzeichneten Entwicklung vor oralen Konsonanten, bei später erfolgter Synkope des nachtonigen Vokals zu *ié* — *iẽ* diphthongiert, während es bei früher eingetretener Synkope über *ẽ* zu *ã* geworden ist: ***frẹ́mita* — *friente*, *fẹ́mita*** (s. § 40, 2 Anm.) — ***fiente*, *Stẹ́phanu* — *Estienne***, dagegen ***yẹ́n(e)ru*** (cl. ***generum***) — ***gendre*** (***džẽndre***, dann ***džãndre***), ***trẹ́m(u)lo* — *tremble*, *remẹmoro*** (cl. ***rememoror***) — ***remembre*; *tẹ́n(e)ru* — *tendre*.** Vgl. § 35 Anm.

§ 48. Gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten bleibt *ẹ*: ***sẹpte* — *set*** (***sẹt***), ***tẹsta* — *teste*, *pẹrdere* — *perdre*, *ẹnfẹrnu* — *enfern*, *pẹrdit* — *pert*, *fẹrru* — *fer*, *ẹrba* — *erbe*, *bẹllu* — *bel*, *novẹlla* — *nuvelle*, *bẹllos* — *bels*** (vgl. § 213); ***kẹrvu* — *cerf*.**

Anm. Vor *l'* wurde *ę* wie in freier Stellung zu *íe* — *ie* diphthongiert (s. § 35): *mę̄lius* — *mielz*, *mę̄lior* — *mieldre*. — Einer zuverlässigen Deutung harren *ie* in *piece* (*pettia*), *niece* (*neptia*; unter dem Einflufs von *nies* = *nepos?*), *tierz* (*tęrtiu*), *fierge* (*fęrria*), *cierge* (*cervia*), *i* (s. § 198) in *espice* (*espękia*) neben *espece*, *Grice* (*Grękia*) neben *Grece*, *Galice* (*Gallękia*). Nach einer ansprechenden Vermutung entwickelte sich *ie* in allen hier in Betracht kommenden Fällen unter dem Einflufs des folgenden Hiatus *i̯*. *Vostre* geht auf vlt. *vostru* (cl. *vestrum*) zurück, das auf Angleichung an *nostru* beruht.

§ 49. Gedecktes *ę* vor Nasal hat *ẽ* ergeben, das sich in Übereinstimmung mit dem aus *ẹ* vor Nasal hervorgegangenen *ẽ* (§ 42) zu *ã* fortentwickelt: *vęntu* — *vent* (*vãnt*), *lęntu* — *lent*, *dęnte* — *dent*, *addęntes* — *adenz*, *tęmplu* — *temple*, *exęmplu* — *essemple*.

Anm. Zur dialektischen Scheidung von *ẽ* und *ã* s. § 42 Anm. — Vgl. auch § 11, 3b und § 47, 2.

§ 50. *ę* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem über **iei* zu *i*, vor Nasal weiter zu *ĩ* (§ 35): *pręcat* — **pręiet* **prieiet* — *prieṭ*, *dęke* — *diz dis* (vgl. § 135, 3 Anm.), *lęgo* — *li*; *lęctu* — **lęit* — **lieit* — *lit*, *despęctu* — *despit*, *vęcte* — *vit*, *pęctus* — *piz*, *sęks* — *sis*, *ęxit* — *ist*, *entęgru* — *entir*; *ellęi* (§ 322, 2) — *li*, *ębriu* — *ivre*, *prętiu* — *pris*, *męyu* (*mędiu*) — *mi*, *pęyus* — *pis*, *pęyor* — *pire*, *keręsia* (von **kéresus*, cl.-lat. *cérasus*, gr. κέρασος) — *cerise*, *męriat* — *mireṭ*, *fęriat* — *fireṭ*; *dęc(i)mu* — *dime disme* (vgl. § 158 Anm.); *enyęniu* (cl. *ingenium*) — *enging*, *enyęniet* — *engint*. — Auch die früh aufgenommenen Lehnwörter *empire* (§ 201 Anm.), *matire* (§§ 116 Anm., 201 Anm.), *eglise* (§§ 29, 196) haben *i*.

Anm. 1. Das zentralfranzösische *i* aus *ę* + *i* findet sich ebenso im Pikardischen, Champagnischen und Ostnormannischen, während in den ostfranzösischen Mundarten *ęi*, in einem Teil des westlichen Sprachgebietes *ie* erscheint.

Anm. 2. Auf Suffixvertauschung beruht *-ier* in *mostier* (*mostęriu*; s. § 80 Anm.), *mestier* (*mestęriu*; s. ib.) u. a., auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. *vieng* (*vęnio*), *tieng* (*tęnio*) st. *ving*, *ting*. — *Demi* entspricht in lautregelmäfsiger Entwicklung älterem *demęyu*, d. i. durch Rekomposition aus dem Simplex neugebildeten *demędiu* für cl. *dimidium*.

§ 51. 1) *ę* + *u* ergibt triphthongisches *ieu*. Beispiele: *Dęu* (§ 20, 1) — *Dieu*, *Andręu*, — *Andrieu*, *Mathęu* — *Mathieu*, *sękuo* — *sieu*, *kęcu* (§ 17c) — *cieu*, *Gręcu* — *Grieu*, *sęvu* (lat.

saevum neben *sēvum*, *sēbum*) — *sieu*, **lęgu̯a* (kelt. *leuga*) — *lieue*, **tręgu̯a* (germ. *treuwa*) — *trieue*.

2) *ę* + *u̯i* erscheint als *üi*: **estętu̯i* — *estui* (*estüi*).

Anm. Vgl. § 45 Anm. *rieule* (*riule*), *tiule*. — Neben *ieu* begegnen früh *eu*, *iu*, worin dialektische Abweichung und, was *eu* betrifft, in franzischen Texten gelehrte Lautgebung zu sehen ist. — *ü* in *estüt* (**estętu̯it*), *estürent* (**estętu̯erunt*) kann aus der 1. Pers. Sing. übertragen sein.

a.

§ 52. Freies *a* vor oralen Konsonanten ergibt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt:

a) *ẹ*: *tras* (s. § 23 u. § 35 Anm.) — *tres*, *sal* — *sel*; *sapa* — *seve* (*sẹve*), *ape* — *ef*, *faba* — *feve*, *nave* — *nef*, *prata* — *prede*, *pratu* — *pret*, *latus* — *lez*, *remasa* (§ 23) — *remese*, *nasu* — *nes*, *clara* — *clere*, *ęnflare* — *enfler*, *avaru* — *aver*, *mare* — *mer*, *paret* (s. § 35 Anm.) — *pert*, *ala* — *ele*, *tale* — *tel*, Suffix *-ale* — *el*: *mortale* — *mortel*, *ospitale* — *ostel*; *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *fratre* — *fredre*; *Savara* — *Sevre*, *rad(e)re* — *redre*.

b) *iẹ́*: hinter palatalen bezw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen: *caru* — *chier* (*tšiẹ́r*), *capu* — *chief*, *ęscala* — *eschiele*, *capra* — *chievre*, *peccata* — *peschiede*; *pacare* — *paiier*, *secare* — *seiier*, *ęmplęcare* — *empleiier*, *negare* — *neiier*; *appoyare* (*appodi̯are*) — *appoiier*; *pietate* — *pitiet*, *dęgnitate* — *deintiet*; *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *plakitare* — *plaidier*, *bajulare* — *baillier*, *basi̯are* — *baisier*, *preti̯are* — *preisier*, *calki̯are* — *chalcier*, *chaucier*, *adyenọculare* — *agenuillier*, *approximare* — *aproismier*.

Anm 1. *Mal* (*malu*) neben *mel*, *car* (*quare*) neben *quer*, *a* (*ad*), *as* (*habes*), *at* (*habet*) erklären sich nach § 10, 4 a; *chalt* (*calet*) neben *chielt*, *valt*, *valent* (*valent*), *salt* (*salit*), *ont* (*habent*) u. a. nach § 11, 2 (vgl. § 348, 1). Wegen *grief* (cl. *gravem*) vgl. § 11, 1, wegen der Imperfektendung *-aba* (cl. *-abam*) s. § 341, wegen *clou* usw. § 57. — Nicht dem alten Erbgut gehören an: *chandelabre* (*candelabrum*), *pape* (cl. *papa*), *estat* (cl. *statum*), *cave* (cl. *cavam*), *cas* (cl. *casum*); das Suffix *-al* (cl. *-alem*) an Adjektiven und Substantiven wie *leal*, *real* (Eul. *regiel* = *reiiel*), *missal*;

zweifelhaft sind *table* (cl. *tabulam*, vgl. § 26), *diable* (cl. *diabolum*), *estable* (cl. *stabula*), *fable* (*fabulam*), *-able* (cl. *-abilem*): *abominable* (*abominabilem*), *delitable* usw. Zuverlässiger Deutung harren ebenso *maigre* (*macru*), *aigre* (*acre*) u. a.

Anm. 2. Die Entwicklung von haupttonigem freiem *a* bildet das wichtigste Kriterium, nach dem man die Sprachgebiete des Französischen, Provenzalischen und Frankoprovenzalischen abzugrenzen pflegt. Im Provenzalischen bleibt *a* durchweg erhalten; im Frankoprovenzalischen wird es hinter Palatalen wie im Französischen zu *ie*, während es sonst wie im Provenzalischen *a* bleibt.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, bleibt *a*: *rapidu* — *rade*, *asinu* — *asne*, *-aticu* — *-age* (s. § 148, 2), *gabata* — *jatte*. Vgl. § 35 Anm. und § 54.

§ 53. Freies *a* vor nasalen Konsonanten ergibt:

1) in Paroxytonis:

a) *ãi*: *amas* — *aimes* (*ãimes*), *lana* — *laine*, *vana* — *vaine*; *fame* — *faim*, *ramus* (§ 35, 1 Anm.) — *rains*, *pane* — *pain*, *levame* — *levain*, *estrame* — *estrain*, *nanu* — *nain*, *manu* — *main*, *mane* — *main*, *vanu* — *vain*, *granu* — *grain*, das Suffix *-anu* — *-ain*: *subitanu* — *sudain*.

b) *iẽ* hinter Palatalen: *cane* — *chien* (*tšiẽn*), *decanu* — *deiien*, *paganu* — *paiien*, *lẹgame* — *leiien*, *meyanu* (zu cl. *medius*) — *meiien*.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *a* zu *ã* geworden: *amita* — *ante*, *anima* — *anme*, *manica* — *manche*; auch hinter Palatal: *camera* — *chambre*. Vgl. § 35 Anm. und § 55.

Anm. Wegen der Verbalendung *-ons* (*-amus*) s. § 339, 2, wegen *-ames* (1. Pers. Plur. Perf.) § 342, 1.

§ 54. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten ist *a* geblieben: *drappu* — *drap*, *vacca* — *vache*, *grassu* — *gras*, *passu* — *pas*, *lassu* — *las*, *massa* — *masse*, *valle* — *val*; *arma* — *arme*, *parte* — *part*, *lardu* (s. § 19) — *lart*, *salvu* — *salf* (s. § 174), *sapịat* — *sachet*, *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *brakịu* (*brachium*, § 29, 3) — *braz*, *lakịu* (cl. *laqueum*) — *laz*, *alịu* — *ail* (*al'*; s. § 200), *battalịa* (§ 20, 4) — *bataille*

(*batal'e*); auch **hinter Palatal**: *cattu — chat, capsa — chasse, carne — charn, carru — char.*

Anm. Wegen *font* (*faciunt*) s. § 348, 4c, wegen *caisse* § 111 Anm.

§ 55. Gedecktes *a* vor nasalen Konsonanten wird nasaliert (*ã*): *flamma — flamme* (*flãme*), *pannu — pan, annu — an; amplu — ample, tantu — tant, quantu — quant, enfante — enfant; Brẹttanịa — Bretaigne* (*Bretãńe;* s. § 207); auch hinter Palatal steht *ã*: *campu — champ, cantat — chantet, pacante — paiant, negante — neiant.*

Anm. Wegen *estont* (*stant*) s. § 348, 4b.

§ 56. 1) *a* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ái*, der aufser vor Nasal im Franzischen etwa gegen Schlufs unserer Periode zu *ẹi* und vor mehrfacher Konsonanz weiter zu *ẹ* sich entwickelt hat. In der Schreibung bleibt *ai*. Vor Nasal entsteht der nasale Diphthong *ấi*. Beispiele: *braca — braie, pacas — paies, plaga — plaie, fac — fai, rayu* (*radịu*) *— rai, bayu* (*badịu*) *— bai*, Suffix *-acu — -ai* in **veracu* (§ 135, 3 Anm.) *— verai* und in Ortsnamen wie *Bavacu — Bavai, Duacu — Duai; laxat — laisset, factu — fait, axe — ais, fragrat — flairet* (§ 103, 2), *faske — fais, palatịu — palais, Sarmatịa — Sarmaise, arịa — aire, varịu — vair; paskere — paistre, naskere — naistre, tráxerunt — traistrent.*

Sancta — sainte, planctu — plaint, anxịa — ainse.

2) Diese Regel erleidet eine Einschränkung für vlt. **freies *a* hinter Palatal**, indem sich hier nach § 52, 1b aus *a ie* entwickelt, das mit folgendem epenthetischem *i* über **iei* zu *i* wird: *jacet — *dživist — gist* (*džist*), *cacat — chiet* (*tšiet*), Suffix *-ịacu — i: Campinịacu — Champigni, Linịacu — Ligni.*

Anm. Nach anderer Annahme ist *a* nach Palatal über **iai — *iei* zu *i* geworden. — Das Suffix *-arịu* hat auf nicht hinreichend erklärte Weise *-ier* (*primarịu — premier*) ergeben.

§ 57. 1) *a* + *ụ* wurde *ọu*. Beispiele: *fagu — fou* (*fọu*), *clavu* (§ 26) *— clou, Andegavu — Anjou; abụ(i)t — out, sapụ(i)t — sout, pávụerunt — pourent* (*pọurent*), *plácụerunt — plourent, tácụerunt — tourent.*

Anm. Germ. *blau* erscheint als *blǫu*, woneben *bloi* weiterer Aufklärung bedürftig bleibt.

2) *a* + *u̯i* ergab *ǫ́i*, z. B. *abu̯i* — *oi* (*ǫ́i*), *placu̯i* — *ploi*, *sapu̯i* — *soi*.

Anm. Wegen *vois*, *estois* vgl. § 348, 4b.

3) Jüngeres *a* + *u*, das sich gegen Ende unserer Periode aus *al* Kons. entwickelte (s. § 174), bleibt *áu*. Beispiele: *salvu* — *sauf*, *caldu* (§ 19) — *chaut*, *saltu* — *saut*.

ǫ.

§ 58. Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten diphthongiert:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, zu *úo*, welches früh über *úe* zu *ué* (*uę́*) wird: *cǫr* — *cuer*; *ǫpus* (§ 35 Anm.) — *ues*, *prǫbat* — *pruevet*, *bǫve* — *buef*, *nǫve* — *nuef*, *nǫvu* — *nuef*, *ǫvu* (§ 17b Anm.) — *uef*, *mǫvet* (§ 35 Anm.) — *muet*, **pǫtet* — *puet*, *sǫror* — *suer*, *fǫru* — *fuer*, *filįǫlu* (§ 15, 2) — *filluel*, *mǫla* — *muele*, **vǫlet* (cl. *vult*) — *vuelt*, *i-lǫco* — *iluec*; *colǫ́bra* (cl. *cólŭbra*; s. § 15, 1 u. § 17b Anm.) — *culuevre*; *ǫpera* — *uevre*.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist die Diphthongierung, je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Synkope, erfolgt oder unterblieben: *jǫvene* (§ 17b Anm.) — *juevne juene* (§ 111b), *mǫvita* — *muete*, dagegen *garǫfulu* (§ 27, 1) — *gerofle girofle*, *Rhǫdanu* — *Rosne*. Vgl. § 35 Anm., § 60 u. § 120 Anm.

Anm. *ue* begegnet zuerst im Domesday-Book (1086), z. B. *Sept mueles* (*mŏlas*). Die franzische Aussprache des Diphthongen scheint *ue* (geschr. *ue*, *oe*) gewesen zu sein, woneben andere Mundarten *üe* kennen. — Tondiphthongierung zeigen auch die früh aufgenommenen Lehnwörter *avuegle* (§ 159 Anm.), *pueple* (§ 110 Anm.); *ǫ* ist geblieben in später eingedrungenen Lehnwörtern wie *cǫfre* (§ 188 Anm.), *rossignol*, *escole*, *rose*, *jaiole* und an satzunbetonter Stelle in *ço* (*ecce hoc*), *fors* neben *fuers* (*fǫris*) u. a. (vgl. § 10, 4).

§ 59. Freies *ǫ* vor Nasal ergibt:

1) in Paroxytonis *uõ* — *uẽ́*: *bǫnu* — *buen*, *bǫna* —

buene, sǫnu — *suen, tǫnant* — *tuenent, cǫmes* (s. § 35 Anm.) — *cuens, ǫmo* — *uem.*

Anm. *ǫ̃* in *bon, bone* und dem pronominal gebrauchten *om* erklärt sich aus der satzunbetonten Verwendung dieser Wörter, im Subst. *om* durch Einfluſs des Obliquus *omme* (*ǫmine*), in *son, tonent* usw. durch den Einfluſs endbetonter Formen gleichen Stammes. Lehnwort ist *trǫne* (cl.-lat. *thrŏnus*, gr. *θρόνος*).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *ǫ* zum Nasalvokal *ǫ̃* geworden: *cǫmite* — *conte* (*cǫ̃nte*), *ǫmine* — *homme.* Vgl. § 35 Anm. u. § 61.

§ 60. Gedecktes *ǫ* vor oralen Konsonanten bleibt *ǫ*: *fǫssa* — *fosse* (*fǫsse*), *ǫssu* — *os, dǫssu* (§ 24) — *dos, tǫstu* — *tost, ǫste* — *ost, cǫsta* — *coste, nǫstru* — *nostre, pǫrta* — *porte, pǫrtu* — *port, fǫrte* — *fort, fǫrti̯a* — *force, mǫrtu* (s. § 20, 4) — *mort, dǫrmit* — *dort, cǫrnu* — *corn, cǫrpus* — *cors, pǫrcu* — *porc, ǫrtu* (cl. *hortum*) — *ort, mǫlle* — *mol, cǫllu* — *col, cǫlpu* (s. § 19) — *colp, vǫlu̯erunt* — *voldrent; nǫptia* (s. § 17 b Anm.) — *noce.*

Anm. Vor *l'* wird *ǫ* wie in freier Stellung zu *uo* — *ue* diphthongiert (s. oben § 48 Anm. zu *ę*): *fǫli̯a* — *fueille* (*fuel'e*), *vǫli̯a* — *vueille, dǫli̯u* — *dueil, sǫli̯u* — *sueil*; *ǫclu* — *ǫl'u* — *ueil.* Auſserdem erscheint *ue* in *reprǫpi̯u* — *repruece, tǫrquet* — *tuert* und einigen anderen Fällen, in denen dialektische Sonderentwicklung anzunehmen ist. — Aus den endungsbetonten Formen stammt *ǫ* (*u*) in *aprǫchet, reprǫchet, despǫillet* (*despǫl'et*) u. a. Wegen *pentecuste* s. § 11, 4.

§ 61. Gedecktes *ǫ* vor Nasal ergibt *ǫ̃*: *pǫnte* — *pont* (*pǫ̃nt*) — *cǫntra* — *contre, tǫnd(e)re* — *tondre, lǫngu* — *lonc.*

Anm. Wegen *dame* (*dǫmna*), *dam* (*dǫmnu*) s. § 93 Anm.

§ 62. *ǫ* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem über **uoi* — **uei* zu *üi* (geschr. *ui*): *dǫket* — *duist* (*düist*), *nǫket* — *nuist, vǫkitu* — *vuit; nǫcte* — *nuit, ǫcto* — *uit, cǫctu* — *cuit, cǫxa* — *cuisse, cǫk(e)re* — *cuire; trǫya* — *truie, bǫya* — *buie, plǫya* (s. § 191 Anm.) — *pluie, ǫye* (*ǫdi̯e*) — *hui, pǫyu* (*pǫdi̯u*) — *pui, mǫyu* (*mǫdi̯u*) — *mui, cǫpri̯u* (§ 17 b Anm.) — *cuivre, ǫstri̯a* — *uistre, cǫri̯u* — *cuir, mǫri̯o* — *muir, mǫri̯ant* — *muirent.*

Anm. *üi* als Vertreter von älteren *uoi, uei* begegnet, auſser im Franzischen, im Pikardischen und im Ostnormannischen, während

die meisten anderen Mundarten abweichende Entwicklungen zeigen. Lehnwortform haben *ivoire* (*ebŏreum*), *memoire* (*memoriam*) u. a.

§ 63. 1) *ǫ* + *u* wird, wahrscheinlich über **uou, ueu,* zu *óu* (geschr. *eu*). Beispiele: *fǫcu* — *feu* (*fǫ́u*), *lǫcu* — *leu, jǫcu* — *jeu, cǫcu* (§ 27, 2) — *keu.*

2) *ǫ* + *u̯i* ergab *ûi*: *nǫku̯i* — *nui* (*nûi*).

Anm. Neben *jeu*, *leu* begegnen *gieu*, *giu*, *lieu*, *liu*, die einer zuverlässigen Deutung harren; in *nüt* (*nǫcu̯(i)t*), *nürent* (*nǫ́cu̯erunt*) dürfte *ü* aus der 1. Pers. Sing. eingedrungen sein.

ọ.

Vlt. *ọ* entspricht cl. *ō*, *ŭ*.

§ 64. Freies *ọ* vor oralen Konsonanten und vor *a* ergibt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, den Diphthongen *óu*: *vọs* — *vóus*; *tọa* (cl. *tŭam*) — *toue* (*tóue*), *sọa* — *soue; nepọte* — *nevouṭ*, Suffix *ọsu* — *ous: dolerous* usw., *onọre* — *onour, colọre* — *culour, flores* (§ 35 Anm.) — *flours, móres* — *mours, ora* — *oure, gọla* — *goule, cọda* (§ 18 Anm.) — *couḍe; stọpula* (§ 39, 1a Anm.) — *estouble, rọdere* — *roure.*

Anm. *Nus* (vlt. *nọs*), *vus* (vlt. *vọs*) sind satzunbetonte Formen, die bereits in vorliterarischer Zeit auch an die Stelle der satzbetonten Entsprechungen *nóus*, *vóus* getreten sind. Vielleicht erklärt sich auch die Entwicklung von frz. *u* (cl. *ŭbi*) aus dem proklitischen Gebrauch. Wegen *pur* (vlt. *pọr*, cl. *prō*) s. § 10, 4a. In anderen Fällen, wie z. B. *espus*, *amur*, beruht *u* (st. *óu*) auf Angleichung des Tonvokals an den entsprechenden unbetonten Vokal in endbetonten Wörtern gleichen Stammes. *Tut* geht auf vlt. *tọttu* (st. *tọtu*, cl. *tōtum*) zurück (s. § 116 Anm.). Wegen *jüs* s. § 11, 1. In Lehnwörtern wird cl.-lat. *ō* mit *ǫ* und *u*, cl.-lat. *ŭ* mit *ü* wiedergegeben, z. B. *devǫt*, *nǫble* (*nōbilem*), *cuple* (*cōpula*), *rüde* (*rŭdem*), *tübe* (*tŭba*). Vgl. wegen *duble* § 110 Anm. — In der normannischen und den anderen westfranzösischen Mundarten ist *ọ* nicht diphthongiert worden, sondern als *ọ u̧* geblieben.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *ọ* zu *u* geworden: *dọbitat* — *duteṭ*, *d(u̯)ọdeke* — *duze.* Vgl. § 35 Anm. u. § 66.

§ 65. Freies *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ọ̃*: ***donat* — *donẹt* (*dọ̃nẹt*), *persọna* — *persone*, *pọma* — *pome*, *Rọma* — *Rome*; *pavọne* — *paon*, *masi̯ọne*** (§ 23) — ***maison*, *dọnu* — *don*, *pọlmọne* — *pulmon*, *latrọne* — *lad̦ron*.** Auch in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, entsteht *ọ̃*: ***nọmeru*** (cl. ***nŭmerum***) — ***nombre*, *pọnere* — *pondre*.** Vgl. § 35 Anm. u. § 67.

Anm. Nach anderer Auffassung ist eine Lautstufe *ọ̃n* nicht vorhanden gewesen, sondern *ọn* (mit oralem *ọ*) in einer späteren Zeit des Altfranzösischen direkt in *ọ̃n* übergegangen. — *Hümele hümble* (*hŭmilem*) ist Lehnwort.

§ 66. Gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird *ụ*. In der Schreibung wechseln ***o*** und ***u***, wofür später ***ou*** in Gebrauch kommt (§ 219): ***rọpta* — *rute*, *cọppa* — *cupe*, *gọbi̯a* — *guge*, *rọbi̯u* — *ruge*, *quadrọvi̯u* — *caruge*, *gọtta* — *gute*, *tọttu* — *tut*** (§ 116 Anm.), ***gọsta* — *guste*, *cọstat*** (§ 23) — ***custẹt*, *mọsca* — *musche*, *rọssu* — *rus*, *cọrte*** (§ 21) — ***curt*, *cọrtu*** (cl. ***curtum***) — ***curt*, *gọrdu* — *gurt*, *fọrca* — *furche*, *ọrki̯a* — *urce*, *fọrnu* — *furn*, *ọrnat* — *urnẹt*, *ọrdine* — *urne*, *fọrma* — *furme*, *tọrre* — *tur*, *bọrsa* — *burse*, *cọrsu* — *curs*, *pọlla* — *pule*, *mọltu* — *mult*, *vọltu* — *vult*, *bọlga* — *bulge*, *pọlsu* — *puls*; *conọcla*** (§ 103 S. 66) — ***quenuille*** (***kenul'e***), ***pedọclu*** (cl. ***pediculum***, § 11, 3b) — ***peduil*** (***pedul'***), ***verọclu*** (cl. ***vericulum***) — ***veruil*** (***verul'***).

Anm. Lehnwortform zeigen *delüvie delüge* (§ 64 Anm.), *tümülte* u. a. Wegen *nọces* s. § 17 b Anm. Nicht hinreichend erklärt ist *ọ* in *ọrdre*, *gọrge* (*gurga*), *gọrt* (cl. *gurgitem*) neben *gurt*, *mọt* (*muttum*) neben *mọt* u. a.

§ 67. Gedecktes *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ọ̃*: ***ọnda*** (cl. ***unda***) — ***onde*** (***ọ̃nde***), ***ọmbra*** (cl. ***umbra***) — ***ombre*, *sọmma* — *some*, *pọmike*** (cl. ***pūmicem***) — ***ponce*, *ọngla*** (cl. ***ungula***) — ***ongle*; *calọmni̯a* — *chalonge*, *lọmbi̯u* — *lọnge*.** Vgl. die Anm. zu § 65.

§ 68. *ọ* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ọ́i*, vor Nasal *ọ̃i*: ***vọke* — *voiz*** (***vọ́iz***), ***crọke*** (cl. ***crŭcem***) — ***croiz*, *nọke*** (cl. ***nŭcem***) — ***noiz*; *dọcta* — *doite*, *cognọscit* — *conoist*; *angọsti̯a* — *angoisse*; *cognọskere* — *connoistre*, *dormitọri̯u* — *dortoir*.**

pǫgnu — *poing* (*põin*), *cǫniu* — *coing*, *testimǫniu* — *tesmoing*, *pǫnctu* — *point*, *jǫnyere* (cl. *jŭngere*) — *joindre*, *pǫnyere* (cl. *pŭngere*) — *poindre*.

Anm. Auffallend ist *üi* für zu erwartendes *ọi* in *püis* (*pọtiu*, cl. *pŭteum*), *cüit* (*cǫgito*; cl. *cōgito*), *tüit* (*tọti*) und einigen anderen Wörtern, deren Entwickelungsgeschichte nicht genügend aufgeklärt ist. *Hüis* entspricht vlt. *ustiu* (cl. *ŏstium*), *müire* vlt. *mǫria* (cl. *mŭria*). — Wegen *glǫrie* s. § 201, wegen *füs*, *füt* § 342, 3 Anm.

§ 69. *ọ* + *u* ergab *ọu*: *dọos* (cl. *dŭos*) — *dous* (*dọus*), *lọ*(*p*)*u* — *lou*, *jọ*(*g*)*u* — *jọu*.

Anm. *üi* dürfte die lautmechanische Fortsetzung von *ọ* + *ui* repräsentieren in **mǫvui* — *mui* (*müi*), **cognovui* — *conui* (*conüi*) und die 3. Sing. und Plur. *müt* (vlt. **mọvu*(*i*)*t*), *mürent* (**mọvuerunt*), *conüt*, *conürent* hieran angebildet worden sein.

u.

§ 70. Freies und gedecktes *ụ* vor oralen Konsonanten, desgleichen freies *u* im unmittelbaren Wortauslaut und vor Vokal ergeben *ü* (s. § 5, 1). In der Orthographie bleibt *u* (s. § 13, 1): *tụ* — *tu* (*tü*); *grụe* (§ 20, 5) — *gru*; *cụpa* — *cuve*, *escụtu* — *escut*, *glụte* — *glut*, *crudu* — *crut*, *nụda* — *nude*, *lactuca* — *laitue*; *ụsu* — *us*; *mụru* — *mur*, *pụru* — *pur*, *secụru* — *sëur*, *cura* — *cure*, *mụlu* — *mul*, *culu* — *cul*, *mula* — *mule*; *plụs* — *plus*; *fụste* — *fust*, *fụrtu* — *furt*, *nụllu* — *nul*, *nụlla* — *nulle*; *pụlike* — *pulce*; *lụkiu* — *luz*.

§ 71. Freies und gedecktes *ụ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ü̃* (vgl. § 35). Beispiele: *ụnu* — *un* (*ü̃n*), *fumu* — *fum fun*, *flụme* — *flun*, *alume* — *alun*, *dụnu* — *dun*: *Autun Verdun*, *ụna* — *une*, *prụna* — *prune*, *allum*(*i*)*nat* — *allumet*.

§ 72. *ụ* mit epenthetischem *i̯* ergibt *üi*, vor Nasal *ü̃i*. Beispiele: *dụcat* — *duiet* (*düiet*), *lụkent* — *luisent*, *rúyitu* (cl. *rŭgitum*) — *ruit*; *frụctu* — *fruit*, *lụcta* — *luite*; *ūstiu* (s. § 68 Anm.) — *huis*; *jụniu* — *juin* (*dẑü̃in*). Bereits vulgärlateinisches *ụi* (s. § 20, 1) ergibt ebenfalls *üi*, z. B. *cui* (*cüi*), *fui*.

Anm. Auf Angleichung an *cui* beruht *lui* (s. § 322, 1). In *eür* (*agụriu*, cl. *augurium*) statt **eüir* erscheint die Vokalfolge *eüi* früh zu *eü* vereinfacht.

au.

§ 73. Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ọ*: ***audit* — *ot* (*ọt*), *causa* — *chose*, *pausa* — *pose*, *clausu* — *clos*, *caule* — *chol*, *Paulu* — *Pol*, *auru* — *or*, *lauru* — *lor*; *claudere* — *clodre*, *paupere* — *povre*; *paraula*** (§ 26) — ***parole*, *taula* — *tole*;** auch: (*il*)*lá ora* — ***lore-s***, *áora* (*há[c h]ora*) — ***ore***; **faurga* (§ 109 Anm.) — ***forge***; vor Nasal *ọ̄*: ***Catalaunos* — *Chaelons***, germ. ***haunita*** (§ 30 a, 10) — ***honte.***

§ 74. *au* vor epenthetischem *i* entwickelt sich mit diesem zum Diphthongen *ọ́i*: ***gauya*** (*gaudi̯a*) — ***joie*** (*dž̌ọ́ie*), ***auyo*** (*audi̯o*) — ***oi*, *nausi̯a* — *noise.***

Anm. Wegen *oie* (*auca*) s. § 140 Anm., wegen *poi* § 145, 2.

§ 75. *au* + *u* gibt *ọ́u*: ***paucu* — *pou*** (*pọ́u*), ***raucu* — *rou.***

B. Die Nachtonvokale.

a) In der Pänultima.

§ 76. Wenn auf den Hauptton zwei Nachtonvokale folgen, so wird der erste (dem Haupttonvokal zunächststehende) der beiden Vokale elidiert. Beispiele: ***manica* — *manche*, *comite* — *conte*, *fraxinu* — *fraisne*, *camera* — *chambre*, *nọmeru* — *nombre*;** auch *a* fällt: ***Séquana* — *Seine*, *Sámaru* — *Sambre*, *lázaru* — *lazdre ladre*, *platanu* — *plane*, *cannabe* — *chanve.***

Anm. Schon im Vlt. waren viele Proparoxytona zu Paroxytona geworden: a) durch Akzentverlegung (§ 15), b) durch Jotazierung eines im Hiat stehenden, ursprünglich silbigen *i*, *e* (*faki̯o* usw., § 20, 3), c) durch Synkope des Vokals der Pänultima zwischen gewissen Konsonanten (*calmu* usw., § 19). Auch das in § 76 formulierte altfranzösische Lautgesetz datiert weit zurück. Die Wirkung desselben liegt, wie § 35 Anm. gezeigt wurde, in allen Fällen der lautlichen Umbildung von freien, betonten *ẹ*, *ọ*, *a*, teilweise auch der Tondiphthongierung von freiem *ę* und *ǫ* voraus. Inwieweit in Wörtern wie *męrula* — *merle*, *tręmulat* — *tremblet*, *sẹmita* — *sente* unbetontes *a* der Ultima, infolge seiner gröfseren Schallfülle, oder die konsonantische Umgebung eine frühere Synkope des Pänultimavokals bedingt hat, läfst sich mit Sicherheit schwer entscheiden. Nach der Wirkung des oben formulierten Gesetzes besafs das Französische Proparoxytona überhaupt nicht mehr, abgesehen von einer Anzahl meist nicht dem

Erbwortschatz angehörender Wörter, wie *ángele*, *imágene*, *juóvene*, *áneme*, *apóstele*, *ûmele*, *térmene*, *órdene*, *ídele*, *mültitûdene*, *virgene*, *cháneve*, *órfene*, *ánede*, deren Aussprache zweifelhaft ist, die aber in der überlieferten Literatur vom Dichter stets als Paroxytona behandelt werden. Abweichende Behandlung zeigen mit Schwund der letzten Silbe aus jüngeren Texten belegte *ave* (*avidu*), *pave* (*pavidu*), *rance* (*rancidu*), *ane* (*anate*), *t*(*i*)*eve* neben *tiede* (*tępidu*), *pale* (*pallidu*), *sene* (*synodum*), *prince* (*principem*), *suple* (*supplicem*), *page* (*paginam*), *orgue* (*organum*), *virge* (*virgenem*) u. a., für die teils gelehrte, teils vielleicht dialektisch-volkstümliche Entwickelung anzunehmen ist.

b) In der Ultima.

§ 77. Treten auslautende *u*, *i* in Hiatus mit dem vorhergehenden Tonvokal, so gehen sie mit diesem diphthongische Verbindungen ein: *potui* — *poi*, *placui* — *ploi*; *focu* — *fou*, *jocu* — *jou*, *fagu* — *fou*; *clavu* (§ 26) — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*.

Anm. Die Entstehungsgeschichte dieser Diphthonge ist im einzelnen nicht völlig klargestellt. S. die Literaturnachweise im Anhang und zum Konsonantismus §§ 106, 2. 145, 2. 206. — Über Verschmelzung von Tonvokal mit unmittelbar folgendem unbetonten auslautenden Vokal zu Diphthongen im Vulgärlatein s. § 20, 1.

Im folgenden sind die unbetonten Vokale der letzten Silbe nur noch insoweit berücksichtigt, als sie im Romanischen silbig geblieben waren.

§ 78. 1) *a* im unmittelbaren Wortauslaut bleibt als dumpfes *ę* (Stimmtonlaut). Beispiele: *vęa* — *veie*, *ala* — *ele*, *terra* — *terre*, *porta* — *porte*, *bona* — *bone*, *tina* — *tine*, *femina* — *femme*, *angǫstia* — *angoisse*, *folia* — *fueille*.

2) Andere Vokale als *a* sind im unmittelbaren Wortauslaut:

a) gefallen:

α) nach einfachen Konsonanten. Beispiele: *nepǫte* — *nevǫut*, *nave* — *nef*, *mese* — *meis*, *pare* — *per*, *muru* — *mür*, *mortale* — *mortel*, *bene* — *bien*, *pavone* — *paon*, *amo* — *ain*;

β) nach geminierten Konsonanten. Beispiele: *cęppu* — *cep*, *cattu* — *chat*, *saccu* — *sac*, *sęccu* — *sec*, *passu* — *pas*, *ossu* — *os*, *ferru* — *fer*, *caballu* — *cheval*, *collu* — *col*;

γ) nach den primären (bereits vulgärlat.) Kon-

sonantengruppen, deren letztes Element Verschlufslaut oder Spirant ist. Beispiele: *campu* — *champ*, *servu* — *serf*, *salvu* — *salf*; *arte* — *art*, *perdo* — *pert*, *vẹrde* (§ 19) — *vert*, *caldu* (§ 19) — *chalt*, *ventu* — *vent*, *fronte* — *front*, *factu* — *fait*, *prepostu* (§ 19) — *prevost*, *tostu* — *tost*, *jọnctu* — *joint*, *septe* — *set*, *versu* — *vers*, *escripsi* — *escris*, *axe* — *ais*; *arcu* — *arc*, *cresco* — *creis*, *pasco* — *pais*, *calke* — *chalz*, *dọlke* (cl. *dulcem*) — *dọlz*;

δ) nach den primären Konsonantengruppen *kl*, *gr*, *gn*, *rm* und *rn* hinter Vokal: *periclu* (§ 19) — *peril*, *solẹclu* — *soleil*, *vẹclu* (§ 25) — *vieil*; *nẹgru* — *neir*, *ẹntẹgru* — *entir*; *pọgnu* — *poing*; *fẹrmu* — *ferm*, *cornu* — *corn*, *ibernu* — *ivern*;

ε) nach *ti̯*, *si̯*, *ki̯*, *li̯*, *ri̯* (aufser Kons. + *ri̯*), *ni̯* (aufser *mni̯*). Beispiele: *prẹti̯u* — *pris*, *Marti̯u* — *Marz*, *Yervasi̯u* — *Gervais*, *solaki̯u* — *solaz*, *consẹli̯u* — *conseil*, *malli̯u* — *mail*, *vari̯u* — *vair*, *cọni̯u* (cl. *cŭneum*) — *coing*;

ζ) nach einigen früh vereinfachten sekundären Konsonantenverbindungen: *-́tid-*: *nẹtidu* (cl. *nĭtidum*) — *net*, *peditu* — *pet*, *putidu* — *püt*; *-́kit*, *-́yit-*: *plakitu* — *plait*, *explẹkitu* — *espleit*, *sollẹkitu* — *solleit*, *dẹyitu* — *deit*; *-́yin-*: *plantayine* — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (§ 11, 4); vielleicht sind hier zu nennen *-́gnit-*, *-́ryit-*: *adcognitu* — *acoint*, *gọryite* (cl. *gurgitem*) — *gurt*. Die Zeit, in der der Pänultimavokal fiel, läfst sich nicht in jedem einzelnen Fall genau bestimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs einzelne der hier genannten Lautfolgen bereits in vulgärlateinischer Zeit vereinfacht wurden. S. § 19.

b) als *ẹ* geblieben, bezw. es hat sich nach Abfall des Vokals ein neues vokalisches Element entwickelt:

α) nach den primären Konsonantengruppen, deren letztes Element Liquida oder Nasal ist (mit Ausnahme der unter 2a *δ* genannten): Lab. + *r*, Dent. + *r*, Lab. + *l*, Kons. + Patal. + *l*, *lm*, *sm*, *ln*, *mn*. Beispiele: *fabru* — *fevr̥* — *fevre*, *octobre* — *oitọuvre*, *febre* — *fievre*, *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *nostru* — *nostre*; *dọplu* — *duble* (§ 110), *ẹnflo* — *enfle*; *coperclu* — *cuvercle*; *calmu* (§ 19) — *chalme chaume*, *helmu* — *helme*, *ọlmu* (cl. *ulmum*) — *ọlme orme*; *baptẹsmu* — *batesme*; *alnu* — *alne*; *somnu* — *somne somme* (§ 182), *escamnu* — *eschamne eschamme* (§ 182);

β) nach den sekundären Verbindungen mit Ausnahme der 2aζ genannten. Beispiele: *Lẹyere* — *Leire*, *fakere* — *faire*, *vivere* — *vivre*, *yeneru* — *gendre*, *molere* — *moldre*, *cọrrere* — *curre*, *paskere* — *paistre*, *metẹpsimu* — *meḍesme*, *ordine* — *urne*, *asinu* — *asne*, *jovene* — *juevne*, *omine* — *homme*, *cannabe* — *chanve*, *malabitu* — *malade*, *comite* — *conte*, *compotu* — *conte*, *ospite* — *oste*, *tepidu* — *tiede*, *pedicu* — *piege*, *ẹtaticu* — *eḍage*, *rọmike* (cl. *rŭmicem*) — *ronce*, *pọmike* (cl. *pūmicem*) — *ponce*, *pulike* — *pülce*, *erpike* — *erce*, *pantike* — *pance*;

γ) nach Lab. + i̯. Beispiele: *api̯u* — *ache*, *rọbi̯u* — *ruge*, *quadrọvi̯u* — *caruge*, *simi̯u* — *singe*. Ferner nach Kons. *ri̯*, *mni̯* (s. 2aε): *cọpri̯u* — *cüivre*, *ẹbri̯u* — *ivre*, *somni̯u* — *songe*.

3) Folgt auf den unbetonten Vokal der Ultima ein wortauslautender Konsonant oder eine wortauslautende Konsonantengruppe, so gilt: *a* ist auch hier stets als *e* geblieben, z. B. *abbas* — *abes*, *ẹnfas* (cl. *infans*) — *enfes*, *amas* — *aimes*, *amat* — *aimeṭ*, *amant* — *aiment*. Andere Vokale als *a* erscheinen, wenn mehrfache Konsonanz oder *r*, *l* folgen, als *e*: *vendunt* — *vendent*, *ament* — *aiment*, *cantent* — *chantent*; *meli̯or* — *mieldre*, *mẹnor* — *mendre*, *ẹnsẹmul* — *ensemble* (wegen der Metathese von auslautendem *r*, *l* vgl. § 170 Anm.). Folgt ein einfacher Konsonant aufser *r*, *l*, so regelt sich das Verhalten der unbetonten Vokale der Ultima in der unter 2) dargelegten Weise nach der Beschaffenheit der vorhergehenden Konsonanz: *sapit* — *set*, *debet* — *deit*, *tempus* — *tens*, *corpus* — *cors*, *comes* — *cuens*, *vermes* — *ver(m)s*, *mẹnus* — *meins*, *amet* — *aint*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *defendit* — *defent*, *ẹntus* — *enz*, *fortis* — *forz*, *plaket* — *plaist*, *pejus* — *pis*, *meli̯us* — *mielz*, auch *sọror* — *suer*; dahingegen *alinus* — *alnes*, *asinus* — *asnes*, *tepidus* — *tiedes*, *dikimus* — *dimes*, *fakimus* — *faimes*.

Anm. 1. Dafs der Vokal der Ultima verschiedenes Verhalten zeigt, je nachdem vorhergehende gleiche Konsonantenverbindungen primär oder sekundär sind, hat man daraus erklärt, dafs in den ursprünglichen Proparoxytonis der betreffende Vokal von Haus aus nebentonig, in den ursprünglichen Paroxytonis dagegen unbetont war, z. B. *púlikè* — *pülce*, aber *cálke* — *chalz*. Auffallend sind *salz*, *polz*, die auf *sal(i)ke*, *poll(i)ke* mit früher Synkope hinzuweisen scheinen. — Daraus, dafs (im Gegensatz

zu der Entwickelung von *periclu* — *peril*, *nęgru* — *neir*, *pǫgnu* — *poing*, (s. § 78, 2 a δ) ę hinter *tr*, *dr*, *mn* usw. in altfranzösischer Zeit auch nach der Vereinfachung dieser Gruppen nicht geschwunden ist, ergibt sich, dafs das in § 78 unter 2 a α und β formulierte Gesetz zu wirken aufgehört hatte, als diese Vereinfachung erfolgt war. Vgl. zum Konsonantismus §§ 118, 182 usw. und wegen der chronologischen Bestimmung der Lautübergänge u. a. noch das § 35 Anm. über die Tonvokale in Paroxytonis Bemerkte.

Anm. 2. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter wie *honeste*, *chaste*, *celeste*, *tümülte*, *occülte*, *oriente* (daneben *orient*), *monde* (daneben *mont*), *contraire*, *palie* (*pallium*), *nobilie*, *magnes* (*magnus*), *signe* (daneben *sein*; *signum*), *regne* (*regnum*), *digne* (*dignum*), *calice* (*calicem*) neben *caliz*, *lange* (*laneum*, § 203), *linge* (*lineum*), *vice* (*vitium*); *siecle*, *miracle*. — In anderen Fällen scheinbar unregelmäfsiger Entwickelung liegen Analogiebildungen vor. Hierher gehören mit fehlendem ę die Infinitive *coillir* (*colliyere*), *benedir* (*benedicere*), *maledir* (*maledicere*), die sich durch Übertritt in die altfranz. 2. Konjugation erklären; ferner mit unorganischem ę zahlreiche Verbalformen, wie *estes* (*estis*), *faites* (*fakitis*), *dites* (*dikitis*), *iermes* (*erimus*), *somes* neben *sons* (*sumus*), *-astes* (*-astis*): *amastes*, *chantastes*, *-ames* (*-amus*): *amames*, *chantames* usw. Vgl. die Formenlehre passim. S. ib. § 306, 3 b wegen der maskulinen Adjektivformen *large*, *chauve* usw. Auf Geschlechtsvertauschung beruhen beim Substantivum Doppelbildungen wie *furmi* neben *furmie* (*formica*), *albespin* neben *albespine* (*alba spina*). — Aus dem häufigen proklitischen Gebrauch erklären sich die verkürzten Pronominalformen *noz*, *voz* (§ 329) statt *nostres*, *vostres*; ebenso erklärt sich wahrscheinlich *dan* statt *dame* aus *domnu* (§ 19 Anm. und § 190 Anm.). Wegen der in Proklise und Enklise entstandenen verkürzten Formen der Personalpronomina und des Artikels s. §§ 325, 333. Noch näher auf ihre Entstehungsweise zu untersuchen bleiben die Formen *encor* neben *encore*, *mar* neben *mare* (*mala hora?*), *onc* neben *onques* u. a. mit völligem Schwund des nachtonigen *a*. Vgl. § 10, 4. Anm.

C. Die Vortonvokale.

§ 79. Als Vortonvokale werden im folgenden sämtliche Vokale eines Wortes bezeichnet, welche dem Haupttonvokal vorangehen.

Wörter mit zwei oder mehr Silben vor der haupttonigen haben einen Nebenton auf der ersten Silbe, z. B. *sànitáte*, *sòbitánu*, *vę̀ridiáriu*, *àsperitáte*. Dieser Regel sind auch die

durch Zusammensetzung gebildeten Wörter unterworfen, wenn ihre Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden werden, z. B. *àdjutáre.*

Die Vokale zwischen Nebenton und Hauptton — sie seien kurz als nachnebentonige bezeichnet — folgen besonderen Entwicklungsgesetzen und sind daher für sich zu behandeln.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 80. Die Vokale nach dem Nebenton haben mit denjenigen nach dem Hauptton im wesentlichen gleiches Schicksal gehabt. Hier wie dort ist unter der Wirkung einer stärker betonten Silbe eine Abschwächung des Vokals der dieser folgenden unbetonten Silbe eingetreten, die in vielen Fällen den völligen Schwund derselben zur Folge hatte.

1) Nachnebentoniges *a* bleibt als silbiges *ę* oder, vor epenthetischem *i̯*, als erster Bestandteil eines Diphthongen erhalten. Beispiele: *bàccaláre* — *bacheler*, *cantatóre* — *chanteḍọur*, *àratóre* — *areḍọur*, *pòrtatóre* — *porteḍọur*, *àrmatúra* — *armeḍüre*, *Catalaunos* — *Chaḍelons*, *Alaman* (§ 5, 2) — *Alemant*, *Albaric* (ib.) — *Auberi*, *àmar(e) ábet* — *amerat; òrati̯óne* — *oraison*, *vènati̯óne* — *venaison*, *tànakéta* — *tanaisiḍe*, *Bèll(o)-vakése* — *Belvaisis.*

2) Das Verhalten anderer nachnebentoniger Vokale als *a* bedarf im einzelnen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen gilt:

a) Synkope tritt ein nach den § 78, 2a aufgeführten Konsonanten und Konsonantenverbindungen, wenn im Anlaut der Haupttonsilbe (α) einfacher Konsonant oder (β) einfacher Konsonant + *i̯* aufser *li̯*, *ni̯* folgen. Beispiele:

α) *sòbitánu* — *sudain*, *claritate* — *clarteṭ*, *lèporári̯u* — *levrier*, *ràdikína* — *racine*, *màtutínu* — *matin*, *plàkitáre* — *plaidier*, *bàjuláre* — *baillier*, *kèrebéllu* — *cervel*, *vèrecóndi̯a* — *vergogne*, *dèlicátu* — *delgieṭ*, *tèner(e) ábet* — *tendrat*, *sànitáte* — *santeṭ*, *còmitátu* — *conteṭ*, *bèllitáte* — *belteṭ*, *àrtemẹ́si̯a* — *armeise*, *pẹ̀sturíre* — *pestrir*, *èstimáre* — *esmer*, *tèstimóni̯u* — *tesmoing*, *mòntikéllu* — *moncel*, *òspitále* — *ostel*, *àdjutáre* — *aidier*, *dòrmitóri̯u* — *dortoir*, *gèrmináre* — *germer* (§ 188), *dẹ̀gnitáte* — *deintieṭ*, *sòki̯etáte* — *soistieṭ*, *ràti̯onáre* — *raisnier.*

β) *pàrtitióne* — *parçon*, *com-ènitiáre* — *comencier*, *mìnutiáre* — *mincier*, *pèrtusiáre* — *percier*, *màteriáme* — *mairrien*, *ẹmpàstoriáre* — *empaistrier*.

b) Die Synkope unterbleibt, bezw. es entwickelt sich nach eingetretener Synkope des nachnebentonigen Vokals ein Gleitvokal: (*α*) nach den § 78, 2 b aufgeführten Konsonantenverbindungen mit Liquida oder Nasal als zweitem Element, desgleichen (*β*) vor mehrfacher Konsonanz oder *li*, *ni*. Beispiele:

α) *dòmnikélla* — *dameiselle*, *quadrifọrcu* — *carrefur*.

β) *mònestáre* — *monester*, *abellana* — *avelaine*, *ex-pàventáre* — *espaventer*, *càlọmniáre* — *chalongier* und *chalengier*, *corrọptiare* — *correcier*, *sòspectióne* — *suspeçon*, *àngọstiáre* — *angoissier*; *pàpilióne* — *pavillon*, *Sàbiniácu* — *Savigny*, *càmpinióne* — *champignon*.

Anm. Vgl. zur relativen Lautchronologie die §§ 122, 137, 143. — In **mon*(*i*)*steriu* — *most*(*ier*), *men*(*i*)*steriu* — *mest*(*ier*) ist, wie der Schwund des *n* wahrscheinlich macht (s. § 23), bereits in vlt. Zeit Synkope des nachnebentonigen Vokals erfolgt. Nach anderer Auffassung hätte altfrz. *menestier* Erbwortform und beruhen *mestier*, *most*(*ier*) auf Angleichung. — Neben *oraison*, *venaison* usw. begegnen in altfrz. Mundarten *oreison* (später *oroison*), *veneison* (*venoison*), *Belveisis* (*Beauvoisis*), so daſs man zweifeln darf, ob *ai* oder *ei* die ursprüngliche Lautung repräsentiert, d. h. ob der Übergang von *a* in *e* der Attraktion des *i* vorausliegt oder nachfolgte. — Durch die Satzbetonung und das Tempo der Rede bedingte Doppelformen zeigen namentlich in der späteren Zeit des Altfranzösischen zahlreiche Wörter, in denen *r* (seltener *l*, *n*, *m*) dem nachnebentonigen Vokal vorausging oder nachfolgte: *guerredon guerdon* (§ 5, 2), *correcier corcier* (*corrọptiare*) u. a. Vgl. § 266 Anm. Daſs lat. *làtrokíniu*, *nọ̀tritúra* und andere Wörter, in denen Kons. + *r* die nachnebentonige Silbe anlautet, über *ladṛcin*, *nodṛtüre* (mit sonantischem *r*) zu *larrecin*, *nurretüre* geworden sind, läſst hier die Behandlung der die Tonsilbe anlautenden Konsonanten vielleicht erschlieſsen, während es sich nach anderer Auffassung um Lehnwörter handelt. Wegen *crier* vgl. § 84 Anm. — In sehr vielen Fällen hat die Macht der Analogie die Synkope verhindert oder auch die Wiederherstellung des synkopierten Vokals verursacht. So stehen die Futurformen *mentirai*, *partirai*, *dormirai* usw. unter dem Einfluſs der zugehörigen Infinitive *mentir*, *partir*, *dormir* (vgl. § 344, 3); beruhen Wortformen wie *vestement*, *büvedóur*, *batedüre* auf Verallgemeinerung der Endungen *-amentu*, *-atore*, *-atura*, resp. deren franz. Entsprechungen *-ement*, *-edóur*, *-edüre* (vgl. § 11, 3 b) ver-

danken *chevalier*, *bataillon* (*batal'ōn*), *felonie*, *dolurous*, *mariḍer* (*maritare*) und zahlreiche andere Wörter die Erhaltung ihres nachnebentonigen Vokals solchen Bildungen, in denen derselbe Vokal den Hauptton trägt (*cheval*, *bataille*, *felon*, *dolọur*, *mariṭ*). — Lehnwörter sind u. a. *paradis*, *creatọur*, *avarice*, *preḍechier* (*praedicare*), *empeḍechier* (*impedicare*), *eremite* (*eremita*), *obeḍir* (*obedire*), *visiter* (*visitare*; afrz. auch *visder*), *lapider* (*lapidare*), *habiter* (*habitare*), *dedicace* (*dedicatio*), *nobiliteṭ* (*nobilitatem*), *penitence* (*poenitentia*), *triniteṭ* (*trinitatem*), *tribuler* (*tribulare*), *fermeteṭ* (*firmitatem*), *ereditẹṭ* (*hereditatem*), *credüliteṭ* (*credulitatem*), *pelican* (*pelicanum*), *criminel* (*criminalem*) und auch *empereḍre* (*imperator*), *pelerin* (*peregrinum*), *maleḍir* (§ 78 Anm. 2), *beneḍir* (s. ib.), *beneḍiçon* (*benedictionem*), *maleḍeit* (*maledictum*), *beneḍeit* (*benedictum*), *enemi* (*inimicum*). Vgl. Anhang.

Im Hiat mit folgendem Tonvokal waren nachnebentonige *i*, *e*, *u* bereits im Vulgärlatein zu den Halbvokalen *i̯*, *u̯* geworden, über deren weitere Schicksale beim Konsonantismus §§ 191 ff. zu vergleichen ist. Silbig geblieben sind *i*, *u* vor unmittelbar folgendem Tonvokal im Französischen in Lehnwörtern wie *chrestïen*, *ancïen*, *patïent*, *glorïọus*, *passïon*, *orïent*, *sapïence*; *manüel*. Durch Ausfall von Konsonanten in intervokaler Stellung wurden zahlreiche neue Hiatverhältnisse geschaffen.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

ị.

§ 81. *i* bleibt vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal als *i*. Beispiele: *liberare* — *livrer*, *vivente* — *viv*(*ant*), *ibernu* — *ivern*, *privare* — *priver*, *mirare* — *mirer*, *filare* — *filer*, *fili̯ọlu* — *filluel*; *villanu* — *villain*; *finire* — *finir*, *limaki̯u* — *limaz*, *limare* — *limer*.

Anm. Einigemal erscheint, wenn die Tonsilbe *i* enthält, in der Vortonsilbe *e* statt *i*: *devin* neben *divin*, *fenir* neben *finir*; vielleicht gehören hierher (s. § 349) *vedis* (*vidẹsti*), *mesis* (*misẹsti*), *desis* (*dixẹsti*). Schon vulgärlat sind *vekinu* (frz. *veisin*) statt *vịkinu*, *demẹdi̯u* (frz. *demi*) statt *dimẹdi̯u* (cl. *dimidium*). Angemerkt seien ferner *premier* (*prịmari̯u*), satzunbetontes *se* (*si*), *fübler* (*fibulare*) mit *ü* statt *i* in labialer Umgebung und *dreit* (vlt. *dịrẹctu* oder *drẹctu*), *drecier* mit Synkope des vortonigen Vokals vor *r*.

§ 82. Vor gedecktem Nasal ist *i* zum Nasalvokal *ĩ* geworden (vgl. § 35). Beispiel: *primu tempus* — *printens*.

§ 83. Mit epenthetischem *i̯* verschmilzt *i* zu einem einheitlichen *i*-Laut. Beispiele: *dikebant* — *diseient* (§ 135), *diker*(*e*) *abet* — *dirat*, *dictare* — *ditier* (§ 158.)

e.

Es werden im folgenden ältere *ẹ* (cl. *ĭ*, *ē*, *oe*) und *ę* (cl. *ĕ*, *ae*) nicht geschieden, da ein Unterschied in der Entwicklung dieser Laute im Französischen nicht nachweisbar ist. Ob, wie angenommen wird, das Vulgärlatein nur *ẹ* = cl. *ĭ*, *ē*, *ĕ* gekannt hat, sei dahingestellt.

§ 84. *e* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint als *e*, das in freier Stellung frühzeitig die Lautung *ę* angenommen haben dürfte. Beispiele: *trẹbutu* — *treüṭ*, *bẹber*(*e*) *abet* — *bevrat*, *debere* — *deveir*, *crepare* — *crever*, *levare* — *lever*, *belare* (cl. *balare*) — *beler*, *leporari̯u* — *levrier; vedere* — *vedeir*, *sedere* — *sedeir*, *etaticu* — *edage; pesare* — *peser; felone* — *felon*; *ferire* — *ferir; mẹnare* — *mener*, *penare* — *pener*, *denari̯u* — *denier*, *venire* — *venir*. — *Seccare* — *sechier*, *cessare* — *cesser; fermare* — *fermer*, *sermone* — *sermon*, *vertute* — *vertüt*, *merkede* — *merciṭ*, *bellitate* — *belteṭ*.

Anm. Dialektisch ist *e*, namentlich vor *r*, *l*, in *a* übergegangen, wovon die Schriftsprache Spuren aufweist, z. B. *yelosu* (zu gr. *ζῆλος*) — *jalus* (halb gel.), *mercatante* — *marchedant*, *mercatu* — *marchieṭ*, die Präposition *per* (s. § 10, 4a) — *par*, auch in Zusammensetzungen wie *parmi*, *pardonner*, *parjürer* neben *permettre* u. a. Bereits vulgärlateinischem *salvaticu* st. *selvaticu* (cl. *silvaticum*) entspricht *salvage*, *sauvage*. — Auf den Einfluſs benachbarter labialer Konsonanten ist *ü* statt *e* in *fümier* neben *femier* (*fẹmari̯u*), *büveiz* neben *beveiz* (*bẹbẹtis*), *jümel* (neben *gemel; gemellu*) zurückzuführen. Wegen *büveiz* vgl. auch die Formenlehre § 407. S. ebenda § 349, 3a wegen *o* in *doüsse* u. a. Wegen *provende*, *proveire* s. § 11, 4, wegen *chascüns* § 336a. — **Veracu* (s. § 135, 3. Anm.), *quẹritare* ergaben *vrai*, *crider* mit früh erfolgter Synkope des vortonigen Vokals vor *r*. Vgl. § 81 Anm. *dreit*, *drecier*. — Wegen *mę*, *tę*, *sę*, *quęḍ* und *quę* s. §§ 10, 4a. 321. 324. 334. — Nicht ausreichend erklärt ist vortoniges *o* in *rognon*, das wahrscheinlich auf bereits vulgärlateinisches **ronione* statt **renione* (zu *ren*) zurückgeht. *Timon* entspricht vlt. *timone* statt cl. *temonem*. — Gelehrt sind u. a. *ministre* neben *menistre menestre* (cl. *mĭnĭstrum*), *figüre* (cl. *fĭgura*), ferner *lion* neben *leon* (cl. *leonem*) und *ivoire* (*eboreum*), dessen

anlautendes *i* man auf Einwirkung des Artikels *li* zurückgeführt hat.

§ 85. Vor Nasal wird gedecktes *e* über *ẽ* zu *ã* (geschrieben meist *e*): *entrare* — *entrer* (*ãntrer*), *envolare* — *embler*, *prender*(*e*) *abet* — *prendrat*, *temperare* — *temprer*, *tender*(*e*) *abet* — *tendrat*, *Jenuarįu* (cl. *Januarium*) — *Jenvier Janvier;* in romanisch gedeckter Stellung *sem*(*u*)*lare* — *sembler*, *trem*(*u*)*lare* — *trembler*. — Vor *ń* bleibt *ẽ*, z. B. *dẹgnatis* — *deigniez* (*dẽńiez*).

§ 86. Mit epenthetischem *į* verbindet sich *e* zum Diphthongen *ei*. Beispiele: *lekere* (cl. *licere*) — *leisir*, *plecare* — *pleiier*, *meyetate* (*medįetate*) — *meitiẹt*, *pretįare* — *preisier*, *precare* — *preiier*, *necare* — *neiier*, *negare* — *neiier*, *peskįone* — *peisson*, *pectorina* — *peitrine*, *vectura* — *veitüre*, *exire* — *eissir*, *fẹskella* — *feissele;* vor Nasal entsteht *ẽi:* *kenxẹsti* (cl. *cinxisti*) — *ceinsis* (*cẽinsis*), *degnitate* — *deintiẹt*.

Anm. *Prison* (*presįone*) ist Anbildung an *pris* (s. Formenlehre § 350). Unter dem Einflufs der stammbetonten Formen (vgl. § 348, 1) bildet man früh *prisier* (*pretįare*), *issir* (*exire*), *issüe*, *priier* (*precare*), *niier* (*negare*). Einer zuverlässigen Erklärung harrt das erste *i* in *icil* (*ekkẹlli;* s. § 330) und *icist* (*ekkẹsti;* s. § 331).

a.

§ 87. Freies *a* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint:

1) als *a: Aprile* — *ȧvril*, *avaru* — *aver*, *pavone* — *paon*, *abere* — *aveir*, *sapere* — *saveir*, *latrone* — *lạdron*, *agostu* (§ 18) — *äust*, *satọllu* — *sạdul*, *nativu* — *nạdif*, *barone* — *baron*, *parete* (§ 20, 3 Anm.) — *pareịt*, *farina* — *farine*, *valere* — *valeir;* *amare* — *amer* *clamare* — *clamer;*

2) als *e*: a) im sekundären Hiat zu haupttonigem *ü*. Beispiele: *sabucu* — *seü*, *acutu* — *eüṭ* (im Eigennamen *Monteüṭ*), *agurįu* — *eür* (§ 18), *maturu* — *mạdür meür*, *placutu* — *pleüṭ*, *abutu* — *eüṭ*, *saputu* — *seüṭ*. — b) Hinter Palatalen. Beispiele: *caprįǫlu* (§ 15, 2) — *chevruel*, *caballu* — *cheval*, *capẹstru* — *chevestre*, *capẹllos* — *chevels;* *caminu* — *chemin*, *canale* — *chenel*.

Anm. Wegen *oüṭ*, *soüṭ*, *ploüṭ* usw. s. die Formenlehre § 350. — Nach Palatal ist *a* geblieben in *caligine* — *chaline*,

calamellu — *chalümel*, *calere* — *chaleir*, *calore* — *chalọ́ur*, *calọmni̯a* — *chalonge*; *catena* — *chaḍeine chaeine*, *catẹ́dra* — *chaiedre*, *cadére* — *chaḍeir* (später *cheoir*). Es scheinen hiernach folgendes *l* und palataler Vokal auf *a* konservierenden Einfluſs geübt zu haben. *a* haben auch *ja* (s. § 22 Anm.) und die damit zusammengesetzten *jamais*, *jadis*, woneben *jehui* und vereinzelt *jemais* begegnen. In weiterem Umfange ist in südostfranzösischen und südwestfranzösischen Mundarten *a* vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal erhalten geblieben, oder es ist dort *e* aus lat. *a* zu *a* zurückgekehrt. Insbesondere begegnet *a* vor *ü* in *aü* (*abutu*), *faü*, *maür* usw. Neben *gerofle* (*garofolu*; § 27, 1) tritt früh nicht erklärtes *girofle*. — Lehnwörter sind *chameil* (*camelum*), *chapitre* (*capitulum*), *chapler* (*capulare*); *chanoine* (*canonicum*) u. a.; auch *chanonge* (*canonicum*) ist halbgelehrt. — *o* für *a* begegnet in *noḍel* (*natale*) neben *naḍel*, dann nach labialer Konsonanz in *poon* neben *paon* (*pavone*), *poọ́ur* neben *paọ́ur* und *peọ́ur* (*pavore*), spät belegtem *poḍelle* neben *paḍelle* (*patella*), worin dialektische Abweichungen zu sehen sein dürften. Bereits dem gallischen Volkslatein gehören an **notare* = cl. *natare* und nach *cǫperi̯o* (s. § 20, 2) gebildetes *ǫperi̯o* = cl. *aperio*. — Wegen *avertin* s. § 11, 4, wegen *grever* (**grevare*) vgl. § 11, 1 zu *grevis*, wegen *ferai* § 393.

§ 88. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten bleibt *a*. Beispiele: *lassare* — *lasser*, *battali̯a* — *bataille*, *baccalare* — *bacheler*, *tardicare* — *targier*, *aryente* — *argent*, *salvare* — *salver sauver*; auch hinter Palatal: *castellu* — *chastel*, *carbone* — *charbon*, *castani̯a* — *chastaigne*, *capti̯are* — *chacier*.

Anm. Schwierigkeiten bietet der Erklärung *geline* (*gallina*). Desgleichen *chetel* (*capitalem*) neben *chatel*. Wegen *chetif* s. § 90 Anm., wegen *orteil* § 11, 4 Anm. wegen *escuter* § 11, 3 a.

§ 89. Gedecktes *a* vor Nasal nimmt nasale Aussprache (*ã*) an, auch dann, wenn der Silbenschluſs erst in romanischer Zeit erfolgte. Beispiele: *Cantare* — *chanter*, *canti̯one* — *chanson*, *candela* — *chandeile*, *mantellu* — *mantel*, *manducare* — *mangier*, *annellu* — *annel* (*ãnel*); *san*(*i*)*tate* — *santeṭ*, *van*(*i*)*tare* — *vanter*.

Anm. *õ* statt *ã* in *dommage* (*damnaticu*, zu cl. *damnum*) beruht vielleicht auf einer Vermischung von *damnu* mit *domnu*.

§ 90. *a* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ai* — *ẹi* (vgl. § 56). Beispiele: *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *axella* — *aisselle*; *rati̯one* — *raisun*, *abi̯atis* (§ 348, 4 d) — *aiiez*, *adjutare* — *aidier*, *pacare* — *paiier*;

plakere — *plaisir*, *vaskellu* — *vaissel.* — Vor Nasal *ãi: planxisti* — *plainsis* (*plãinsis*). — Hinter Palatal ist früh *e* für *ai* eingetreten: *jakere* — **jaisir* — *jesir.*

Anm. Fraglich ist, ob hierher *chetif* gehört, das man mit pikard. *chaitif*, prov. *caitiu* auf ein durch Kontamination aus *coactivu* und *captivu* entstandenes vlt. **cactivu* zurückgeführt hat, während nach anderer Auffassung *captivu* nach § 111 a *chatif* und dieses in Übereinstimmung mit den § 87, 2 b behandelten Wörtern (mit ursprünglich freiem *a*) *chetif* ergab. Wegen *ferai* s. § 393.

ọ.

§ 91. Freies *ọ* vor oralen Konsonanten wird über *ọ* zu *u*: *bọtellu* — *buḍel*, *pọt(e)r(e) abet* — *puḍrat*, *fọdire* (cl. *fodĕre*) — *fuḍir*, *fọcak̑ia* — *fuace*, *lọcare* — *luer*, *jọcare* — *juer*, *ọp(e)rare* — *uvrer*, *prọbare* — *pruver*, *nọvellu* — *nuvel*, *mọvere* — *muveir*, *mọlinu* — *mulin*, *cọlore* — *culóur*, *dọlore* — *dulóur*, *vọlere* — *vuleir*, *sọlere* — *suleir*, *mọrire* — *murir*, *cọlọ́bra* (§ 15, 1) — *culuevre*, *cọrọna* — *curone.*

Anm. In der Schreibung wechselt *o* lange mit *u* und späterem (§ 219) *ou*. Unter dem Einfluſs der Orthographie scheint in einigen Wörtern, wie *volonteṭ*, *oleir*, *o* auch wieder in die Aussprache gedrungen zu sein, während es sich in *Novembre*, *olive*, *obeir*, *opinion*, *colonne*, *oriental*, *colombe* u. a. um Lehnwörter handelt. — *e* statt *u* in *serọur* (*sorore*) und einigen anderen Wörtern dürfte auf Dissimilation oder dialektischer Sonderentwickelung beruhen. Wegen *peüṭ*, *meüṭ* usw. s. die Formenlehre § 350. *Croller* (*corrotulare*, s. § 119, Anm.) zeigt Synkope des vortonigen Vokals vor *r*.

§ 92. Gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten bleibt

1) *ọ*. Beispiele: *fọrtuna* — *fortüne*, *pọrtare* — *porter*, *dọrmire* — *dormir*, *sọrtire* — *sortir*, *mọrtale* — *mortel*, *cọrnẹcla* — *corneille*, *cọrbẹcla* — *corbeille*, *ọspitale* — *ostel*, *ọccidere* — *ocidre*, *ọccasione* — *ochaisun.*

2) wird *ọ* — *u* vor *l̑*, *p̑*: *despọl̑iare* — *despuillier* (*despulier*), *mọll̑iare* — *muillier*; *apprọp̑iare* — *apruchier*, *reprọp̑iare* — *repruchier.*

Anm. Unerklärt bleibt *u* in *purcel* (*pọrkẹllu*), *turment* (*tọrmentu*).

§ 93. Vor Nasal wird *ọ* zum Nasalvokal *õ*: *cọmputare* — *conter*, *cọmm̑iatu* — *congieṭ*, *cọmparare* — *comperer*, *cọm-*

mune — ***commün***, *sọmnịare* — ***songier***; *cọm*(*i*)*tate* — ***contet***, *dọm*(*i*)*tare* — ***donter***; *sọnare* — ***soner***, *ọnọre* — ***onóur***, *mọnẹta* — ***moneide***.

Anm. *ã* für *õ* in den proklitisch gebrauchten ***dame*** (*dọmna*: *d. Maria* — ***dame Marie***), ***dam dan*** (*dọmnu*: *Dọmnu Martinu* — ***Dammartin***), ***danz*** (*dọmnus*: ***danz Alexis***), ferner in ***danter*** (*dọm*(*i*)*tare*), ***dameiselle***, ***dameisel***, ***dancel***, ***dancelle*** neben ***doncel***, ***doncelle***, in ***dangier*** neben ***dongier*** (**dominarịu*) u. a. dürfte der Mundart der Isle de France von Haus aus fremd sein. — Anzumerken ist auch proklitisches ***en***, ***an*** neben ***on*** (*ọmo*). — Wegen ***dimenche*** s. § 11, 4.

§ 94. Mit epenthetischem *ị* entsteht aus *ọ* der Diphthong ***oi***, vor Nasal ***õi***: *ọctobre* — ***oitouvre***, *fọcarịu* — ***foiier***, *lọcarịu* — ***loiier***, *mọyọlu* (*mọdịọlu*) — ***moiuel***, *nọkere* — ***noisir***; *cọgnitamente* — ***cointement***, *acọgnitare* — ***acointier***.

Anm. Wegen ***cüisine*** s. § 11, 1.

ọ.

§ 95. Freies und gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird ***u***: *sọbẹnde* — ***suvent***, *dọtare* — ***duter***, *nọdare* — ***nuder***, *plọrare* — ***plurer***, *cọlare* — ***culer***, *sọlakịu* — ***sulaz***, *nọtrire* (cl. *nūtrire*) — ***nudrir***, *bọrdone* — ***burdon***, *dọb*(*i*)*tare* — ***duter***; die (stets nebentonigen) Präpositionen *pọr* (cl. *prō*) — ***pur*** (vgl. 169 Anm.) und *sọbtus* (cl. *sŭbtus*) — ***suz sus***, auch in Zusammensetzungen wie *pọrvedére* — ***purvedeir***, *pọrprend*(*e*)*re* — ***purprendre***, *sọbtustray*(*e*)*re* — ***sustraire***; ferner die satzunbetonten Formen der persönlichen Pronomina (§ 10, 4 a): *nọs* — ***nus***, *vọs* — ***vus***.

Anm. Wegen der Schreibung s. § 91 Anm. In bezug auf ***oraison***, ***orer***, ***soleil***, ***moment*** mit *o* gilt das ebenda zu *volontet*, *oleir* Bemerkte, oder es handelt sich um Lehnwörter. Gelehrt ist *pro-* in *prodüire*, *profit* u. a. *Lauste* geht auf vlt. **lacọsta* (cl. *locusta*) zurück, das durch die Annahme volksetymologischer Einwirkung (s. § 11, 4) von *lacus* erklärt wird. Dissimilation oder dialektische Sonderentwickelung scheint vorzuliegen in *semondre* (*sọbmónere*), *sejurner* (*sọbdịọrnare*). Nicht genügend aufgeklärt ist auch die Vorgeschichte von frz. *pülcelle*. Wegen *les*, *mes*, *tes*, *ses* s. die Formenlehre.

§ 96. Freies und gedecktes *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ọ̃*. Beispiele: *donare* — *doner* (*dọ̃ner*);

nom(e)rare — *nombrer*, *com(u)lare* — *combler*, *adombrare* — *adombrer*, *nom(i)nare* — *nommer*, *sommare* — *sommer*, *gronnire* — *gronir*.

Anm. Satzunbetontes *non* wurde *nen* (später *ne*). — Wegen *e* in *quenuille* (*conocla*, § 103, S. 66) vgl. das § 95 Anm. zu *semondre*, *sejurner* Bemerkte.

§ **97.** Mit folgendem epenthetischen *i* verbindet sich *o* zum Diphthongen *oi*, woraus vor Nasal *õi* entsteht. Beispiele: *potione* — *poison*, *otiosu* — *oisóus*, *frostiare* — *froissier*, *oxore* (cl. *uxorem*) — *oissóur*; *pony(e)re abet* — *poindrat*, *ponctatu* — *point-üt*.

u.

§ **98.** Freies und gedecktes *u* vor oralen Konsonanten und freies *u* vor Nasal wird *ü* (geschrieben *u*): *putore* — *pudour* (*püdóur*), *usare* — *user*, *durare* — *durer*, *curatu* — *curet*, *yud(i)care* — *jugier*, *suctiare* — *sucier*; *munire* — *munir*, *fumare* — *fumer*, *umanu* — *humain*, *yumentu* — *jument*.

Anm. Um Assimilationserscheinungen handelt es sich vielleicht in bereits vlt. *yeneperu* (cl.-lat. *jūnĭpĕrus*) und *jenikea* (zu cl. *jūnix*), die altfrz. regelmäfsig (s. § 84) *geneivre*, *genisse* ergeben haben. Nach anderer Auffassung wurde hier *ū* durch vorhergehendes *j* dissimilatorisch umgestaltet.

§ **99.** Gedecktes *u* vor Nasal ist zum Nasalvokal *ũ* (geschrieben *u*) geworden, z. B. *lun(e)die* — *lundi* (*lũndi*). S. § 35.

§ **100.** Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *üi*: *bukina* — *büisine*, *lukente* — *lüis-ant*, *duxisti* — *düisis*.

au.

§ **101.** Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *o*. Beispiele: *pausare* — *poser* (*poser*), *ausare* — *oser*, *aureclu* — *oreille*, *laudare* — *loder*, *audire* — *odir*, *gaudire* — *jodir*; *claustura* — *clostüre*. — Vor Nasal *õ*: *haunire* (frk. **haunjan*) — *honir* (*hõnir*).

§ **102.** Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *oi*. Beispiele: *gauyosu* (*gaudiosu*) — *joious* (*džoióus*), *aukellu* — *oisel*, *causyire* (germ. *kausjan*) — *choisir*, *nausiare* — *noisier*.

II. Konsonantismus.

§ 103. Übersicht über die Entwicklung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die folgenden Konsonanten überkommen:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v*, *w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s*		*l*, *r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*		*ŋ*

Dazu kommen der Hauchlaut *h* in germanischen Lehnwörtern und die Halbvokale *i̯*, *u̯*. Vgl. §§ 21—30, zu den Palatalen auch § 133.

Auf die Entwicklung der Konsonanten ist vornehmlich deren lautliche Umgebung, in viel geringerem Umfange der Akzent von Einflufs gewesen, der meist nur indirekt insofern das Verhalten derselben beeinflufst hat, als durch seine Stellung der frühere oder spätere Eintritt der Synkope vor- oder nachtoniger Vokale bedingt war. Mit Rücksicht hierauf ist die Entwicklung der Konsonanten nach ihrer Stellung im Anlaut, Inlaut oder Auslaut eines Wortes zu unterscheiden.

1) Im Anlaut bleiben die Konsonanten im allgemeinen erhalten, mit Ausnahme der Palatale vor *e*, *i* und *a*, deren Artikulation an die Zähne verschoben wird (*ke, ki* — *tse*, *tsi; ka* — *tša; ga* — *dža; ye*, *yi*, *ya* — *dže*, *dži*, *dža*). Vor *o*, *u* bleiben auch die Palatale aufser *y*, welches auch hier *dž* ergibt. Die palatalen Affrikaten *gw*, *kw* verlieren den Labial, erhalten aber den Palatal unverändert.

2) Im Inlaut ist die Entwicklung verschieden in intervokalischer (*ripa*), in vorkonsonantischer (*rọpta*), in nachkonsonantischer (*talpa*) und in interkonsonantischer (*ampla*) Stellung.

In mehreren Fällen hat auch die Natur des folgenden, seltener diejenige des vorhergehenden Vokals auf die Entwicklung eingewirkt (z. B. *debẹre* — *deveir*, *tabone* — *taon; plaga* — *plaie*, *ruga* — *rüe*).

Ferner ist zu unterscheiden, ob ein ursprünglich inlautender Konsonant oder eine inlautende Konsonantenverbindung inlautend bleiben (*nọva* — *nueve*) oder im Romanischen infolge Abfalls eines folgenden Vokals in den Auslaut rücken (*nọvu* — *nuef*).

Nicht unmittelbar benachbarte gleiche Konsonanten können sich in der Weise beeinflufsen, dafs der eine derselben ausfällt oder in einen verwandten anderen Konsonanten übergeht (Differenzierung). So erklären sich z. B. *viaz* (*vivakịu*), *geole* (*cavịóla*, s. § 191), *feible* (*flebile*), *able* (*albulu*), *flambe* statt *flamble* (*flammula*), vielleicht *pijon* (*pibịone* statt *pipịone*; s. § 192); dann *palefreiḍ* (*paravredu*), *crible* (*cribru*), *gonfalon* neben *gonfạnon* (§ 5, 2). Bereits vulgärlateinisch sind u. a. *pelegrinus* (st. *peregrinus*) — frz. *pelerin*, *conọcla* (st. *colọcla*, zu cl. *colus*) — afrz. *quenuille*, *flagrare* (st. *fragrare*) — afrz. *flairier*, vielleicht *gẹnciva* (cl. *gingiva*) — afrz. *gencive*; vgl. zum Vulgärlatein auch § 27, 2. — Selten ist der Fall, dafs ein Konsonant an einen anderen, nicht unmittelbar benachbarten angeglichen wird. Man erklärt so u. a. jüngeres schriftfrz. *cherchier* statt *cerchier* (*cẹrkare*).

a) Intervokal werden die Verschlufslaute infolge Abschwächung der artikulatorischen Energie im allgemeinen zu stimmhaften Reibelauten:

p — *b* — *v*: *ripa* — *riba* — *rive*
b — *v*: *faba* — *feve*
k^1 — g^1 — ^{i}y: *braca* — *braga* — *bra^{i}ye*
g^1 — ^{i}y: *plaga* — *pla^{i}ye*

wahrscheinlich:

t — *d* — *ð*: *vita* — *vida* — *viðe*
d — *ð*: *nuda* — *nüðe*

unter Verschiebung der Artikulationsstelle (s. zum Anlaut):

k^2 — *dź ź* — ^{i}z: *vekinu* — *veizin*.

Die so entstandenen neuen Spiranten fallen dann in der Entwicklung mit den ihnen entsprechenden, in der Sprache bereits vorhandenen älteren Lauten zusammen; *v* aus *b* ist wie primäres *v* in auch französisch intervokaler Stellung vor palatalen Vokalen geblieben, vor labialen geschwunden (vgl. § 106); die interdentale Spirans *ð*, der ein älteres romanisches *ð* nicht entspricht, ist in allen Fällen verstummt (s. § 116);

y teilt die Schicksale des vulgärlat. *y* (s. S. 92) in gleicher Stellung; *z* ist mit dem aus intervokalem lat. *s* hervorgegangenen stimmhaften linguodentalen Spiranten zusammengefallen und wie dieser in französisch intervokaler Stellung geblieben (s. § 126).

Velares *k* (*o*, *u*) ist auf der Stufe der Media zusammen mit primärem *g* (*o*, *u*) verstummt (s. § 145). Dasselbe Schicksal hatten primäres und sekundäres g^1, wenn ihnen labialer Vokal voranging (s. § 140, 2).

Die Liquiden und Nasalen bleiben intervokal erhalten (s. §§ 166, 172, 180).

b) Konsonantenverbindungen sind entweder primäre, d. h. schon im Vulgärlateinischen vorhandene (*sọbtile*), oder sekundäre, d. h. erst in romanischer Zeit durch Synkope eines Vokals entstandene (*sobitanu*). In letzterem Falle bleibt zunächst festzustellen, welche Veränderungen die einzelnen zu einer Gruppe zusammentretenden Konsonanten etwa bereits erfahren hatten, bevor die Synkope des trennenden Vokals erfolgte. So waren die Tonsilbe anlautende *t* und k^1 wahrscheinlich in *d* und g^1 übergegangen, bevor die nachnebentonigen Vokale (aufser *a*) fielen, während sie die letzte Silbe in Proparoxytonis anlautend noch auf der Stufe der Tenuis beharrten, als die Synkope des Vokals der Pänultima eintrat, also *debita* — **debta* (frz. *dette*), *pertica* — **pertca* (frz. *perche*), aber *sọbitanu* — *sọbdanu* (frz. *sudain*), *delicatu* — *delgatu* (frz. *delgieṭ*). Die hier einschlägigen Probleme gehören zu den schwierigsten der Lautlehre und harren meist noch endgültiger Lösung. Vgl. § 122, 2 u. sonst.

Primäre und sekundäre Konsonantenverbindungen bleiben zum Teil unverändert (vgl. z. B. § 168); meist wurden sie schon in vorliterarischer Zeit durch assimilatorische Vorgänge vereinfacht. Die Assimilation ist eine vollständige (z. B. *capsa* — *chasse*) oder teilweise (*sem*(*i*)*ta* — *sente*) und betrifft entweder die Artikulationsstelle (vgl. die beiden ebengenannten Beispiele) oder den Artikulationsgrad (*capra* — *chievre*). Gewöhnlich ist es der erste (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeschliefsende) Konsonant, der an den zweiten (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeanlauten-

den) Konsonanten angeglichen wird (regressive Assimilation), z. B. *labra* — *levre*, *escripta* — *escrite*, *capsa* — *chasse*, *sọbtile* — *sutil*, *Rotlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *sapidu* — **sab(i)du* — *sade*, *am(i)ta* — *ante*, *as(i)nu* — *ane*, *tibi̯a* — *tige* (*tidže*) usw. — Weit seltener hat Angleichung des zweiten an den ersten Konsonanten stattgefunden (progressive Assimilation), z. B. *nẹt(i)da* — *nette*, *escamnu* — *eschame*, *fem(i)na* — *feme*. — Ferner kann gegenseitige Angleichung (reziproke Assimilation) eintreten, wie sie namentlich die aus der Umbildung der Gruppen Palat. + Kons. hervorgehenden mouillierten Konsonanten zeigen (s. § 158).

Ein assimilatorischer Vorgang ist es auch, wenn zwischen zwei Konsonanten als Übergangslaut ein Verschlufslaut sich herausbildet. Im Franzischen entwickelt sich ein derartiger vermittelnder Konsonant zwischen *m'r: camera* — *chambre*, *m'l: tremulare* — *trembler*, *n'r: teneru* — *tendre*, *l'r: mólere* — *moldre*, *ź'r: cozere* — *cuzdre*, *ś'r: essere* — *estre*, *antekéssor* — *ancestre*, *ś'r: paskere* — **paiśere* — *paistre*, *ń'r: planyere* — **plaińere* — *plaindre*, *fẹnyere* — *feindre*, *jọnyere* — *joindre*, dagegen *vẹnkere* — *veintre*; *lv'r*, *mv'l* sind über *lr*, *ml* zu *ldr*, *mbl* geworden: *polvere* — *polre* — *poldre*, *emvolare* — *emler* — *embler*. — Ein konsonantischer Übergangslaut ist ferner eingetreten vor auslautendem *s* nach *nn*, *ń*, *l: annus* — *ants* (geschr. *anz*), *pọgnus* — *poińts* (geschr. *poinz*), *genọclos* — *genu̯lts* (*genulz*).

Lateinische Doppelkonsonanten werden mit Ausnahme von *rr* bereits vor Ablauf unserer Periode vereinfacht. Dieser Vorgang ist jünger als die Diphthongierung der Vokale in offener Tonsilbe und jünger als die S. 66 erwähnten Übergänge ursprünglicher einfacher Konsonanten in intervokaler Stellung, da vor den vereinfachten Geminaten weder Tondiphthongierung sich zeigt noch auch dieselben an der erwähnten Lautabstufung teilnehmen, z. B. *cappa* — *chape* (s. § 108), *mẹttat* — *metẹt* (s. § 117), *messa* — *mẹsse* (s. § 127), *bọcca* — *buche* (s. § 142, 2), *bella* — *bele* (s. § 173), *flamma flame* (s. § 181) usw.

3) Der Auslaut eines Wortes steht unter verschiedenen Entwicklungsbedingungen, je nachdem dasselbe im Zusammenhange der gesprochenen Rede vor vokalisch oder konsonantisch

anlautendem folgendem Wort oder in Pausa zu stehen kommt (vgl. § 10, 4). Unter diesem Gesichtspunkt findet jedenfalls ein Teil der divergierenden Entwicklungsformen, welche in mehreren Fällen die Konsonanten im lateinischen oder romanischen Auslaut zeigen, seine Erklärung, wenn auch eine zuverlässige Beurteilung und Umgrenzung aller hier einschlägigen satzphonetischen Erscheinungen zurzeit noch als nicht möglich sich erweist. Vgl. u. a. § 113 Anm., § 145, 2.

A. Die oralen Konsonanten.

1. Verschlufslaute und Spiranten.

a) Labiale.

1) Anlaut.

§ 104. Im Anlaut bleiben alle Labiale erhalten, vor Vokal wie vor Liquida (*l*, *r*). Beispiele: *pare* — *per*, *ponte* — *pont*, *bonu* — *bon* (§ 59 Anm.), *baro* — *ber*, *vivere* — *vivre*, *vẹdére* — *vedeir*, *vannu* — *van*, *fame* — *faim*, *fẹde* — *feit*; *probare* — *pruver*, *plakẹre* — *plaisir*, *breve* — *brief*, *blasfemare* (*βλασφημεῖν*, s. § 29, 3) — *blasmer*, *frenu* — *frein*, *flọre* — *flóur*.

Anm. 1. *Brebiz* geht auf vlt. *berbịke* (cl. *vervecem*; vgl. § 11, 3 b), *boiste* auf vlt. *boxida* (cl. *pyxis*, gr. *πυξίς*) zurück, für die eine völlig befriedigende Erklärung fehlt. Dasselbe gilt von frz. *feiz* = vlt. *vẹke* (cl. *vĭcem*), *feiede* = vlt. *vẹcata*, *gaïne* (*vagina*) u. a. Wegen *gaster*, *gupil* usw. vgl. § 11, 4 Anm., wegen *hors* (*foris*) § 107 Anm., wegen germ. *w* §§ 30, b 3 und 154.

Anm. 2. Die Lehnwörter aus dem Griechischen, welche mit *ps*, *pn* beginnen, verlieren das anlautende *p*, z. B. *saltier sautier* (*psalterium*, gr. *ψαλτήριον*), *salme saume* (*psalma*, gr. *ψάλμα*), *neume* (*πνεῦμα*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 105. Intervokales lat. *p* ist über *b* zu *v* geworden, das

1) in auch französisch intervokalischer Stellung bleibt: *capẹllu* (cl. *capillum*) — *chevel*, *capẹstru* (cl. *capistrum*) — *chevestre*, *crepare* — *crever*, *trẹpalịu* — *travail*, *ripa* — *rive*, *kẹpa* — *cive*; *propayine* — *provain*, *coperclu* (§ 20, 2) — *cuvercle*, *copertu* (§ 20, 2) — *cuvert*, *cupa* — *cüve*, *lọpa* — *lọuve*; *nepote* — *nevọut*, *sapone* — *savon*, *sapore* — *savọur*;

2) im französischen Wortauslaut: nach palatalen Vokalen unter Verlust des Stimmtons als *f* erscheint, in der Umgebung labialer Vokale sich diesen assimiliert. Beispiele: *sepe* (§ 17 c Anm.) — *seif, ape* — *ef, capu* (cl. *caput*) — *chief, napu* — *nef, prope* — *pruef; lọpu* (cl. *lupum*) — *lọvu* — *lóu.*

Anm. Proklitisches *apud* ist über **a(v)ud* zu *od* (§ 10, 4 a) geworden; *avuec* weist auf älteres *ab hoc*, für das eine befriedigende Erklärung fehlt. — *Seüṭ* (*saputu*), *receüṭ* (*receputu*) sind Analogiebildungen zu *deüṭ*, *veüṭ* u. a. S. § 106, 1 b. — Lehnwörter sind *apostre* (*apostolum*), *chapitre* (*çapitulum*), *epistre* (*epistola*), *pape* (*papa*), *vapóur* (*vaporem*), *sepülcre* (*sepulcrum*), *opinion* (*opinionem*), *topaze* (*topazion*, gr. τοπάζιον), *superbie* (*superbia*).

§ 106. Intervokales lat. *b* begann früh (s. § 26) in den stimmhaften Reibelaut *v* überzugehen, mit dem ursprüngliches lateinisches intervokalisches *v* in der weiteren Entwicklung zusammenfällt:

1) In auch französisch intervokalischer Stellung ist *v*: (a) geblieben vor den palatalen Vokalen *a, e, i;* (b) geschwunden vor den labialen Vokalen *o, u.* Beispiele: a) *debere* — *deveir*, *ibernu* — *hivern*, *caballu* — *cheval*, *abante* — *avant*, *taberna* — *taverne*, *faba* — *feve; levame* — *levain*, *avaru* — *aver, grevare* — *grever, vivat* — *viveṭ*, *levat* — *lieveṭ*. Auch wenn labialer Vokal vorhergeht: *cọbare* — *cuver*, *sọbẹnde* — *suvent, gọbernat* — *guverneṭ, probare* — *pruver; movere* — *muveir*, *novellu* — *nuvel, bovarịu* — *buvier, movent* — *muevent, yọventa* — *juvente.*

b) *tabone* — *taon* (§ 11, 3 b), *vibọrna* — *viorne*, *trẹbutu* (*trĭbutum*) — *treüṭ*, *debutu* — *deüṭ*, *sabucu* — *seü; pavone* — *paon*, *pavore* — *paóur* (*paor* schon Appendix Probi).

Anm. Ob auch vor vortonigem labialem Vokal *v* ausfällt, darf fraglich erscheinen. In *sonder*, *sombrer* kann, falls diese Wörter auf *sọbọndare* (*subundare*) und *sọbọmbrare* (*subumbrare*) zurückgehen, Angleichung an die stammbetonten Formen stattgefunden haben. — Mundartlich ist Assimilation des labialen Konsonanten auch an vorhergehenden labialen Vokal eingetreten, worin spätere schriftfranzösische *oeile ouaille* (*ovẹcla*), *lüette* (von *uva*, s. § 11, 4 b) und vielleicht auch *nüe* (*nub-a*) ihre Erklärung finden. — Wegen *viaz*, *-eie* (*-ebam*) s. § 103 S. 66 und die Formenlehre § 341, wegen der Perfektendungen *-ai* (cl.-lat. *-avi*), *-i* (cl.-lat. *-ivi*) die Formenlehre § 342 [1]. Auf

vitanda, nicht, wie angenommen wird, auf *vivenda*, scheint frz. *viande* zurückzugehen. — Lehnwörter sind *glebe* (*gleba*), *habile* (*habilem*), *nobilie*, *abeille* (= prov. *abelha*; *apẹcla*) usw.; ferner *labọ́ur* (*laborem*), *robüste* (*robustum*), *ivoire* (*eboreum*), *civoire* (*ciboreum*; *κιβώριον*), *avorter* (*abortare*), *favọ́ur* (*favorem*), *abondance* usw.

2) In dem Wortausgange *´vu ´vo* hat das die Nachtonsilbe anlautende *v* in noch nicht zur Genüge aufgeklärter Weise eine doppelte Entwicklung erfahren, indem hier entweder (a) der Nachtonvokal abfiel, worauf *v* im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons zu *f* wurde, oder (b) der labiale Konsonant verloren ging, während der Nachtonvokal mit dem vorhergehenden Tonvokal sich verbunden hat. Beispiele: a) *vivu* — *vif*, *tardivu* — *tardif*, *nativu* — *nadif*, *prọbo* — *pruef*, *ọvu* — *uef*, *nọvu* — *nuef*. b) *clavu* — *clọu* (§ 57, 1), *Andegavu* — *Anjọu*, *Pẹctavu* — *Peitọ́u*, *sẹvu* — *sieu* (§ 51, 1.)

Anm. Vgl. zum vulgärlat. Lautstand § 26.

3) In dem Wortausgang *´ve* ist *v* nach Abfall des nachtonigen Vokals in den französischen Auslaut getreten und hier stimmlos (*f*) geworden. Beispiele: *nave* — *nef*, *clave* — *clef*, *sọave* (§ 20, 4) — *suef*, *breve* — *brief*, *nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif*, *bove* — *buef*, *nove* — *nuef*; *bẹbe* (cl. *bĭbe*) — *beif*.

Anm. Weiterer Aufhellung bedarf die Entwicklungsgeschichte von frz. *u* (*ubi*) und *i*. Wegen *i* vgl. § 43 Anm.

§ 107. Intervokales *f* begegnet fast ausschliefslich in Zusammensetzungen und scheint hier, falls die Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden wurden, vor labialem Vokal in Übereinstimmung mit der Entwicklung des intervokalen *v* geschwunden zu sein. Beispiele: *deforis* — *deors* (geschr. *dehors* mit etymologisch nicht berechtigtem, stummem *h*) neben *defors*, *refusare* — *reüser* (?)

Anm. An *dehors* wäre *hors* angeglichen, das im Altfr. früh (Alex. L. LIX, c) und häufig neben *fors*, *fuers* (*foris*) begegnet. Beachte noch *escruelle* (*escrofella*; cl. *scrofulae*) mit Ausfall des *f* nach labialem Vokal.

b) Vor Konsonant.

§ 108. Doppelter Labial wird vereinfacht: *cappa* — *chape*, *cọppa* — *cupe*, *stọppa* — *estupe*; *sappinu* — *sapin*, *abbate* — *abet*; im franz. Auslaut: *drappu* — *drap*, *cẹppu* (cl. *cippum*) — *cep*. S. § 103, S. 68.

§ 109. Vor *r* Vok. werden die Verschlufslaute *b*, *p* zur stimmhaften Spirans *v*; die Spirans *v* bleibt. Beispiele: — *br* —: *libra* — *livre*, *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *bębru* — *bievre*, *fębre* — *fievre*, *colǫbra* (s. § 17 b Anm.) — *culuevre*, *octǫbre* — *oitǫuvre*; *febrarįu* — *fevrier*. — *b'r* —: *liberare* — *livrer*. — *pr* —: *capra* — *chievre*; *aprile* — *avril*. — *p'r* —: *pępere* (cl. *pĭper*) — *peivre*, *ǫpera* — *uevre*, *paupere* — *povre*, *lępore* — *lievre*, *seperare* — *sevrer*, *leporarįu* — *levrier*, *operarįu* — *uvrier*, *operare* — *uvrer*, *pęperata* (cl. *piperata*) — *pevrede*. — *v'r* —: *vivere* — *vivre*. Gleiche Behandlung erfährt die Gruppe Lab. *rį*, z. B. *ębrįu* — *ivre*, *cǫprįu* — *cüivre*.

Anm. *Escrire* und *beire* für ursprünglichere *escrivre* (*escribere*) und *beivre* (*bębere*) sind Analogiebildungen zu *dire*, *lire*, *creire* usw. S. die Formenlehre §§ 392, 407. Wegen jüngere *aurai*, *saurai* für *avrai*, *savrai* s. ebenda §§ 406, 428. — *Fábrica* ist über **favrega* **favr'ga* zu *faurga* (*forge*) geworden, indem hier die Lautfolge *vr'g* eine abweichende Entwicklung bedingte. Vgl. damit *esculurget* (*excolobricat*), *tenerge* (*tenebricu*). — Satzunbetonte *sǫpra*, *sǫper* erscheinen früh als *sor*(*e*), *sur*(*e*) neben betontem *sour*(*e*). — Lehnwörter sind u. a. *libre* (*liberum*), *teniebres* (*tenębras*, s. § 15, 1), *celebre*, *octobre*, *Ebreu*, *chandelabre*, *liepre*, *leprǫus* (*leprosus*), auch *aurone* (*abrotonum*, gr. *ἀβρότονον*) und, mit singulärem Übergang von *v'r* in *fr*, *palefreit* (spätlt. *paraveredus* = *παρά-v'red-*), ferner (s. § 202 Anm.) *propre* (*proprium*), *opprobre* (*opprobrium*), *sobre* (*sobrium*). Einer zuverlässigen Deutung harren *abri*, *abrier*, die auf *apricu*, *apricare* wohl mit Recht zurückgeführt werden.

§ 110. *pl*, *p'l* werden *bl*; *b'l*, *f'l* bleiben unverändert. Beispiele: [— *pl* —: *dǫplu* — *duble*, *tręplu* — *treble*]; — *p'l* —: *pop*(*u*)*lu* — *pueble*, *stǫp*(*u*)*la* (vgl. § 39, 1 a Anm.) — *estouble*; — *b'l* —: *eb*(*u*)*lu* — *hieble*, *mob*(*i*)*le* — *mueble*, *neb*(*u*)*la* — *nieble*, *nub*(*i*)*le* — *nüble*, *ęnsǫb*(*u*)*lu* (cl.-lat. *insubulum*) — *ensuble*, *trib*(*u*)*lare* — *tribler*, *sab*(*u*)*lone* — *sablon*, *adfib*(*u*)*lare* — *affübler* (vgl. § 81 Anm.); *garof*(*u*)*lu* (§ 27, 1) — *gerofle*, *girofle*.

Anm. Lehnwörter sind *cuple* (*copula*), *pueple* (*populum*), *quadrüple* (*quadruplum*), *quintüple*, vielleicht auch, aber einer älteren Schicht angehörend, die genannten *duble*, *ensuble*, *treble*. Wegen späterem *ensouple* s. § 11, 4. — Dialektisch haben sich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes *p'l*, *b'l* über *vl* zu *ul* weiterentwickelt, daher altfrz. *triuler* (*tribulare*), *nieule* (*nebula*), *peule* (*populu*), *diaule* (gelehrt; cl. lat. *diabolum*) u. a. — *Manoil*, *escueil* weisen auf ältere *manǫclu* (vgl. § 11, 4 b), *escǫclu*

statt *maniplu* (cl. *manipulus*), *escǫplu* (cl. *scŏpulus*, gr. σκόπελος). — *Sifler* neben *sibler* entspricht vulgärlateinischem *sifilare* (cl. *sibilare*), für das mundartlich altitalische Lautgebung angenommen wird. — Wegen *tole*, *parole* s. § 26.

§ 111. An andere Konsonanten als *r*, *l* ist vollständige Assimilation des vorhergehenden Labials eingetreten:

a) Die Verbindung Lab. + Kons. bestand bereits im Lateinischen: *rǫpta* (cl. *rupta*) — **rǫtte* — *rute*, *escripta* — *escrite*, *septembre* — *setembre*, *septe* — *set*, *escriptu* — *escrit*, *rǫptu* — *rut*; *capsa* — *chasse*, *escripsi* — *escris*, *metępsimu* — *medesme*; *sǫbtile* (cl. *subtilem*) — *sutil*, *sǫbtus* (cl. *subtus*) — *suz* (*suts*); *absolvere* — *assoldre*, *obscuru* — *oscür*, *abstenere* — *asten-ir*.

b) Sekundäre Verbindungen: *capitellu* — *chadel*, *tepidu* — *tiede*, *rapidu* — *rade*, *sapidu* — *sade*, *sapit* — *set*; *apis* — *es*, *opus* — *oes*; *sǫbitanu* — *sudain*, *sǫbitamente* — *sudement*, *adcǫbitare* — *accuder*, *gabata* — *jatte*, *debita* — *dette*, *dǫbitat* — *dutet*, *bębit* — **beivit* (§ 35 Anm.), *beit*, *debet* — *deit*; *abes* — *as* (§ 10, 4a); (*terra*) *mǫvita* — *muete*, *vivit* — *vit*, *mǫvet* — *muet*; *mǫves* — *mues*, *vivis* — *vis*, *brevis* — *bries*; *jǫvene* — *juevne juene* (§ 188), *Stephanu* — *Estienne* (§ 188), *antęphona* — *antienne* (§ 188.)

Anm. Wegen der Entwicklung der dentalen Verschlufslaute in der Verbindung LD s. § 122. Bereits in vgl. Zeit sind für *bs*, *bt* mit Verlust des Stimmtons des ersten konsonantischen Elementes *ps*, *pt* bezeugt. — Wegen *chetif* vgl. § 90 Anm. — *Caisse* (*capsa*) ist Lehnwort aus dem Provenzalischen. Schriftlateinischen Einflufs verraten *captif*, *sceptre*, *precepte*, *erüption*, *obscür*, *Egipte* u. a. woneben *scetre*, *oscür*, *Egite* usw. vorkommen. Unerklärt ist die Entwicklung von *navikella* zu frz. *nacelle*, da ersteres nach § 26 vlt. *naukella* und weiter nach § 135, 1 frz. *noiselle* hätte ergeben sollen.

c) Nach Konsonant.

§ 112. Vor Vokal bleiben in der bereits lateinischen Verbindung Kons. + Lab. die Labiale unverändert: *erba* — *erbe*, *barba* — *barbe*, *tǫrba* — *turbe*, *alba* — *albe aube* (§ 174), *ambas* — *ambes*, *gamba* — *jambe*, *tǫmba* — *tombe*; *harpa* (germ.) — *harpe*, *cǫlpa* — *culpe*, *talpa* — *talpe taupe*; *arva* — *arve*, *sęlva* — *selve*, *alva* (cl. *alvus*) — *alve auve*. *Carbone* — *charbon*, *albǫrnu* — *alburn auburn*, *corbęcla* — *corbeille*, *serpente* — *serpent*, **palpętra* — *palpiere paupiere*; *cervike* —

cerviz, *servire* — *servir*, *salvare* — *salvar sauver*; *ẹnfernu* — *enfern*, *ẹnfante* — *enfant*.

Anm. In mehreren Fällen, die noch weiterer Aufhellung bedürfen, wechseln *v* und *b*. *Curber*, *brebiz*, *cervel* gehen auf bereits vlt. *cọrbare* (neben *cọrvare*; cl. *curvare*), *berbike* (cl. *vervecem*; vgl. § 11, 3 b), *cervellu* (cl. *cerebellum*) zurück. In frz. *verveine* (*verbena*), *verve* (*verba?*) kann Assimilation des inlautenden Konsonanten an den Wortanlaut vorliegen. Dasselbe gilt von *vervel* (*vertebellu*; zu cl. *vertibulum*), wenn nicht hier, wie für *corveis* (*cordubẹse*), *culvert* (*collibertu*), die Annahme näher liegt, dafs *b* in intervokaler Stellung (s. § 106) zu *v* geworden war, bevor die Synkope des nachnebentonigen Vokals eintrat. *Cannabe* hat über *cannẹve*, *chanẹve* (vgl. § 76) frz. *chanve*, *sinape* über *senẹve* franz. *senve sanve* ergeben. Beachte noch *arveire* (*arbẹtrịu*; cl. *arbĭtrium*). — Wegen *preveire* und *pruveire* vgl. § 11, 4. — Lehnwortform haben u. a. *Jaque Jacme* (*Jacobum*), *prince* (*principem*), *evesque* (*episcopum*). Vgl. § 76 Anm.

§ 113. Im französischen Auslaut bleibt nachkonsonantisches *p*; *b* wird *p*, *v* mit Verlust des Stimmtons *f*: *colpu* (s. § 19) — *colp*, *crẹspu* (cl. *crispum*) — *cresp*, *campu* — *champ*; *orbu* — *orp*, *corbu* (cl. *corvum*; vgl. § 112 Anm.) — *corp* neben *corvu* — *corf*; *servu* — *serf*, *cervu* — *cerf*, *nervu* — *nerf*, *salvu* — *salf sauf*, *calvu* — *chalf chauf*.

Anm. In *orb*, *corb* usw. neben *orp*, *corp* ist *b* etymologische Schreibung, oder es repräsentiert die lautliche Entwicklung vor vokalisch anlautendem Worte (s. § 103, S. 68 f.).

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 114. Zwischen Konsonanten bleiben (a) die labialen Verschlufslaute und *f* vor *r* und *l*; in allen anderen Fällen (b) schwinden die Labiale.

Beispiele: a) *asperu* — *aspre*, *semper* — *sempre*, *rọmpere* (cl. *rumpere*) — *rompre*, *temperare* — *temprer*, *membru* — *membre*, *ọmbra* (cl. *umbra*) — *ombre*, *arbore* — *arbre*, *amplu* — *ample*, *explẹkitu* — *espleit*, *nespila* (cl. *mespilum*) — *nesple*, *ambulare* — *ambler*; *sọlfur* — *sulfre*, *ẹnflo* (cl. *inflo*) — *enfle*.

b) *ẹnvolare* — **emv(o)lare* — **emler* — *embler* (s. § 103, S. 68), *solvere* — *solre* — *soldre* (vgl. § 103, S. 68), *pọlvere* — *polre* — *puldre*; *corpus* — *cors*, *servus* — *sers*, *servit* — *sert*, *cervus* — *cers*, *salvet* — *salt saut*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *presbiter* — *prestre*, *ambidui* — *andüi* (s. § 314, 2 Anm.), *computare* — *conter*, *ospitale* — *ostel*; *gálbinu* — *jalne jaune*,

carpinu — *charne* (vgl. § 188 Anm.); *ẹrpeke* (cl. *irpicem*) — (*h*)*erce*, *fórfikes* — *forces*, *cloppicare* — *clochier*, *berbicarịu* — *bergier*.

Anm. Lehnwörter sind *pampre* (*pampinum*), *assomption* u. a. (vgl. §§ 188 und 195), desgl. *timbre*, das auf spät entlehntes vulgärgriechisches *timbno* zurückgeht. Neben *nesple* begegnet mundartliches *mesle*. Unerklärt ist späteres schriftfranz. *nefle* statt *ne*(*s*)*ple* (vgl. § 179 Anm.).

b) Dentale.

α) Die Verschlufslaute.

1) Anlaut.

§ 115. Im Anlaut erhalten sich die dentalen Verschlufslaute vor Vokal wie vor Liquida. Beispiele: *deke* — *dis*, *datu* — *deṭ*, *duru* — *dür*, *dolere* — *duleir*, *tale* — *tel*, *tenere* — *ten-ir*, *tọrre* (cl. *turrem*) — *tur*; *drappu* — *drap*, *druta* (germ.) — *drüḍe*, *tres* — *treis*, *tremulare* — *trembler*.

Anm. Wegen *criem* von lat. *trẹmo*, Inf. *criembre* usw., vgl. § 11, 4 Anm.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 116. 1) Intervokal wird der stimmlose Verschlufslaut (*t*) stimmhaft (*d*); dieses *d* sowie primäres vlt. *d* erhalten sich (vermutlich als *ð*) bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts; dann verstummen sie. Beispiele: *espata* — *espeḍe*, *abbatessa* — *abeḍesse*, *presentata* — *presenteḍe*, *mẹta* — *meiḍe*, *vetare* — *veḍer*, *etate* (cl. *aetatem*) — *eḍeḍ*, *rotọndu* — *roḍont*, *cotonịu* — *coḍoing*; *vẹdẹre* — *veḍeir*, *laudare* — *loḍer*, *sudọre* — *süḍóur*, *redemptịone* — *reḍençon*.

2) Auch wenn intervokalisches sekundäres oder primäres *d* in den französischen Auslaut tritt, ist es (nachdem es in Pausa und vor stimmlosen Konsonanten stimmlos geworden), etwa seit dem Ausgang des XI. Jahrhunderts, verstummt. Beispiele: *nudu* — *nüḍ* und *nüṭ*, *crudu* — *crüḍ crüṭ*, *nodu* — *nọuḍ nọuṭ*, *amatu* — *amedu* — *ameḍ ameṭ*, *natu* — *nedu* — *neḍ neṭ*, *datu* — *deḍ deṭ*, *sẹte* — *seịde* — *seiḍ seiṭ*, *vẹrtute* — *vertude* — *vertüḍ vertüṭ*.

Anm. Die Schreibungen *th* in älteren französischen und *ð*, *þ* in mittelenglischen Texten lassen vermuten, dafs in beiden

unter 1) und 2) genannten Fällen der dentale Verschlufslaut, bevor er verstummte, zur interdentalen Spirans geworden war. Beispiele: Alexius (Hdsch. L) *mustrethe*, *espethe*, *mandethe*, *contrethe* (Str. XV), *espusethe* (Str. XXI, 2), *dunethe* (XXIV, 3); *caritep* Orm., *plenteð* Gen. u. Exod., *nativiteð* Chron., *feið* Gen. u. Exod. (noch ne. *faith*) usw. — Für lat. *d* und für *d* (*ð*) in Lehnwörtern aus dem Germanischen begegnet im Altfranzösischen auch *f*, für dessen Auftreten die näheren Bedingungen noch nicht gefunden sind, z. B. *muef* (*modu*), *blef* (*bladu?*), *bief* (germ. *bed*), *aluef* (germ. *alod*), *fief* (*feod*), *-buef* (*-bodo*) in Eigennamen wie *Marbuef*, *Elbuef* usw. — Wegen späterem *soif* (*sẹte*) s. § 11, 1. — Franz. *tut* entspricht vulgärlateinischem *tottu*, das man aus der Doppelung **tot-t*(*ot*)*u* zu erklären versucht hat. — Gelehrt sind *prophete*, *paterne*, *metal*, *ermite*, *natüre*, *fatal*, *creatọur*, *latin*, *matire*, *creatüre*, *potence*, *natif*, *idee*, *fraude*, *prüdent*, *odọur*, *devot*, *dot* und zahlreiche andere Wörter mit erhaltenem Dental. — In *redire*, *predire*, *prodüire* u. a. ist *d* unter dem Einflufs der zugehörigen einfachen Verba geblieben.

b) Vor Konsonant.

§ 117. 1) Doppelter Dental wird vereinfacht. Vgl. § 103, S. 68. Beispiele: a) in lateinisch und französisch intervokaler Stellung: *addentes* — *adenz*, *addesare* (cl. *ad* + *densare*) — *adeser; natta* (§ 179 Anm.) — *nate*, *mẹttat* — *metẹt*, Suffix *-ẹtta* — *-ẹte* wie *brunetta* — *brünete*, *gọtta* — *gute*, *totta* (s. § 116 Anm.) — *tute*. In etymologischer Schreibung begegnet neben *d*, *t* intervokalisch auch *dd*, *tt*. — b) Im sekundären (franz.) Auslaut: *mẹtto* (cl. *mitto*) — *met*, *cattu* — *chat*, *tottu* (s. § 116 Anm.) — *tut*. — c) vor *r: mẹttere* (cl. *mittere*) — *metre, battere* (s. § 20, 4) — *batre*.

2) Die sekundären Verbindungen *t'd*, *d't* und *t't* (vgl. § 78, 2aζ) ergeben im französischen Inlaut und Auslaut *t*. Beispiele: *nẹt*(*i*)*da* — *nette nete*, *put*(*i*)*da* — *pütte püte*, *ered*(*i*)*tate* — *eritet*, *mat*(*u*)*tinu* — *matin; ped*(*i*)*tu* — *pet*, *put*(*i*)*du* — *püt*, *nẹt*(*i*)*du* — *net*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *ridet* — *rit*.

§ 118. Intervokalisches *tr* wird zu *dr*, das sich mit ursprünglichem *dr* seit Ausgang unserer Periode (wahrscheinlich über *ð*) zu *rr*, *r* entwickelt hat. Beispiele: *patre* — *pedre*, *aratru* — *aredre*, *petra* — *piedre*, *rẹtro* — *riedre*, *pọtrire* (cl. *putrere*) — *pudrir*, *latrone* — *ladron*, *nọtrire* — *nudrir; catẹdra* (s. § 15, 1) — *chadiedre*, *quadratu* — *quadret*.

Ebenso die sekundären Verbindungen *t'r*, *d'r*: *ẹmperator* — *emperedre* (vgl. § 80 Anm.), *excọtere* (cl. *excutere*) — *escudre*, *ẹterare* — *edrer*; *credere* — *creidre*, *occidere* — *occidre*, *claudere* — *clodre*, *ẹdera* — *iedre* (§ 11, 4), *considerare* — *considrer*.

Anm. In Lehnwörtern bleibt der Dental intakt, z. B. *patron* (cl. *patronum*), *cedre* (cl. *cedrus*, gr. *κέδρος*), *quadrüple* (cl. *quadruplum*), *aitre* (cl. *atrium*). — Zur Lautchronologie vgl. § 78, Anm. 1 und 130 Anm.

§ 119. Für intervokalisches *tl*, *dl* war bereits im Vulgärlatein (s. § 25) *kl*, *gl* eingetreten, über deren weitere Entwicklung § 159 zu vergleichen ist. Wo in später in die Volkssprache aufgenommenen Wörtern *tl*, *dl* jenen älteren Lautwandel nicht mitgemacht haben, ist *t'l* zu *dl* und dieses mit primärem *dl* unter Assimilation des Verschlufslautes an die Liquida zu *ll*, *l* geworden: *corrot(u)lare* — *crodler* — *cruller*, *Rodlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *rot(u)lu* — *rodlu* — *rolle*.

Anm. Abweichende, durch den Ort oder die Zeit der Entlehnung bedingte Entwicklung zeigen *meule* (*metula*), *roulẹt* (*rotulat*), *espaule* (*spatula*), *moule* (*modulum*). Es scheint hier der Dental in intervokaler Stellung geschwunden, darauf nachtoniges *u* mit dem vorhergehenden Tonvokal eine diphthongische Verbindung eingegangen zu sein. — In einer jüngeren Lehnwortschicht ist *´tr* für *´tl* eingetreten, z. B. *titre* (cl. *titulum*), *chapitre* (cl. *capitulum*), woneben *titele* (vgl. § 76 A) *title*, *chapitele* (§ 76 A) *chapitle* begegnen.

§ 120. Folgendem *n*, *m* haben sich *t*, *d* assimiliert: *plat(a)na* (cl. *platanus*; gr. *πλάτανος*) — *plane*; *admirare* — *ammirer*.

Anm. Die Herkunft von afrz. *resne*, das auf vulgärlateinisches **rẹtina* zurückgeführt wird, bleibt näher zu untersuchen. *Rosne*, das auf *Rhodanu* zurückgeht, kann, falls das *s* gesprochen worden ist, auf südfranzösischem Einflufs beruhen. Die Endung *-üme* in *costüme*, *amertüme* usw. geht nicht auf lat. *-udine*, sondern vermutlich auf vlt. *-umine* zurück. — Gelehrt sind *admirer*, *admonicion* u. a.

§ 121. Tritt primäres oder sekundäres (aus *t* entstandenes, vgl. § 116) *d* nach Synkope eines unbetonten Vokals vor *s*, so wird dasselbe stimmlos (*t*). In der Schrift wird *ts* durch *z* dargestellt: *vitis* — **vídis* —

viz, *ladus* — **ledus* — *lez*, *amátis* — **amedis* — *amez*; *audis* — *oz*, *vẹdes* (cl. *vĭdes*) — *veiz*.

Anm. Älteres *ds* war schon in vorromanischer Zeit zu *ss* geworden, z. B. *adsatis* — *assatis* (fr. *assez*), *adsalire* — *assalire* (frz. *assalir*). Zur Gruppe Dental + Palatal s. §§ 137, 143, 148.

c) Nach Konsonant.

§ 122. Nach allen Konsonanten bleiben, abgesehen von dem Wechsel zwischen stimmhaftem und stimmlosem Laut, die dentalen Verschlufslaute erhalten.

1) In lateinischen Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, bleibt der stimmhafte Dental stimmhaft, der stimmlose stimmlos. Beispiele: *ardere* — *ardeir*, *tardare* — *tarder*, *caldaria* — *chaldiere chaudiere*, *fọndare* (cl. *fundare*) — *fonder*, *mọndare* (cl. *mundare*) — *monder*; *Alda* — *Alde Aude*, *ọnda* — *onde*, *ẹsponda* — *esponde*, *partire* — *partir*, *cọltellu* — *cultel*, *mentone* — *menton*, *fontana* — *fontaine*, *sọbtile* — *sutil*, *octanta* — *oitante*, *adlactare* — *allaitier*, *vestire* — *vestir*; *porta* — *porte*, *alta* — *halte haute*, *menta* — *mente*, *escripta* — *escrite*, *estrẹcta* — *estreite*, *festa* — *feste*.

Anm. Mit Rücksicht auf die chronologische Bestimmung des Lautwandels ist zu beachten, dafs der aus der Verbindung Kons. + Dental hervorgegangene einfache Dental in *chaudiere*, *sutil*, *oitante* usw. an den in § 116 beschriebenen Veränderungen von ursprünglich einfachen *t*, *d* nicht partizipiert. — Wegen *manjüent* (*manducant*), *responent* (*respondent*), *prenons* u. a. s. die Formenlehre §§ 348, 3a; 398.

2) In sekundären Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, wechseln stimmhafter und stimmloser dentaler Verschlufslaut. Die einzelnen hier einschlägigen Fälle bedürfen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen scheint zu gelten:

a) *d* bleibt stimmhaft nach gallorom. stimmhafter, wird stimmlos (*t*) nach stimmloser Konsonanz; z. B. *sapidu* — **sabidu* — *sade*, *tepidu* — **tiebidu* — *tiede*, *tepida* — *tiede*, *rapidu* — **rabidu* — *rade*; *solidare* — *solder*, *Vẹrodunu* — *Verdun*; *flakkidu* — *flaist(r)e* (vgl. § 306 Anm.), *mokkidu* — *moiste* (s. ib.), *nẹtida* — *nette*, *pụtida* — *püte*.

b) *t* bleibt stimmlos, wenn es in Proparoxytonis nach Ausfall des Vokals der Pänultima mit vorhergehendem Kon-

sonanten zusammentrifft, z. B. *amita* — *ante*, *semita* — *sente*, *comite* — *conte* (vgl. 78, 2b), *fręmita* — *friente*, *debita* — *dette*, (*terra*)*mǫvita* — (*terre*)*muete*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *explękitat* — *espleitet*, *fuyita* (cl. *fugita*) — *füite*, *perdita* — *perte*, *vendita* — *vente*.

c) *t* wird *d*, wenn es, im Anlaut der Tonsilbe stehend, mit einem die Vortonsilbe anlautenden gallorom. stimmhaften Konsonanten nach Ausfall des Zwischenvokals sich verbindet, z. B. **capitellat* — **cabidellat* — *chadellet*, *sǫbitanu* — *sudain*, *adcǫbitare* — *accuder*, *plakitare* — **plagidare* — *plaidier*, *coyitare* (cl. *cogitare*) — *coidier*, *adyutare* — *aidier*.

Anm. Das verschiedene Verhalten des Dentals in den genannten Fällen findet in der relativen Lautchronologie seine Erklärung. In *sapidu* usw. war *p* zu *b* geworden, bevor der Vokal der Pänultima fiel, während in *nętida*, *pụtida* u. a. die Synkope des Vokals der konsonantischen Lautabstufung vorausliegt (vgl. § 78, 2a ζ). In den unter b) genannten Wörtern ist die Synkope früher, in den unter c) genannten später erfolgt als der Übergang von intervokalischem *t* in *d*. Vgl. wegen der Lautchronologie auch die Anmerkung zu 1 und wegen abweichender Erklärung der unter 2b und c behandelten Fälle die Literaturnachweise im Anhang. — Sehr zahlreiche Wörter zeigen eine von der unter 2a—c angenommenen abweichende Entwicklung. Als Analogiebildungen lassen sich u. a. erklären *dettóur* (*debitóre*; nach *detre* = *debitor* und *dette* = *dębita*); *vanter* (*vanitare*; nach den stammbetonten Formen des Präsens: *vantet* = *vanitat* usw.), ebenso *duter* (*dǫbitare*), *accuter* neben *accuder* (*adcǫbitare*), *donter* (*domitare*), *espleitier* (*explękitare*); *contet* (*comitatu*; nach *conte* = *comite*), *sentier* (*semitariu*; nach *sente* = *semita*), *lintel* (**limitale*; nach *linte* = *limite*), *ostel* (*ospitale*; nach *oste* = *ospite*); *beltet* (*bellitate*), *santet* (*sanitate*), *plentet* (*plenitate*), nach *libertet*, *volontet* u. a.; *dortoir* (*dormitoriu*) nach *cuvertoir*. *Citet* entspricht älterem *civtate* mit gemeinromanischer Synkope und zeigt daher die Entwicklung der § 111a genannten Wörter. Beachte noch *ereditate* — *eritet*, *matutinu* — *matin* (s. § 117, 2) mit ebenfalls früher Synkope, dann *maie* (neben *mait*, s. unten 3), *deie* (neben *deit*, s. unten 3), *cüier* (neben *coidier*, s. oben 2c), die auf vlt. **maida* (aus *mayida*. cl. *magida*), **deita* (aus *deyita*, cl. *digita*), **coitare* (aus *coyitare*, cl. *cogitare*) zurückweisen. Zu *ave*, *pave*, *rance*, *ane*, *t*(*i*)*eve*, *pale* s. § 76 Anm. Unerklärt bleiben *malade* (*male abitu*) neben *malate*, *gurde* (*cocǫrbita*), *chetel* (*capitale*), *chataigne* (*capitaniu*), *Nanterre* (*Nemetoduru*) u. a.

3) Im französischen Auslaut bleibt der stimmlose Laut (*t*) unverändert, der stimmhafte (*d*) wird stimmlos. Bei-

spiele: *fronte* — *front*, *sorte* — *sort*, (*h*)*ortu* — *ort*, *dente* — *dent*, *quantu* — *quant*, *arte* — *art*, *depostu* (§ 19) — *depost*, *septe* — *set*, *sanctu* — *saint*, *caldu* (§ 19) — *chalt chaut*, *sǫrdu* — *surt*, *gǫrdu* — *gurt*, *tardu* — *tart*, *lardu* (§ 19) — *lart*, *vẹrde* (§ 19) — *vert*, *ǫnde* — *ont*, *quando* — *quant*, *frẹgdu* (§ 19) — *freit*; *vǫkitu* — *vüit* (§ 79, 2 a ζ), *deyitu* — *deit* (ib.), *plakidu* — *plait* (ib.), *mayide* (cl. *magidem*) — *mait*.

Anm. Wegen *-as* = *-asti* usw. in der 2. Person Sing. Perf. s. die Formenlehre § 342. Neben *ent* (*ẹnde*, cl. *inde*) tritt satzunbetontes *en*.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 123. Der Dental bleibt (a) erhalten vor *r* und *s*; in anderen Fällen hat sich derselbe (b) früh seiner Umgebung assimiliert.

Beispiele: a) *fenestra* — *fenestre*, *ǫltra* — *ultre*, *ventre* — *ventre*, *ẹntro* — *entre*, *factor* — *faitre*; *contrata* — *contrede*, *ostria* — *üistre* (vgl. § 62); *pẹsturire* — *pestrir*, *pectorina* — *peitrine*; *tondere* — *tondre*, *fẹndere* — *fendre*, *tendere* — *tendre*, *perdere* — *perdre*, *mordere* — *mordre*, *tǫrtur* — *turtre*; *ẹntus* — *enz* (*z* = *ts*), *fontes* — *fonz*, *fortis* — *forz*, *partis* — *parz*, *ostes* — *oz* (s. § 128), *ekkẹstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*, *sǫrdus* (cl. *surdus*) — *surz*.

b) *tendit* — *tent*, *dǫctile* — *duille*, *pectine* — *peigne* (*pẽńe*), *ordine* — *orne*, *perdita* — *perte*; *estimare* — *esmer*, *pastinaca* — *pasnaie*, *testimoniu* — *tesmoin*, *montikellu* — *moncel*, *fortimente* — *forment*, *artemẹsia* — *armeise*, *artemone* — *armon*, *septimana* — *semaine*, *ustulare* — *üsler*.

Anm. Wegen vlt. *scl* = *stl* s. § 25. Mit *ustulare* — *üsler* läfst sich vergleichen *pesle* (*pest'lu*; cl. *pessulum*), desgl. *fesle*, wenn es auf *fẹstula* (cl. *fistula*) zurückzuführen ist. In dem frühen Lehnwort *apostle*, *apostre* (gr. *ἀπόστολον*) ist der dentale Verschlufslaut geblieben. Ebenso in afrz. *festle*, *festre* (*fẹstula*). — Afrz. *setme* neben *seme* (*septimu*) steht unter dem Einflufs von *set* (*septe*).

3) Auslaut.

§ 124. Im lateinischen Auslaut sind *d*, *t* analog der Entwicklung der sekundär auslautenden *d*, *t* (s. § 116, 2) verschieden behandelt worden, je nachdem ihnen Vokal oder Konsonant voranging:

1) Nach Vokal sind *d*, *t* seit Ausgang des XI. Jahrhunderts (in proklitisch gebrauchten Wörtern vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes früher) verstummt. Als Durchgangslaute lassen sich auch hier *ð þ* annehmen. Beispiele: *ad* — *aḍ*, *qued* — *queḍ queiḍ*, *apud* — *oḍ* (vgl. § 105 Anm.), *et* — *eṭ*, *amat* — *aimeṭ*, *clamat* — *claimeṭ*, *vivat* — *viveṭ*, *perdat* — *perdeṭ*.

2) Nach Konsonant ist *t* geblieben. Für die Bestimmung der relativen Lautchronologie ist zu beachten, dafs es keinen Unterschied macht, ob der dem auslautenden Dental vorangehende Konsonant später geschwunden ist, und ob die Verbindung Kons. + *t* bereits im Lateinischen vorhanden war oder erst im Romanischen gebildet wurde: *vẹdit* — **veid(i)t* — *veit*, *crẹdit* — *creit*, *sapit* — *set*, *valet* — *valt* (s. § 52 Anm. 1) *vaut*, *amet* — *aint*, *dormit* — *dort*, *perdit* — *pert*, *plaket* — *pluist*, *fakit* — **faist fait* (s. § 135, 3 Anm.), *duxit* — *düist*; *amant* — *aiment*, *perdunt* — *perdent*, *víderunt* — *viḍrent*, *amasset* — *amast*.

Anm. In *at* (*habet*) und den damit gebildeten Formen der 3. Sing. des Futurums *amerat* usw., ferner in den Perfektausgängen *-it* (*ivit*), *-at* (*-avit*), *-iet* (*-ẹdit*), *-üt*, z. B. *finit*, *amat*, *perdiet* (*perdẹ́dit*), *düt* (*debuit*), auch *füt* (*fuit*), zeigt *t* abweichendes oder schwankendes Verhalten, wofür der Grund in flexivischen und syntaktischen Verhältnissen zu suchen ist.

β) Die Spiranten.

1) Anlaut.

§ 125. Im Anlaut bleibt der stimmlose Spirant. Beispiele: *sanu* — *sain*, *sẹta* — *seiḍe*, *servire* — *servir*, *sapere* — *saveir*, *securu* — *seür*, *sọrdus* (cl. *surdus*) — *surz*, *semita* — *sente*.

Anm. Wegen *s* + Kons. s. § 28 u. 10, 4 b. Die dort erörterte *e*-Prothese kennt das Wallonische in historischer Zeit nicht.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 126. 1) Im Inlaut wird intervokales *s* stimmhaft (*z*). In der Schrift bleibt *s*: *remasa* (cl. *remansa*, s. § 23) — *remese*, *pausare* — *poser*, *rasare* — *raser*, *mẹsellu* — *mesel*.

Anm. Wenn ursprünglich wortanlautendes *s* in Zusammensetzungen wie *dessure* (*de sọpra*), *dessuz* (*de sọptus*) erst im Französischen inlautend wurde, blieb es stimmlos.

2) Im französischen Auslaut ist *s* in Pausa und vor konsonantischem Anlaut stimmlos, vor vokalischem Anlaut stimmhaft: ***risu* — *ris*, *remasu* — *remes*, *nasu* — *nes*, *pẹsu* — *peis*, *usu* — *üs*, *clausu* — *clos*, *mese*** (§ 23) — ***meis***.

b) Vor Konsonant.

§ 127. Geminiertes *s* bleibt als einfaches stimmloses *s* erhalten (vgl. § 103, S. 68). In der Schreibung bleibt (a) *ss* in französisch intervokaler Stellung; im französischen Auslaut tritt dafür (b) *s* ein. Beispiele: a) ***mẹssa*** (cl. ***missa***) — ***messe***, ***fossa*** — ***fosse***, ***massa*** — ***masse***, ***nassa*** — ***nasse***, ***pressare*** — ***presser***. b) ***passu*** — ***pas***, ***grassu*** — ***gras***, ***ossu*** — ***os***, ***pressu*** — ***pres***, ***lassu*** — ***las***, ***bassu*** — ***bas***, ***rọssu*** (cl. ***russum***) — ***rus***, ***tọsse*** (cl ***tussim***) — ***tus***.

§ 128. Vor stimmlosen Verschlufslauten bleibt *s* während unserer Periode aufser in der Verbindung ***sts*** erhalten. Beispiele: ***crẹspu*** (cl. ***crispum***) — ***cresp***, ***asperu*** — ***aspre***, ***respóndere*** — ***respondre***, ***oste*** — ***ost***, ***festa*** — ***feste***, ***prestu*** — ***prest***, ***poste*** — ***post***, ***crọsta*** — ***cruste***, ***espina*** (cl. ***spina***, s. § 28) — ***espine***. — ***sts*** wurde unter Verlust des vorkonsonantischen *s* früh zu ***ts*** (geschr. ***z***, s. § 123a) vereinfacht, z. B. ***ostes*** (cl. ***hostes***) — ***oz***, ***ekkẹstos*** (cl. ***ecce istos***) — ***icez***.

§ 129. Folgt *l*, *n*, *m*, so ist *s*, nachdem es stimmhaft geworden war, vor Ablauf des XI. Jahrhunderts verstummt. In der Schrift ist es hier in altfranzösischer Zeit auch später meist geblieben. Beispiele: ***as(i)nu*** — ***asne*** (***ane***), ***eleemós(y)na*** (gr. ἐλεημοσύνη) — ***almosne***, ***pẹsile*** (cl. ***pensile***, vgl. § 23) — ***peis(i)le peisle***, ***is(o)la*** (cl. ***insula***, vgl. § 23) — ***isle***. Dieselbe Behandlung erfuhr *s* in gleicher Stellung, wenn ihm ursprünglich ein anderer Konsonant vorausging oder folgte, z. B. ***metẹps(i)mu*** — ***medesme***, ***masclu*** — ***masle***, ***fọskina*** — ***foisne***, ***pastinaca*** — ***pasnaie***, ***fraxinu*** — ***fraisne***, ***blasph(e)mo*** (gr. βλασφημέω) — ***blasme***, ***balsamu*** — ***bausme***, ***Ax(o)na*** — ***Aisne***; ferner ***s*** in ***maisniede*** (***masi̯onata***, s. § 23) und sekundäres ***s*** in ***araisnier*** (***adrati̯onare***, s. § 193), ***assaisnier*** (***adsati̯onare***, s. ib.).

2) Wie vor *l*, *n*, *m* wurde wahrscheinlich *s* vor den Spiranten *j*, *v*, *f* und den stimmhaften Explosiven *b*, *d*, *g* behandelt, z. B. in ***dẹsjejunare*** — ***desjeüner***, ***exforti̯are*** — ***esforcier***, ***dẹsdẹgnare*** — ***desdeignier***, ***exgrumare*** — ***esgrümer***.

§ 130. Folgt *r*, so entsteht als Übergangslaut nach stimmlosem *s* der stimmlose, nach stimmhaftem *s* (*z*) der stimmhafte dentale Verschlufslaut. In den so gebildeten Gruppen *str* und *zdr* (geschr. *sdr*) werden *s* und *z* behandelt wie vor primärem *t* und *d* (§ 128 und § 129, 2). Beispiele: *ess(e)re* — *estre, cos(e)re* (cl. *consuere*) — *cuṣdre, mis(e)runt* — *miṣdrent, dịks(e)runt* — *distrent, dụkserunt* — *düistrent.*

Anm. Die Entwicklung von *cusdre* lehrt, dafs, als *s* vor *d* verstummt war, *d* in der intervokalen Verbindung *dr* (s. § 118) nicht mehr schwinden konnte. — Wegen der Analogiebildungen *miṣtrent, mirent, dirent* usw. s. die Formenlehre § 349, 2. — Dem Kindermunde verdankt *cusin* (*cos(r)inu;* cl. *consobrinum*) seine abweichende Entwicklung. — Gelehrt oder dialektisch sind *passere passe* (cl. *passerem*, vlt. *passare*), *Eisere Eise* (später *Oise*; *Isara*). Vgl. § 76 Anm. zu *ave, pave* usw.

c) Nach Konsonant.

§ 131. 1) Inlautend ist stimmloses *s* nach Konsonant stimmlos geblieben, auch wenn es später intervokalisch wurde. Dargestellt wird es nach erhaltenem Konsonanten durch *s*, intervokal durch *ss*. Beispiele: *falsa* — *false fausse, versare* — *verser, laksare* — *laissier, ọksọre* (cl. *uxorem*) *oissọ́ur, capsa* — *chasse, planksẹsti* (cl. *planxisti*) — *plainsis.*

Anm. Wegen *ns* s. § 23, wegen *rs* § 21. Die Perfektformen *düisis* (*duksẹ́sti*), *desis* (*dixẹ́sti*) usw. erhielten stimmhaftes *s* in Angleichung an *mesis* (*misẹ́sti*), *presis* (*presẹ́sti*) u. a. Vgl. die Formenlehre § 349, 2.

2) Im sekundären Wortauslaut ist *s* in Pausa und vor Konsonant stimmlos geblieben, vor vokalischem Anlaut stimmhaft geworden. Beispiele: *ọrsu* — *urs, escripsi* — *escris, jọnxi* — *joins, falsu* — *fals faus, akse* — *ais, duxi* — *düis.*

3) Auslaut.

§ 132. Primär auslautendes *s* wird behandelt wie dasjenige im sekundären Wortauslaut (§§ 131, 2. 126, 2). Beispiele: a) *es* — *ies es* (§ 10, 4 a), *amas* — *aimes, tres* — *treis, tras* (§ 23) — *tres, plus* — *plüs.* b) *sapis* — *ses, sex* — *sis, adsatis* — *assez* (*z* = *ts*, § 123 a), *vẹdes* (cl. *vĭdes*) — *veiz, amatis* — *amez, latus* — *lez, murus* — *mürs; dormis* — *dors, fortes* — *forz, grandes* — *granz.*

Anm. Wegen *l's, nns, ńs* s. § 103, S. 68.

c) Palatale. Die Palatale vor Vokal.

§ 133. Die palatalen Verschlufslaute zeigen eine verschiedene Entwicklung je nach der Stelle des Gaumens, an der sie artikuliert werden. Danach sind zu unterscheiden: 1) mediopalatales (am mittleren harten Gaumen artikuliertes) k^2 vor *e*, *i*; 2) postpalatale (am hinteren harten Gaumen artikulierte) g^1 k^1 vor *a* und *au;* 3) velare (am weichen Gaumen artikulierte) *g k* vor *u* und *o*.

Anm. Mediopalatales *g* (g^2) war bereits in vulgärlateinischer Zeit zur Spirans *y* geworden, das mit primärem *y* und mit *y* aus älterem *di̯* usw. in der Entwicklung zusammenfiel (s. S. 92).

k^2.

1) Anlaut.

§ 134. Anlautendes k^2 (vgl. § 27, 3) wird zu *ts* (geschr. *c*): *kentu* — *cent* (*tsãnt*; vgl. § 49), *kelare* — *celer*, *kessare* — *cesser*, *kervu* — *cerf*, *kẹnere* (cl. *cinerem*) — *cendre*, *kervu* — *cerf*, *kẹppu* (cl. *cippum*) — *cep*, *kẹrkat* (cl. *circat*) — *cerchet*, *kẹra* — *cire*, *kẹpa* — *cive*, *kęlu* — *ciel*, *kivtate* (s. § 122, 2 Anm.) — *citet*, *kima* (§ 29, 2) — *cime*, *kinque* (vgl. § 27, 2) — *cinc*.

Anm. Vgl. § 103, 1. Wegen *i* aus freiem betontem *ẹ* unter dem Einflufs des vorhergehenden Palatals s. § 39, 1 b Anm. — Im Pikardischen und in einem Teil des wallonischen Dialektgebietes erscheint statt franzischem *ts*, soweit es lat. *k* vor *e*, *i* entspricht, *tš* (geschr. *c*, *ch*), das nach gewöhnlicher Annahme eine jüngere Lautstufe als seine franzische Entsprechung darstellt. — In Wörtern germanischen Ursprungs ist auch im Franzischen k^2 zu *tš* geworden: ahd. *skina* — *eschine*, anfrk. *skitan* — *eschiter* usw.; daneben bleibt in jüngeren Entlehnungen aus dem Germanischen der Palatal unverändert: altdt. *kegil* — *quille*, an. *skipa* — *eskiper* u. a.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 135. Intervokales k^2 (vgl. 27, 3) wird *dź*, woraus unter Schwinden der Mouillierung und Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal: 1) in auch französisch intervokaler Stellung *z* (geschr. *s*) hervorgeht. Beispiele: *vẹkinu* — **vedźin* — *veisin*, **cokina* — *cüisine* (vgl. § 11, 1), *bucina* — *büisine*, *tanaketa* — *tanaiside* (vgl. § 39, 1 b), *aukellu*

(s. § 26) — *oisel*, *domnikellu* — *dameisel*, *rekente* — *reisent*, *fokile* — *foisil; plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent*.

Anm. Vgl. § 103, 2a. — Wegen *i* aus freiem betontem *ẹ* in *noisir* (*nokẹre*), *taisir* (*takẹre*) s. § 38, 1b. — Wegen *larrecin* aus *latrokẹniu* s. § 80 Anm. — In Zusammensetzungen wie *rekẹpit* — *receit*, *dekẹpit* — *deceit* wurde k^2 wie im Wortanlaut behandelt (vgl. aufserdem § 39, 1b Anm.). — Wegen *fesis* (*fekẹ́sti*) usw. s. die Formenlehre § 349, 2. — *Decembre*, *difficile*, *Sarrazin*, *precepte*, *docile*, *licence*, *innocent* u. a. haben Lehnwortform.

2) Im französischen Auslaut entwickelte sich vor konsonantischem Anlaut eines folgenden Wortes und in Pausa unter Aufgabe des Stimmtons *ts* (geschr. *z*), während vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *dz* (geschr. *z*) wie im Inlaut früh die einfache stimmhafte Spirans *z* (geschr. *s*) ergeben zu haben scheint. Beispiele: *nọke* (cl. *nucem*) — *noiz*, *vọke* — *voiz*, *crọke* (cl. *crucem*) — *croiz*, *bracc* (s. § 5, 1) — *braiz*, *pẹke* (cl. *picem*) — *peiz*, *vẹke* — *feiz* (§ 104 Anm. 1), *kervike* — **cerviiz* — *cerviz*, *radike* — *radiz* (vgl. § 11, 3b), *perdike* — *perdiz*.

3) Vor *t* ist bereits in vorliterarischer Zeit *d'ź* zu *is* fortgeschritten. Beispiele: *plaket* — *plaist*, *dọket* — *düist* (§ 62), *nọket* — *nüist*, *kọkit* (§ 27, 2) — *cüist*.

Anm. *Fait* (*fakit*), *dit* (*dikit*), *düit* (*dukit*) statt **faist* usw. beruhen auf Angleichung. — Früh fast ausschliefslich begegnendes *pais* statt *paiz* scheint auf den lat. Nominativ *pax* zurückzugehen. Auch neben *voiz* steht altes *vois*. *Dis* (*dẹke*) ist an *sis* (*sex*) angeglichen worden. Nach anderer Auffassung repräsentieren *pais*, *vois*, *dis* die vor vokalischem Anlaut eines folgenden Wortes entwickelten Formen. — *Düc* (*ducem*) ist Lehnwort. — Für *v(e)rai* ist **veracu* (nicht *verake*) als Grundwort anzusetzen. — Wegen nachtonigem k^2 in Proparoxytonis s. § 158, 1b und ib. Anm.

b) Nach Konsonant.

§ 136. Die Gruppe sk^2 ergibt inlautend vor und nach dem Ton stimmloses *ś*, woraus unter Verlust der Mouillierung und Abgabe eines *i* an den vorhergehenden Vokal einfaches stimmloses *s* (geschr. im Auslaut und vor Konsonant *s*, zwischen Vokalen *ss*) entsteht: *faske* — *fais*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *connọskis* — *conois; fẹskella* — *feissele*, *vaskellu* — *vaissel*, *creskente* — *creiss-ant*, *naskentia* — *naiss-ance*.

Anm. *Rossignol* (*lusciniola*), *ascension*, *discipline* sind Lehnwörter. — Eine Ausnahme machen auch Zusammensetzungen wie *descendre* (*descendere*).

§ **137.** Nach anderen Konsonanten als *s* ergibt k^2 in primären und sekundären Verbindungen vor und nach dem Ton *ts* (geschr. *c*, *z*): *ekkẹllu* (*ecce illum*) — *icel* (*itsel*), *ekkẹstu* — *icest*, *bakkinu* — *bacin*, *okkidere* — *ocidre*, *ekke* — *ez*; *ankẹlla* — (cl. *ancilla*) — *ancelle* (s. § 41 Anm.), *cankellarịu* — *chancelier*, *rọmike* (cl. *rŭmicem*) — *ronce*, *pọmike* (cl. *pūmicem*) — *ponce*; *merkẹde* — *merci* (§ 39, 1 b), *forkella* — *furcelle*, *porkellu* — *purcel* (§ 92 Anm.); *dọlke* (cl. *dŭlcem*) — *dọlz*, *falke* — *falz fauz*, *poll*(*i*)*ke* (§ 78 Anm. 1) — *poll'ke* — *polz*, *sal*(*i*)*ke* — *salz sauz* (§ 78 Anm. 1), *pulike* — *pülce püce*; *pantike* — *pant'ke* — *pance*; *ẹrpike* (cl. *hirpicem*) — (*h*)*erce*.

Anm. Auffallend ist stimmhaftes nachtoniges *dz* (geschr. *z*) in *duze* (*dọdeke*, cl. *duodecim*), *treze* (*tredeke*, cl. *tredecim*), *onze* (*ọndeke*) usw. neben vortonigem *ts* (geschr. *c* in *racine* (*radikina*), *mecine* (*medikina*), *nacelle* (*navikella*, vgl. § 111 Anm.). Nicht genügend aufgeklärt ist auch die Entwicklungsgeschichte von *cusin*, das die direkte Fortsetzung von lat. *culikinu* in Nordfrankreich schwerlich darstellt. *Jüge* ist nicht = *judike*, sondern entweder = *judicu* oder Verbalsubstantiv zu *jügier* (*judicare*). Die Konjunktive *jüge*, *venge* sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. § 348, 3 a. Wegen *suple* (*supplicem*) vgl. § 76 Anm. — Im Pikardischen und in einem Teil des wallonischen Sprachgebietes entspricht hier franzischem *ts* wie im Wortanlaut (§ 134 Anm.) *tš*.

k^1 g^1.

1) Anlaut.

§ **138.** Anlautendes g^1 wird zu *dž* (geschr. *j*, selten *g*), z. B. *gallu* — *jal*, *gamba* (vgl. 27, 1) — *jambe*, *gavịola* (ibd. u. § 15, 2) — *jaiole geole* (halb gel.), *galbinu* — *jalne jaune*, *gagate* — *jaiẹt*, *gabata* — *jatte*. Auch g^1 in germanischen Lehnwörtern, z. B. *gardinu* — *jardin*.

Anm. Dieser Lautübergang ist älter als die Monophthongierung von *au* zu *ǫ* (§ 73), daher *gauya* (*gaudia*) — *joie*. Wörter wie *gab*, *gaber* (an. *gabb*), *gabelle* (von altengl. *gafol*) sind erst nach der Assibilierung des g^1 direkt oder durch Vermittlung der normannischen Mundart (§ 139 Anm.) in das Franzische gedrungen; andere, wie *galoper*, *galer*, bleiben auf ihren Ursprung näher zu untersuchen.

§ 139. Anlautendes *k*¹ wird zu *tš* (geschr. *ch*, dem *dž* entsprechenden stimmlosen Laut): *camera* — *chambre* (*tšãmbre*), *campu* — *champ*; *capu* — *chief* (§ 52, 1b), *caru* — *chier*, *capra* — *chievre*, *cane* — *chien* (vgl. § 53, 1b); *cantare* — *chanter*, *carbone* — *charbon*, *caballu* — *cheval*, *cavare* — *chever*.

Anm. Auch hier ist die Assibilierung älter als der Übergang von *au* in *ǫ* (vgl. § 138 Anm.), daher *causa* — *chose*, *caule* — *chol*. — Lehnwörter sind u. a. *cas* (*casum*), *cause* (*causa*), *cantique* (§ 12, 3), *calendes* (*calendas*), *canoine* (*canonicum*). Wegen *cóuḍe* (*cọda*), *cuḍ*(*-art*) s. § 18 Anm., wegen *cage* (*cavi̯a*) s. S. 66 (Differenzierung). — Im Pikardischen und Nordnormannischen ist im An- und Inlaut lat. *k* und *g* überall da, wo im Franzischen dafür *tš*, *dž* eingetreten ist, intakt geblieben: *Cambrai*, *cambre*, *keval* usw.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 140. Intervokales *k*¹ wird *g*¹, das mit ursprünglichem *g*¹ in der weiteren Entwicklung zusammenfällt:

1) Nach *a*, *e*, *i* ist *g*¹ zur Spirans *y* geworden, welche vorhergehendem *i* sich assimilierte, im übrigen unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden und vor haupttonigem freiem *a* (§§ 52, 1b u. 53, 1b) auch an den folgenden Vokal erhalten blieb: *exmagare* (von germ. *magan*) — *esmaiyier* (geschr. *esmaiier* oder *esmaier*), *paganu* — *paiien*, *lẹgame* (cl. *lĭgamen*) — *leiien*, *lẹgare* (cl. *lĭgare*) — *leiier*, *negare* — *neiier*, *regale* — *reiiel*, *vagante* — *vaiant*, *gẹgante* (cl *gĭgantem*) — *jaiant*, *gagate* — *jaieṭ*; *plaga* — *plaie*, *saga* — *saie*, germ. *haga* — *'haie*, *nẹgas* — **nieies nies* (§ 50), *lẹgat* — (cl. *lĭgat*) — *leieṭ*.

Pacare — *paiier*, *decanu* — *deiien*, *necare* — *neiier*, *plẹcare* (cl. *plicare*) — *pleiier*, *frẹcare* (cl. *frĭcare*) — *freiier*; *braca* — *braie*, *baca* — *baie*, *pacat* — *paieṭ*, *cacat* — *chieṭ* (§ 56, 2), *nẹcat* — **nieiet nieṭ* (§ 50), *Trẹcas*(*es*) — *Treies*, *amica* — *amie* (vgl. § 38), *ọrtíca* (cl. *ŭrtica*) — *urtie*, *mica* — *mie*, *vessica* (cl. *vesica*) — *vessie*, *espica* (cl. *spica*) — *espie*, *pica* — *pie*.

2) Nach den labialen Vokalen *u*, *o* ist *g*¹ spurlos geschwunden: *nugali̯us* — *nüalz*, *ruga* — *rüe*; *advocatus* — *avuez*, *focaki̯a* — *fuace*, *ęnraucare* — *enroer*, *locare* — *luer*, *jocare* — *juer*, *exsucare* — *essüer*; *auca* — *ǫe*, *jọcant* — *jueënt*,

lǫcant — *lueënt*, *carruca* — *charrüe*, *verruca* — *verrüe*, *eruca* — *erüe*, *lactuca* — *laitüe*, *manducas* — *manjües* (§ 348, 3a).

Anm. Lehnwörter sind u. a. *Afrique* (*Afrĭca*), *deprecation*, *figue* (*fica*) neben *fie*. — In den nicht ganz seltenen Fällen, in denen k^1, g^1 auch nach labialen Vokalen durch *i* vertreten sind, sind assoziative Veränderungen anzunehmen. So wurden *voiel* an *voiz* (s. § 135, 2), *noiel* an *noiz* (s. § 135, 2), *oie* an *oison* (s. § 198 a), *füie* an *füite* usw., *condüieṭ* (*conducat*) und *essüieṭ* (*essucat*) an andere Formen dieser Verba angeglichen. Nach anderer Auffassung (vgl. § 211) haben sich die Nominativformen *voieus* (*vocalis*), *noieus* (*nǫcalis*) neben Obl. *voel* (*vocale*), *noel* (*nǫcale*) lautorganisch entwickelt, worauf dann letztere in Anlehnung an die zugehörigen Nominative zu *voiel*, *noiel* geworden wären. Auffallend ist *v* in *duve* (*doga*; gr. *δοχή*) und in *rover*, *roveison*, wenn darin, wie angenommen wird, die direkten Fortsetzungen von vlt. *rogare*, *rogatione* zu sehen sind.

b) Nach Konsonanten.

§ 141. Nachkonsonantisches g^1 wird in primären und sekundären Verbindungen *dž* (geschr. *g*, *j*), unter Entwicklung eines epenthetischen *i* vor *e* aus freiem betontem *a* (§ 52, 1b). Beispiele: *arrengare* (von germ. *hring*) — *arrengier*, *rǫm(i)gare* (vlt. neben *rụmigare*) — *rongier*, *navigare* — *nagier*, *And(e)gavu* (§ 26) — *Anjou*; *vẹrga* (cl. *virga*) — *verge*, *heriberga* — *herberge*, *larga* — *large*, *bǫlga* (cl. *bulga*; s. § 5, 1) — *bulge*, *renga* (germ. *ringa*) — *renge*, *longa* — *longe*.

Anm. Die Verbalformen *plaigne*, *feigne*, *ceigne* usw. erklären sich durch Stammesausgleich. S. die Formenlehre § 348, 3b.

§ 142. 1) Nachkonsonantisches k^1 wird in primären Verbindungen zu *tš* (geschr. *ch*) unter Entwicklung eines *i* vor *e* aus freiem betontem *a* (vgl. § 52, 1b). Beispiele: *mercata* — *marschieḍ*, *marcare* — *marchier*, *pẹscare* — *peschier*, *escala* — *eschiele*; *hanca* — *hanche*, *blanca* (frk. **blanc*) — *blanche*, *planca* — *planche*, *fǫrca* (cl. *furca*) — *furche*, *arca* — *arche*, *mǫsca* (cl. *musca*) — *musche*, *frẹsca* (frk. **frisk*) — *fresche*, *lǫsca* (cl. *lusca*) — *lusche*, *ẹsca* — *esche*, *pervẹnca* (*pervĭnca*) — *pervenche*, *tẹnca* (cl. *tinca*) — *tenche*, *lambrusca* (cl. *labrūsca*) — *lambrüsche*.

2) Die gleiche Entwicklung zeigt unter Verlust der Gemination (§ 103, 2 S. 68) k^1 in der Verbindung kk^1. Beispiele: *peccatu* — *pechieṭ*, *peccator* — *peschiedre*, *tǫccare* (germ.

tukkôn) — *tuchier*, *maccare* — *machier*, *hụccare* — *hüchier*; *sẹcca* (cl. *sicca*) — *seche*, *vacca* — *vache*, *bọcca* (cl. *bucca*) — *buche*, *peccat* — *pechẹt*; *peccatore* — *pechẹdọ́ur*.

§ **143.** 1) In sekundären Verbindungen hat sich nachkonsonantisches *k*¹ ebenfalls zu *tš* entwickelt, wenn es in Proparoxytonis die letzte Silbe anlautend nach frühzeitig erfolgter Synkope des Vokals der Pänultima unverändert hinter den Konsonanten getreten war: *man(i)ca* — *manche*, *domen(i)ca* — *dimanche* (§ 11, 4), *pess(i)ca* (cl. *persica*) — *pesche*, *pertica* — *perche*, *caballicat* — *chevalchẹt chevauchẹt*, *abradicat* — *arrachẹt*, *collocat* — *culchẹt*.

2) *k*¹ erscheint dagegen als *dž*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe stehend bei später Synkope zu *g*¹ geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf: *berbicarị̯u* (zu cl. *vervex*) — *berbigarị̯u* — *bergier*, *delicatu* — *delgiẹt*, *fẹlicaria* (zu cl. *fĭlix*) — *felgiere*, *vendicare* (cl. *vindicare*) — *vengier*, *manducare* — *mangier*, *adcommunicare* — *acomüngier*, *judicare* — *jügier*, *sedicare* — *segier*, *carricare* — *chargier*, *tardicare* — *targier*. Nach stimmlosen Konsonanten ist *dž* unter Verlust des Stimmtons zu *tš* geworden: *cloppicare* — *clochier*, *masticare* — *maschier*.

Anm. Die Bedingungen für den früheren oder späteren Eintritt der Synkope unbetonter Vokale sind im einzelnen noch nicht hinreichend klargestellt. Auch in Proparoxytonis dürfte der Ausfall des Vokals der Pänultima erst nach dem Übergang von intervokalem *k* in *g* erfolgt sein, wenn Kons. + *r* oder auch einfaches *r* die Nachtonsilbe anlautete, z. B. *tenebrica* — *tenerge*, *fabrica* — *forge* (§ 109 Anm.), *serica* — *serge*. *dž* in *jügẹt* (*judicat*), *vengẹt* (*vẹndicat*) usw. beruht auf Angleichung an die endungsbetonten Formen, während *tš* in *chevalchier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) u. a. aus den stammbetonten Formen eingedrungen ist. — Nicht dem alten Erbwortschatz des Franzischen gehören an *grammaire* (*grạmmatica*), *dalmaire* (*dalmatica*), *artimaire* (*arte mathematica*), *sürge* (**sudica* st. *sucida*), *vetoine* (*vettonica*) u. a.; vgl. § 148, 2 Anm.

k g.

1) Anlaut.

§ **144.** Im Anlaut bleiben *g* und *k*. Beispiele: *gọtta* (cl. *gutta*) — *gute*, *gọla* (cl. *gŭla*) — *gọ́ule*, *gọstu* (cl. *gustum*) —

gust, *gobernare* — *guverner*; *collu* — *col*; *corsu* (cl. *cursum*) — *curs*, *cornu* — *corn*, *cor* — *cuer*, *cokere* (§ 27, 2) — *cüire*, *coxa* — *cüisse*, *coda* (§ 18 Anm.) — *coude*, *cura* — *cüre*, *colare* — *culer*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 145. Intervokales *g* und *k* sind verstummt:

1) im Anlaut der Tonsilbe. Beispiele: *legume* — *leün*, *aguriu* (§ 18) — *eür* (§ 72 Anm.), *agostu* (§ 18) — *aust*, *Hugone* — *Hüon*, *segusiu* — *seüs* (§ 196 Anm.); *securu* — *seür*, *cecuta* — *ceüde*, *acutu* — *eüt* (im Eigennamen *Monteüt*), *draconclu* (cl. *dracunculum*) — *draoncle*, *lacosta* (§ 11, 4) — *lauste*, *lucore* (zu cl. *lucere*) — *lüour*, *Sacona* — *Saone*, *placutu* — *pleüt*, *tacutu* — *teüt*, *ceconia* (cl. *cĭconia*) — *ceoigne*.

Anm. Lehnwörter sind *cigogne* (*ciconia*), *dragon* (*draconem*), *figüre* (*figura*), *gugurde* (*cucurbita*; § 122, 2 Anm.), *secont* (*secundum*), *fecond* (*fecundum*), *feconditet* *fegonditet* (*fecundidatem*), *negoce* (*negotium*), *pecunie* (*pecunia*), *cigüe* *cegüe* (*cicuta*), *vigour* (*vigorem*) u. a., wohl auch *agü* *aigü* (*acutum*), *agüille* *aigüille*. Wegen *selonc* s. § 11, 4.

2) Nach dem Hochton in Paroxytonis. Beispiele: *fagu* — *fou* (§ 57), *paucu* — *pou*, *raucu* — *rou*, *traugu* — *trou*, *kecu* — *cieu*, *Grecu* — *Grieu*, *focu* — *fueu*, *cocu* (§ 27, 2) — *cueu*. Vgl. §§ 51, 63 und 75. Daneben erscheint hier der Palatal zu *i* aufgelöst, das mit dem Tonvokal diphthongische und triphthongische Verbindungen eingeht oder, wenn der Tonvokal *i* ist, mit diesem verschmilzt, z. B. **veracu* — *verai* (§ 135 Anm.), *-acu* — *-ai* in Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*, *Cameracu* — *Cambrai* (§ 139 Anm.), *Campiniacu* — *Champigni* (§ 56, 2), ferner *paucu* — *poi*, *vagu* — *vai*, *amicu* — *ami*, *espicu* — *espi*, *paco* — *pai*, *duco* — *düi*, *preco* — **priei* *pri* (§ 50), *lego* — **liei* *li* usw. Inwieweit satzphonetische und flexivische Verhältnisse diese Differenzierung herbeiführten, oder die verschiedene Natur des Tonvokals auf das Verhalten des Palatals eingewirkt hat, oder zum Teil auch dialektische Abweichungen vorliegen, läfst sich schwer entscheiden (vgl. § 103, 3). Lehnwörter sind u. a. *lac* (*lacum*), *püblic* (*publicum*), *süc* (*sucum*) und seit dem XII. Jahrhundert be-

legtes *ju jug* (cl. *jŭgum*). Beachte auch die Erhaltung des Palatals in *iluec* (*ilǫco*), *aluec*, *luec*.

b) Nach Konsonant.

§ **146.** *sk* ist [über *ks?*] zu *is* geworden. Beispiele: *frẹscu* — *freis*, *dẹscu* (cl. *discum*) — *deis*, *lǫscu* (cl. *lŭscum*) — *lois*, *frankẹscu* — *franceis* (§ 44 Anm.), *nasco* — *nais*, *pasco* — *pais*, *crẹsco* — *creis*, *crẹscunt* — *creissent*, *naskentḭa* — *naissance* (§ 11, 3b).

Anm. *basilisc* (*basiliscum*) ist Lehnwort.

§ **147.** 1) In allen anderen primären Verbindungen als *sk* ist nachkonsonantisches *k* geblieben; *g* bleibt im französischen Inlaut; auslautend wird es unter Verlust des Stimmtons zu *k*. Beispiele: *falcone* — *falcon faucon; arcu* — *arc*, *porcu* — *porc*, *falco* — *falc fauc*, *yǫncu* (cl. *jŭncum*) — *jonc*, *trǫncu* — *tronc*, *blancu* — *blanc; Bǫrgǫnya* (*Burgundia*) — *Burgogne; largu* — *larc*, *bǫrgu* (germ. *burg-*) — *burc*, *longu* — *lonc*.

Anm. Die Verbalformen *plaing* (*plango*), *feing* (*fẹngo*, cl. *fingo*), *ceing* (*kẹngo*, cl. *cingo*) sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. die Formenlehre § 348, 3b. Wegen *large* s. § 306, 3b.

2) *kk* bleibt als einfaches *k: saccu* — *sac*, *sẹccu* (cl. *sĭccum*) — *sec*, *beccu* — *bec*, *floccu* — *floc*, *accusant* — *acüsent*.

§ **148.** In sekundären Verbindungen hat sich der Palatal je nach der Zeit, in der die Synkope des trennenden Vokals erfolgte, verschieden entwickelt:

1) Im Anlaut der Tonsilbe wurde *k* zu *g*, bevor die Synkope vorhergehender nachnebentoniger Vokale (s. § 80) erfolgte. Beispiel: *verecundḭa* — *vergogne*.

2) In Proparoxytonis ist in der Lautfolge Kons. *icu* die letzte Silbe anlautendes *k* vor Eintritt der Synkope über *g* zu *y* geworden, welches nach stimmhaften Konsonanten zu *dž* (geschr. *g*), nach stimmlosen zu *tš* (geschr. *ch*), sich weiterentwickelt hat. Beispiele: *mẹdicu* — *miedẹyẹ* — *miege*, *jụdico* — *jüge*, *vendico* — *venge*, *canonicu* — *chanonge* (§ 87 Anm.), das Suffix *-aticu* — *-adẹyẹ* — *-adže: ẹtaticu* — *edage*, *coraticu* — *curage*, *salvaticu* (cl. *silvaticum*) — *salvage*, *ẹreticu* (gr. *αἱρετικός*) — *erege; porticu* — *porche*, *domesticu* — *domesche*, *levẹsticu* (cl. *ligusticum*) — *levesche*.

Anm. Anzumerken ist *manicu* — *manche*. Nicht dem alten Erbwortschatz des Franzischen gehören an: *mire* (*medicum*), *fire* (*fiticum*, st. *ficatum*), *monie moine* (*monachum*), *canónie chanoine* (*canonicum*), *apostoïle* (*apostolicum*), *clerc* (*clericum*), *ruiste* (§ 12, 4 Anm.) u. a. Vgl. § 143 Anm. und 151 Anm.

3) Auslaut.

§ 149. *k* im lateinischen Auslaut ist (a) geblieben in *ab ǫc* (§ 105 Anm.) — *avuec*, *por ǫc* — *poruec*; (b) abgefallen in *illac* — *la*, *ecce oc* — *ço*, *ecce ic* — *ici*, *ecce ac* — *ça*, *sic* — *si*, *poro* (neben *poruec*) u. a., in der Kompositionsfuge in *oc anno* — *u-an*, *ac ora* — *or* (vgl. § 10, 4 Anm.); (c) durch *i* vertreten in *fac* — *fai*. Vgl. § 103, 3.

Die Spirans y.

Vlt. *y* entspricht cl.-lat. *j*, *g* vor *e* und *i* (§ 27, 3), *gi* Vok., *di* Vok. (§ 20, 3 Anm.) und griech. ζ (§ 29, 4).

1) Anlaut.

§ 150. Die Spirans wird im Anlaut zu *dž* (geschr. *j* und *g*). Beispiele: *yam* (cl. *jam*) — *ja* (spr. *dža*), *yectare* (cl. *jactare*) — *getier* (spr. *džetier*, s. § 158 Anm.), *yǫvene* (cl. *jŭvenem*) — *juene*; *yęlu* (cl. *gĕlu*) — *giel* (spr. *džiel*), *yente* (cl. *gentem*) — *gent*, *yęmere* (cl. *gĕmere*) — *gembre*, *yeneru* (cl. *generu*) — *gendre*, *yelare* (cl. *gelare*) — *geler*; *Yorgu* (cl. *Georgium*) — *Jorge*; *yọrnu* (cl. *diurnum*) — *jurn*, *yọsu* (cl. *deorsum*) — *jüs* (§ 11, 1); *yelosu* (zu gr. ζῆλος) — *jalus* (halb gel.).

Anm. Auf *la jus* hat man wohl mit Recht altfrz. *laïs*, auf *ça jus* altfr. *çaïs* zurückgeführt. Gelehrt sind *diable* (*diabolum*), *diacre* (*diaconum*). Wegen *jüsque*, *aïe* s. § 153 Anm.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 151. Nach dem Hochton ist intervokales *y* unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal (a) in auch französisch intervokaler Stellung aufser nach *i* geblieben, (b) im französischen Auslaut verstummt. Beispiele: (a) *trǫya* — *trüie* (spr. *trüiye*, § 62), *bǫya* — *büie*; *nęyent* (cl. *nĕgent*) — **nieient* — *nient* (§ 50); *corręya* (cl. *corrĭgia*) — *curreie*; *raya* (*radia*) — *raie*, *gauya* (cl. *gaudia*) — *joie*, *auyat* (cl. *audiat*) — *oiet*, *ęnviya* (gel., cl. *invĭdia*) — *envie* (§ 38), *riyant* (cl. *rideant*) — *rient*. — (b) *Mayu* — *Mai*; *ręye* (cl.

rēgem) — *rei*, *lẹye* (cl. *lēgem)* — *lei*, *nę̣ye* (cl. *nĕgem)* — **niei ni* (§ 50); *navẹyu* (cl. *navĭgium)* — *navei*, *exayu* (cl. *exagium)* — *essai*; *glayu* (cl. *gladium)* — *glai*, *rayu* (cl. *radium)* — *rai*, *pǫ̣yu* (cl. *pŏdium)* — *püi* (§ 62), *ǫ̣ye* (cl. *hŏdie)* — *(h)üi*, *mǫ̣yu* (cl. *mŏdium)* — *müị*, *mę̣yu* (cl. *mĕdium)* — **miei mi*, *bayu* (cl. *badium)* — *bai*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatze gehören an: *refüge* (*refugium*), *prodige* (*prodigium*), *navige* (*navigium*); *guage* (zu germ. **wadjan*); *envidie* (*invidia*), *estüdie estüide estüde* (*studia*), *remedier* (*remediari*); *envire* (*ẹnvidia*), *remire* (*remedium*), *homecire* (*homicidium*), *estuire* (*studium*) u. a. — Wegen *glaive* s. § 11, 4 Anm. — *Siege* ist Verbalsubstantiv zu *segier* (vlt. *sedicare*).

§ 152. Vortoniges intervokales *y* hat sich folgendem *i*, *ü* assimiliert; vor anderen Vokalen ist es geblieben (geschr. *j*, *i*), indem es ein epenthetisches *i* nach dem Vortonvokal und bei freiem haupttonigem *ẹ* (s. § 39, 1b) oder *a* (s. § 52, 1b) ein zweites epenthetisches *i* vor diesem entwickelt hat. Beispiele: *reyina* (cl. *regina)* — *reïne*, *fuyire* (cl. *fugere)* — *füir*, *ruyire* (cl. *rugire)* — *rüir*, *fayina* (*fag-ína)* — *faïne*, *sayime* (cl. *sagina)* — *saïn*, *yeyunu* (cl. *jejunum)* — *jeün*; *sayẹtta* (cl. *sagitta)* — *saiette*, *flayellu* (cl. *flagellu)* — *flaiel*, *nẹyellu* (cl. *nigellu)* — *neiel*, *payẹse* (cl. *pagensem)* — **paⁱyⁱeis* — *paⁱyis* (*païs*), *reyone* (cl. *regionem)* — *reion*, *appoyare* (zu cl. *podium*, gr. *πόδιον)* — *apoiier*, *meyanu* (zu cl. *medius)* — *meiien*, *moyǫ́lu* (§ 15, 2; cl. *modiŏlum)* — *moiuel*, *auyatis* (cl. *audiatis)* — *oiiez*, *Cauyacu* (*Caudiacu)* — *Choui* (§ 56, 2), *mayọre* (cl. *majorem)* — *maiọ́ur*, *peyọre* (cl. *pejorem)* — *peiọ́ur*.

Anm. Neben *reïne* trat durch *rei* beeinflusstes *rẹ͡ine*, das die Grundlage von nfrz. *reine* bildet. — Gelehrt sind u. a. *fragil*, *legende*, *Egite*, *registre*, *rügir*; *region*, *legion*, *prodigiọ́us*; *odiọ́us*, *obedience*, *cotidien*, *meridien*. Ebenso dürften nicht dem alten Erbwortschatz angehören oder zum Teil auch dialektische Abweichung zeigen *seel* (cl. *sigillum*), *saete* (cl. *sagitta*), *flael* (cl. *flagellum*), *neel* (cl. *nigellum*), *peor* (cl. *pejor*) u. a., denen Bildungen mit intervokalem *y* zur Seite stehen. Über Wörter griechischen Ursprungs vgl. § 29, 4.

b) Nach Konsonant.

§ 153. Nach *r* wird *y* a) vor Vokal und im Wortauslaut zu *dž* (geschr. *g*, *j*): *aryente* (cl. *argentem)* — *argent*, *sọryente* — *surj-ant*, *bọryẹse* — *burgeis* (s. § 39, 1b Anm.),

vẹriyarịu (*viridiarium*) — *vergier; oryu* (cl. *hordeum*) — *orge, Yoryu* (*Georgium*) — *Jorge;* b) vor Konsonant schwindet es: *sparyet* (cl. *spargit*) — *espart, teryet* (cl. *tergit*) — *tert.*

2) *ly, ny* werden *il', iń*, von deren weiterer Entwicklung das § 159 f. und §§ 200, 203 in bezug auf *il', iń* anderer Provenienz Bemerkte gilt. Beispiele: *colyebas* (cl. *colligebas*) — *coilleies; lonye* (cl. *longe*) — *loing* (*lōin'*), *planye* — *plaing* (*plãin'*); *Bọrgọnya* (*Burgundia*) — *Burgogne, verecọnya* (*verecundia*) — *vergogne; retọnyare* (*rotundiare*) — *reḍongnier, planyéa* (*plangebam*) — *plaigneie* (*plan'eie*); *lonyitanu* — *lointain.*

Anm. *Misericorde* (*misericordia*) ist Lehnwort. *Esponge* geht auf vlt. *esponga* (cl. *spongia*) zurück. In dem als Kompositum empfundenen *ẹn-yẹnịu* (*ingenium*) wurde *y* als wortanlautendes behandelt (frz. *engin*). Vulgärlateinischem *endịusque* (*inde usque*) entspricht altfrz. *enjüsque*, woraus vielleicht *jüsque* mit Aphärese des vermeintlichen präpositionalen Anlauts entstanden ist. — *Adjutat* hat im Franzischen *ajüḍẹt aiüḍẹt* (*adžüḍẹt*) ergeben, woneben auf Angleichung an die endungsbetonten Formen oder auch auf dialektischer Sonderentwicklung beruhende Formen, wie *aïe, aïde, aïue, aieue*, in der zweiten Periode des Altfranzösischen begegnen.

Die Affrikaten kw und gw.

1) Anlaut.

§ 154. Die Affrikaten *gw* und *kw* verlieren anlautend das labiale Element, der palatale Laut bleibt (geschr. *g*, auch *gu; qu, c* usw.; § 13, 1): *gwardare* (frk. **wardôn*) — *garder, gwastare* (§ 11, 4 Anm.) — *gaster, gwarire* (frk. **warjan*) — *garir, gwadanyare* (frk. **waidanjan*) — *gaḍaignier; qwando* — *kant* (geschr. *quant*), *qware* — *quer* und *car* (§ 52 Anm. 1), *qwale* — *quel, qwẹtu* (§ 20, 3 Anm.) — *queiṭ, qwẹd* (*quïd*) — *queiṭ.*

Anm. Vgl. § 27, 2 zu vlt. *k* für *kw* in *kinkwe, kinkwaginta.* — *Cercelle* (nfrz. *sarcelle*) entspricht vulgärlateinischem **kerkedula* (cl. *querquedula*).

2) Inlaut.

§ 155. Inlautend werden *gw, kw* in intervokaler Stellung unter Verlust des Palatals zu *w*, das teils zu *u* vokalisiert, teils zu *v* umgebildet wurde. Beispiele: *akwa* — *ewe eawe* — *eaue* und *eve, ẹkware* (*aequare*) — *ever, *lẹgwa* (kelt. *leuga*) — *lieve* — *lieue, ẹkwa* — *iwe* — *ive, *trẹgwa*

(germ. *treuwa*) — *triewe* — *trieue* und *trieve*, *antikwa* — *antive*, *sękwunt* — *siewent* — *sieuent siuvent* (*suivent*) usw.

Anm. Im einzelnen bleibt in der Entwicklung der hier behandelten Laute manches unaufgeklärt. Die verschiedenartige Weiterentwicklung des an die Stelle von *kw*, *gw* getretenen *w*-Lautes ist wohl als mundartliche Differenzierung aufzufassen. — Das Mask. *antif* (*anticu*) ist Neubildung aus dem Femininum *antive* (*antiqua*). — Lehnwortform zeigen *aigue* (*aqua*) und *egal* (*aequalem*). — Zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (*coquina*) s. § 27, 2.

§ **156.** In den Verbindungen Kons. *gw* Vok. und Kons. *kw* Vok. bleibt der Palatal, während der Labial schwindet. In der Schreibung werden lat. *gu*, *qu* besonders vor *e*, *i* beibehalten. Tritt *g* aus *gw* in den französischen Wortauslaut, so wird es stimmlos (*k*). Beispiele: *lęngwaticu* (zu *lingua*) — *lengage*, *lęngwa* (cl. *lingua*) — *langue*, *ǫngwentu* (cl. *unguentum*) — *onguent*, *sangwinu* — *sanguin*, *langwǫ́re* (cl. *languorem*) — *langóur*, *ǫnkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s*, **kinkwanta* (*quinquaginta*) — *cinquante*; *dǫnkwe* — *donc*, *sangwe* — *sanc*.

Die Palatale vor Konsonant.

1) Anlaut.

§ **157.** Im Anlaut bleiben die Palatale vor Konsonant unverändert. Beispiele: *cręta* — *creide*, *crịne* — *crin*, *claru* — *cler*, *clave* — *clef*, *claudere* — *clọdre*; *grande* — *grant*, *granu* — *grain*, *grossu* — *gros*.

Anm. Wegen *gras* (*grassu*; cl. *crassum*) usw. s. § 27, 1. Beachte auch *gratter* (prov. *gratar*) aus germ. *krattôn*. Unerklärt ist der Abfall des *g* in *leir* (*glęre*; vgl. § 36 Anm.).

2) Inlaut.

a) Nach Vokal.

§ **158.** 1) In der Mehrzahl der Fälle werden vorkonsonantische *g* und *k* zur Spirans *y*, welche den folgenden Konsonanten mouilliert (palatalisiert). Diese Mouillierung schwindet bei allen Konsonanten aufser *l* (§ 159) und *n* (§ 160) nach Entwicklung eines und in der Stellung vor freiem haupttonigem *a* (§ 52) zweier epenthetischer *i*. Beispiele: a) Ursprüngliche (vulgärlateinische) Verbindungen: *kt*: *facta* — **faχta* (§ 5, 1) **fayta* **fayt'a* (oder **faχta faχt'a fayt'a?*) — *faite*, *factu* — *fait*, *tractat* — *traitet*, *frụctu* — *früit*,

lucta — *lüite*, *nǫcte* — *nüit*, *lẹctu* — *lit*, *dictu* — *dit*; *tractare* — *traitier*, *allactare* — *allaitier*, *lactuca* — *laitüe*, *octava* — *oitieve*, *dictare* — *ditier*, *Pẹctavu* — *Peitou*. — *gd*: *frẹgdu* (§ 11, 1) — *freide*, *rẹgdu* — *reit*. — *ks*: *laxat* — *laisset*, *coxa* — *cüisse* (§ 62), *traxi* — *trais*, *sex* — *sis* (§ 50), *exit* — *ist*, *despexit* — *despist*, *axe* — *ais*, *fraxinu* — *fraisne*, *Saxone* — *Saisne*, *Axona* — *Aisne*, *alǫxina* — *alüisne*, *texere* — *tistre*, *proximu* — *prüisme* (§ 62); *laxare* — *laissier*, *axellu* — *aissel*, *paxẹllu* — *paissel*, *ọxore* — *oissóur*, *exire* — *eissir*, *approximare* — *aproismier*. — *kr*: *lacrima* — *lairme*; *sacramentu* — *sairement*. — *gr*: *nẹgru* — *neir*, *entẹgru* — *entir* (§ 50), *fragrat* — *flairet* (S. 66). — b) Sekundäre Verbindungen: *plakitu* — *plait*, *explẹkitu* — *espleit*, *sollẹkitu* — *solleit*, *fakitis* — *faites* (§ 78 Anm. 2), *plakitare* — *plaidier* (§ 122, 2c), **vǫkitare* — *voidier*; *makerat* — *mairet*, *fakere* — *faire*, *dikere* — *dire*, *dụkere* — *düire*, *cokere* (§ 27, 2) — *cüire*; *fakimus* — *faimes*, *dikimus* — *dimes*, *dẹkimu* — *dime*; *mayide* (cl. *magidem*) — *mait*, *mayor* — *maire*, *pẹyor* — **pieire* — *pire*, *affliyere* (cl. *afflīgere*) — *afflire*; *pẹyus* — **pieis* — *pis*.

2) Völlige Assimilation des Palatals an den folgenden Konsonanten trat in der Verbindung *kti̯* (vgl. § 195) und bereits in vulgärlateinischer Zeit in der tonlosen Verbindung *ks* Kons. ein. Beispiele: *tracti̯at* — *tracet*, *directi̯are* — *drecier*; *sextari̯u* — *sestier*, *dextrari̯u* — *destrier*, **tax(i)tare* — *taster*, *ẹntox(i)care* — *entoschier*, *extendre* — *estendre*, *extorquere* — *estordre*, satzunbetonte *extra* — *estre* und *jọxta* (cl. *juxta*) — *juste*.

Anm. Wegen *caitif* vgl. § 90 Anm. — Für die chronologische Bestimmung des Lautwandels ergeben Beispiele wie *faite*, *fait*, *Peitou*, *freide*, dafs der Prozefs der Vokalisierung von vorkonsonantischem Palatal erst zum Abschlufs gelangte zu einer Zeit, wo isolierter Dental im In- und Auslaut (§ 116) nicht mehr schwinden konnte. In den unter 1b genannten Belegen war, bevor die Synkope des unbetonten Vokals erfolgte, wahrscheinlich k^2 zu g^2 geworden, also *plakitu* — **plagitu* **playtu* **playtu* — *plait*. — Auf Angleichung an die unter 2 behandelten, mit *ex* Kons. anlautenden Wörter beruht *es-* für *ex-* vor Vokal in *exame* — *essaim*, *exalti̯are* — *essalcier essaucier*, *exayu* — *essai*, *exsucare* — *essüer* u. a. Durch *senestre* kann *destre* (§ 11, 1) beeinflufst worden sein. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *tassel* (*taxillum*) und (spät belegtes)

lęssiu (*lixivum*), ferner *letrin* (zu cl. *lector*; mlt. *lectorinum*), *Madeleine* (*Magdalena*), *pelerin* (*peregrinum*), *perece* (*pigritia*), *enterin* (*integrinum*), *roter* (*ructare*), *süjet* (*subjectum*), *flot* (*fluctum*), *contrat* (*contractum*) u. a. Auffällig bleibt *jetier* (*yectare*, cl. *jactare*). Um Lehnwörter handelt es sich ferner überall da, wo der palatale Verschlufslaut geblieben ist, z. B. *sacrer* (*sacrare*), *sacrarie*, *sacrefier*, *victorie*, *octobre*, *afliction*, *doctrine*, *actif*, *lüxürie*, *tigre*, *dogme*, *fragment* und, mit Übergang der Tenuis in die Media, die früher in die Volkssprache gedrungenen *aigre*, *maigre*; (cl. *acrem*, *macrum*), *segret* (*secretum*) u. a. In einigen fremdsprachlichen Entlehnungen ist *g* zu *l*, *u* geworden, daher *esmeralde esmeraude* (*smaragdum*, gr. σμάραγδος), *Baldas Baudas* (*Bagdad*), vlt. *salma sauma* (gr. σάγμα) — *somme*. — In *amikitate* — *amistiet*, *mendikitate* — *mendistiet* ist vor Ausfall des Vokals der Vortonsilbe Assibilierung des Palatals eingetreten. — Wegen *disme* (*dekimu*), *fisdrent* (*fekerunt*), *fisdret* (*fekerat*), *vesqui* (cl. *vixi*) s. die Formenlehre §§ 317, 349, 2, 338, 2 Anm. — Wegen *kk* vgl. die §§ 137, 142, 147.

§ 159. Palatal + *l* wird über *il'* zu *l'* (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [nach *i*], *il*, mundartlich *lh*), das:

1) im Inlaut zwischen Vokalen und im französischen Auslaut bleibt. Beispiele: *adyenǫculare* — *agenuillier*, *fodiculare* — *fuillier*; *vęyilare* (cl. *vigilare*) — *veillier*, *coagulare* — *caillier*; *bayulare* — *baillier*; *macla* — *maille*, *aurẹcla* (cl. *aurĭcula*) — *oreille*, *conǫcla* (§ 103 S. 66) — *quenuille*, *gracla* — *graille*, *facla* — *faille*, *tenacla* — *tenaille*; *estrigla* — *estrille*, *regla* — *reille*, *tragla* — *traille*; *parẹclu* (§ 19 Anm.) — *pareil*, *vermẹclu* — *vermeil*, *vęclu* (vgl. § 25) — *vieil*, *pedǫclu* (cl. *pediculum*, § 11, 3b) — *pedu̯il*, *verǫclu* (cl. *vericulum*) — *veruil*.

2) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung zu *l* wird. Beispiele: *vęclus* — *vielz*, *vermẹclus* — *vermelz*, *solẹclus* — *solelz*, *genǫclos* — *genu̯lz*.

Anm. Vgl. § 200 die gleiche Entwicklung von *li̯*. Im Normannischen und in ostfranzösischen Mundarten hat sich in noch näher zu bestimmendem Umfange das *i* der Verbindung *il'* im Gegensatz zu der franzischen Entwicklung mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verbunden: *consei* + *l'*, *vermei* + *l'* etc. Wegen *z* (*ts*) für s nach *l'* s. S. 68, wegen der späteren Schicksale des *l* aus *l'* vor Kons. § 281 f., wegen *ie* aus freiem betonten *a* unter dem Einflufs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 1 b, wegen *üi* in *cüillier* (*cüi̯l'i̯er*) § 11, 4. Weiterer Aufklärung bedürftig bleibt *aiguille*, das man

u. a. auf vlt. **acucula* zurückgeführt hat. Vgl. die Literaturnachweise im Anhang. — Lehnwortform haben u. a.: a) *miracle* (*miraculum*), *spectacle* (*spectaculum*), *abitacle* (*habitaculum*), *novacle* (*novaculum*), *siecle* (*saeculum*), *riegle* und *regle* (*regula*); b) *avuegle* (*alboculum*), *seigle* (*secale*), *jogledre* (*joculator*); c) wahrscheinlich *graisle* (*gracilem*), *fraile* (*fragilem*; in Angleichung an *graisle* auch *fraisle*). Wegen *seule* (*saeculum*) s. § 12, 4 Anm. Beachte auch *avueule* neben *avuegle*, *seile* (*sẹ́cale*) neben *seigle*, *reule* neben *regle* u. a.

§ 160. Palatal + *n* wird *ń*, das:

1) im französischen Auslaut bleibt (geschr. *ing*, *ign*, *in*): *pọgnu* (cl. *pŭgnum*) — *poing* (*pōiń*), *estagnu* — *estaing*, *sẹgnu* (cl. *sĭgnum*) — *seing*; *plantayine* (cl. *plantaginem*) — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (vgl. § 11, 4).

2) vor Konsonant *in* (geschr. *in*) ergibt: *pọgnus* — *poinz* (*pōints*), *dẹgnet* — *deint*, *ensẹgnet* — *enseint*, *cognita* — *cointe*; *dẹgnitate* — *deintiẹt*.

3) in französisch intervokaler Stellung *ń* (geschr. *ign*, *gn*) ergibt: *lẹgna* — *leigne* (*lēńe*), *pọgna* — *poigne*, *ensẹgnat* — *enseignẹt*, *dẹgnat* — *deignẹt*, *sẹgnare* — *seignier*, *dẹgnare* — *deignier*, *agnellu* — *aignel*.

Anm. Vgl. § 203 die gleiche Entwicklung von *nį*, *nnį*, *gnį*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* s. S. 68, wegen *ie* aus betontem freiem *a* unter dem Einfluſs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 1 b. — Nicht dem Erbwortschatz gehören an u. a. *digne* (*dignum*), *signe* (*signum*), *regne* (*regnum*), *Charlemagne* (*magnum*), *benigne* (neben *benin*, s. § 306 Anm.; *benignum*), *cigne* (*cycnum* oder mundartlich = *cicinum?*); *diakene diacre* (*diaconum*); ferner wahrscheinlich nicht *aisne* (*acinum*), *cisne* (*cicinum*, s. § 29, 2) mit Assibilierung des k^2 vor Ausfall des Vokals der Pänultima (vgl. *graisle* § 159 Anm.); dann *image* (älter *imagene*, s. § 76 Anm.), *Cartage* (*Cartaginem*) u. a. — *Assener* (*adsẹgnare*), *anel* (*agnellu*), *prenant* (*praegnante*) etc. zeigen dialektische Sonderentwicklung von intervokalem *ń* zu *n* in Erb- und Lehnwörtern.

b) Nach Konsonant.

§ 161. Der Palatal bleibt in den primären und sekundären Verbindungen *ngl*, *ngn*, *ncl*, *ncr* und *rcl*. Beispiele: *anglu* (cl. *angulum*) — *angle*, *ọngla* (cl. *ungula*) — *ongle*, *sẹnglu* (cl. *singulum*) — *sengle*, *cẹngla* (cl. *cingula*) — *cengle*, *Lẹngones* — *Langres*, *avọnclu* — *oncle*, *dracọnclu* (cl. *dracunculum*) — *draoncle*, *ancora* — *ancre*, *kẹrclu* (cl. *circulum*) — *cercle*, *coperclu* (*coperculum*) — *cuvercle*; *sẹnglare* (*singularem*)

— *sengler*, *ẹstrangulare* — *estrangler*, *sarclare* (*sarculare*) — *sarcler*.

Anm. *tọrclu* (*tŏrculum*) ist über *trọclu* zu *trueil* geworden.

§ **162.** Der Palatal ist spurlos geschwunden in den Verbindungen *scl*, *rcn*, *ryl*, *rys* und *ryt*. Beispiele: *mẹsculare* — *meṣler*, *mọsclu* (cl. *musculu*) — *muṣle; masclu* (*masculu*) — *maṣle; kẹrkinu* (cl. *circinus;* gr. *κίρκινος*) — *cerne*, *kẹrkinare* — *cerner; maryila* (**margila*) — *marle*, *sọryis* (cl. *sŭrgis*) — *surs*, *teryis* (*tergis*) — *ters*, *sọryit* — *surt*, *teryit* — *tert*, *gọryite* (*gŭrgite*) — *gurt.*

Anm. Gelehrt sind *oscle* (*osculum*), *müscle* (*musculum*).

§ **163.** In allen anderen als den in den §§ 161 und 162 behandelten Verbindungen *ngl*, *ncl*, *scl* hat der Palatal bei vorhergehendem *n* oder *s* Mouillierung dieser Laute bewirkt. Nach Entwicklung eines epenthetischen *i*, das mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe zum Diphthongen sich verbindet, und in den Gruppen *ny'r*, *nk'r*, *sk'r* nach Entwicklung aufserdem eines der konsonantischen Übergangslaute *d* oder *t*, ist die Mouillierung später geschwunden. Beispiele: a) *jọnctu* (*junctum*) — *joint*, *pọnctu* — *point*, *fẹnctu* — *feint*, *tẹnctu* — *teint*, *ẹnkẹncta* (*incincta*) — *enceinte*, *sanctu* — *saint*, *planctu* — *plaint*, *ọnctu* — *oint*, *fẹnksit* — *feinst*, *planxit* — *plainst; planctivu* — *plaintif.* — b) *vẹnkit* — *veint*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *faskinare* — *faisnier*, *fọskinu* — *foisne*, *creskis* — *creis; planyis* (*plangis*) — *plains*, *fẹnyit* (*fĭngit*) — *feint*, *lonyitanu* (*longitanu*) — *lointain.* — c) *paskere* — **paiššere* — *paistre*, *naskere* — *naistre*, *crẹskere* — *creistre*, *cognọskere* — *connoistre; vẹnkere* — *veintre; planyere* (*plangere*) — *plaindre*, *fẹnyere* (*fingere*) — *feindre*, *jọnyere* (*jŭngere*) — *joindre*, *pọnyere* (*pŭngere*) — *poindre*, *tẹnyere* (*tĭngere*) — *teindre*, *ẹstrẹnyere* (*strĭngere*) — *estreindre.*

Anm. Wegen *angele ange* (*angelum*) s. § 76 Anm.

§ **164.** Die Gruppen *ry'r*, *lg'r*, *rk²'r* ergeben r^dr, l^dr, r^tr, indem hier die interkonsonantischen Palatale an die umgebenden Dentale sich assimilieren. Beispiele: *sọryere* (*surgere*) — *surdre*, *ẹsparyere* (*spargere*) — *espardre*, *teryere* (*tergere*) — *terdre; fọlgura* (*fŭlgura*) — *fuldre; carkere* — *chartre.*

Anm. Fraglich ist, ob hier der Palatal vorübergehend Mouillierung des vorangehenden Konsonanten bewirkte. *Foildres* Oxf. Rol. u. sonst dürfte, wie angenommen wird, auf vlt. *fọlyere* zurückgehen. *Torkere* (cl. *torquere*, s. § 27, 2) ergab *tortre*, wofür *tordre* mit Dissimilation gleicher Silbenanlaute (vgl. S. 68) eingetreten ist. — Gelehrt sind *sepülcre* (*sepulcrum*), *bulgre* (*Bulgarum*), wohl auch *mercredi* (*Mércurii-diem*, s. § 15, 4).

2. Die Liquiden.

r.

1) Anlaut.

§ 165. Im Anlaut bleibt *r*: *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *ratịone* — *raison*, *reyina* — *reïne*, *rem* — *rien*, *risu* — *ris*. Auch wenn Konsonant vorhergeht: *braca* — *braie*, *probare* — *pruver*, *crẹsta* (cl. *crista*) — *creste*, *gratu* — *greṭ*.

Anm. Unerklärt ist das erste *r* in *tresor* (*thesaurus*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 166. Intervokales *r* bleibt; auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *aratru* — *aredre*, *arẹna* — *areine*, *farina* — *farine*, *aranịa* (cl. *aranea*) — *araigne*, *parare* — *parer*, *durare* — *dürer*, *amara* — *amere*, *maritu* — *mariṭ*; *duru* — *dür*, *pare* — *per*, *caru* — *chier*, *seru* — *seir*, *onore* — *onóur*, *amare* — *amer*, *movere* — *muveir*.

Anm. Suffixvertauschung liegt vor in *altel autel* (*altare*). Wegen *l* aus *r* in anderen Wörtern vgl. S. 66.

b) Vor Konsonant.

§ 167. Die Geminata *rr* bleibt (a) in auch französisch intervokaler Stellung, wird (b) vereinfacht im französischen Auslaut und vor Konsonant. Beispiele: a) *terra* — *terre*, *gwerra* (germ. *werra*, vgl. § 30 b, 2) — *guerre*; *quẹr*(*e*)*re* — *querre*, *mor*(*i*)*r*(*e*) *ab*(*e*)*t* — *murrat*; b) *carru* — *char*, *ferru* — *fer*, *verre* — *ver*, *tọrre* (cl. *tŭrrem*) — *tur*; *cọrr*(*i*)*t* — *curt*.

§ 168. Aufser in dem in § 167 b genannten Falle bleibt vorkonsonantisches *r* im älteren Französisch unverändert: *arma* — *arme*, *arb*(*o*)*re* — *arbre*, *corpus* — *cors*, *arcu* — *arc*, *porta* — *porte*, *forte* — *fort*, *mer*(*u*)*la* — *merle*, *ber*(*u*)*la* — *berle*; *portare* — *porter*, *dormire* — *dormir*, *carbone* — *charbon*, *mortarịu* — *mortier*.

Anm. Aus $^{Kons.}$ Vok. r $^{Kons.}$ hat sich über $^{Kons.}$ *ṛ* $^{Kons.}$ (mit stark sonantischem *r*) durch Metathese einigemal $^{Kons.}$ *ṛ*· Vok. $^{Kons.}$ entwickelt. Gewöhnlich ist die Umstellung in der Vortonsilbe erfolgt, z. B. *brebiz* (*berbike*), *fromage* (*formaticu*), *escremir* (germ. *skirmjan*), *troillier* (*torculare*). — Wegen *rs* — *s* im Vulgärlt. s. § 24; *urs* (*ọrsu*), *vers* (*versu*) zeigen vielleicht schriftlateinischen Einflufs.

c) Nach Konsonant.

§ 169. *r* bleibt nach allen Konsonanten erhalten. Beispiele: *lib(e)rare* — *livrer*, *labra* — *levre*, *lep(o)re* — *lievre*, *capra* — *chievre*; *rid(e)re* — *riḍre*, *perd(e)re* — *perdre*, *latrone* — *laḍron*, *patre* — *peḍre*, *capẹstru* — *chevestre*; *nẹgru* — *neir*, *sacramentu* — *sairement*; *toll(e)re* — *toldre*, *ess(e)re* — *estre*.

Anm. Wegen der zwischen *r* und vorangehendem Konsonanten gebildeten Übergangslaute *t*, *d* vgl. S. 68. — Satzunbetontes *pro* ist mit Metathese (s. § 168 Anm.) des *r* zu *pur* geworden. In *temp(e)rare* — *tremper*, *adbẹb(e)rare* — *abrẹver* neben *abevrer* u. a. ist nachkonsonantisches *r* in den Anlaut der vorhergehenden Silbe übergetreten. — Aus *nostres* (*nostros*, *nostras*), *vostres* (vgl. § 48 Anm.) entwickelten sich in satzunbetonter Stellung die verkürzten Formen *noz*, *voz*.

3) Auslaut.

§ 170. Primär auslautendes *r* ist unverändert geblieben in *per* — *per par* (§ 10, 4a).

Anm. In *semper*, *quattor* (§ 20, 4), *sọper* u. a. war *r* bereits in vorfranzösischer Zeit inlautend geworden: *semper* — *sempṛ* — *sempre* (s. § 168 Anm.). Vgl. § 78, 3.

l.

1) Anlaut.

§ 171. Im Anlaut bleibt *l*. Beispiele: *latrone* — *laḍron*, *lavare* — *laver*, *lepore* — *lievre*, *linịa* — *ligne*, *luna* — *lüne*.

Anm. Wegen *nivel* (*libellu*) s. S. 66 (Differenzierung).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 172. Intervokales *l* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *ala* — *ele*, *tela* — *teile*, *palatịu* — *palais*, *volere* — *vuleir*, *colare* — *culer*, *escala* — *eschiele*, *filare* — *filer*, *pẹlu* — *peil*, *kẹlu* — *ciel*, *tale* — *tel*, *vile* — *vil*, *mula* — *müle*, *mulu* — *mül*, *molinu* — *mulin*.

Anm. Auf Angleichung beruht *l'* für *l* in späteren *saillir* (*salire*), *vaillant* etc. Vgl. die Formenlehre § 348, 2c.

b) Vor Konsonant.

§ 173. Lateinisches *ll* wird zu einfachem *l*. Vgl. § 103, S. 68. In der Schreibung bleibt in auch französisch intervokaler Stellung *ll* neben *l*; im französischen Auslaut und vor Konsonant tritt *l* ein. Beispiele: *bẹlla* — *belle bele*, *ẹlla* — *elle ele*, *fǫllone* — *fullon fulon*, *appellare* — *apeler*, *nụlla* — *nülc*, *vịlla* — *ville; collu* — *col*, *folle* — *fol*, *molle* — *mol*, *agnellu* — *aignel*, *mịlle* — *mil; follis* — *fols*, *agnellos* — *aignels*.

Anm. Noch weiterer Aufklärung bedürfen einzelne Wörter wie *stella* — *estẹla*, in denen bereits in galloromanischer Zeit Vereinfachung von *ll* zu *l* eingetreten war. Auf Angleichung beruht *l'* für *l* in späteren *faillir* (*fallire*), *buillir* (*bǫllire*) etc. S. die Formenlehre § 348, 2c.

§ 174. 1) Etwa seit dem IX. Jahrhundert hat in Nordfrankreich die Vokalisierung von vorkonsonantischem *l* (auch dem aus *ll* vereinfachten) über *ł* zu *u* begonnen und scheint hier zunächst nach *a* durchgeführt worden zu sein. Vgl. § 281. Beispiele: *falsu* — *fals faus*, *caldu* — *chalt chaut*, *palma* — *palme paume*, *calmu* — *chalme chaume*, *Alda* — *Alde Aude*, *malva* — *malve mauve*, *falke* — *falz fauz*, *falcone* — *falcon faucon*, *ál(i)na* (germ. *alina*) — *alne aune; pulike* — *pülce*, *culus* — *cüls; gentilis* — *gentils; dọlke* (cl. *dulcem*) — *dols*, *mọltu* — *mult; soldos* — *solz; caulis* — *chǫls; bellos* — *bels*, *sẹlva* (cl. *silvam*) — *selve*.

Anm. *Balneum* war bereits im Vulgärlatein mit Übergang der Lautgruppe *lnị* in *nị* zu *banịu* (frz. *bain*) geworden. Wegen *able* s. § 103, 2. — Für die Bestimmung der relativen Lautchronologie lehren *faucon*, *Aude*, *fauz* u. a., dafs auch nach *a* die Vokalisierung des *l* später erfolgte als die Verstummung von intervokalem *k* (s. § 145), *d* (s. § 116) und später als der Übergang von intervokalem nachtonigen k^2 in *iz* (s. § 135).

2) Folgt *r*, so entsteht nach (primärem oder sekundärem) *l* der stimmhafte dentale Verschlufslaut: *fallere* — *faldre faudre*, *molere* — *moldre, tollere* — *toldre*. Vgl. § 103, S. 66.

c) Nach Konsonant.

§ 175. Nach Labialen und *r*, *s* bleibt *l*: *dǫplu* — *duble* (§ 110 Anm.), *pǫp(u)lu* — *pueble*, *mǫb(i)le* — *mueble*, *cọm(u)lare* — *combler*, *Car(o)lus* — *Charles*, *isla* (§ 23) — *isle*.

Anm. Wegen *tl*, *dl* vgl. § 119. Später aufgenommene Lehnwörter sind *titre* (*titulum*), *apostre* (*apostolum*). *epistre* (*epistola*), *chapitre* (*capitulum*), *chartre* (*chartula*) etc. — Über die Schicksale von Pal. + *l* s. § 159.

3) Auslaut.

§ 176. *l* im lateinischen Auslaut bleibt. Beispiele: *mel* — *miel*, *fel* — *fiel*. Wegen *ensemble* (*ẹnsẹmul*) s. § 78, 3.

3. Die Hauchlaute.

§ 177. Der Spiritus lenis des klassischen Lateins (lateinisches *h*) im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen war bereits dem Vulgärlatein fremd (§ 21), während der Spiritus asper in germanischen Lehnwörtern zum lenis wurde und als solcher im Altfranzösischen erhalten blieb. Beispiele s. § 30 b, 6. — In der Schrift bleibt oft auch *h* in Wörtern lateinischen Ursprungs erhalten, allein es findet Elision vor demselben statt, ein Beweis, dafs es nicht mehr gesprochen wurde. Belege s. § 21.

Anm. Wegen *ʻhalt ʻhaut* s. § 11, 4 Anm. Auch sonst hat sich im Anlaut lateinischer Wörter einige Male aspiriertes *h* eingestellt, z. B. *ʻherce* (*ẹrpike*; cl. *hirpicem*), *ʻherisson* (*erikịone*; zu *hericium*).

B. Die nasalen Konsonanten.

§ 178. Das Volkslatein kennt drei Nasale: labiales *m*, dentales *n* und palatales *ŋ* (§ 187).

1) Anlaut.

§ 179. Im Anlaut bleiben die lateinischen Nasale. Beispiele: *manu* — *main*, *mayis* (cl. *magis*) — *mais*, *mẹttere* — *metre*, *muru* — *mür*; *nasu* — *nes*, *nanu* — *nain*, *naskit* — *naist*, *nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif*, *nome* — *non*, *nudu* — *nüṭ*.

Anm. Nicht genügend erklärt ist *n* für *m* in *nesple* (§ 114 Anm.), *natte*, *nappe*, die auf vlt. *nespila* (neben *mespila*), *natta* und *nappa* (neben *mappa*) zurückgehen. In *nespila*, *nappa* kann *n* auf dissimilatorischem Einflufs des *p* der folgenden Silbe beruhen.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 180. 1) In auch französisch intervokaler Stellung bleiben die Nasale erhalten: *amaru* — *amer*, *clamare* — *clamer*, *umanu* — *ümain*, *amante* — *amant*, *cima* —

cime, *lima* — *lime*, *amat* — *aimeț*, *planare* — *planer*, *pẹnare* — *pener*, *mẹnare* — *mener*, *plenarịu* — *plenier*, *una* — *üne*.

Anm. *Daine* (lt. *dama*) wurde aus dem Masc. *dain* (**damu*) (s. § 180, 2) neugebildet.

2) Im französischen Auslaut wird *m* etwa gegen das Ende unserer Periode zu *n* (geschr. *m* und *n*); *n* bleibt. Beispiele: *lẹgame* — *leïien*, *amo* — *aim ain*, *flume* — *flüm flün*, *nome* — *nom non*, *exame* — *essaim essain*, *rakemu* — *raisim raisin*, *omo* (cl. *homo*) — *om on* (Hoh. Lied), *fumu* — *füm fün*, *alume* — *alüm alün*; *plenu* — *plein*, *bene* — *bien*, *sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein*, *vinu* — *vin*, *fine* — *fin*.

b) Vor Konsonant.

§ 181. 1) Die doppelten Nasale *mm* und *nn* werden vereinfacht. In der Schreibung bleiben in französisch intervokaler Stellung auch später *mm*, *nn* neben *m* und *n*. Beispiele: *flamma* — *flamme flame*, *sọmma* (cl. *summa*) — *somme*, *yemma* (cl. *gemma*) — *gemme geme*, *yemmatu* — *gemmeț gemeț* (Oxf. Rol.); *penna* — *penne*, *annellu* — *annel anel*.

2) Im sekundären Auslaut ist *mm* wie vlt. *m* (s. § 180, 2) zu *n* geworden, *nn* als *n* geblieben: *sọmmu* (cl. *summum*) — *som son*; *annu* — *an*, *pannu* — *pan*, *vannu* — *van*.

Anm. Wegen *nns* — *nz* (*nts*) s. § 103, S. 68.

§ 182. Die Gruppen *mn*, *m'n* werden intervokal im französischen Inlaut über *mm* zu *m* (geschr. auch *mm*): *damnaticu* — *dammage damage*, *somnu* — *somme*, *ẹscamnu* (cl. *scamnum*) — *eschamme eschame*; *seminare* — *semer*, *ẹntaminare* — *entamer*, *nominare* — *nommer nomer*, *ruminare* — *rümer*, *alluminare* (§ 11, 3a) — *allümer*, *omine* — *omme ome*, *domina* — *damme dame* (vgl. § 93 Anm.), *femina* — *femme feme*, *lamina* (vgl. § 19 Anm.) — *lame*, *-umine* (§ 120 Anm.) — *-üme*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 78, 1b. — In gelehrten Wörtern ist die Gruppe *mn* zunächst geblieben, später meist über *nn* zu *n* geworden, z. B. *colomne* (auch *colompne*) *colonne* (cl. *columna*), *damner* (auch *dampner*) *danner* (Steph. 25; cl. *damnare*), *solemnitet solenniteț* (cl. *solemnitatem*), *automne autonne* (cl. *autumnum*), *omnipotent onipotent* (*omnipotentem*). Späteren Imports sind *ymne* (lat. *hymnus*, gr. *ὕμνος*), *indemne* etc. mit erhaltenem *mn*. Näherer Untersuchung bedarf, weshalb *-minu*, *-mnu* aufser als *-mme*, *-me* ohne Stütz-*e* als *-m*, *-n* erscheinen,

z. B. *damnu* — *dame* und *dam*, *dan*, *domnu* (§ 19 Anm.) — *dame* und *dam dom don*.

§ 183. Auch *n'm*, *nm* haben *m* ergeben. Beispiele: *anima* — *anme ame*, *Yeronimu* (*Hieronimu*) — *Jerome*; an der Wortgrenze *ẹn mẹnare* — *enmener emmener*, *gran(di)mente* — *granment gramment*.

Anm. Fraglich ist, inwieweit *nm*, das in der schriftlichen Darstellung lange neben *mm*, *m* erscheint, im einzelnen Falle noch den ursprünglichen Laut oder bloſse historische Schreibung repräsentiert. Gelehrt ist *aneme* (Alex., Oxf. Roland und sonst; vgl. § 76 Anm.). Durch Dissimilation hat *n'm* auch *lm* und *rm* ergeben, worin dem Franzischen von Haus aus fremde Entwicklungen zu sehen sind, z. B. *animalia* — *almaille aumaille*, *anima* — *alme aume* und *arme*, *mẹnimu* (cl. *mĭnimum*) — *merme*.

§ 184. Vor labialen Verschluſslauten oder Spiranten bleibt *m*; *n* wird *m*. Beispiele: *gamba* — *jambe* (§ 5, 1), *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*, *templu* — *temple*; *ẹnvolare* (*involare*) — **emv(o)lare* — **emler embler* (§ 114 b), *ẹnfas* (cl. *infans*) — *emfes*, *ẹn(de) portare* — *emporter*.

Anm. Ob der Übergang von *n* in *m* überall, wie angenommen wird, bilabiale Aussprache des folgenden Labials zur Voraussetzung gehabt hat, läſst sich schwer entscheiden. In *enfant*, *enfern* etc. läſst sich die Erhaltung des *n* darauf zurückführen, daſs *en* als Kompositionselement empfunden wurde.

§ 185. Vor dentalen Verschluſslauten und Spiranten bleibt *n*; *m* wird *n*, auch wenn dasselbe erst in sekundärer Entwicklung vor Dental tritt. Beispiele: *vendere* — *vendre*, *ventu* — *vent*, *ẹnsẹmul* — *ensemble*, *consẹliu* — *conseil*; *prim(u) temp(u)s* — *printens*, *sem(i)ta* — *sente*, *am(i)ta* — *ante*, *dom(i)tare* — *donter danter* (vgl. § 93 Anm.), *comp(u)tu* — *conte*, *comp(u)tare* — *conter*, *amb(e)dọos* — *andọus*; *vẹndẹmia* (*vindemia*) — *vendenge* (*vãndãndže*), *commiatu* — *congieṭ* (*cõndžiet*).

Anm. Französ. *ns* = lat. *ns* (s. § 23) begegnet in Zusammensetzungen und in Lehnwörtern wie *ensemble*, *sens*, oder beruht auf Angleichung wie in *defens* neben *defeis*, *despens*, *respons* u. a. nach *defendre*, *despendre*, *respondre* etc.

§ 186. Vor den Liquiden *l*, *r* entsteht nach dem Nasal ein oraler Übergangslaut. Und zwar wird *ml* zu *mbl*, *mr* zu *mbr*, *nr* zu *ndr*. Beispiele: *ẹnsẹm(u)l* (cl. *insĭmul*) — *ensemble*, *hum(i)le* — *ümble* (§ 76 Anm.), *trem(u)lare* — *trembler*,

sẹm(i)lare — *sembler*, *cọm(u)lare* — *combler*; *nọm(e)ru* — *nombre*, *cam(e)ra* — *chambre*, *Samara* — *Sambre*, *remem(o)-rare* — *remembrer*, *yem(e)re* (cl. *gemere*) — *gembre*, *prem(e)re* — *prembre*, *flammula* — *flamble flambe* (§ 103, 2 S. 66); *pon(e)re* — *pondre*, *ten(e)ru* — *tendre*, *kẹn(e)re* (cl. *cinerem*) — *cendre*, *ten(e)r(e) abes* — *tendras*, *Veneris die* — *vendresdi*, *ẹnyen(e)rare* (*ingenerare*) — *engendrer*.

Anm. Vgl. S. 68. Für zu erwartendes *ndl* aus *nl* fehlt ein Beleg. *Espingle* kann, falls es auf *espinula* zurückgeht und nicht vielmehr germanischen Ursprungs ist, durch *cingle*, *angle* usw. beeinflufst worden sein. An der Wortgrenze ist *n* vor *l* geschwunden in satzunbetonten *el* (*en lo*), *es* (*en les*). — *Preindre* (*premere*), *geindre* (*gemere*), *creindre* (*tremere*; s. § 11, 4 Anm.) etc. sind Analogiebildungen nach *feindre*, *plaindre* u. a. — Im Pikardischen, Wallonischen und einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebietes ist ein Übergangslaut zwischen Nasal und Liquida nicht eingetreten. Mundartlich begegnet auch *rr* für *n'r*, *nr*: *porre* (*ponere*), *dorrai* (*donerai*).

§ 187. Vor Palatal findet sich im Lateinischen *n* mit der Lautung *ŋ*, welches vor erhaltenem Palatal bleibt: *loŋgu* — *loŋc* (*lõŋc*), *ọŋkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s* (*õŋkes*), *jọŋcu* (cl. *juncum*) — *jonc* (*džõŋc*).

Anm. Über die Schicksale von *ŋ* vor *y* und Palat. + Kons. s. §§ 153, 2; 161; 163.

c) Nach Konsonant.

§ 188. Nach Labialen und Dentalen bleiben (aufser *n* nach *m*) die Nasale unverändert erhalten: *blasph(e)-mare* — *blasmer*, *ẹs(ti)mare* — *esmer*, *sep(ti)mana* — *semaine*, *tes(ti)moniu* — *tesmoing*, *lacr(i)ma* — *lairme*, *arma* — *arme*, *ermu* (s. § 19) — *erm*, *verme* — *verm*, *fẹrmu* — *ferm*; *jọvene* (§ 17 Anm.) — *juevne juene*, *galbinu* — *jalne*, *jaune*, *as(i)nu* — *asne*, *al(i)na* — *alne aune*, *alnu* — *alne aune*, *ibernu* (cl. *hibernum*) — *ivern*, *ẹnfernu* — *enfern*, *cornu* — *corn*, *fọrnu* (cl. *furnum*) — *furn*, *albọrnu* — *alburn auburn*.

Anm. Wegen *mn* s. § 182. Auch in der Verbindung *rmn* ist *mn* zu *m* geworden, z. B. *term(i)nu* — *terme*, *carm(i)nare* — *charmer*, *yerminare* (cl. *germinare*) — *germer*. — *carpinu* ergab in Übereinstimmung mit der hier formulierten Regel *charne*, woneben *charme* zu deuten bleibt. — In gelehrten Wörtern ist *n* in Proparoxytonis im Anlaut der Nachtonsilbe in *r* übergegangen, z. B. *ordre* (*ordinem*), *cofre* (*cophinum*), *timbre* (s. § 114

Anm.), *pampre* (*pampinum*), auch (vgl. § 111) *juevre* (*juvenem*), *Estevre* (*Stephanum*), *antievre* (*antẹphona*; gr. ἀντίφωνος). — Über die Schicksale von Palat. + Nasal vgl. § 160.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 189. 1) In den Gruppen *rm's*, *rn's*, *rm't*, *rn't* schwinden die Nasale. Beispiele: Die Nominativformen *vers* (*vermis*), *esturs* (germ. *sturm-s*), *ẹnfers*, *jurs*, *cors*, *ivers*; *ars* (*armos*); *dorm*(*i*)*t* — *dort*; *dorm*(*i*)*toriu* — *dortoir* (vgl. § 122, 2 Anm.), *torn*(*e*)*t* — *turt* (Konj. Praes.), *ẹnfẹrm*(*i*)*tate* — *enfertet*.

2) *rm'r* wird *rbr*, indem zwischen den beiden oralen Konsonanten der (stimmhafte) nasale Labial zum stimmhaften oralen Labial wird. Beispiel: *marm*(*o*)*re* — *marbre*.

3) Auslaut.

§ 190. Im lateinischen Auslaut stehendes *m* wird, soweit es nicht nach § 22 früh verstummte, bereits in der vorliterarischen Zeit des Französischen zu *n*; *n* bleibt. Beispiele: *rem* — *rien*, *tọm* (cl. *tŭum*) — *ton*, *sọm* (cl. *sŭum*) — *son*; *ẹn* (cl. *in*) — *en*, *non* — *non*.

Anm. Wegen *ja*, *que*, *so* s. § 22 Anm. Neben betontes *non* tritt satzunbetontes *nen*, *ne*; vgl. § 11, 4a.

C. Anhang: Die Konsonanten in Verbindung mit folgendem i̯ und u̯.

1. Die Konsonanten vor i̯.

Vgl. § 20, 3. — Nicht berücksichtigt ist in der folgenden Darstellung die Einwirkung palatalisierter Konsonanten auf die Entwicklung von folgendem freien betonten *a*. Vgl. §§ 52, 1 b und 53, 2. Wegen der mit dem Ableitungsvokal *i̯* gebildeten Verbformen vgl. die Formenlehre § 348, 2.

a) Die oralen Konsonanten.

Verschlufslaute und Spiranten.

bi̯, vi̯.

§ 191. Die palatalisierten stimmhaften Labialen *b*, *v* ergeben *dž* (geschr. *g*, *j*), gleichviel, ob dieselben in intervokalischer (a) oder nachkonsonantischer (b) Stellung sich befinden. Beispiele: a) *cavi̯a* — *cage* (*cadže*; vgl. § 139 Anm.),

dilŭvịu — *delüge* (vgl. § 66 Anm.), *vedọvịu* (*vidŭvium*) — *vedụge*, *quadrọvịu* (*quadrŭvium*) — *cadruge*; *gọbịa* — *guge*, *rọbịu* — *ruge*, *tibịa* — *tige*, *laubịa* (§ 30a 10) — *loge*, *rabịa* (cl. *rabiem*) — *rage*; *abbrevịare* — *abregier*, *grevịare* — *gregier*, *levịarịu* — *legier*; *Sabịacu* — *Sagy*, *gọbịone* — *gujon*. — b) *salvịa* — *salge sauge*, *alvịa* — *alge auge*, *cervịa* — *cierge* (§ 48 Anm.); *lọmbịa* — *longe*; *servịente* — *serj-ant*, *cambịare* — *changier*.

Anm. Eine abweichende Behandlung der Gruppen *bị*, *vị* begegnet in dén Verwandtschaftsnamen *aiuel* (*avịọlu*), *taie* (*atavịa*), *taion* (*atavịone*), die dem Kindermunde ihre Lautform verdanken. *Plüie* wird auf vlt. *plọia* zurückgeführt, das aus *plovịa* in Anlehnung an *pluere* entstanden wäre. Wegen *geole* (*cavịóla*) s. § 103, S. 66, wegen *ai* (*habeo*), *dei* (*debeo*), *deiet* (*debeat*), jüngerem *aiant* (Part. Praes. von *aveir*) die Flexionslehre §§ 348, 4d 348, 2c. Nicht volkstümliche Bildungsweise zeigen u. a. *fluive fluere*, *delüvie*, *Arabie*, *süperbie*, *breviaire*.

pị, fị.

§ 192. 1) Die palatalisierte stimmlose Labialis *p* wird zum stimmlosen Quetschlaut *tš* (geschr. *ch*): *sapịa* — *sache* (*satše*), *apịa* — *ache*, *sepịa* — *seche*, *hapịa* (§ 30b 6) — *hache*, *crẹpịa* (ahd. *krippja*) — *creche*; *apịarịu* — *achier*, *appropịare* — *apruchier*, *repropịare* — *repruchier*, *Clipịacu* — *Clichi*, *sapịatis* — *sachiez*.

Anm. *Sage* weist auf nicht erklärtes romanisches **sabịu* zurück. Dialektform zeigt daneben begegnendes afrz. *saive*. — Wegen der 1. Pers. Singl. des Praes. Ind. von *saveir*, *receivre*, *deceivre* usw.: *sai*, *receif*, *deceif* s. die Formenlehre §§ 348, 4d, 348, 2b, 348, 1; wegen *pigeon* vgl. S. 66. — Gelehrt ist *sapience*.

2) *fị* fehlt in ursprünglich lateinischen Wörtern. Vgl. *cọfịa* (germ. *kuppja?*) — *coiffe* und etwa noch *grafịu* (gr. *γϱαφίον*) — *graiffe greffe*.

tị.

§ 193. Intervokales *tị* ergibt *d'ž*, woraus unter Loslösung eines epenthetischen *i*: *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons *is* entsteht. Beispiele: *potịone* — *poison*, *otịosu* — *oisọus*, *titịone* — **tiison tison*, *satịone* — *saison*, *ratịone* — *raison*, *bụtịone* — *büison*; *prẹtịare* — *preisier*, *adsatịare* — *assaisier*; *Sarmatịa* — *Sarmaise*,

menutia (cl. *mĭnūtĭa*) — *menüise*, *pretiat* — **prieiset priset*, *pretiu* — **prieis pris*, *palatiu* — *palais*.

Anm. 1. Wegen *raison* u. a. vgl. § 20, 3. — Gelehrt sind: *absolütion*, *devotion*, *discretion*, *accüsation*, *acquisition*, *admonition*, *cogitation*, *abitation*, *contrition*, *declination*, *consolation*, *congregation*, *incarnation*, *imagination*, *predication*, *patience*, *preciọus*, *graciọus* u. a., ferner mit abweichender Entwicklung von nachtonigem *ti*: *grace* (d. i. *gratse*; *gratia*), *espace* (*spatium*), *negoce* (*negotium*), *ostrüce* (*avis struthio*), *generace*, *vice* (§ 78, Anm. 2), spät belegtes *astüce* (*astutia*) u. a., vermutlich auch *chevece* (cl. *capĭtium*), *puiz* (cl. *pŭteus*). Etymologisch undurchsichtiges *piece* wird auf **pettia* oder **pekia* (vgl. §§ 48, 199) zurückgeführt, *mace* auf **mattia* (vgl. § 195), *place* auf **plattia* (angebildet an **plattus*; cl. *platea*, gr. πλάτεῖα). — Wegen *arraisnier* (*adrationare*), *assaisnier* (*adsationare*) vgl. § 129.

Anm. 2. Das Suffix *-etia* (cl. *-ĭtia*) ergab regelrecht *-eise*: *prodetia* — *prodeise*, nach Palatal vielleicht (vgl. § 39, 1 b) *-ise*: *franchise*, *richise* (Poema Morale), woneben *richeise*, *jüstise* etc. auf Angleichung beruhen, *-ece* in *richece*, *parece* etc. und *-ice* in *avarice*, *letice*, *jüstice*, *premices*, *immondices* etc. jüngere, nicht volkstümliche Bildungen repräsentieren. Nicht belegt ist *-eis* = *-etiu*, wofür analogische und gelehrte *-ise*, *-is*, *-ice* (*servise*, *servis*, *service*) erscheinen.

§ 194. *sti* wird über *ś* zu *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im französischen Auslaut *is*). Beispiele: *frostiare* — *froissier*; *ustiu* (vgl. § 68 Anm.) — *üis*, *posti* Vok. — *püis*, *bestia* — **bieisse bisse* (vgl. § 50), *angostia* — *angoisse*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *oiste* (*hostia*), *bestial* (*bestialem*), *Crestiien* (*Christianum*), *question* u. a. Franz. *beste* geht auf vlt. *besta* (neben *bestia*) zurück.

§ 195. Nach anderen Konsonanten als *s* wird *ti* zu *ts* (geschr. *c*, *z*): *captiare* — *chacier* (*tšatsier*), *corroptiare* — *corrucier*, *suctiare* — *sücier*, *tractiare* — *tracier*; *directiare* — *drecier*, *estrectiare* — *estrecier*, *esfortiare* — *esforcier*, *entertiare* — *entercier*, *sortiariu* — *sorcier*, *altiore* — *alzóur auzóur*, *exaltiare* — *esalcier esaucier*, *comènitiáre* — *comencier*, *redemptione* — *redençon*, *cantione* — *chançon* (*tšãntsǫn*), *nontiare* — *noncier*, *Quintiácu* — *Quinci*; *min(u)tiare* — *mincier*; *noptias* (§ 17 Anm.) — *noces*, *neptia* — *niece* (§ 48 Anm.), *captiat* — *chacet*, *mattia* (§ 193 Anm. 1) — *mace*, *plattia* (ib.) — *place*, *Escottia* — *Escoce*, *tractiat* — *tracet*, *escortia* — *escorce*, *fortia* — *force*,

Marti̯u — *Marz*, *abanti̯at* — *avancet*, Suffix *-anti̯a* — *-ance*: *ẹnfanti̯a* — *enfance*, *cadenti̯a* — *cheḍ-ance* (§ 11, 3b).

Anm. Schwierigkeiten macht *ainz*, das, wenn es auf **anti̯us* zurückgeht, für *´nti̯u* eine andere Entwicklung als für *´nti̯a* voraussetzt. Vgl. *nọnti̯u* (cl. *nuntium*) — *noinz*. *Doiz* (*dọcti̯o*) kann durch *doit* (*dọctu*, vgl. § 158) beeinflufst worden sein. — *Cüisson* (*cọcti̯one*) wurde an *cüire* angeglichen. — Gelehrt sind *affliction*, *entencion*, *redemption*, *assomption*, *componction*, *corrüption*, *destrüction*, *accion* (*actionem*) u. a. — Das Pikardische hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *cachier*, *canchon*, *march* etc. Vgl. § 198 Anm.

si̯.

§ 196. Intervokales *si̯* wird über *ź* zu *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut *is*. Beispiele: *masi̯one* (§ 23) — *maison* (*maizon*), *fasi̯anu* (§ 29, 3) — *faisan*, *mẹsi̯one* (cl. *mensionem*, s. § 23) — *meison*, *tọsi̯one* — *toison*, *basi̯are* — *baisier*, *nausi̯are* — *noisier*, *clausi̯one* — *cloison*, *advisi̯one* — **aviison avison*; *kervẹsi̯a* (§ 5, 1) — *cerveise*, *basi̯at* — *baisẹt*, *nausi̯a* — *noise*, *artemẹsi̯a* — *armeise*, *kerẹ́si̯a* (§ 50) — *cerise*, *ecclẹ́si̯a* (§ 29, 1) — **eglieise eglise*; *pertụsi̯u* — *pertüis*, *Dionysi̯u* — *Denis* (halb. gel.), *Yervasi̯u* — *Gervais*.

Anm. Wegen *seüs* aus älterem *seüis* (*segụsi̯u*) s. § 72 Anm. zu *eür*. — Gelehrt sind *Denise*, *Ambroise* (*Ambrosius*) etc. und die ihren Grundwörtern noch näher stehenden *Denisie*, *vision*, *confüsion*, *avision*, *illüsion*, *effüsion*, *lesion* etc.

§ 197. *ssi̯* hat *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im franz. Auslaut *is*), *nksi̯* — *ins* ergeben. Beispiele: *bassi̯are* — *baissier*, *messi̯one* — *meisson*; *grassi̯a* (zu *crassus*, vgl. § 27, 1) — *graisse*, *espẹssi̯at* — *espeissẹt*, *grossi̯a* — *groisse*; *espẹssi̯o* — *espeis*.

anksia (*anxia*) — *ainse*.

Anm. *Passion*, *procession*, *confession*, *escüssion* sind gelehrt.

ki̯.

§ 198. Intervokales *ki̯* wird zu *ts* (geschr. *c*, *z*). Beispiele: *aki̯ari̯u* (zu cl. *acies*) — *acier* (*atsier*), *Bụki̯acu* — *Büci*, *Paki̯acu* — *Paci*; *faki̯a* (cl. *faciem*) — *face*, *faki̯at* — *facẹt*, *glakia* (cl. *glaciem*) — *glace*, *mẹnaki̯a* — *menace*, *vẹki̯a* — *vece*, *focaki̯a* — *fuace*, *liki̯a* — *lice*, *fallaki̯a* — *fallace*; *lụki̯u* — *lüz*, *solaki̯u* — *sulaz*, *setaki̯u* — *seḍaz*, *braki̯u* (§ 29, 3) — *braz*, *laki̯u* (cl. *laqueus*) — *laz*, *factiki̯u* — *faitiz*.

Anm. *croisier* und *apaisier* sind französische Ableitungen von *crois*, *pais* (s. § 135, 2 Anm.). *Oison* (vlt. *auki̯one*, Kass. Gl. 84) wurde an *oisel* (*aukellu*, s. § 26) angebildet. Auf Angleichung beruhen ferner die jüngeren Verbalformen *fais*, *plais*, *gis*, Konj. *gise*, *plaise*, *lüise* etc. (s. die Flexionslehre) und die Endungen *-is*, *ise*, in dem halbgelehrten *jüdis jüdise* (*judĭcium*). Wegen *espice*, *Galice*, *Grice* vgl. § 48 Anm. — Das Pikardische hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des Franzischen *ts*: *fache*, *brach* etc. Vgl. § 195 Anm.

§ 199. Nachkonsonantisch wird *ki̯* ebenfalls *ts* (geschr. *c*), ausgenommen in der Verbindung *ski̯*, die *is* ergibt: a) *calki̯are* — *chalcier chaucier*, *Colki̯acu* — *Colci*, *lanki̯are* — *lancier*, *arki̯one* (von *arcus*) — *arçon* (*artson*), *orki̯ǫlu* (§ 15, 2) — *urcuel*; *lanki̯a* — *lance*, *Franki̯a* — *France*, *ọnki̯a* — *once*, *ọrki̯a* — *urce*, *calki̯a* — *chalce chauce*; b) *pẹski̯one* — *peisson*; *faski̯a* — *faisse*.

Anm. Nicht völlig aufgeklärt ist frz. *nice*, das, wenn es auf lat. *nescius* zurückgeht, eine halbgelehrte Bildung aus *nẹski̯u* ist oder dem Fem. *nẹski̯a* entspricht. — Im Pikardischen entspricht franzischem *ts* auch hier *tš*: *lanchier*, *archon*, *Franche* etc. Vgl. § 198 Anm.

Die Liquiden.

li̯.

§ 200. *li̯*, *lli̯* werden über *il'* zu *l'*, das:

1) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [vor *i*], *il*; mundartlich *lh*, selten *hl*). Beispiele: *ali̯oru-s* — *aillours* (*al'ours*), *mọli̯ére* (s. § 15, 2) — *muillier*, *tali̯are* — *taillier*, *coli̯one* — *cuillon*, *molli̯are* — *muillier*; *fili̯a* — *fille*, *battali̯a* (§ 20, 4) — *bataille*, *pali̯a* — *paille*, *ẹntralia* — *entraille*, *tẹli̯a* — *teille*, *fǫli̯a* — *fueille*; *caprifǫli̯u* — *chevrefueil*, *dǫli̯u* — *dueil*, *dọli̯u* — *duil*, *sọperkẹli̯u* (*supercilium*) — *surcil* (§ 41 Anm.), *cọli̯u* — *cuil*, *jụli̯u* — *jüil*, *ali̯u* — *ail*, *consẹli̯u* — *conseil*; *malli̯u* — *mail*, *metalli̯a* — *medaille*;

2) vor Konsonant, unter Verlust der Mouillierung, *l* ergibt: *trevail'* (*trẹpali̯u*) + *s* — *travalz travalz travauz*, *fili̯us* — *filz*, *meli̯us* — *mielz*, *meli̯or* — *mieldre*, *consẹli̯et* — *conselt*.

Anm. Vgl. § 159. — Lehnwortform haben *concire* (*concilium*), *navire* (*navilium*), *Basire* (*Basilium*) (s. § 148, 2 Anm.);

mili̯e (*milia*), *pali̯e pai-le* (*palli̯um*); *aliene*, *concilie* u. a. Wegen *hüile* etc. (*ŏleum*) vergl. Literaturangabe im Anhang. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l'* s. S. 68, wegen der weiteren Schicksale des aus *l'* entstandenen *l* § 282.

ri̯.

§ 201. Intervokales *ri̯* wird *r'*, woraus sich unter Loslösung eines epenthetischen *i* *ir* entwickelt. Beispiele: *vari̯u* — *vair*, *mestęri̯u* (s. § 80 Anm.) — *mestieir mestir (s. § 50), *cǫri̯u* — *cueir cüir (s. § 62), *mǫri̯o* — *müir*, *dormitǫri̯u* — *dortoir*, *ari̯a* — *aire*, *pari̯a* — *paire*, *fęri̯a* — *feire*, *fęri̯at* — *fieiret fireṭ, *mǫri̯at* — *mueiret müireṭ; *vari̯ǫ́lu* — *vairol* (halb. gel.).

Anm. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter, die je nach der Zeit ihrer Aufnahme verschiedene Lautformen aufweisen, z. B. *ivoire* (*ebŏreum*), *matire* (s. § 50) und *materi̯e*, *empire* (*impĕrium*) und *empęri̯e*, *adversaire* (*adversarium*), *civoire* (s. § 106, 1 Anm.), *contraire* (*contrarium*); *serorge* (*sororium*), *cirge* (*cereum*); *gloriǫ́us* (*gloriosum*), *füriǫ́us* (*furiosum*), *orient*, *baptistęri̯e* (*baptisterium*), *glǫ́ri̯e* (*glōriam*), *memǫ́ri̯e* (*memŏriam*), *ǫ́ri̯e* (*aureum*), *adjütǫ́rie*, *estǫ́ri̯e* (*historia*), *lüxüri̯e*, *misęri̯e*, *matęri̯e*. — Wegen *-ari̯u* — *ier* s. § 56, 2 Anm., wegen *eür* § 72 Anm., wegen der auf Angleichung beruhenden Verbalformen *fiereṭ* (*feriat*), *fier* (*ferio*) etc. die Formenlehre § 348, 2.

§ 202. Nachkonsonantisches *ri̯* wird ebenfalls *r'*, woraus *r* unter Abgabe eines *i* an die vorhergehende Silbe. Beispiele: *cǫpri̯u* — *cueivre cüivre, *ębri̯u* — *ieivre ivre, *arbẹ́tri̯u* — *arveire* (vgl. § 112 Anm.), *ǫstri̯a* — *üistre*; *repatri̯are* — *repaiḍrier*, *materi̯ame* — *maiḍrien*, *ẹmpastori̯are* — *empaistrier*.

Anm. *Chevruel* (*capri̯ǫ́lu*, s. § 15, 2) steht unter dem Einfluſs von *chevre* (*capra*). Wegen *probre*, *sobre*, *opprobre* s. § 109 Anm., wegen *aitre* s. § 118 Anm.

b) Die nasalen Konsonanten.

ni̯.

§ 203. Vulgärlateinische intervokale *ni̯*, *nni̯*, *gni̯*, ergeben *in'*. Dieses *in'* ist:

1) im französischen Auslaut geblieben (geschr. *ing*, *ign*, mundartlich *ingh*): *compani̯o* — *compaing* (*cŏmpăin'*), *mani̯o* — *maing*, *testimoni̯u* — *tesmoing*, *juni̯u* — *jüing*, *bani̯u*

(§ 174 Anm.) — *baing*, *cọnịu* (cl. *cŭneum*) — *coing*, *cotonịu* — *codoing*, *ẹnyẹnịu* — **engieing enging* (§ 153 Anm.), *linẹu* — **liin' ling*, *ẹscrinịu* (cl. *scrinium*) — *escring;*

2) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung *in* (geschr. *in*) geworden: *compaing* + *s* — *compainz* (*cõmpãints*), *jụnịus* — *jüinz*, *testimonịet* — *tesmoint*, *enyẹnịet* — **engieint engint;*

3) in auch französisch intervokaler Stellung, unter Verlust des epenthetischen *i*, *n'* (geschr. *ign*, *gn*, mundartlich *ngh*, *nh*, *ng*) geworden: *testimonịare* — *tesmoignier*, *besọnịare* (vlt. *sọnịu*) — *besoignier*, *ẹnyenịọsu* (cl. *ingeniosum*) — *engeignọus*, *gwadanịare* (frk. **waidanjan*) — *gaḍaignier*, *banịare* (vgl. § 174 Anm.) — *baignier*, *ọnịone* (cl. *unionem*) — *oignon*, *senịọre* — *seignọur; manịat* — *maignet*, *vinịa* — *vigne*, *Brẹttanịa* — *Bretaigne*, *Campanịa* — *Champaigne*, *tẹnịa* (cl. *tĭnea*) — *teigne*, *aranịa* — *araigne*, *castanịa* — *chastaigne*, *Saxọnia* — *Saissoigne*, *Wasconịa* — *Guascoigne*, *carọnịa* — *charoigne*, *grọnniat* — *groignet*, *ẹnsẹgnịa* (cl. *insignia*) — *enseigne*.

Anm. Lehnwortform zeigen u. a. *demeigne* (*dominium*), *Antonie Antoine* (*Antonium*), *pecünie* (§ 145, 1 Anm.), *testimonie*, *commünion; estrange* (*extraneum*), *lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*), *grange* (*granea*). — Wegen *sẹnịor* — *sire* vgl. § 10, 4 Anm., wegen *z* (*ts*) für *s* nach *n'* S. 68.

§ 204. *mnị* hat *ndž* und daneben unter noch nicht klargestellten Bedingungen seltener *n'* ergeben. Beispiele: *somnịare* — *songier* (*sõndžier*) *songnier* (*sõńier*), *dom(i)nịone* — *donjon* (*dõndžon*), *dognon* (*dõńon*); *calọmnịa* — *chalonge caloigne*, *somnịu* — *songe*. — *rnị* wird *rn'*: *ernịa* (cl. *hernia*) — *hergne*.

mị.

§ 205. *mị* und *mmị* werden zu *ndž* (geschr. *ng*). Beispiele: *vẹndẹmịa* — *vendenge*, *sịmịu* — *singe; commịatu* — *congiet*.

2. Die Konsonanten vor ụ.

§ 206. Die vulgärlateinischen Verbindungen von Kons. + *ụ* wurden, soweit sie nicht bereits in vulgärlateinischer Zeit durch Ausfall ihres zweiten, labialen Elementes wieder vereinfacht worden waren (s. § 20, 4), im Altfranzösischen in folgender Weise weiterentwickelt:

1) In den Verbindungen von einfachen Verschlufslauten oder *v* + *u̯* hat sich das erste konsonantische Element dem folgenden *u̯* assimiliert. Bleibt dann

a) *u̯* intervokalisch, so ist es nach dem Hochton zu dentolabialem *v* geworden; vor dem Hochton ist es nach *a*, *e* als labiale Spirans *w* geblieben, während es sich in gleicher Stellung an vorhergehende labiale Vokale (*u*, *o*) assimiliert hat. Beispiele: *vedu̯a* (cl. *vidua*) — *veve; abu̯isti* — *awis*, *plaku̯isti* — *plawis*, *credu̯isti* — *crewis*, *crevu̯isti* — *crewis; cognovu̯isti* — *conuïs*, *potu̯isti* — *poïs*.

b) Vor Konsonant oder *i̯* ist nachtoniges *u̯* zu *u* vokalisiert, das mit dem vorhergehenden Vokal in verschiedener Weise sich verbindet. Beispiele: *abu̯it* — *au̯(i)t* — *óut*, *plaku̯it* — *plóut*, *debu̯it* — *düt*, *ábu̯erunt* — *óurent; sapu̯i̯* Vok. — *soi*, *abu̯i̯* Vok. — *oi*, *potu̯i̯* Vok. *poi*.

2) In den Verbindungen *lu̯*, *nu̯* sind *l*, *n* geblieben, *u̯* in vor- und nachtoniger Stellung (a) vor Vokal zur dentolabialen Spirans *v* geworden, (b) vor Konsonant und *i̯* geschwunden. Beispiele: *anu̯ále* (cl. *annualem*) — *anvel*, *yenu̯ari̯u* — *janvier*, *tenu̯e* — *tẹnve*, *tenu̯isti* — **tenvis*, *volu̯isti* — **volvis*, *volu̯isse* — **volvisse*. b) *volu̯it* — *volt*, *tenu̯it* — *tint*, *ténu̯erunt* — *tindrent*, *volu̯i̯* Vok. — *voil*, *tenu̯i̯* Vok. — **tin'*.

Anm. Vgl. zu den in diesem Paragraph angesetzten Formen starker Präterita der *ui*-Klasse die Formenlehre §§ 342, 3; 349, 3.

Kapitel IV.

Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwicklung.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

Im folgenden sollen die wichtigsten Quellen der zu Beginn der literarischen Zeit im Franzischen vorhandenen Tonvokale angegeben und deren weitere Entwicklung bis gegen Ende der altfranzösischen Zeit skizziert werden.

§ 207. Um das Jahr 1100 besaſs das Franzische unter dem Hauptton 1) die oralen Monophthonge *ị ẹ ę a ǫ ụ* (*ọ*) *ü*, 2) die oralen Diphthonge und Triphthonge *ę́i* (*ai*) *ẹ́i ǫ́i ọ́i ǘi áu ǫ́u ọ́u ố̤u ẹ́u ié ué iéu* (*ę́ᵃu*), 3) die nasalen Monophthonge *ĩ ẽ ã ọ̃ ũ*, 4) die nasalen Diphthonge *ãi ẽi õi ũi iẽ uẽ*.

1. Die oralen Monophthonge.

i.

§ 208. *ị* geht zurück auf:

1) freies und gedecktes vlt. *ị*, z. B. *qui, rive, vis; ville.* S. § 36;

2) vlt. *i* + epenthetischem *i̯*, z. B. *mie, dire.* S. § 38;

3) lat. *i* und spätgriech. *i* = *η* in Lehnwörtern, z. B. *livre, reliques, epistre; tapis.* S. § 39, 1 a Anm., § 40, 1 b Anm., § 41 Anm.;

4) vlt. *ę* + epenthetischem *i̯*, z. B. *mi, diz, lit, pri, piz.* S. § 50;

5) freies vlt. *ẹ* hinter Palatalen, z. B. *cive, cire, plaisir.* S. § 39, 1 b;

6) vlt. *a* + epenthetischem *i̯*, wenn dem *a* ein Palatal vorangeht, z. B. *gist, Champigni.* S. § 56, 2;

7) freies und gedecktes *ẹ* unter dem Einfluſs eines *i* der folgenden Silbe, z. B. *fis, cist.* S. § 43.

§ 209. Französisches *i* bleibt erhalten.

Anm. Für *virge* (s. § 41 Anm.) und *cirge* (s. § 44 Anm., § 201 Anm.) sind in der Schriftsprache in noch nicht genügend erklärter Weise die in Handschriften des 13. Jahrhunderts zuerst bezeugten Formen *vierge*, *cierge* mit *ie* statt älterem *i* eingetreten.

e.

Es gab gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts drei verschiedene *e*, welche nicht miteinander assonieren und demnach eine verschiedene Aussprache gehabt haben. Es sind dies *ẹ̆*, *ẹ̄* und *ę*.

§ 210. *ẹ̆* entspricht vlt. und rom. gedecktem *ẹ* (auſser wenn die folgende Silbe *ị* enthält; s. § 43), z. B. *mẹ̆tre, sẹ̆c; dẹ̆tte.* S. § 41 und § 39, 2.

§ 211. *ẹ̄* geht auf vlt. und roman. freies *a* zurück (aufser hinter Palatal, s. § 52, 1b), z. B. *pẹ̄rt* (*paret*), *nẹ̄s*, *fẹ̄ve*, *frẹ̄dre*, *rẹ̄dre*. S. § 52, 1a.

Nach Ausweis der Reime ist im Franzischen etwa seit der Mitte des 13. Jahrhundert *ẹ* vor Konsonant in *ę* übergegangen. Bevor im Franzischen *ẹ̆* zu *ę* geworden war, hat es mit folgendem *u* aus *l* Kons. den Diphthongen *ẹ́u* (s. § 281) ergeben, der über *ö́u* seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* sich entwickelt hat. Die Darstellung des Lautes bleibt *eu*, z. B. *eus* (früher *ẹ̄ls*; cl. *illos*), *ceus* (*cẹ̄ls*), *cheveus* (*chevẹ̄ls*). Weniger durchsichtig ist die Entwicklungsgeschichte von *ẹ̄u* aus *ẹ̄l* Kons. Man hat hier für das Franzische Übergang von *ẹ̄u* zu *ieu* angenommen und auf nfrz. *pieu* (*pẹ̄ls* = *palus*) und häufige mittelalterliche Formen franzischer Texte wie *tieus* (*talis*), *ostieus* (*ospitalis*) hingewiesen.

Im Auslaut bleibt der geschlossene *ẹ*-Laut, z. B. *amẹ* (*amatu*), *prẹ* (*pratu*).

Anm. Bei anglonormannischen Autoren begegnen Reime von *ẹ* zu *ę* bereits im 12. Jahrhundert. *ẹl* Kons. ist hier aufser zu *eu* Kons. über *ęl* Kons. zu *eau* Kons. (vgl. § 213) geworden. — Im Pikardischen und Champagnischen ist *ẹl* Kons. in *ęl* Kons., dieses mit ursprünglichem *ęl* Kons. in *iau* (statt franz. *eau*, s. § 213) übergegangen.

§ 212. *ę* entspricht:

1) vlt. und teilweise erst rom. gedecktem *ę*, z. B. *pęrt* (*perdit*), *sęt*, *bęl*, *fęr*; *męrle*, *bęrle*. S. § 48 und § 46, 2;

2) freiem *e* in gelehrten Wörtern, z. B. *secręt*, *prophęte*. S. § 39, 1a Anm.;

3) französischem *ęi* aus *ai* vor mehrfacher Konsonanz, z. B. *męstre*, *pęstre*. S. § 56.

§ 213. Vor gedecktem *l* oder daraus entstandenem *u* ist *ę* zu *ę́ª*, dann *eá* geworden. Dieser Lautübergang reicht in seinen Anfängen vielleicht noch in das 11. Jahrhundert zurück und hatte im Franzischen seinen Abschlufs erreicht, bevor dort *ẹ* vor Konsonant mit *ę* zusammenfiel (s. § 211). Beispiele: *bę́ªls* — *beáus* (*bęllos*), *hę́ªlme* — *heáume* (germ. *hëlm*), *pęªls* — *peáus* (*pęllis*). In allen anderen Fällen ist *ę* im Franzischen vor Konsonant unverändert geblieben.

Anm. Einen erheblichen Zuwachs erhalten die Wörter mit *ę* im Verlaufe der zweiten Periode dadurch, dafs allmählich sämtliche noch nicht kontrahierten *ęi* kontrahiert werden (s. § 223) und ursprünglich geschlossenes *ẹ* in der Stellung vor Konsonant offene Aussprache annimmt (s. § 211).

Vor gedecktem *r* (auch *rr*) begegnet für primäres und sekundäres *ę* bei franzischen Autoren zuweilen *a*, z. B. *haubert: pluspart* Villon, *part* (*parte*)*: part* (*perdit*) ibd., *charge: verge* (*virga*) Marot, *alarmes: fermes* ibd.; auch für *e* aus *ai: armes: larmes* (*lacrimas*) Ruteb. Diese Formen sind wahrscheinlich nicht franzischen Ursprungs, sondern verraten Beeinflussung der Schriftsprache durch südliche und südöstliche Mundarten. Umgekehrt zeigen *e* für *a cher* st. *char* (älter *charn*, lat. *carnem*; nfrz. *chair*), *asperge* st. *asparge* u. a. — In einem Teil des pikardischen Sprachgebietes und im Wallonischen ist auf gedecktes vlt. *ę* zurückgehendes *ę* (aufser vor *l* $^{\text{Kons.}}$) in *ie* übergegangen, wofür die frühesten Belege in Urkunden aus Tournay zu Beginn des 13. Jahrhunderts sich haben nachweisen lassen: *bielle*, *fieste*, *apries*, *ivier* usw.; auch in vortoniger Silbe begegnet *ie: tiermines*, *tiesmoignage* usw. In welchem Umfange gedecktem vlt. *ẹ* entsprechendes altfrz. *e* diesen Lautwandel mitgemacht hat, bleibt zu untersuchen.

a.

§ 214. *a* beruht auf

1) vlt. oder roman. gedecktem *a*, z. B. *vache*, *pas*, *val*, *bataille; asne.* S. §§ 54 und 52, 2;

2) *a* in Lehnwörtern, z. B. *pape*, *cave*, *leal*, *missal.* S. § 52 Anm. 1.

Anm. Vgl. auch § 61 Anm. wegen *a* in *dame* usw., § 10, 4a wegen *a* in *car* u. a.

§ 215. Französisches *a* bleibt erhalten. Wegen *al* $^{\text{Kons.}}$ s. § 57, 3, wegen *ar* $^{\text{Kons.}}$ s. § 213 Anm.

ǫ.

§ 216. *ǫ* entspricht

1) vlt. und teilweise erst romanisch gedecktem *ǫ*, z. B. *pǫrte*, *fǫl*, *cǫrn*, *dǫs*, *tǫst; Rǫsne.* S. § 60, 58, 2;

2) vlt. freiem und gedecktem *au*, z. B. *ǫr*, *chǫse*, *fǫrge*, *tǫle.* S. § 73;

3) lat. *ō* und *ŏ* in Lehnwörtern, z. B. *nǫble*, *devǫt*, *escǫle*, *rǫse.* S. § 64 Anm., § 58 Anm.

§ 217. In der Entwicklung zum Neufranzösischen ist *ǫ* zu *ọ* geworden, wenn es in den Wortauslaut trat, ferner

vor intervokalem *s* und vor verstummtem *s* in dem Nexus *s* + Kons., z. B. *dọ(s)*, *devọ(t)*, *hộte*, *cộte*, *chọse*, *rose;* dagegen *pọrte*, *fọrge*, *fọl*, *écọle*, *rọbe.* Wie weit und ob diese im Neufranzösischen vorhandene Differenzierung in die altfranzösische Zeit hinaufreicht, bedarf noch näherer Untersuchung.

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ọ* den Diphthongen *ọ́u* (s. § 281 f.), der über *ọ́u* im 13. Jahrhundert zu *u* geworden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das um dieselbe Zeit in franzischen Texten auch zur Darstellung von älterem *u* (s. § 219) in Anwendung kommt. Beispiele: *fous* (*fọls*), *chous* (*chọls; caulis*).

Anm. Auf den Einflufs anderer Mundarten ist es zurückzuführen, wenn für *ọ* vor Kons. in franzischen Texten gelegentlich *ou* (z. B. *chouse*, *repouse*) erscheint. In *lou* (*laudo*), *loues* usw. ist dagegen *ou* (phonet. *u*) aus den endungsbetonten Formen eingedrungen, in denen vor Vokal frühzeitig *u* aus ursprünglichem *ọ* über *ọ* sich entwickelt hatte.

ụ.

§ 218. *ụ* geht auf vlt. und romanisch gedecktes *ọ* zurück, z. B. *cụrt*, *gụte*, *jụrn; dutet*, *duze.* S. § 66 und § 64, 2. Vgl. auch § 64, 1 Anm.

§ 219. Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ụ* den Diphthongen *ọ́u* (s. § 281 f.), der seit dem 13. Jahrhundert zu *ụ* vereinfacht worden ist. Die Bezeichung des Lautes bleibt *ou* auch nach eingetretener Monophthongierung (vgl. § 217). Beispiele: *pọ́udre* — *poudre* (*pọlvere*), *mọ́ut* — *mout* (*mọltu*).

In allen anderen Fällen ist *ụ*, abgesehen von chronologisch im einzelnen nicht genau bestimmtem Übergang in den entsprechenden geschlossenen Laut, unverändert geblieben. In der Schreibung begegnet langes *o* neben *u*, das unbequem war, weil es auch den auf lat. *ụ* zurückgehenden *ü*-Laut (s. § 70) bezeichnete. Die Wiedergabe des Lautes mit *ou* läfst sich in franzischen Handschriften seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, ist aber erst im Laufe der neufranzösischen Zeit allgemein durchdrungen.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *u* seit dem 13. Jahrhundert durch Monophthongierung des aus *ọ́u* entstandenen *ọu* (s. § 235). — Beachte auch § 237 Anm.

ü.

§ 220. *ü* entspricht

1) vlt. freiem und gedecktem *ụ*, z. B. *cüre, üs, nül, füst.* S. § 70;

2) vlt. *ẹ́* + *ụ*, z. B. *düt, crüt.* S. § 45. Vgl. auch § 51 Anm., § 63 Anm., § 69 Anm.

3) *ŭ* in Lehnwörtern, z. B. *rüde, estüde.* S. § 64 Anm.

§ 221. Der Laut *ü* ist im Französischen geblieben und stets durch das Zeichen *u* dargestellt worden.

2. Die oralen Diphthonge und Triphthonge.

ái-ę́i.

§ 222. Der Diphthong *ę́i* geht zurück auf:

1) vlt. *ai*, z. B. *amai, chantai.* S. § 20;

2) frz. *ai* = *a* + epenthetischem *i* (aufser wenn dem *a* ein Palatal vorangeht), z. B. *faire, fait, vair, braie, fai.* S. § 56.

§ 223. *ęi* ist zu *ę* geworden, wofür im Wortauslaut, wie für jedes andere *ę* in gleicher Stellung, etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts auch *ẹ* bezeugt ist. Vor mehrfacher Konsonanz dürfte, wie § 56 angenommen wurde, Monophthongierung bereits im Ausgang des 11. Jahrhunderts eingetreten sein. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts reimt Ph. de Thaun *Silvestre: maistre* Comp. 485, *beste: paistre* ib. 1427, 1775. Es folgt *ęi* vor silbeschliefsender Konsonanz in anderen Fällen, z. B. *màis: apres* im Kreuzlied vom Jahre 1146. Am längsten hat sich im Auslaut und vor Vokal die diphthongische Aussprache behauptet. Eine eingehende Untersuchung, die namentlich auch die einzelnen Dialekte zu berücksichtigen hätte, fehlt. — Wegen *ai* in *aigre, maigre* s. § 158 Anm., wegen *ęa* in *ęaue* (*akụa*) s. § 155.

Anm. Nachdem *ai* zu *e* monophthongiert war, wurde in umgekehrter Schreibung in einigen Wörtern *e* durch *ai* ersetzt. So erklären sich u. a. nfrz. *aile* für altfrz. *ele* (*ala*), *clair* für *cler* (*claru*), *pair* für *per* (*pare*), vielleicht auch *épais* für *espes.*

ẹ́i.

§ 224. *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ* (aufser wenn Palatal vorangeht, s. § 39 b), z. B. *mẹ́i, mẹ́is, vẹ́it.* S. § 39;

2) vlt. ẹ + epenthetischem i̯, z. B. *tẹ́it, nẹ́ir.* S. § 44.

§ 225. *ẹ́i* ist (über *ö̈i?*) zu *ọ́i* geworden, das in hauptoniger Silbe seit Mitte des 12. Jahrhunderts belegt ist und vielleicht zuerst nach labialen Konsonanten eintrat. Beispiele: *meis* — *mọ́is*, *veit* — *vọ́it*, *teit* — *tọ́it*, *neir* — *nọ́ir*. Wegen der weiteren Entwicklung von *ọ́i* s. § 227.

Anm. In der normannischen und in anderen westfranzösischen Mundarten hat *ẹ́i* nicht *ọ́i*, sondern *ẹ́i ẹ́* ergeben. Eine genaue Abgrenzung dieses westfranzösischen *ei*-Gebietes fehlt zurzeit noch. Die Tatsache, dafs die Schriftsprache neben der gewöhnlichen Entwicklung von *ẹi* zu *ọ́i* in mehreren Fällen diejenige zu *ẹi*, *ẹ* (geschr. *ai*) aufweist, läfst es als möglich erscheinen, dafs die Grenze jenes westfranzösischen *ei* und des östlichen *oi*-Gebietes die Hauptstadt berührte, so dafs in schriftfranzösischem *monnaie* (*monẹta*), *saie* (*sẹta*), *craie* (*crẹta*), *raide* (*rẹgda*), *faible* (*flẹbile*), *dais* (*dẹscu*), *français* (§ 44 Anm.), *taie* (*thẹca*), *frais* (*frẹscu;* germ. *frisk*), *effraie* (**exfrẹdat;* zu germ. *fridu*) usw. neben *moi*, *mois*, *François*, *roide*, *effroi* usw. gleichberechtigte Formen des franzischen Dialektgebietes zu sehen wären. Vgl. auch die Formenlehre § 365 wegen der Entwicklung der Imperfektendungen *-eie*, *-eies*, *-eit*, *-eient*. — Wegen mundartlicher Reduktion von *oi* zu *o* s. § 229 Anm.

ọ́i.

§ 226. *ọi* geht zurück auf:

1) vlt. *au* + epenthetischem i̯, z. B. *jọ́ie* (*džọ́ie*), *nọ́ise.* S. § 74;

2) vlt. *a* + *u̯i* in den Perfektformen *ọ́i*, *sọ́i*, *plọ́i*, *pọ́i.* S. § 57, 2.

§ 227. *ọ́i* aus *au* + i̯ und jüngeres *ọ́i* aus *ẹi* (s. § 225) sind vor Konsonant etwa seit Beginn des 13. Jahrhunderts über *ọ́ẹ* zu *ọẹ́* und weiter zu *oẹ́*, *u̯ẹ́* geworden. Die Darstellung des Lautes bleibt *oi*, woneben vereinzelt seit dem 13. Jahrhundert die Schreibung *oe* sich findet. Im Wortauslaut und vor Vokal ist die gleiche Entwicklung später erfolgt und hier nicht vor dem 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt.

Anm. Wegen der starken Perfektformen *ọi*, *sọi* usw. vgl. die Formenlehre § 404. — S. § 229 Anm.

ọ́i.

§ 228. *ọ́i* entspricht vlt. *ọ* + epenthetischem i̯, z. B. *vọ́iz*, *connọ́is*, *angọ́isse.* S. § 68.

§ **229.** Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnet *ói* in franzischen Texten im Reime mit älterem *ǫ́i* (s. § 226) und mit jüngerem *ǫ́i* aus *ei* (s. § 225), mit denen es auf der Lautstufe *oę́* zusammentraf.

Im Pikardischen und in ostfranzösischen Mundarten begegnet für *oi* jeder Provenienz in noch näher zu bestimmendem Umfange *o*.

úi.

§ **230.** *úi* geht zurück auf:

1) vlt. *ụi*, z. B. *cüi*, *lüi*, *füi*. S. § 72;

2) vlt. *ụ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *früit*, *lüist*. S. § 72;

3) vlt. *ọ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *cüit*, *nüit*. S. § 62;

4) vlt. *ę* + *u̯i*, *ẹ* + *u̯i*, *ọ* + *u̯i*, (*ọ* + *u̯i*), z. B. *düi*, *nüi*, (*müi*). Vgl. die §§ 51. 45. 63. 69 Anm.

S. ferner § 68 Anm.

§ **231.** *úi* ist, wie Reime und Assonanzen von *üi: i* erkennen lassen, im Laufe des 12. Jahrhunderts zu *üí* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ui*.

Anm. Mundartlich ist Reduktion von *üi* zu *i* und *ü* eingetreten, wovon einzelne Spuren in der Schriftsprache (*vide*, *rüt* u. a.) begegnen.

áu.

§ **232.** *áu* geht auf *al* Kons. zurück, z. B. *háut*, *fáut*, *fáus*. S. § 57, 3 und § 174.

§ **233.** *áu* ist im Franzischen während der altfranzösischen Zeit unter dem Hauptton im wesentlichen unverändert geblieben. Noch im 16. Jahrhundert bezeugen die Grammatiker die Aussprache *au*, *ao* neben monophthongischem *o*. In der graphischen Darstellung begegnet für *au* etymologisches *al*, in jüngeren Handschriften *aul*, z. B. *altre*, *aultre* neben *autre*.

Anm. Zuwachs erhielt *áu* in der zweiten altfranzösischen Periode durch die Aufnahme von Lehnwörtern mit dem Diphthongen *au*, z. B. *ráuc*, *cáut*, *áustre*, *cáuse* (§ 139 Anm.).

ǫ́u.

§ **234.** *ǫ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *a* + *u̯*, z. B. *fǫ́u*, *clǫ́u*, *ǫ́ut*, *pǫ́urent*. S. § 57;

2) vlt. *au* + *u̯*, z. B. *pǫ́u*, *trǫ́u*. S. § 75.

§ 235. *ọu* ist etwa seit dem 13. Jahrhundert über *ọu* zu *u* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das jetzt ebenfalls zur graphischen Darstellung des älteren französischen *ụ* (vlt. *ọ*; s. § 219) verwendet wird. Beispiele: *trọu* — *trou*, *clọu* — *clou*, *Anjọu* — *Anjou*.

Anm. Auf dialektischer Differenzierung dürfte es beruhen, wenn in *peu*, *bleu* (germ. *blaw*) und sonst *ọu* aus *ọu* in Übereinstimmung mit älterem *ọu* (s. § 237) zu *öu ö* (geschr. *eu*) fortgeschritten ist. — Wegen der stammbetonten Perfektformen der Verba der *ui*-Klasse vgl. auch die Formenlehre § 404. — Zuwachs erhält *ọu* (— *ọu* — *u*) durch Vokalisierung des *l* in der Verbindung *ọl* Kons. (s. § 217). Auf der Stufe *ọu* fällt damit auch das Entwicklungsprodukt aus *ụl* Kons. (s. § 219) zusammen.

ọu.

§ 236. *ọu* geht zurück auf:

1) vlt. *ọ* + *u̯*, z. B. *dọus*, *lọu*. S. § 69;

2) vlt. freies *ọ*, z. B. (*h*)*onọur*, *gọule*. S. § 64.

§ 237. *ọu* ist seit dem 12. Jahrhundert in *öu* übergegangen, woraus sich etwa seit dem 13. Jahrhundert monophthongisches *ö* entwickelt. Die Bezeichnung der aus *ọu* entstandenen neuen Laute ist *eu*, z. B. *deus*, *oneur*, *neveu*, *seul*, *gueule*.

Anm. Neben *eu* erscheint in franzischen Texten bis in die neufranzösische Zeit *o*, *u*, worin sich westfranzösische, spez. normannische Lautgebung (s. § 64 Anm.) erkennen läfst. Vgl. das § 225 Anm. zu *ei* Bemerkte. Einer zuverlässigen Deutung harren u. a. nfrz. *louve* (*lọpa*), *rouvre* (*rọbur*), *Douvres* (*Dọbru*), *Louvres*; ferner *müre* (altfrz. *mọure*, *meure*; vlt. *mọra*, cl. *mōrum*), *sür* (nach *süs?*) — Über jüngeres *ọu*, das die Entwicklung zu *öu* nicht mehr mitmachte, sondern zu *u* monophthongiert wurde, s. § 235.

ǫ́u.

§ 238. *ǫ́u* geht auf vlt. *ǫ* + *u̯* zurück, z. B. *fǫ́u*, *jǫ́u*, *kǫ́u*. S. § 63.

§ 239. In der weiteren Entwicklung ist *ǫ́u* mit jüngerem *öu* aus *ọu* (s. § 237), *uel* Kons. (s. § 245) und *ẹl* Kons. (s. § 211) zu *ö* geworden. Die Darstellung des Lautes ist vor und nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *feu*, *jeu*, *queu*.

ẹ́u.

§ 240. *ẹ́u* entspricht in franzischen Texten lateinischem *ẹu* in gelehrten Wörtern, in denen es mit volkstümlichem *ieu* wechselt (s. § 51 Anm.), z. B. *Dẹ́u, Ebrẹ́u* (s. § 109 Anm.), *Andrẹ́u.*

§ 241. Soweit *ẹu* nicht vorher *ieu* (vgl. wegen diesem § 246 f.) den Platz geräumt hatte, ist es seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* monophthongiert worden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *eu* (*Ebreu*).

Wegen jüngerem *ẹ́u* aus *ẹ̆l* Kons. und *ę̆l* Kons. s. § 211.

ié.

§ 242. *ié* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ę*, z. B. *briéf*, *liévre.* S. § 46. Vgl. auch § 48 Anm.;

2) vlt. und romanisch freies *a* hinter palatalen bezw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen, z. B. *chiér*, *traitiér*. S. § 52 b.

Vgl. ferner § 56, 2 Anm.

§ 243. Nach den Affrikaten *tš* (geschr. *ch*) und *dž* (geschr. *j*, *g*) und nach *l' n'* ist *ié* seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts zu *e* vereinfacht worden, z. B. *chier — cher*, *chievre — chevre*, *apruchier — aprucher*, *legier — leger*, *oreillier — oreiller*. — Mit folgendem *u* aus *l* Kons. hat *ié* den Triphthongen *iéu* ergeben, der über *iǿu* etwa im 13. Jahrhundert zu *iǿ* (geschr. *ieu*) geworden ist, z. B. *mielz* (*mẹli̯us*) — *mieus*, *ciels* (*kẹlos*) — *cieus*. — In anderen Fällen hat *ié* im Franzischen lautmechanische Veränderungen, abgesehen von dem im einzelnen noch nicht eingehend untersuchten Wechsel von *iẹ́* und *ię*, nicht erfahren.

Anm. 1. Infolge Angleichung der Formen der Verba erster Konjugation, in denen sich aus *a* unter den angegebenen Bedingungen *ie* entwickelt hatte, an die entsprechenden Formen der zahlreicheren Verba auf *-er* ist hier *ie* allmählich durch *e* auch dann verdrängt worden, wenn vorhergehende *tš*, *dž*, *l'*, *n'* eine Vereinfachung auf lautphysiologischem Wege nicht bereits bedingten. So erklären sich z. B. *traiter* für *traitier*, *traitez* für *traitiez*, *traiterent* für *traitierent*, *traite* für *traitie.* Vgl. die Formenlehre. Andere hier einschlägige Fälle von Lautsubstitution finden in der Wortbildungslehre ihre Erklärung.

Anm. 2. Im Pikardischen und in ostfranzösischen Mundarten ist *iee* (-*'ata*) zu -*ie* und auf kleinerem Gebiet allgemein *ie* zu *i* vereinfacht worden. Beachte heute in der Schriftsprache veraltetes *lie* in *faire chère lie*. Im Anglonormannischen wurde seit Mitte des 12. Jahrhunderts (vereinzelt früher) jedes *ie* zu *ẹ* reduziert.

ué.

§ 244. *ué* geht auf vlt. und romanisch freies *ọ* zurück, z. B. *pruévẹt*, *buéf*, *nuéf*. S. § 58. Vgl. auch § 60 Anm.

§ 245. *ué* ist im 13. Jahrhundert über *uö́* zu *ö* geworden und so mit *ö́* (s. § 239), *ọ́u* (s. § 237) und *ẹ́l* Kons. (§ 211) in der Entwicklung zusammengetroffen. In der graphischen Darstellung findet sich jetzt für *ue*, *oe* häufig *eu* (vgl. § 237), woneben noch die Schreibung *ueu*, *oeu* in Gebrauch kommt. — *ẹ* aus *ué* kennt die Schriftsprache vor auslautender palataler Tenuis in *avec* (aus *avuéc*, s. § 105 Anm.), *ilec* (aus *iluéc*; *illo lọco*).

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ué* den Triphthongen *uéu*, der zu *ö́u* (geschr. *eu*), dann im 13. Jahrhundert weiter zu *ö* vereinfacht wurde. Die Bezeichnung des Lautes bleibt auch nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *vuelt* (**vọlet*) — *veut*, *duelt* (*dọlet*) — *deut*, *filluels* (*filiọlus*) — *filleus*. Vgl. § 63.

Anm. Mundartlich ist *uel* Kons., wohl über *üéu*, zu *iéu* (später *iö́* und *iu*) geworden, z. B. *diéut* (aus *duelt*; *dọlet*), *chevriéus* (aus *chevruéls*; *capriọlus*), *iéus* (aus *uelz*, *uel'z*; *ọculos*). Diese Bildungsweise lebt in *yeux* (*ọculos*) in der Schriftsprache heute fort, dürfte aber dem Franzischen von Haus aus nicht angehört haben. Vgl. § 63 Anm. *gieu*, *lieu*, deren *iéu* vielleicht in analoger Weise aus *üéu* zu erklären ist. — Nach anderer Auffassung stellt *ieu* — *iö́* in *dieut*, *ieus* usw. die lautkorrekte Entwicklung des Franzischen dar, so dafs hier *veut*, *filleus* usw. auf Angleichung beruhen würden.

ieu.

§ 246. Der Triphthong *ieu* geht zurück auf vlt. *ẹ* + *u*, z. B. *Dẹu* — *Dieu*, *Andrẹu* — *Andrieu*. S. § 51.

§ 247. *ieu* hat sich in der Schriftsprache über *iö́u* zu *iö́* (geschr. *ieu*) entwickelt.

Anm. Wegen jüngerem *ieu* aus *ié* + *l* Kons. s. § 243, aus *ẹl* Kons. § 211, 2, aus *uel* Kons. § 245 Anm.; wegen *lieu*, *gieu* s. § 63 Anm. — Neben *iö* begegnet *iü* (geschr. *iu*) und daraus

umgestelltes *üi* (geschr. *ui*), für deren Eintritt die näheren Bedingungen festzustellen bleiben, z. B. *rieule riule ruile*, *lieue liue*, *cieu ciu*, *Andrieu Andriu*, *sieut* (**sequit*) *siut suit*, *sieu siu suif*. — Statt *dieu* begegnen *di*, *de* in Beteuerungen wie *pardi*, *mordi*, *parde*, *par le cuer De* zum Zweck der Verschleierung.

eau.

§ 248. Triphthongisches *eau* ist gegen Ausgang der ersten oder zu Beginn der zweiten Periode aus *ę* + *l* $^{\text{Kons.}}$ entstanden, z. B. *bęls* — *beaus*, *aignęls* — *aigneaus*, *chapęls* — *chapeaus*, S. §§ 213. 281. — *eau* ist *áu* geworden und in der weiteren Entwicklung mit älterem *áu* (s. § 233) zusammengefallen. Wegen *eaue* (*akwa*) vgl. § 155.

3. Die nasalen Monophthonge und Diphthonge.

§ 249. Vorbemerkungen. Die Entwicklungsgeschichte der Nasalvokale ist im einzelnen wenig aufgeklärt. Aufser *a*, *e*, *ai*, *ei* (s. § 35) assonieren noch in der zweiten Periode des Altfranzösischen die Vokale vor Nasal mit den entsprechenden Vokalen, wenn auf dieselben ein nasaler Konsonant nicht folgt, so dafs sich der Eintritt der Nasalierung derselben aus den Assonanzen nicht erschliefsen läfst. Es werden gebunden *in* mit *i*, *ǫn* mit *ǫ*, *ün* mit *ü*, *ǫin* mit *ǫ*, *üin* mit *ü*, *ien* mit *ie*, *uen* mit *ue*. In jüngeren assonierenden Denkmälern zeigt sich das Bestreben, *o* vor Nasal von sonstigem *o* zu trennen.

Hinter dem nasalierten Vokal lautet im Altfranzösischen noch der nasale Konsonant. Letzterer ist in der Weiterentwicklung der Sprache zum Neufranzösischen im unmittelbaren Wortauslaut und im Wortinnern vor Konsonant geschwunden. Es entsprechen demnach z. B. jüngeren *ã* (geschr. *an*) und *mãšę* (geschr. *manche*) ältere *ãn* (*annu*) und *mãntše* (*manica*).

Im Altfranzösischen war auch vor einfachem, silbeanlautendem Nasal (incl. *n'*) Nasalierung des Vokals eingetreten. Man sprach *bõne*, *põme*, *fãme*, wie dies die Qualität des Vokals im Neufranzösischen und die Doppelschreibung des nasalen Konsonanten (*bonne*, *pomme*, *femme*) erschliefsen lassen. In welchem Umfange hier im Altfranzösischen

Nasalierung eingetreten war, und wann die spätere Entnasalierung im einzelnen Falle erfolgt ist, entzieht sich der Beobachtung.

ĩ.

§ 250. *ĩ* geht zurück auf:

1) vlt. freies und gedecktes *ị* vor Nasal, z. B. *espine, pin*; *cinq*; *ligne*. S. § 37. Vgl. auch § 40 Anm.;

2) vlt. *ị* + *i̯* vor Nasal, z. B. *ling*. S. § 38;

3) vlt. freies *ẹ* vor Nasal, wenn Palatal vorhergeht, z. B. *raisin, polcin*. S. § 40, 1 b;

4) lat *ĭ* vor Nasal in Lehnwörtern, z. B. *simple, digne*. S. § 42 Anm.;

5) vlt. *ẹ* vor Nasal, wenn die Nachtonsilbe *ị* enthält, z. B. *vin, tin*. S. § 43;

6) vlt. *ę* + *i̯* vor Nasal, z. B. *engin, engint*. S. § 50.

ĩ hat sich vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal über *ẹ̃* zu nfrz. *ę̃* entwickelt, sonst ist es zu *i* zurückgekehrt.

ẽ.

§ 251. *ẽ* geht zurück auf vlt. *ẹ* vor *n'*, z. B. *teigne, deigne*. S. § 42.

ã.

§ 252. *ã* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch gedecktes *a* vor Nasal, z. B. *ample, tant*; *ante, anme*. S. §§ 55. 53, 2;

2) vlt. und romanisch gedecktes *ẹ* vor Nasal, z. B. *prendre, fendre*; *sente*. S. §§ 42. 40, 2;

3) vlt. und romanisch gedecktes *ę* vor Nasal, z. B. *temple*; *gendre*. S. §§ 49. 47, 2.

Vgl. noch § 11, 3 b und § 93 Anm.

Anm. In der Orthographie bleiben *en* und *an* in der Schriftsprache im ganzen geschieden, z. B. nfrz. *ample*, *tant*, *prendre, fendre;* doch auch: *sans* (*sẹne-s*; cl. *sĭne*), *dans* (*de ẹntus*, cl. *intus*), *langue* (*lẹngua*), *dimanche* (§ 11, 4), *panse* (*pensat*), *tanche* (*tẹnca*; cl. *tinca*), *frange* (*fẹmbria*; cl. *fimbria*) usw. — Im Anglonormannischen begegnet für *an* seit Beginn des 13. Jahrhunderts *aun*, das vermutlich *ãᵘn* gesprochen worden ist.

ọ̃.

§ 253. *ọ̃* geht zurück auf:

1) vlt. freies und gedecktes *ọ* vor Nasal, z. B. ***persone, maison, lion; nombre, pondre; mont, onde.*** S. § 65 und § 67;

2) vlt. und romanisch gedecktes *ọ* vor Nasal, z. B. ***pont, contre; conte.*** S. §§ 61. 59, 2.

Vgl. noch § 59 Anm., § 53 Anm., § 54 Anm., § 55 Anm.

§ 254. *ọ̃* hat in späterer Entwicklung *ǫ̃* ergeben, das erst in der neufranzösischen Zeit vollständig durchgedrungen ist. Wegen nfrz. *ǫ* in ***personne, bonne, pomme, couronne*** usw. s. § 249.

ü̃.

§ 255. *ü̃* geht zurück auf vlt. *ü* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. ***ün, prüne, allüme.*** S. § 71.

ü̃ hat sich vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal über *ọ̈̃* zu nfrz. *ǫ̈̃* entwickelt, sonst ist es zu *ü* zurückgekehrt.

ắi.

§ 256. *ắi* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *a* vor Nasal, aufser wenn Palatal vorhergeht, z. B. ***pain, main; aimes, laine.*** S. § 53;

2) vlt. *a* + *i̯* vor Nasal, z. B. ***plaint, fraindre.*** S. § 56.

§ 257. *ãi* ist in der weiteren Entwicklung vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal mit *ę̃i* zusammengetroffen. Der gemeinschaftliche Laut war mundartlich auf noch näher zu bestimmendem Gebiet *ãi*, in der Schriftsprache wohl seit dem 12. Jahrhundert *ę̃i*, wofür dann monophthonges *ę̃* früh auftaucht, aber erst in neufranzösischer Zeit (daneben hier vor einfachem inlautendem Nasal mit Denasalierung *ę*) allgemein geworden ist.

ẹ̃i.

§ 258. *ẹ̃i* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ* vor Nasal, aufser wenn Palatal vorhergeht, z. B. ***frein, sein; pleine.*** S. § 40;

2) vlt. *ẹ* + *i̯* vor Nasal, z. B. ***peint, feint.*** S. § 44.

Anm. Wegen der späteren Entwicklung s. § 257. — Aus dem Einflufs östlicher Mundarten auf die Schriftsprache erklärt sich wahrscheinlich *õi* — *oę̃* (s. § 260) vor Labial in *moins* (*mẹnus*), *foin* (*fẹnu*), *avoine* (*avẹna*). Vgl. § 10, 3.

ǫ́i.

§ 259. *ǫ̃i* geht zurück auf vlt. *ǫ* + *i̯* vor Nasal, z. B. *poing*, *point*. S. § 68. Vgl. § 258 Anm.

§ 260. *ǫ̃i* ist über *ǫ̃i* zu *oę́* geworden, eine Entwicklung, die nach dem Zeugnis französischer Grammatiker, wie Palsgrave, in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert noch nicht zum Abschlufs gelangt war.

ũi.

§ 261. *ũi* geht zurück auf vlt. *ụ* + *i̯* vor Nasal, z. B. *jüin*. S. § 72.

ié.

§ 262. *iẽ* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ę* vor Nasal, z. B. *bien*, *vient*, *tient*. S. § 47;

2) vlt. und romanisch freies *a* vor Nasal, wenn dem *a* Palatal vorangeht, z. B. *chien*, *paiien*. S. § 53, 1 b.

Vgl. auch § 40, 1 a Anm. und § 50 Anm. 2.

ué.

§ 263. *uẽ* geht zurück auf vlt. und romanisch freies *ǫ* vor Nasal, z. B. *buen*, *cuens*, *tuenent*. S. § 59.

B. Die Nachtonvokale.

§ 264. Die wenigen zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache noch vorhandenen wirklichen oder scheinbaren Proparoxytona (s. § 76 Anm.), wie *angele*, *imagene*, *virgene*, *aneme*, *apostele* erscheinen in der zweiten Periode des Altfranzösischen als *ange*, *image*, *virge*, *anme ame*, *apostle* usw.

§ 265. In der letzten Wortsilbe war nach dem Wirken des § 77 skizzierten Auslautsgesetzes als selbständiger (silbiger) Nachtonvokal nur *ę* vorhanden. Dasselbe ist im späteren Altfranzösisch nach Konsonant durchweg erhalten geblieben, z. B. *terre*, *porte*, *levre*, *omme*, *tiede*, *ache*, *aimes*. Im Hiat zum Tonvokal beginnt es dagegen etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüfsen, zunächst vor-

wiegend nach einfachem Vokal, wie in *vie*, *mie*, *venüe*, in geringerem Umfang nach Diphthong, wie in *voie*, *joie plüie*.

Anm. Wegen der Verbalendungen *-oie*, *-oies*, *-oient* s. die Formenlehre § 365. — Im Anglonormannischen beginnt tonloses auslautendes *ẹ* bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hinter Konsonant und hinter Vokal zu verstummen.

C. Die Vortonvokale.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 266. In interkonsonantischer Stellung bleiben die nachnebentonigen Vokale im allgemeinen unverändert, z. B. *bachẹler*, *amẹra*, *pavillon*. — *ai-ei* wird *ẹ* (geschr. *ai*): *orẹson*, *venẹson*; *ẹi* wird *ọi* — *oẹ*: *damoiselle*. Vgl. § 80. Wegen *oroison*, *venoison* s. § 80 Anm.

Anm. Unterdrückung eines nachnebentonigen *ẹ* findet sich namentlich, wenn der vorhergehende oder folgende Konsonant *r* ist, z. B. *serment*, *corcier*, *larcin* (vgl. § 80 Anm.), *denree*, *donrai*, *menrai*. *Merveile*, das bereits im Alexius- und im Rolandslied begegnet, läfst für die Lautfolge *-rẹv-* den Schwund des *ẹ* schon in der ersten Periode des Altfranzösischen ansetzen, wenn es nicht, wie angenommen wird, auf älteres, nach Analogie gebildetes *mẹrìbẹlịa* statt *mẹrabẹlịa* zurückgeht. — Im Pikardischen, Wallonischen und einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebiets ist in noch näher zu bestimmendem Umfang für *ei* (auch das aus *ai* entstandene) *oi*, namentlich vor *s*, monophthongisches *i* eingetreten, z. B. *orison* (*oratịone*), *okison* (*occasịone*), *conissicz* (2. Plur. Praes. Ind. von *conoistre*, lat. *cognoscere*).

§ 267. Im Hiat zum Haupttonvokal beginnt *ẹ* in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert zu verstummen, z. B. *marche|ant* (**mercatante*) — *marchant*, *-e|iz* (*-atikịu*) — *-is*: *leve|iz* — *levis*, *-e|oir* (*-atorịu*) — *-oir*: *mireoir* — *miroir*, *-e|üre* (*-atụra*) — *-üre*: *arme|üre* — *armüre*; *-e|ọur*, *-e|eur* (*-atore*) — *-eur*: *empere|ọur* *empere|eur* — *empereur*, *bene|oit* (*benedictum*; vgl. § 80 Anm.) — *benoit*, *male|eit* (vgl. ib.) — *maloit*. Vgl. § 271, 2.

2) Altfranzösisch silbige *i*, *u* (*ou*), *ü*, die in gleicher Stellung vorwiegend in gelehrten Wörtern und in Ableitungen begegnen, zeigen gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit die Tendenz, unter Aufgabe ihres Silbenwertes mit dem Tonvokal diphthongische Verbindungen einzugehen, sind aber im all-

gemeinen unverändert geblieben, z. B. *mendi|er*, *ubli|er*, *chari|ot*, *pati|ent*, *glori|eus*, *füri|eus*, *chresti|en*, *gardi|en*, *passi|on*, *questi|on*; *alou|ette*, *manü|el*, *vertü|eus*.

Anm. Wegen der Endungen der 1. und 2. Plur. des Imperf. Ind. und Konditionalis *-ïons*, *-ïez* s. die Formenlehre § 365.

§ **268.** Im Hiat zu einem vorhergehenden nebentonigen oder nachnebentonigen Vokal beginnt *ę* etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüfsen oder auch völlig zu verstummen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, in geringerem Umfange hinter Diphthongen, z. B. *crierie* und *cririe* st. *cri|erie*, *priera* und *prira* st. *pri|era*, *hardiement* und *hardiment* st. *hardi|ement*, *emploierai* und *emploirai* st. *emploi|erai*. Vgl. die ähnlichen Schicksale des nachtonigen *ę* im Hiat zum Tonvokal § 265.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

§ **269.** In der ersten Wortsilbe besafs das Französische um 1100 die unbetonten einfachen oralen Vokale *i e ę a ǫ ọ u ü*, die oralen Diphthonge *ẹi ęi ọi ǫi üi*, die nasalen Vokale und Diphthonge *ĩ ẽ ã ǭ ũ ẽi ãi õi*. Vgl. § 81—102.

§ **270.** Vor Konsonant haben die einfachen oralen Vokale im allgemeinen in der Schriftsprache durchgreifende qualitative Veränderungen nicht erfahren. Von den oralen Diphthongen wird *ęi* (aus *ai*) zu *ę* (geschr. *ai*) monophthongiert; *ẹi ọi ǫi* vereinigen sich in dem Laut *óe* (geschr. *oi*), z. B. *maison* (*męzõn*), *raison*, *traitier*, *laissier*; *loisir* (*lòęzír*), *poison*, *noisir*, *choisir*. Nach Vokalisierung von *l* vor Konsonant entstehen eine Reihe neuer Diphthonge mit *u* als zweitem Element, die mit ihren haupttonigen Entsprechungen annähernd gleichmäfsig sich weiterentwickelt haben. Auch von den Schicksalen der vortonigen nasalen Vokale und Diphthonge gilt im ganzen das zu den entsprechenden haupttonigen Lauten (s. § 249 ff.) Bemerkte.

§ **271.** Im Hiat mit folgendem Vokal sind

1) *i*, *ü*, *u* (*ou*) oder ein Diphthong, desgleichen *o*, wenn es vor hellem Vokal (*e*, *i*) steht, silbig geblieben: *fi|er* (*fidare*), *cri|er*, *vi|ande*, *ri|ant*, *fi|acre*, *vi|olet*, *fü|ir*, *tü|er*, *mü|et*, *sü|er*, *rü|ine*, *Hü|on*, *vu|er* (*vouer*), *loe|ier* (*loyer*), *noe|ier* (*noyer*),

pei|ier (*payer*), *po|ete*, *po|este*. Beispiele von Verschleifung mit dem folgenden Vokal zu Diphthongen begegnen in altfranzösischer Zeit (z. B. *diable* neben *di|able*), doch zumeist nicht vor dem 15. Jahrhundert.

2) *ę* hat etwa bis zum 14. Jahrhundert seinen Silbenwert behauptet. Dann beginnt es zu verstummen. Vgl. wegen der gleichen Schicksale des nachnebentonigen *ę* im Hiat zum Tonvokal § 267. Beispiele: *e|age* (*ętaticu*; mit Assimilation des *ę* an *a* auch *a|age*) — *age*, *me|aille*, *ma|aille* (*metallia*) — *maille*, *Jehan* — *Jan*, *che|(-ance)* (*cadentia*) — *chance*, *me|esme* (*metępsimu*) — *meme*, *ve|is* (*vidisti*) — *vis*, *ve|imes* — *vimes*, *ro|onde re|onde* (*rotǫnda*) — *ronde*, *che|oir* (*cadęre*) — *choir*, *se|oir* (*sedere*) — *soir*, *ve|oir* (*vędęre*) — *voir*, *me|ür* (*maturu*) — *mür*, *se|ür* (*securu*) — *sür*.

3) *a* verschmilzt zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit folgendem *i* zum Diphthongen *ái*, der zu *ę* (geschr. *ai*) monophthongiert wird. Beispiele: *tra|ître* (wohl halbgelehrte Bildung aus *traditor*) — *tráitre* — *traitre*, *ga|ine* — *gaine*, *ha|ine* (zu *haïr*) — *haine*, *fa|ine* (*fag|ina*) — *faine*, *sa|in* (*sayime*) — *sain*, *tra|iner* (**trayinare*) — *trainer* und das zugehörige Substantiv *tra|in* — *train*.

aǒ begegnet seit dem 14. Jahrhundert zu *ã* kontrahiert, woneben *ǒ* (früher *oǒ*) sich findet. Beispiele: *pa|on* (*pavone*) — *pãn* (geschr. *paon*), *ta|on* (s. § 11, 3 b) — *tãn* (geschr. *taon*), *fe|on fa|on* (*fetone*) — *fãn* (geschr. *faon*), *La|on* (*Ladunu*) — *Lãn* (geschr. *Laon*).

Vor anderen Vokalen als *i* und *ǒ* hat *a* das Schicksal von vortonigem *ę* in den unter 2) behandelten Wörtern, d. h. es büfst seinen Silbenwert ein und geht in dem folgenden Vokale auf. Beispiele: *sa|oul* (*ou* = *u*; *satǫllu*) — *soul*, *a|oust* (*agostu*, vgl. § 18) — *oust*, *Sa|one* (*Sacona*) — *Sone*, *ga|aignier* (§ 30 a, 9) — *gaignier*.

Anm. Abweichungen von den vorstehend formulierten Regeln erklären sich z. T. als Analogiebildungen. So haben in *ha|ir*, *ha|issons*, *trahir*, *trahissons* usw. die übrigen zu derselben Klasse gehörigen Verben, wie *finir*, die Tilgung des Hiats verhindert, ist in *pre|au* wohl unter dem Einflufs des Simplex vortoniges *ę* erhalten geblieben, sind die vom Perfektstamm gebildeten endungsbetonten Formen primärer Verben (*rece|ü*, *ve|imes*) an die zugehörigen stammbetonten Formen (*recüt*, *vit* usw.) in

einzelnen Fällen frühzeitig angeglichen worden. Wegen *reine* vgl. § 152 Anm. — Aus dem unvolkstümlichen Charakter der betreffenden Wörter erklärt sich die Erhaltung des *e* in *se|ance*, *cre|ateur*, *mescre|ant*, *fe|al* u. a. Beachte auch nfrz. *éché|ant* neben *méchant*, *sé|ant* (neben *seyant*). — Nfrz. *fléau*, wofür in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert der Regel entsprechendes einsilbiges *flau* begegnet, hat eine voll befriedigende Erklärung noch nicht gefunden. Dasselbe gilt von dem Übergang von afrz. *e|ü* zu nfrz. *ö* statt *ü* in *feu* (**fatutu*), *bon*(*mal*)*heur* (*agurįu*) und von *a|i* zu *i* in *grille* (*graticla*) für ältere *graïlle*, *greïlle*.

Im Anglonormannischen begegnet Tilgung des Hiats durch Kontraktion bezw. Ausfall vortoniger Vokale bereits im 12. Jahrhundert. Vgl. § 265 Anm. Unter den kontinentalen Mundarten sind in bezug auf die Unterdrückung von vortonigem *e* vor Vokal das Pikardisch-Wallonische und das Lothringisch-Burgundische dem Franzischen vorausgeeilt.

II. Konsonantismus.

§ 272. Um das Jahr 1100 besafs das Französische die folgenden Konsonanten:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v*, *w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s* (*þ*) *š*	*z* (*ð*) *ž*	*l*, *r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*	*l̕* *ł*	*ń* *ŋ*

Dazu der Hauchlaut *h* und die Halbvokale *į*, *ų*, *ü̯*. Vgl. § 103. *š* und *ž* begegnen ausschliefslich in den Verbindungen *tš*, *dž*.

Unter den in der zweiten Periode des Altfranzösischen auf dem Gebiet des Konsonantismus eingetretenen Veränderungen sind die folgenden die wichtigsten:

1. Die einfachen Konsonanten.

a) In intervokaler Stellung.

§ 273. Die vulgärlateinischen intervokalen dentalen Verschlufslaute, welche gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts, nachdem sie vorher wahrscheinlich zur interdentalen Spirans *ð* geworden waren, zu verstummen anfingen, sind in

der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollständig geschwunden, z. B. *amee* (*amata*), *vie* (*vita*), *veeir* (*vedere*). Dies beweisen die Reime *vie: signifie* Comp 405 usw., *partie: Marie* ib. 869, *mue: mangue* Best. und die Schreibungen der Hss. — Vgl. § 116, 1.

b) Im Wortauslaut.

§ 274. Die vulgärlateinischen isolierten dentalen Verschlufslaute sind im primären oder sekundären französischen Wortauslaut, nachdem sie vorher wahrscheinlich *þ ð* ergeben hatten, etwa gleichzeitig mit den intervokalen dentalen Verschlufslauten (s. § 273) geschwunden, z. B. *apele* (*appellatu*), *ne* (*natu*); *aime* (*amat*), *perde* (*perdat*). Vgl. § 116, 2 und § 124.

Anm. Im Pikardischen und Wallonischen hat sich der isolierte auslautende Dental länger erhalten.

§ 275. Nachkonsonantisches (sogenanntes festes) *t* bleibt auch nach Schwinden des vorhergehenden Konsonanten etwa bis ins 13. Jahrhundert intakt. Dann beginnt es vor konsonantischem Anlaut zu verstummen. Beispiele: *doit* (*debet*), *haut* (früher *halt*, s. § 11, 4 Anm.), *dit* (früher *dist*, vlt. *diksit*), *plet* (früher *plaist*, vlt. *plaket*). Vgl. § 122, 3 und § 124, 2.

§ 276. Auslautendes *n'* beginnt in der Schriftsprache nach Ausweis der Reime um die Mitte des 13. Jahrhunderts in *n* überzugehen, z. B. *estain* (früher *estain'*, vlt. *estagnu*), *plantain* (früher *plantain'*, vlt. *plantayine*), *coin* (früher *coin'*, vlt. *coniu*). Vgl. § 160, 1 und § 203.

In der weiteren Entwicklung ist *-n*, gleichviel, ob es auf älteres *n'* zurückgeht oder ursprünglich ist, vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes allmählich verklungen. Vgl. § 249.

Anm. Aus nichtfranzischen Autoren lassen sich Belege für den Übergang von *n'* in *n* aus früherer Zeit beibringen, z. B. *plein: desdeign* Brandan 235, *estain: araim* (*aerame*) M. Brut 16. — Durch Formenaustausch (Angleichung von *-n'-* an *-n*) oder dialektische Sonderentwicklung erklärt sich *n*, wo es im Altfr. für inlautendes *n'* erscheint, z. B. *enseigne: Seine* Rutebuef (Nav. 1), *Saine: saine* (*segnat*) ib. Moustier 85, *Sargines: signes: echines: poitrines* ib. Const. 169. Vgl. § 160 Anm.

§ 277. Wie *n* und nachkonsonantisches *t*, so sind vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes im Laufe der

altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit die übrigen Konsonanten im unmittelbaren Wortauslaut geschwunden, worin im wesentlichen eine Wiederholung derselben sprachlichen Vorgänge zu sehen ist, die in einer früheren Zeit zur Beseitigung des ersten von zwei aufeinanderfolgenden Konsonanten im Wortinnern geführt haben. Abschliefsende Untersuchungen über die Zeit der Verstummung auslautender Konsonanten fehlen.

2. Konsonantenverbindungen.

§ 278. Die Gruppe *dr* (vlt. *tr*, *dr*, *t'r*, *d'r*) ist zu Beginn des 12. Jahrhunderts allgemein zu *rr* — r geworden, z. B. *pere* (*patre*), *creire* (*credere*), *chantere* (*cantator*), *pierre* (*petra*). S. § 118.

§ 279. In den Verbindungen *ts*, *dz*, *tš*, *dž* beginnen die dentalen Verschlufslaute im Franzischen um die Mitte des 13. Jahrhunderts den folgenden Spiranten sich zu assimilieren.

1) *ts* (geschr. im Auslaut *z*, im An- und Inlaut meist *c*) geht zurück auf:

a) vlt. *t*, *d* + *s*, z. B. *piez* (*pẹdes*), *nez* (*natus*), *oz* (*ostis*), *granz* (*grandis*). S. §§ 121, 123;

b) *ti̯* nach Kons. (aufser *s*) und in gelehrten Wörtern auch *ti̯* nach Vokal, z. B. *Marz* (*Marti̯u*), *chacier* (*capti̯are*); *grace* (*grati̯a*), *letice* (*laetiti̯a*), *devotion* (*devoti̯onem*). S. §§ 193, 195;

c) *ki̯* (aufser in der Verbindung *ski̯*), z. B. *place* (*plaki̯a*; cl. *placeam*), *face* (*faki̯a*), *laz* (*laki̯u*; cl. *laqueum*), *chaucier* (*calki̯are*), *France* (*Franki̯a*). S. §§ 198, 199;

d) *t* als konsonantischer Übergangslaut nach *nn*, *ń*, *l* + *s*, z. B. *anz* (*annus*), *poinz* (*pọgnus*), *compainz* (*compain'* + *s*), *genọlz* (*genọclos*). S. S. 68f.;

e) k^2 unter den in den §§ 134—137 angegebenen Bedingungen, z. B. *cent* (*kentu*), *cerf* (*cervu*), *cire* (*kera*); *nois* (*noke*), *icel* (*ekkẹllu*), *fauz* (*falke*).

Die Vereinfachung der Gruppe *ts* zu *s* in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigen Schreibungen mit *s* und gelegentliche Reime bei Rutebuef und anderen Dichtern dieser Zeit, wie *deslas: prelaz: solaz: laz*, *chaus* (*caldos*): *senechaus* (germ. *senescalc*), *mors* (*mortos*): *cors* (*corpus*), *esperance: pense.*

Auch anlautendes *ts* ist, wie gelegentliche Schreibungen der Hss. beweisen, etwa gleichzeitig zu *s* geworden.

Anm. In der pikardischen Mundart erscheint für *t* + *s* im Anlaut bereits im 12. Jahrhundert *s*.

2) *dz* (geschr. *z*) geht zurück auf *´d'k²*, z. B. *treze* (*tredeke*), *onze* (*ọndeke*). S. § 137 Anm.

3) Die vulgärlateinischen Quellen für *tš* (geschr. *ch*) sind:

a) *k²* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *chanter* (*cantare*), *chier* (*caru*), *chien* (*cane*), *chose* (*causa*), *pẹsche* (*pẹscat*), *vache* (*vacca*); auch wenn der Palatal bei früher Synkope eines trennenden Vokals hinter Konsonant erst in französischer Zeit getreten ist: *perche* (*pertica*), *manche* (*manica*). S. §§ 139. 142. 143.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 148, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *porche* (*porticu*).

c) *pi̯*, z. B. *sache* (*sapi̯a*), *appruchier* (*appropi̯are*). S. § 192.

4) Die vulgärlateinischen Quellen für *dž* (geschr. *g*, *j*) sind:

a) *y* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach *r*, z. B. *gent* (*yente*), *giel* (*yẹlu*), *juene* (*yọvene*), *argent* (*aryente*), *vergier* (*vẹriyari̯u*). S. §§ 150. 153. 151 Anm., 152 Anm.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 148, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *miege* (*medicu*), *salvage* (*salvaticu*, cl. *silvaticum*).

c) *g¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *jal* (*gallu*), *joie* (*gauya*), *jardin* (germ. *gard-in*), *longe* (*longa*), *herberge* (*heriberga*), *Anjou* (*Andegavu*). S. §§ 138. 141.

d) *k¹*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe bei später Synkope eines vorhergehenden Vokals zu *g* geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf, z. B. *jügier* (*judicare*), *vengier* (*vẹndicare*). S. § 143, 2.

e) *bi̯*, *vi̯*, z. B. *tige* (*tibi̯a*), *rage* (*rabi̯a*), *legier* (*levi̯ari̯u*), *sauge* (*salvi̯a*). S. § 191.

§ 280. *s* vor stimmlosen Muten ist etwa im 13. Jahrhundert in der Schriftsprache allgemein verstummt, nachdem es in der Verbindung *sts* schon lange vorher geschwunden war. S. §§ 128. 130.

Anm. Dafs *s* vor stimmlosen Muten später verstummte als vor stimmhaften Konsonanten, zeigt u. a. die Behandlung der

französischen Lehnwörter im Englischen, indem hier in Wörtern wie *haste*, *coast*, *rest* das *s* bis heute erhalten blieb, während es sich in *isle*, *vallet*, *dine*, *blame* nicht findet. Es scheint, dafs an Stelle von *s* vor stimmlosen Muten zunächst der gutturale Hauchlaut *h* (Spiritus asper) trat, wie dies die Angaben der Orthographia gallica, ferner mhd. Reime, wie *foreht: sleht* (Parz. 601, 10) und mhd. Schreibungen wie *tschahtel* (afrz. *chastel*) vermuten lassen. Möglicherweise ist dies aber auch ein dialektischer Übergang, wie der Ersatz des *s* vor *l*, *n* durch *d* (Zwischenstufe *ð*) dem Anglonormannischen eigentümlich zu sein scheint, z. B. *medler* (*mesler*), ne. *meddle*. — Im Wallonischen lautet *s* vor Muten noch heute. In gelehrten Wörtern wie *esprit*, *jüstice* ist auch in der Schriftsprache *s* vor Konsonant geblieben.

§ 281. *l* vor Konsonant hat sich, nachdem es wahrscheinlich vorher velare Aussprache (statt der früheren alveolaren) angenommen hatte, zu *u* entwickelt (s. § 174, 1). Die Vokalisierung scheint in den verschiedenen nordfranzösischen Mundarten zu verschiedener Zeit erfolgt zu sein.

Mit dem vorhergehenden Vokal hat sich das aus *ł* hervorgegangene *u* in verschiedener Weise verbunden, worüber in den §§ 211, 213, 217, 219, 232, 243, 245 das Nähere nachzusehen ist. Hinzuzufügen ist, dafs *u* sich vorhergehendem *ü* und *ọu* assimilierte, und dafs hinter *i* im Franzischen keine Vokalisierung des *l*, sondern Schwund desselben erfolgt ist.

Beispiele: 1) *il* Kons. = *i* Kons., z. B. *gentils* — *gentis*, *seignorils* — *seignoris*, *filikella* — *ficelle*.

2) *ẹl* Kons. = *eau* Kons., z. B. *bẹls* — *beaus*, *bẹlte* — *beaute*. S. § 213.

3) *ę̄l* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *pę̄ls* — *pieus*. S. § 211.

4) *ę̆l* Kons. = *eu* Kons., z. B. *ę̆ls* — *eus*, *fẹlicaria* (zu cl. *filix*) — *feugiere* (daneben unerklärtes *fogiere*, *fougiere*, das in der Schriftsprache heute allein fortlebt), *dẹlicatu* — *deugie dügie* (daneben *dougie*). S. § 211.

5) *al* Kons. = *au* Kons., z. B. *loials* — *loiaus*, *falcon* — *faucon*. S. § 232.

6) *ǫl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *fǫls* — *fous*, *cǫls* — *cous*, *cǫlp* — *coup*. S. § 217.

7) *ụl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *mụlt* — *mout*, *vụlt* — *vout*, *pụls* — *pous*, *bụlge* — *bouge*, *escụlter* — *escouter*.

8) *ül* Kons. = *ü* Kons., z. B. *nüls* — *nüs* (reimt mit *plüs*), *pülce* — *püce*.

9) *iel* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *ciels* — *cieus*. S. § 243.

10) *uel* Kons. = *ueu* Kons. = *eu* Kons., z. B. *vuelt* — *veut*, *duelt* — *deut*. S. § 245 (dazu die Anm.).

11) *ọul* Kons. = *ọu* Kons.: *sọul* (*sọlus*) — *sọus*.

Anm. In Mundarten ist *l* auch hinter *i* zu *u* vokalisiert worden, z. B. pikard. *vius* (*vils*; vlt. *vịlis*), *fius* (*filz*; vlt. *filịus*). Im Wallonischen und in einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebiets ist auch nach anderen Vokalen als *i* *l* vor Konsonant spurlos geschwunden, z. B. *beas*, *atres*, *acüns*. — Wegen *du* (aus *del*, *de le*), *as* (*a les*), *des* (*de les*) und *es* (*en les*) im Franzischen s. die Formenlehre § 333, 2, wegen der seit dem 13. Jahrhundert oft begegnenden Schreibung *-x* (später *-ux*) für auslautendes *us* (z. B. *chevax*, *chevaux*, *miex*, *mieux*) s. § 13 (S. 20). Lehnwortform haben *tümülte*, *occülte* usw.

§ 282. Wie ursprüngliches *l*, so wurde auch das aus *l'* vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung neugebildete *l* (s. § 159, 2 und § 200 b) behandelt. Beispiele: *filz* (älter *fil'z*) — *fiz*, *solẹ̆lz* (älter *solẹ̆l'z*) — *soleuz*, *travalz* (älter *traval'z*) — *travauz*, *genọlz* (älter *genọl'z*) — *genouz*, *mielz* (älter *miel'z*) — *mieuz*, *cuelt* (älter *cuel't*) — *queut*.

Wegen *n*, *m* vor Kons. vgl. § 249.

II. Teil.

Formenlehre.

Kapitel I.

Deklination.

I. Die Nomina.

A. Das Substantivum.

1. Die Deklination der Substantiva im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

§ 283. Verlust des Neutrums. 1) Das Altfranzösische unterscheidet, von geringfügigen Ausnahmen (s. unter 4) abgesehen, nur noch männliche und weibliche Substantiva, indem die Neutra zu den Maskulinen und Femininen übergetreten waren. Letzterer Vorgang reicht in seinen Anfängen weit in die lateinische Zeit zurück. Er beruht auf Angleichung und ist in erster Linie durch die Lautgestalt, dann auch durch die Bedeutung der in Betracht kommenden Wörter und Wortformen bedingt.

Am weitesten läfst sich der allmähliche Übergang zahlreicher Neutra der 2. lat. Deklination auf *-um* (vlt. *-u*) zu den entsprechenden, nur im Nominativ Sgl. und im Nom., Akk. Plur. von ihnen unterschiedenen Maskulinen zurückverfolgen. Man bildete im Nom. Sgl. *castellus* (afrz. *chastels*), *pratus* (afrz. *prez*), *vinus* (afrz. *vins*), dazu im Nom. Plur. *castelli* (afrz. *chastel*), im Akk. Plur. *castellos* (afrz. *chastels*) usw.

Den Neutris der lateinischen zweiten Deklination schliefsen sich die wenigen Neutra der lateinischen vierten Deklination an. Dahin gehört vlt. *cornus* (afrz. *cors*).

Wesentlich später nahmen die Neutra der dritten Deklination, wie *pẹper* (cl. *piper*), *cor*, *fel*, *flume* (cl. *flumen*), *nome* (cl. *nomen*), *pectus*, *tempus*, die Flexion der Maskulina an.

Anm. Vgl. § 284. Wegen der neutralen *s*-Stämme s. § 290. *Mare* ging, wohl unter dem Einflufs von *terra*, zu den Femininen über.

2) Eine Anzahl häufig gebrauchter Neutr. Plur., mit oft kollektiver Bedeutung, wie *folia*, *vela*, *animalia*, *battalia* (vgl. § 20, 4), *festa*, *labra*, *poma*, *pẹra*, *ẹnsẹgnia*, *corna* (vgl. § 20, 4), schliefsen sich, indem sie als Singulare gefafst wurden, den Femininen auf *-a* an, die in der Endung des Nom. Sgl. und nach Verstummung des auslautendem *-m* (s. § 22) auch des Acc. Sgl. mit ihnen übereinstimmten. So erhalten *folia*, Laub, *vela*, das Segelwerk, *labra*, die Lippen, die Bedeutung Blatt, Segel, Lippe, worauf dann zu den als Singulare empfundenen Formen auf *-a* ein Plural auf *-as* neu gebildet worden ist. Auch hier reichen die Anfänge der Entwicklung in eine frühe lateinische Zeit hinauf.

3) In mehreren Fällen haben die Singularform und die Pluralform eines lateinischen Neutrums zur Bildung je eines selbständigen Wortes geführt, von denen das eine in die Klasse der Maskulina, das andere in diejenige der Feminina übergetreten ist, z. B. *velu* — *veil* neben *vela* — *veile*, *brakịu* — *braz* neben *brakịa* — *brace*, *cornu* — *corn* neben *corna* (s. § 20, 4) — *corne*, *granu* — *grain* neben *grana* — *graine*, *pratu* — *prẹt* neben *prata* — *prẹde;* ferner afrz. *fueil* neben *fueille*, *dei* neben *deie* (vgl. § 11, 1 vlt. *diyita*), *cervel* neben *cervelle* usw.

4) Der im vorstehenden unter 1—3 skizzierte sprachliche Umgestaltungsprozefs liegt in der ältesten literarischen Zeit des Französischen im wesentlichen abgeschlossen vor. Als Reste früheren Gebrauchs lassen sich indessen noch ein paar auf ältere lateinische neutrale Pluralformen direkt zurückführende Pluralbildungen in altfranzösischen Texten nachweisen: Rol. 33 *cinquante carre* (*carra*) und noch in späterer Zeit *membre*, *deus doie*, *cent paire*, *tuit aumaille* usw.

§ 284. Die Zahl der Deklinationen wurde im Vulgärlatein nach und nach auf drei reduziert, welche im ganzen

der schriftlateinischen ersten, zweiten und dritten Deklination entsprechen. Die übrigen beiden sind in diese aufgegangen, und zwar die vierte Deklination mit wenigen Ausnahmen in die zweite, die fünfte in die erste und dritte. Auch sonst ist Übertritt aus einer Deklination in eine andere in einzelnen Fällen erfolgt.

Die erste vulgärlateinische Deklination umfaſst, von einigen maskulinen Lehnwörtern auf *-a*, welche Personen bezeichnen (*propheta*, *eremita* u. a.) und als gelehrte Wörter auch in das Französische gedrungen sind, abgesehen, nur Feminina. Dieselben entsprechen a) den cl.-lat. Femininen der ersten Deklination, z. B. *corona*, *fili̯a*, *causa*, *femina;* b) in einzelnen Fällen cl.-lat. Neutr. Plur. der zweiten Deklination, z. B. *foli̯a*, *gauya* (cl. *gaudia*), *labra*, s. § 283; c) cl.-lat. Femininen der vierten Deklination: *socra* (cl. *socrus*), *nora* (cl. *nurus*)*;* d) cl.-lat. Femininen der fünften Deklination auf *-ies*, z. B. *glacies* — vlt. *glaki̯a*, *facies* — vlt. *faki̯a*, *rabies* — vlt. *rabi̯a*, *dies* — vlt. *dia* und *dies*, wobei zu beachten ist, daſs eine Anzahl Substantiva, wie *materies* — *materia*, *luxuries* — *luxuria*, bereits im klassischen Latein zwischen beiden Deklinationen geschwankt haben; e) zwischen der dritten und ersten Deklination schwanken u. a. *tempestas*, *potestas*, *paupertas*, *jǫventas*, denen *tempesta*, *potesta*, *pauperta* und (auch cl.-lat.) *jǫventa* zur Seite stehen; ebenso vielleicht *civ*(*i*)*ta* neben *civ*(*i*)*tas* (vgl. § 294 Anm.).

Die zweite vulgärlateinische Deklination umfaſst mit Ausnahme des als Femininum aus der vierten Deklination übernommenen *manus* nur Maskulina. Dieselben entsprechen: a) cl.-lat. Maskul. und Neutr. der zweiten Deklination, z. B. *murus*, *fili̯us*, *servus*, *annus*; *gener*, *patraster;* *di̯ǫrnu-s*, *ferru-s*, *auru-s*, *castellu-s;* b) cl.-lat. Mascul. und Neutr. der vierten Deklination, z. B. *cantus*, *fructus*, *portus*; *cornu-s*.

Die dritte vulgärlateinische Deklination umfaſst Maskulina und Feminina. Es gehören dahin, mit geringfügigen Ausnahmen, diejenigen männlichen und weiblichen Substantiva, welche im klassischen Latein der dritten Deklination angehören, und auſserdem von der fünften Deklination diejenigen, welche, wie *fides*, *res* und teilweise *dies*,

nicht zur ersten übertraten. Wegen der Neutra der dritten vgl. § 283, wegen eines im Vulgärlateinischen neugebildeten Typus weiblicher Substantiva mit der Flexion: Nom. *-a* — Abl. *-áne* s. § 288, 3.

Anm. Auf die Einordnung der germanischen Substantiva in das vulgärlateinische Deklinationssystem ist das Geschlecht derselben von Einfluſs gewesen. Daher treten Feminina der *i*-Deklination, wie germ. *bank*, in die I. vulgärlat. Deklination über (afrz. *banche*, prov. *banca*). Sonst fallen die Maskulina und Neutra der *o*-, *i*-, *u*-Deklination der vulgärlateinischen II. Deklination zu, werden die Feminina der *ā*- und *ān*-Deklination in die vulgärlat. I. Deklination aufgenommen und die Maskulina der konsonantischen Deklination auf *-on* den vulgärlateinischen Maskulinen auf *-o*, *-onis* gleichgestellt, z. B. germ. *burg* — vlt. *bǫrgu* (afrz. *burc*), germ. *marca* — vlt. *marca* (afrz. *marche*), germ. *Hugo* — vlt. *Hugo Hugone* (vgl. zum Altfrz. § 289, 2).

§ 285. Die beiden Numeri des Lateins, der Singular und Plural, sind geblieben.

§ 286. 1) Die Zahl der Kasusformen wurde in vulgärlateinischer Zeit reduziert und war im Galloromanischen auf zwei, die Nominativform und die Akkusativform, beschränkt. Die Funktion der anderen Kasus wird auf diese beiden übertragen oder durch Umschreibung ausgedrückt. Der Nominativ übernimmt zu seiner ursprünglichen Funktion auch die des Vokativs. Der Akkusativ wird auſser zur Bezeichnung des direkten Objekts allgemein auch zur Bezeichnung des präpositionalen Objekts verwendet. Die Genitiv-, Dativ- und Ablativbeziehungen werden durch syntaktische Umschreibung mit Präpositionen wiedergegeben. Und zwar wird der Genitiv meist durch *de*, der Dativ meist durch *ad*, der Ablativ durch verschiedene Präpositionen umschrieben. In einzelnen Fällen (afrz. *li rei gonfanoniers*, *li filz sainte Marie*, *ne placẹt Dieu* usw.) wird auch der Akkusativ zum Ausdruck des Genitiv- und Dativverhältnisses verwendet.

Anm. Der Grund für die syntaktische Umschreibung der Nominalflexion ist in dem Streben nach möglichster Deutlichkeit und Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks zu suchen. Die Neigung zu solchen Umschreibungen zeigt sich bereits im klassischen Latein, indem hier gewisse Beziehungen sowohl durch die Flexion als auch durch Präpositionen ausgedrückt werden, z. B. *cedere urbe* und *ex urbe*, *arcere tectis* und *ab tectis*. Im Volkslatein wurde

diese Entwicklung durch den lautlichen Verfall der überlieferten Kasusformen gefördert.

2) Von anderen lateinischen Kasus als dem Nominativ und Akkusativ lassen sich beim Substantiv im Französischen spärliche Reste in stereotypen Verbindungen und einzelnen Wortformen noch nachweisen:

a) Der Genitiv Pluralis begegnet in einer Anzahl formelhafter Ausdrücke und erstarrter Wortformen, wie *tens ancienour*, *gent paienour*, *geste Francour*, *geste Sarasinour*, *Francourville*, (*cheval*, *destrier*) *milsodour* (*mille solidorum*), *vavassour* (*vassus vassorum*), *chandeler* (*chandelarum*). Von diesen Bildungen mögen einzelne dem alten Erbgut der Sprache angehören und so in eine Zeit zurückdatieren, in der der lateinische Genitiv Pluralis noch lebendig war; die Mehrzahl derselben entstammt als gelehrte Nachahmungen einer späteren Zeit.

b) Reste des lateinischen Genetiv Singularis haben sich u. a. in den folgenden, durch Zusammensetzungen gebildeten Bezeichnungen der Wochentage erhalten: *lündi* (*lunę die*), *marzdi* (*Martis die*), *mercredi* (*Mercuri die*), *vendresdi* (*Veneris die*) und *divendres*.

c) Ablative sind in Ortsnamen wie *Ais* (*Aquis*), *Reims* (*Remis*), in dem zum Adverbialsuffix gewordenen *-ment* (*mente* s. § 311) und in den Adverbialbildungen wie *iluec* (*i-lǫ́co*), *ore* (s. § 313) zu erkennen.

Die Zweikasusflexion.

§ 287. Die Zweikasusflexion (s. § 286) hat infolge lautorganischer und assoziativer Vorgänge frühzeitig in sich eine Reihe Umgestaltungen erfahren, die teils als weiterer flexivischer Verfall, teils als Neubildung flexivischen Unterschiedes sich darstellen. In diesem Entwicklungsprozeſs spielt der Geschlechtsunterschied der Substantiva eine wichtige Rolle, so daſs es zweckmäſsig erscheint, die Feminina und Maskulina getrennt zu behandeln. Unter den Femininen figurieren im folgenden auch diejenigen ursprünglich maskulinen Substantiva, welche früh zu den Femininen übergetreten sind, unter den Maskulinen diejenigen ursprünglich femininen Substantiva, die früh Maskulina wurden, ohne daſs sich die Zeit dieses Über-

tritts genau fixieren liefse. Wegen der ursprünglichen Neutra vgl. § 283.

§ 288. 1) Die Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination sind im Singular flexionslos geworden, indem der in früher vulgärlateinischer Zeit erfolgte Schwund des auslautenden *m* (s. § 22) Gleichformigkeit ihres Obliquus (*filiam*) mit dem Nominativ (*filia*) herbeiführte.

Im Plural der Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination begann die Kasusunterscheidung ebenfalls noch in vulgärlateinischer Zeit durch Übertragung der Obliquusform (*filias*) auf den Nominativ (*filię*) zu schwinden. Eingewirkt hat auf diesen Ausgleichungsprozefs aufser der Flexionslosigkeit der betreffenden Wörter im Singular wohl namentlich der Umstand, dafs

2) die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination im Plural für Nominativ und Obliquus von Haus aus nur eine Form (*flores*, *fines* usw.) besafsen.

Im Singular sind die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination mit einer gleich zu nennenden Ausnahme noch in vorhistorischer Zeit des Französischen auf dem Wege lautorganischer Entwicklung (*mater*, *matre* — *medre*) oder, soweit sie nach der lateinischen Form im Nominativ ein *s* haben sollten, durch Angleichung der Nominativ- an die Obliquusform ebenfalls flexionslos geworden. Der Formenaustausch, der hier im besonderen durch das Fehlen der Kasusflexion bei den Substantiven der ersten Deklination im Singular, dann auch durch die Flexionslosigkeit sämtlicher Feminina im Plural begünstigt wurde, mag am frühesten bei den lateinischen Substantiven mit festem Akzent (Nom. *fínis* — Obl. *fíne*), etwas später bei denjenigen mit beweglichem Akzent (Nom. *sánitas* — Obl. *sanitáte*) sich vollzogen haben. Beispiele: Nom. und Obl. afrz. *fin* (*fine*), *feiṭ* (*fẹde*), *flọur* (*flore*); *santeṭ* (*sanitate*), *citeṭ* (*kivtate*), *merciṭ* (*merkede*), *maison* (*masịone*), *vertüṭ* (*vẹrtute*). Nach anderer Auffassung, für die in der ältesten Überlieferung des Provenzalischen eine Stütze gefunden wird, haben diese Substantiva entsprechend den Maskulinen der lateinischen dritten Deklination (s. § 289) im Nominativ Singularis im Französischen

von jeher ein flexivisches -*s* gehabt, das nur im Normannischen und Anglonormannischen nach Ausweis des Sprachstandes der ältesten Denkmäler dieser Mundart früh geschwunden wäre, im Zentralfranzösischen aber bis zum 13. Jahrhundert (s. § 294) ununterbrochen sich erhalten hätte.

Von den Wörtern mit beweglichem Akzent hat die Personenbezeichnung *sǫror* die alte Nominativform (afrz. *suer*) neben der Obliquusform (afrz. *serǿur* = *soróre*) fortentwickelt. Zur Erklärung vgl. das § 289 Anm. 2 Bemerkte.

Anm. Vielleicht auf den lateinischen Nominativ *cálor* zurückgehendes *chalre*, *chaure*, welches das Altfranzösische neben *chalóur chaleur* kennt, erscheint nicht mehr in der speziellen Funktion des Nominativs, sondern als selbständiges Wort. Nach anderer Annahme entspricht *chalre* vulgärlateinischem *cálora*, das einem im Galloromanischen sonst nicht mehr nachweisbaren *frigora* angeglichen wäre.

3) Eine Anzahl weiblicher Eigennamen von Personen und kleineren Flüssen nebst einigen appellativischen Personenbezeichnungen bilden im Altfranzösischen zum Nominatiy auf *´e* einen Obliquus auf *-áin* (nach Palatalen *-ien*), z. B. *Berte* — *Bertain*, *Alde* — *Aldain*, *Eve* — *Evain*, *Dive* (Zuflufs der Vienne) — *Divain*, *ante* (*amita*) — *antain*, *none* (*nonna*) — *nonain*, *püte* (*putida*) — *pütain*, *Aie* — *Ayen*, *Blanche* — *Blanchien*, *niece* (s. § 48 Anm.) — *necien*. Die gleiche Flexion zeigen auch Personennamen für Heldinnen des Tierepos, wie *Pinte* (Name der Henne), und Personifikationen von Abstrakten, wie *Guile* (Betrug). Eine voll befriedigende Erklärung dieser Flexionsweise, welche auch im Rätoromanischen, Frankoprovenzalischen und Provenzalischen begegnet, ist noch nicht gefunden. Es scheint, dafs ein durch die Maskulinflexion *´us*, *-óne* (s. § 289, 2) beeinflufster vulgärlateinischer Typus *´a*, *-áne* als Grundlage angenommen werden mufs.

§ 289. Während in der dargelegten Weise die Mehrzahl der Feminina die flexivische Unterscheidung auch des Nominativs und Obliquus eingebüfst hatten, blieb bei den Maskulinen die Unterscheidung dieser beiden Kasus durch flexivische Mittel nicht nur gewahrt, sondern wurde aufserdem in weitem Umfange da, wo sie nicht vorhanden war, eingeführt.

1) Vorbildlich für die Gestaltung der Flexion der Maskulina überhaupt wurde die Flexion der zahlreichen Substantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us:*

Singul.	Nom.	vlt.	*murus,*	afrz.	*mürs*
„	Obl.	„	*muru,*	„	*mür*
Plur.	Nom.	„	*muri,*	„	*mür*
„	Obl.	„	*muros,*	„	*mürs.*

Die Maskulina der zweiten Deklination auf *-er,* deren Flexion nur im Nom. Singul. von derjenigen der Substantiva auf *-us* verschieden war, konnten sich der Einwirkung dieser nicht entziehen. Bereits der Append. Probi kennt nach Analogie gebildete Formen auf *-us.* Vgl. § 298. Wegen *prestre* s. unten 2b.

2) Die Maskulina der vulgärlateinischen dritten Deklination bildeten:

a) im Plural unter dem Einfluſs der Maskulina der zweiten Deklination noch in vorhistorischer Zeit des Französischen einen vom Obliquus unterschiedenen *s*-losen Nominativ. An die Stelle von *pedres*, *fredres*, *parenz*, *abez* usw. traten *pedre*, *fredre*, *parent*, *abet* oder vermutlich in einer noch früheren Zeit *patri*, *fratri*, *parenti*, *abbati* an die Stelle von *patres*, *fratres*, *parentes*, *abbates;*

b) im Singular fielen die Parisyllaba auf *-is* (*panis* usw.) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-us*, die Parisyllaba auf *-er* (*pater*, *frater*) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-er* in der lautlichen Entwicklung zusammen und hatten mit ihnen gleiches Schicksal.

Die Imparisyllaba, welche nicht Personen bezeichnen, sind, indem sie frühzeitig ihren Nominativ Singularis aus dem Obliquus durch Anfügung von *-is,* resp. *-s,* neu gebildet haben, in vorhistorischer Zeit des Französischen mit den Maskulinen auf *-us* in der Entwicklung zusammengetroffen. Man bildete nach den Obliquusformen *semblant* (*sẹmulante*), *mont* (*monte*), *lion* (*leone*), *buef* (*bove*), *piet* (*pede*) usw. die neuen Nominative *semblanz* (*semblant-s*), *monz, lions, bues*, *piez*, für die zum Teil im Vulgärlatein Galliens ältere Durchgangsformen, wie *bovis, pedis, montis,* vorhanden waren.

Die Imparisyllaba, welche Personen bezeichnen: Personennamen, Völkernamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Standes- und Berufsbezeichnungen u. dgl., haben die Form des lateinischen Nominativ Singularis neben derjenigen des Obliquus fortentwickelt. Beispiele: α) mit festem Akzent: Nom. Singul. *cuens* (*comes*) — Obl. *conte* (*comite*), Nom. Singul. *om* (*omo*, cl. *homo*) — *ome* (*omine*); β) mit beweglichem Akzent: Nom. Singul. *nies* (*népos*) — Obl. *nevǫ́uṭ* (*nepóte*), Nom. Singul. *énfes* (*ę́nfas*, cl. *infans*) — Obl. *enfánt* (*ęnfánte*), Nom. Singul. *ancéstre* (*antekéssor*) – Obl. *ancessóur* (*antekessóre*), Nom. Singul. *síre* (*senior*, vgl. § 10, 4 b Anm.) — Obl. *seignóur* (*senióre*), Nom. Singul. *emperéḍre* (*ęmperator*, vgl. § 80, 2 Anm.) — Obl. *empereḍǫ́ur* (*ęmperatóre*), Nom. Singul. *compáing* (*compánio*) — Obl. *compaignón* (*companióne*), Nom. Singul. *ber* (*baro*) — Obl. *barón*, Nom. Singul. *leḍre* (*latro*) — Obl. *laḍrón* (*latróne*). Die gleiche Entwicklung zeigen die ungleichsilbigen Personenbezeichnungen der lateinischen 2. Deklination *presbyter* (frz. Nom. Singul. *prestre* — Obl. *proveiḍre*), sowie eine Reihe Personenbezeichnungen (meist Eigennamen) germanischen Ursprungs, die in vulgärlateinischer Zeit die Endungen *-́o*, *-́on* nach lateinischem Muster mit *-́o*, *-óne* und *-́us*, *-óne* vertauscht haben, wie Nom. Singul. *Hüe-s* — Obl. *Hüón* (vlt. *Hugóne*, germ. *Húgon*), entsprechend *Mile-s* — *Milón*, *Guen*(*e*)*le-s Guene-s* — *Guenelón* (germ. *Wenilon*), *Naime-s* — *Naimón*, *Ote-s* — *Otón* (germ. *Otton*), dann auch *Charles* — *Charlón* (neben *Charles* — *Charle*), *Pieḍres* (*Petrus*) — *Peḍrón* u. a.

Anm. 1. *-e* in *Hüe-s*, *Mile-s*, *Naime-s*, *Ote-s* u. a. wird auf Angleichung dieser Formen an Nominative wie *Guenle-s*, deren auslautendes *e* nach schwer sprechbaren Konsonantenverbindungen den Lautgesetzen gemäſs (s. § 78, 2 b) sich hatte entwickeln müssen, zurückgeführt.

Anm. 2. Daſs bei Personenbezeichnungen sich der lateinische Nominativ (der, wie § 286 bemerkt wurde, auch die Funktion des Vokativs übernommen hatte) länger erhielt, hat seinen Grund darin, daſs die betreffenden Wörter ihrer Bedeutung entsprechend besonders häufig als Subjekt oder in der Anrede verwendet werden.

3) Die wenigen Maskulina der lateinischen ersten Deklination auf *-a*, welche als gelehrte Wörter in das Französische gedrungen sind, wie *profete* (lat. *propheta* und

prophetes, gr. *προφήτης*), *ermite* (lat. *eremita*, gr. *ἐρημίτης*), *patriarche* (lat. *patriarcha* und *patriarches*, gr. *πατριάρχης*), schwanken, indem sie entweder im Nom. Singul. *-s* aufweisen (z. B. *li patriarches* Karls Reise 250) oder ihre feminine Flexion beibehalten und zuweilen sogar mit dem weiblichen Artikel verbunden werden.

§ 290. Indeklinabilia. Eine besondere Stellung nimmt die Gruppe derjenigen männlichen und weiblichen Substantiva ein, deren Stamm- oder Ableitungsform im Französischen auf *-s* oder *-z* (*ts*, *ds*) ausgeht. Da das auslautende *s* dieser Wörter mit dem *s* der Kasusflexion zusammenfallen mufste, waren sie indeklinabel. Beispiele: *meis* (*męse*), *nes* (*nasu*), *vis* (*visu*), *vers* (*versu*), *sens* (*sensu*), *curs* (*cọrsu*), *urs* (*ọrsu*), *pais* (*payęse*, s. § 152), *deis* (*dęscu*, s. § 146), *Franceis* (*Frankęscu*), *voiz* (*voke*, s. § 135), *pais* (*pake*, s. § 135 Anm.), *croiz* (*croke*), *feiz* (*vęke*, s. § 135); dazu kommen die zu den Maskulinen übergetretenen lateinischen Neutra der dritten Deklination auf *-us* (s. § 283), wie *cors* (*corpus*), *tens* (*tempus*), *lez* (*latus*), *piz* (*pectus*), auch *fonz* (vlt. Neutr. *fọndus*), *ers* (vlt. *ervus*), *fiens* (vlt. *fęmus*), ferner einzelne Substantiva, deren Bildungsweise in erstarrten, auf *-s* ausgehenden Kasusformen ihren Ursprung hat, wie *los* (*laus*) und das in bezug auf seine Entstehung nicht durchsichtige *couz*, als dessen Grundlage *[petra]cotis* angenommen worden ist.

2. Die Deklination der Substantiva seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

§ 291. Das Bestreben, die Nominativform von der Obliquusform in Anlehnung an den Typus *mürs* — *mür* zu scheiden, macht sich in dieser Periode bei den Maskulinen zunächst noch weiter geltend und zeigt sich selbst in der Behandlung der Feminina. Daneben tritt in immer weiterem Umfange die entgegengesetzte Tendenz hervor, die Zweikasusflexion durch Formenaustausch zwischen Nominativ und Obliquus vollends zu beseitigen. Im 14. Jahrhundert wurde in der Schriftsprache der Kampf zu Gunsten der Einformigkeit der Kasus entschieden, ein Ergebnis, das durch die nach § 277 vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes erfolgte Verstummung des flexivischen *-s* mitbedingt worden ist. Wesent-

lich früher und rascher als in der franzischen Mundart vollzog sich dieser Angleichungsprozefs in den nordwestfranzösischen Mundarten und im Anglonormannischen, wo bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts die Nominalflexion vollständigem Verfall entgegenging.

a) Die Feminina.

§ 292. Die zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache vorhandenen Feminina lassen sich vom Standpunkt der französischen Grammatik in drei Klassen einordnen: 1) Feminina mit festem Akzent, welche im Nominativus-Obliquus auf tonloses *-e* ausgehen; 2) Feminina mit festem Akzent und oxytonaler Betonung; 3) Feminina mit beweglichem Akzent.

§ 293. I. Klasse.

Singul.	Nom. *fille (filịa)*	Plur.	Nom. *filles*
	Obl. *fille (filịa)*		Obl. *filles (filịas)*.

Vgl. § 288, 1. Die nach vorstehendem Typus behandelten französischen Substantiva entsprechen a) Femininen der vulgärlateinischen ersten Deklination verschiedener Provenienz (s. § 284), z. B. *curone*, *chose*, *espẹde*, *pülcelle*, *feme; arme*, *bataille*, *viande*, *joie*, *peire*, *pome; podẹ́ste*, *povérte*, *tempéste; süire* (*socra*, cl. *socrus*); *glace*, *face*, *rage*, *espice* (vgl. § 48 Anm.); b) in geringerer Zahl Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination, z. B. *mẹdre*, *puldre* (*pọlvere*), *force* (*forfike*). Dazu kommen c) zahlreiche, zum Teil erst in der zweiten Periode aufgenommene Lehnwörter wie *estüde* (*studia*), *espace* (*spatia*), *imagene image*, *virgene virge*, *dedicace* (*dedicatio*), *generace* (*generatio*), *preface* (*prefacio*) u. a.

Die Feminina dieser Klasse bleiben ohne Kasusunterscheidung. Wegen *prophete*, *poete* u. a. vgl. § 297.

§ 294. II. Klasse.

Singul.	Nom. *flọur*	Plur.	Nom. *flọurs* (*flores*)
	Obl. *flọur* (*flore*)		Obl. *flọurs* (*flores*).

Vgl. § 288, 2. Die hier einschlägigen französischen Substantiva entsprechen a) Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination (s. § 284) verschiedener Provenienz, z. B. *gent*, *part*, *mort*, *fin*, *raison*, *chanson*, *maison*, *vertüṭ*, *santeṭ*, *eriteṭ*, *nef*, *lei*, *culóur*, *onóur; feiṭ* (*fẹde*, cl. *fidem*), *rien* (*rẹm*); *mer* (*mare*

vgl. § 283, 1 Anm.); b) vereinzelt einem Femininum der vulgärlateinischen zweiten Deklination: *main (manu).*

Etwa seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen diese Wörter in den überlieferten französischen Sprachdenkmälern, so regelmäfsig bei Chrestien, im Nominativus Singularis mit *-s*, dessen Antritt auf Angleichung an die Flexion der Maskulina (s. § 288, 2) beruht. Zu beachten ist dabei, dafs zahlreiche Substantiva im Altfranzösischen doppelgeschlechtig waren, wodurch ein Schwanken auch in der Flexion hervorgerufen werden konnte. So sind *contez (comitatus)*, *düchiez (ducatus)*, *eveschiez (episcopatus)*, *parentez*, die ihrer etymologischen Grundlage entsprechend ursprünglich Maskulina waren, in Angleichung an die Substantiva auf *-e* (lat. *-ate*), wie *cite*, *clarte*, ganz oder teilweise zu den Femininen übergegangen, während umgekehrt *ae (aetate)*, *erite (ereditate)*, die ursprünglich Feminina waren, auch als Maskulina begegnen.

Seit dem 13. Jahrhundert begegnen wieder nach dem Obliquus gebildete *s*-lose Nominativformen, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts die ausschliefslichen werden.

Anm. Neben *citet* steht afrz. *cit*, das aus **cite* = vlt. *civ(i)ta* (s. § 284) in proklitischer Verwendung entstehen konnte. Nach anderer Ansicht entspricht es vulgärlateinischem **civite*, wobei auf gleichbedeutendes prov. *ciu* (*cive*) hingewiesen wird.

§ 295. **III. Klasse.**

Singul. Nom. *suer (sọror)*		Plur. Nom. *serọ́urs (soróres)*	
Obl. *serọ́ur (soróre)*		Obl. *serọ́urs (soróres).*	

Hierher gehören die auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem Akzent zurückgehenden französischen Feminina, welche im Singular ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Von älteren lateinischen Bildungen kommt *soror* allein in Betracht (s. § 288, 2). Hinzukommen die ihrer Entstehung nach nicht hinreichend aufgeklärten Neubildungen, für welche § 288, 3 eine vulgärlateinische Flexion *´-a*, *-áne* angenommen wurde:

Singul. Nom. *none (nonna)*	Plur. Nom. *nonains*
Obl. *nonain*	Obl. *nonains.*

In der späteren Entwicklung ist *serour* durch die Form des namentlich in der Anrede häufig gebrauchten Nominativs *suer* allmählich ganz verdrängt und zu dem Nom. Obl. Singul.

suer ein Nom. Obl. Plur. *suers* neu gebildet worden. Ein früher Beleg für *suer* als Obliquus Singularis findet sich bereits Rol. 294: *Ensur que tot si ai jo vostre soer (: poet).* Daneben läfst sich im Altfranzösischen der umgekehrte Vorgang, die Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ, seit dem 12. Jahrhundert ebenfalls nachweisen. Und zwar begegnet mit dem späteren *-s* der zweiten Klasse der Feminina neben *serour* in der Funktion des Nominativ Singularis auch *serour-s*.

Wie *suer* verhalten sich bezüglich ihrer weiteren Entwicklung im allgemeinen diejenigen Feminina auf *´e*, *-áin*, welche Personen bezeichnen. Zu bemerken ist, dafs neben *püte*, *nonne* die ursprünglichen Obliquusformen *pütain*, *nonnain* als selbständige Wörter in das Neufranzösische hinein sich erhielten. Die als Flufsnamen verwendeten analogen Bildungen haben meist die Nominativform zu Gunsten der Obliquusform aufgegeben.

b) Maskulina.

§ 296. Auch die Maskulina des älteren Französisch lassen sich nach ihrem flexivischen Verhalten in drei Klassen einteilen: 1) gleichsilbige Maskulina, deren Nominativus Singularis zum Unterschied vom Obliquus Singularis flexivisches *-s* hat; 2) maskuline Paroxytona, welche im Nominativus-Obliquus Singularis auf *-e* ausgehen; 3) auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem oder festem Akzent zurückgehende Maskulina, welche nach § 289, 2b ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen.

§ 297. **I. Klasse.**

a) Singul.	Nom. *mürs (murus)*	Plur.	Nom. *mür (muri)*
	Obl. *mür (muru)*		Obl. *mürs (muros).*

Mit nachtonigem *e:*

b) Singul.	Nom. *damages (*damnaticu-s)*	Plur.	Nom. *damage*
	Obl. *damage*		Obl. *damages.*

Die hierher gehörenden Substantiva entsprechen: 1) Maskulinen der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us* (s. § 284), z. B. *anz* (*annus*, vgl. S. 68), *chans (campus)*, *filz (filius*, vgl. S. 68), *sers (servus)*, *destriers (dextrarius)*; *chanz (cantus)*, *früiz (fructus)*, *degrez (de-gradus)*, *porz (portus)*; *jurz (diornu-s)*, *fers*

(ferru-s), *ors (auru-s)*, *chastels (castellu-s)*; *cors (cornu-s)*; — *puebles (populus)*, *asnes (asinus)*, *messages (*mẹssaticu-s)*, *orages*, *edages* usw., dazu Lehnwörter wie *diables*, *angeles*, *arcevesques*, *adversaires*, *tabernacles*. 2) Maskulinen der vulgärlateinischen dritten Deklination (s. § 284), welche im Nominativ Singularis auf *-s* ausgehen und entweder von Haus aus gleichsilbig waren oder nach § 289, 2b durch Neubildung des Nominativus Singularis aus der Obliquusform gleichsilbig wurden, z. B. *pains (panis)*, *chiens (canis)*, *eirs (ẹ́res)* — *eir (ẹ́re* statt cl. *heredem)*; *cuers (cor-s)*, *laiz (lacte-s)*; *dis (dies)*; *reis*, *bues*, *piez*, *lions*, *semblanz*. 3) Den Substantiven dieser Klasse haben sich allmählich auch die substantivierten Infinitive, die ihrer Herkunft entsprechend zunächst den Nominativ Singularis ohne flexivisches *s* bildeten, angeschlossen, z. B. *edrers (ẹterare)* Alex. 38e (Hs. L.), dagegen noch *repentir (: morir)* Reimpredigt 4c. Ferner schliefsen sich an: 4) die französischen Maskulina auf *-e*, welche Maskulinen der lateinischen ersten Deklination auf *-a* entsprechen, wie *profete-s*, *ermite-s* (s. §§ 284, 289, 3); dazu einige ursprünglich weibliche Abstrakta, welche für Konkreta eintreten und mit diesem Bedeutungswandel einen Geschlechtswechsel vollziehen, wie *espie-s*, *guaite-s*, *garde-s*.

Seit dem 13. Jahrhundert, mundartlich (so namentlich im Anglonormannischen) früher, beginnt in nahezu allen hier einschlägigen Substantiven im Singular und Plural die Obliquusform die selten gebrauchte Nominativform zu verdrängen, ein Prozefs, der gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts zum Abschlufs gekommen ist. Die in wenigen Fällen, wie *filz (fils)*, *queus* (vlt. *co-cus*, s. § 27, 2), *Loois*, *Jacques*, *Jüles*, *Georges*, *Gilles*, *Charles*, erfolgte Verdrängung des Obliquus Singularis durch die Nominativ(Vokativ)form erklärt sich nach § 289, 2, Anm. 2.

Anm. *Liz* (jünger *lis*; *liliu*), das seit dem 12. Jahrhundert in dieser Form auch als Obliquus Singularis erscheint, steht unter dem Einflufs des in der Verbindung *fleur de liz* besonders oft gebrauchten Obliquus Pluralis.

§ 298. **II. Klasse.**

Singul. Nom.	*pedre (pater)*	Plur. Nom.	*pedre* (s. § 289, 2)
Obl.	*pedre (patre)*	Obl.	*pedres (patres)*.

Die Maskulina dieser Klasse gehen zurück auf: 1) Sub-

stantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-er* mit festem Akzent, z. B. *gendre (gener)*, *maistre*, *parastre (patraster)*, *vespre (vesper)*, *cultre (cọlter)*, *livre* (gel. cl. *lĭber*); 2) Substantiva der lateinischen dritten Deklination auf *-er*, *-or* mit festem Akzent, z. B. *fredre (frater)*, *ventre (venter)*, *arbre (arbor)*, *marbre* (*marmor)*.

Wie § 289, 1 bemerkt worden ist, begannen einzelne dieser Wörter sehr früh den Maskulinen des Typus *murus* — *mürs* in der Flexion sich anzuschliefsen. Vgl. noch Nom. Singul. *coltres* Karls Reise 285 und vom Metrum gefordertes *vespres* ib. 398. Doch erhält sich daneben, namentlich bei Personenbezeichnungen, lange die ursprüngliche, *s*-lose Nominativform, in der noch Chrestien *pere*, *frere* u. a. ausschliefslich verwendet. In der späteren Entwicklung haben die Maskulina dieser Klasse mit denen der ersten (§ 297) gleiches Schicksal.

§ 299. **III. Klasse.**

a) Singul. Nom. *emperedre (ẹmperator)* Plur. Nom. *emperedọ̈ur*
Obl. *emperedọ̈ur (ẹmperatore)* Obl. *emperedọ̈urs.*

b) Singul. Nom. *om (ome)* Plur. Nom. *ome*
Obl. *ome (omine)* Obl. *omes (omines).*

c) Mit flexivischem *-s* im Singul. Nom.:
Singul. Nom. *cuens (comes)* Plur. Nom. *conte*
Obl. *conte (comite)* Obl. *contes (comites).*

Zum Nominativ Pluralis vgl. § 289, 2. Dieser Klasse gehören diejenigen auf lateinische Imparisyllaba mit (a) beweglichem oder (b/c) festem Akzent zurückgehenden Maskulina an, welche im älteren Französisch ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Belege s. § 289, 2 b.

In der späteren Entwicklung haben die nach dem Typus *emperedre* oder *om* flektierten, im Nominativ Singularis von Haus aus *s*-losen Maskulina der Gruppen III a und III b unter der Einwirkung derjenigen der Gruppe III c, sowie derjenigen der I. Klasse (*mürs*) im Nominativ Singularis gelegentlich ein unorganisches *s* angenommen. Im Anglonormannischen erscheinen derartige Nominativa mit *s* seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ebenda begegnen auf Angleichung beruhende Abweichungen vom ursprünglichen Paradigma auch sonst früh, indem entweder die Formen des Obliquus Singularis

und Pluralis auf die Nominativa beider Numeri übertragen wurden oder, seltener, der Nominativus Singularis die übrigen Formen im Singular und Plural analogisch beeinflufst hat, z. B. Nom. Singul.: *sun cumpaignun* (statt *ses compaing*) Oxf. Rol. 1160, *nostre empereur* (statt *emperere*) ib. 1444, andererseits Obl. Singul.: *mis nes* (statt *mon nevuț*) ib. 838, *emperere* (statt *empereur*) ib. 1490, dann auch Nom. Plur.: *emperere* und *empereres* (desgl. *empereurs* statt *empereur*), *ancestre* und *ancestres* (statt *ancessur*) usw. Im Franzischen hat sich der gleiche Angleichungsprozefs später vollzogen. Und zwar haben in der Mehrzahl der Fälle, wie bei *empereur*, *neveu*, *conte*, *enfant*, *larron*, *baron* usw., die Obliquusformen im Singular und Plural den Sieg davongetragen, während in nfrz. *ancêtre*, *traître*, *peintre*, *prêtre*, *chantre*, *copaing* (neben *compagnon*), *pâtre* (neben gel. *pasteur*), *gars* (neben *garçon*), *sire* (neben *seigneur* und *sieur*), *on* (als pron. indef. und im Eigennamen *Prud'hon*; daneben Subst. *homme*) der Nominativ (Vokativ) Singularis sich erhalten hat.

---

§ **300.** Der Stammauslaut der Substantiva zeigt zum Teil seit frühester literarischer Zeit eine Reihe durch folgendes *s* der Flexion bedingte Veränderungen. So ergab sich als das Produkt lautorganischer Entwicklung:

Singul.	Nom. *cers (kervus)*	Plur.	Nom. *cerf (kervi)*
	Obl. *cerf (kervu)*		Obl. *cers (kervos)*

oder:

Singul.	Nom. *nef (nave)*	Plur.	Nom. *nes (naves)*
	Obl. *nef (nave)*		Obl. *nes (naves).*

Entsprechend u. a.: *nes* — *nef (napu)*, *cols cous* — *colp coup (colpu)*, *bues* — *buef (bove)*, *œus* — *œuf (ọvu)*, *sarcues* — *sarcuef (sarcọfau)*, *tres* — *tref (trabe)*, *cles* — *clef (clave)*, *neis nois* — *neif noif (nẹve)*, *baillis* — *baillif (-ivu)*; *venz vens* — *vent (ventu)*; *sas* — *sac (saccu)*, *eschas* — *eschac* (germ. *scac)*; *enfers* — *enfern (ẹnfernu)*, *hivers* — *hivern (ibernu)*, *chars* — *charn (carne)*, *cors* — *corn (cornu)*; *chevaus* — *cheval (caballu)*, *chapeaus* — *chapel (cappellu)*, *manteaus* — *mantel (mantellu)*, *cheveus* — *chevel (capẹllu)*, *cieus* — *ciel (kẹlu)*, *cous* — *col (collu)*, *travauz* — *travail (trepaḷiu)*, *genouz* — *genouil (yenọclu)*,

soleuz — *soleil (solẹclu)*, *conseuz* — *conseil (conseḷiu)*, *ieus* — *ueil (ọclu)*, *aieus* — *aiuel (aviọlu*, vgl. § 191 Anm.).

Dieser Doppelformigkeit des Stammes gegenüber verhält sich die Sprache in verschiedener Weise: 1) Die vor flexivischem *s* entwickelte Form wird verallgemeinert, so wenn für *enfern*, *charn*, *corn*, *hivern*, *verm*, *jurn*, *furn* seit dem 12. Jahrhundert *enfer*, *char*, *cor*, *hiver*, *ver*, *jur*, *fur* in Gebrauch kamen, oder wenn *chapel*, *mantel*, *preel*, *chevel*, *col*, *chol*, *genọil*, *baillif* durch *chapeau*, *manteau*, *pre-eau*, *cheveu*, *cou*, *chou*, *genou*, *bailli* später verdrängt wurden. 2) Die durch flexivisches *s* nicht beeinflufste Stammform wird verallgemeinert, z. B. *chiefs* (anglonorm. *chefs* bereits Oxf. Rol. 44), *flancs* (ib. 3158), *nefs*, *trefs*, *clefs*, *soleils*, *conseils*, *seuils* neben *chies*, *cles* usw.; in anglonormannischen Texten seit dem 12. Jahrhundert auch *enferns* (Comp. 1718), *corns* (ib. 1216) usw. 3) Die Doppelformigkeit des Stammes bleibt erhalten. So bei *cheval* — *chevaus*, *animal* — *animaus* und den anderen Substantiven auf *-al* mit Ausnahme spät aufgenommener mots sav. ferner bei *travail* — *travaus*, *vantail* — *vantaus* und einigen anderen Wörtern auf *-ail*.

Anm. Bei einigen Substantiven hat der Sprachgebrauch zwischen Formen mit verändertem und unverändertem Stammauslaut bis in die neufranzösische Zeit hinein geschwankt. Vgl. mit begrifflicher Differenzierung heute *aieuls*, *ciels*, *œils*, *travails*, *ails* neben *aieux* (wegen der Schreibung *ux* s. § 13 Anm.), *cieux*, *yeux*, *travaux*, *aulx*. In anderen Fällen, wie *coqs*, *sacs*, war in der Schriftsprache die Angleichung lange eine blofs graphische, wie sie es bei *bœu(f)s*, *œu(f)s*, *ner(f)s* etc. heute ist. — Bei *sercueil*, *faudestueil* (s. § 11, 4), *chevrueil* u. a. erfuhren die ursprünglichen Verhältnisse durch wirkliche oder scheinbare Suffixangleichung weitere Störung, über welche die Wortbildungslehre zu vergleichen ist.

B. Das Adjektivum.

1) Deklination und Motion (Geschlechtsbiegung).

§ 301. Die lateinische Grammatik unterscheidet am Adjektiv männliches, weibliches und sächliches Geschlecht und, je nachdem die Verschiedenheit des Geschlechts im Nominativ Singularis durch Verschiedenheit der Form zum Ausdruck

kommt oder unbezeichnet bleibt, Adjektiva (a) dreier, (b) zweier oder (c) einer Endung, z. B.:

a) *clarus, clara, clarum*
tener, tenera, tenerum
b) *grandis, grandis, grande*
c) *vetus, vetus, vetus.*

Die Dreigeschlechtigkeit des Adjektivs ist ebenso dem Vulgärlateinischen und dem Altfranzösischen eigentümlich. Doch ist zu beachten, daſs das Neutrum nur in beschränkter Verwendung im Singular (als Prädikat in Beziehung auf ein unpersönliches Subjekt) in das Französische hinein sich erhalten hat.

Übertritt aus einer Motionsgruppe in eine andere erfolgte in einzelnen Fällen bereits in der vulgärlateinischen und frühfranzösischen Zeit, in weitem Umfange im späteren Französisch. Vgl. hierüber § 306.

§ 302. Von der Deklination der Adjektiva im Vulgärlateinischen und im ältesten Französisch gilt das in § 286 ff. über die Kasusflexion der Substantiva Bemerkte:

1) Die weiblichen Adjektivbildungen auf *-a* haben entsprechend den weiblichen Substantiven der ersten lateinischen Deklination auf *-a* durch lautlichen Zusammenfall der Nominativ- und Obliquusform im Singular und durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im Plural früh jede Kasusflexion eingebüſst, z. B. Nom. Obl. Singul. *bona* — Nom. Obl. Plur. *bonas.*

2) Die männlichen Adjektivbildungen, deren Nominativ Singularis auf *-us* ausgeht, haben wie die männlichen Substantiva der zweiten lateinischen Deklination auf *-us* ihre Nominativ- und Obliquusformen in deren ursprünglicher Funktion in das Französische hinein weiter entwickelt, z. B. Singul. Nom. *bons* (*bonus*), Obl. *bon* (*bonu*) — Plur. Nom. *bon* (*boni*), Obl. *bons* (*bonos*). Ebenso gilt von den Adjektiven der lateinischen zweiten Deklination auf *-er* das § 289, 1 zu den entsprechenden Substantiven Bemerkte.

3) Die lateinischen Adjektiva der dritten Deklination, an denen in der Literatursprache meist, in der

Volkssprache durchweg das männliche und weibliche Geschlecht unbezeichnet blieben, haben im Galloromanischen im Nominativ beider Numeri für das Maskulinum und Femininum eine verschiedene Form entwickelt, und zwar wurde nach dem Vorgange der entsprechenden Substantiva: a) im Femininum Singularis die Form des Obliquus auf den Nominativ übertragen, dieser also *s*-los gebildet (frz. *grant*); b) im Maskulinum Singularis bei den Gleichsilbigen auf *-is* der lateinische Nominativ weiter entwickelt (frz. *granz*), bei den Ungleichsilbigen der Nominativ aus dem Obliquus durch Anfügung von *-s* neugebildet (frz. *vaillanz*); c) im Femininum Pluralis die mit der Obliquusform übereinstimmende Nominativform fortentwickelt (frz. *granz*, *vaillanz*); d) im Maskulinum Pluralis die Form des Nominativs in Anlehnung an die Flexion der Maskulina der zweiten Deklination *s*-los gebildet (frz. *grant*, *vaillant*).

Anm. Von ungleichsilbigen Adjektiven der lateinischen dritten Deklination hat (abgesehen von den § 308 f behandelten Komparativbildungen) keines neben der Obliquusform die Nominativform in ursprünglicher Funktion in das Französische hinübergerettet.

4) Adjektiva, deren Stamm oder Ableitungsform auf einen Sibilanten ausgeht, sind im Maskulinum indeklinabel, z. B. *fals* (*falsus*), *bas* (*bassus*), *gros* (*grossus*), die Adjectiva auf *-ǫus* (*-osu*): *amurǫus joiǫus* usw. und *-eis* (*-ẹscu* und *-ẹse*, vgl. § 23): *franceis curteis* usw., ferner *tierz* (*tertius*, vgl. § 195), *dǫlz* (s. § 137), *viaz* (*vivakius*) u. a. Besonders bemerkenswert ist *viez* = lat. *vetus*, das in dieser Form auch im Obliquus Singularis und im Nominativus-Obliquus Pluralis ausschliefslich begegnet.

Anm. Das Neutrum fiel, aufser in den § 308 f. behandelten Komparativbildungen, mit dem Obliquus Singularis des Maskulinums in der Form zusammen.

§ 303. Nachstehende Übersicht veranschaulicht die Deklination der Adjektiva zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Nach dem Geschlechtsausdruck im Nominativ Singularis lassen sich dieselben vom Standpunkt der französischen Grammatik in zwei Klassen einordnen. Die erste Klasse umfafst diejenigen Adjektiva, welche im Femininum auf un-

betontes *-e*, die zweite diejenigen, welche im Femininum auf einen Konsonanten ausgehen. Die Repräsentanten der ersten Klasse zerfallen in drei Gruppen, je nachdem ihre Maskulinform nach Bildungsweise und Flexion den männlichen Substantiven des Typus *mürs*, *damages* oder *pedre* entspricht.

I. Klasse.

a)		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*bons* (*bonus*)	*bone* (*bona*)	*bon* (*bonu*)
	Obl.	*bon* (*bonu*)	*bone* (*bona*)	
Plural.	Nom.	*bon* (*boni*)	*bones*	
	Obl.	*bons* (*bonos*)	*bones* (*bonas*).	

Die hierher gehörenden Adjektiva entsprechen vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Maskulinum geschwunden ist, wie *clers* (*clarus*), *chiers* (*carus*), *fiers* (*ferus*), *bels* (*bellus*), *avers* (*avarus*), *amers* (*amarus*), *vis* (*vivus*), *seürs* (*securus*), *dürs* (*durus*), *legiers* (*leviarius*), *miers* (*męrus*), *pleins* (*plenus*), *freiz* (*fręgdus*), *sainz* (*sanctus*), *vielz* (*vęclus*), *vermelz* (*vermęclus*), *parelz* (*paręclus*), dazu die Partizipia Perfekti Passivi, wie *amez* (*amatus*), *vendüz* (*vendutus*), *partiz* (*partitus*), *faiz* (*factus*), *oinz* (*ọnctus*). Wegen *dolenz*, *comüns* usw. vgl. § 306, 3**a**, wegen der Adjektiva mit indeklinabler Maskulinform § 302, 4.

b)		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tiedes* (*tepidus*)	*tiede* (*tepida*)	*tiede* (*tepidu*)
	Obl.	*tiede* (*tepidu*)	*tiede* (*tepida*)	
Plural.	Nom.	*tiede* (*tepidi*)	*tiedes* (*tepidas*)	
	Obl.	*tiedes* (*tepidos*)	*tiedes* (*tepidas*).	

Die Adjektiva dieser Gruppe entsprechen 1) vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Maskulinum den Lautgesetzen gemäſs als *ę* erhalten blieb, wie *rades* (*rapidus*), *sades* (*sapidus*), *malades* (vgl. § 122, 2 Anm.), *sages* (*sapius*), *ivres* (*ębrius*); 2) vulgärlateinischen Adjektiven der dritten Deklination auf *-is*, deren nachtoniger Vokal gleichfalls als Stützvokal *-ę* blieb, wie *tenves* (*tenuis*, dazu fem. *tenve* = *tenue* nach § 302, 3), *feibles* (*flebilis*). Hinzukommen 3) Verbaladjektiva, wie *lasches*, *quites*, *delivres*, und zahlreiche Lehnwörter früheren oder späteren Imports, wie *graisles* (vgl. § 159 Anm.), *frailes* (ib.), *avuegles* (ib.),

celestes, *chastes*, *magnes* (*magnus*), *estranges* (vgl. § 203 Anm.), dazu die Adjektiva auf *-ables*, *-ibles*, wie *amables* (*amabilis*), *visibles* (*visibilis*) und die gelehrten Superlativbildungen auf *-ismes* (*-issimus*), wie *saintismes* (*sanctissimus*), *haltismes* (*altissimus*). Wegen *larges* usw. s. § 306, 3 b.

c)		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tendre* (*tener*)	*tendre* (*tenera*)	*tendre* (*teneru*)
	Obl.	*tendre* (*teneru*)	*tendre* (*tenera*)	
Plural.	Nom.	*tendre* (*teneri*)	*tendres* (*teneras*)	
	Obl.	*tendres* (*teneros*)	*tendres* (*teneras*).	

Die Adjektiva dieser Gruppe entsprechen vulgärlateinischen dreigeschlechtigen Adjektiven auf *-er*, deren nachtoniger Vokal im Maskulinum als *ẹ* erhalten blieb, z. B. *destre* (s. § 158 Anm.), *senestre* (*sẹnẹster*), *aspre* (*asper*), *altre* (*alter*). Auch *pauvre* gehört hierher, dessen Grundwort, *pauper*, bereits in früher lateinischer Zeit zu den Adjektiven dreier Endungen übergetreten war.

II. Klasse.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*granz* (*grandis*)	*grant*	*grant* (*grande*)
	Obl.	*grant* (*grande*)	*grant* (*grande*)	
Plural.	Nom.	*grant*	*granz* (*grandes*)	
	Obl.	*granz* (*grandes*)	*granz* (*grandes*).	

Hierher gehören a) auf gleichsilbige lateinische Adjektiva der dritten Deklination zurückgehende französische Adjektiva, welche nicht nach I b flektiert werden, wie *forz* (*fortis*), *gentils* (*gentilis*), *gries* (*grẹvis*, vgl. § 11, 1), *mortels* (*mortalis*), *crüḍels* (s. § 11, 3 b), mit dem gelehrten Suffix *-als* (*-alis*): *leials*, *reials* usw.; b) auf lateinische Imparisyllaba der dritten Deklination zurückgehende französische Adjektiva und adjektivische Partizipia Präsentis wie *presenz*, *vaill-anz*, *püiss-anz*, *lüis-anz*, *ard-anz*, *trenchanz* usw.

Anm. Das der Form nach mit dem Partizipium Präsentis zusammenfallende Gerundium wird seinem lateinischen Ursprung gemäſs (*amant* = *amando*) ursprünglich nicht flektiert. Erst seit dem 15. Jahrhundert hat es sich mit dem Partizipium vermischt. — Wegen *dolz*, *comüns*, *dolenz* u. a. vgl. § 306, 3 a.

§ **304.** Auch die spätere Entwicklung der Kasusflexion ist bei den Adjektiven dieselbe wie bei den Substantiven. Danach erhalten die Adjectiva der Gruppe Ic im Nominativ Singularis des Maskulinums und diejenigen der Klasse II im Nominativ Singularis des Femininums vorübergehend ein *-s*. Gleichzeitig mit dem Verfall der Zweikasusflexion beim Substantivum zeigt sich dieselbe Erscheinung bei den Adjektiven. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts finden wir den Obliquus nahezu ausschliefslich an Stelle des alten Nominativs. Wegen der Deklination der organischen Komparativbildungen *graindre*, *meindre* usw. s. § 309.

§ **305.** In bezug auf die Behandlung des Stammauslauts gilt im allgemeinen das § 300 zum Substantivum Bemerkte. Zu den (a) durch flexivisches *s* bedingten Veränderungen kommt hier noch in vielen Fällen (b) eine durch die Verschiedenheit der Maskulin- und Femininendung hervorgerufene Differenzierung:

a) *ses* — *sec* (*sęccu*), *vis* — *vif* (*vivu*), *nues* — *nuef* (*nǫvu*), *bries* — *brief* (*bręve*), *gries* — *grief* (*gręve*, s. § 11, 1), *sals saus* — *salf sauf* (*salvu*), *vielz vieus* — *vieil* (*vęclu*, s. § 25), *vermelz vermeus* — *vermeil* (*vermęclu*), *bels beaus* — *bel* (*bellu*), *nuveaus* — *nuvel* (*novellu*), *mous* — *mol* (*molle*). Der Ausgleich erfolgte meist zu Gunsten der durch flexivisches *s* nicht beeinflufsten Formen: *sec-s*, *vif-s*, *sauf-s*, *vermeil-s*, *pareil-s* usw. Verallgemeinerung der vor *s* entwickelten Form zeigen *beau*, *nouveau*, *fou*, *mou*, *vieux*, woneben im Singular vor vokalisch anlautendem Worte *bel*, *nouvel*, *fol*, *mol*, *vieil* heute fortleben. Die zahlreichen gelehrten Adjektiva auf *-al* (s. § 52 Anm. 1) haben meist entweder wie *oriental* — *orientaux*, *amical* — *amicaux*, die ursprüngliche Doppelformigkeit bis heute gewahrt oder begegnen, wie *final*, *fatal*, im Neufranzösischen ausschliefslich in der durch flexivisches *s* nicht beeinflufsten Stammform.

b) *blanc* (*blancu*) — *blanche* (*blanca*), *sec* (*sęccu*) — *seche* (*sęcca*), *vif* (*vivu*) — *vive* (*viva*), *salf sauf* (*salvu*) — *salve sauve* (*salva*), *beaus* (*bellus*) — *bel* (*bellu*) — *belle* (*bella*), *vieus* (*veclus*) — *vieil* (*veclu*) — *vieille* (*vecla*) usw. Hier blieb, insofern nicht durch Formenübertragung die Genusunterscheidung überhaupt aufgegeben wurde, der ursprüngliche Zustand meist

gewahrt. In relativ wenigen Fällen fand gegenseitige Beeinflussung der Geschlechtsformen statt, ohne dafs, wie in den § 306 angegebenen Fällen, vollständiger Übertritt in eine andere Motionsgruppe erfolgt wäre. Vgl. u. a. ***Franceise*** statt ***Francesche*** (***Frankęsca***) nach Mask. ***Franceis*** (***Frankęscu***), späteres ***longue*** statt *longe* (*longa*) nach Mask. ***lonc*** (***longu***), *antie* statt *antive* (*antikụa*) nach Mask. ***anti*** (*anticu*) und umgekehrt *antif* statt *anti* (*anticu*) nach Fem. *antive* (*antikụa*). ***Jüiue Jüiue Jüive*** nach Mask. ***Jüiu*** (***Judęu***) und darauf ***Jüif*** statt ***Jüiu*** nach Fem. ***Jüive.***

§ 306. Bezüglich der Genusunterscheidung ist noch folgendes zu bemerken:

1) Da das Neutrum mit dem Obliquus Singularis des Maskulinums in der Form übereinstimmte, kam das neutrale Geschlecht am Adjektiv nicht mehr zum Ausdruck, nachdem beim Maskulinum die Obliquusform die Funktion des Nominativs mit übernommen hatte.

2) Der Untergang der Zweikasusflexion hatte weiter zur Folge, dafs nur die Adjektiva der Gruppe I a eine besondere Maskulinform und Femininform behielten, während alle übrigen einformig wurden.

3) Analogische Beeinflussung einer Motionsgruppe resp. Klasse durch eine andere hat in weitem Umfange und in verschiedener Richtung stattgefunden:

a) Namentlich beachtenswert ist, dafs allmählich sämtliche Repräsentanten des Typus *grant* zu den zahlreichen Adjektiven der Gruppe I a übergetreten sind. Die Anfänge dieses Angleichungsprozesses reichen, wie § 301 bemerkt wurde, in die vulgärlateinische Zeit und in die vorliterarische Zeit des Französischen zurück. Aus vulgärlateinischer Zeit belegt sind *tristus -a* und *acrus -a*. Seit der frühesten Zeit ihres Vorkommens in der Überlieferung des Französischen erscheinen mit einer besonderen Femininendung *-e*: ***comüns*** — ***comüne*** (prov. ***comuna***, daher wohl schon gallorom. ***communus***, *-a* in volksetymologischer Anbildung an ***unus***, *a*), ***dols*** — ***dolce*** (prov. *dolsa doussa*; vielleicht gallorom. **dǫlkịa* zu einer Maskulinform **dǫlkịus*), *fols* — *folle*, ***mols*** — *molle*, *-eis* (*-ęsis*, cl. *ensis*) — *-eise*: *curteis* — ***curteise*** (prov. ***corteza***), ***dolenz*** —

dolente (prov. *dolenta;* in Anbildung an die Adjektiva auf fem. lat. *-enta* — frz. *ente*, wie *lente*, *gente*, *sanglente*). In anderen Fällen ist die Angleichung erst in der literarischen Zeit des Französischen, in der Schriftsprache meist nicht vor dem 15. bis 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt. So findet sich eine Femininform *grande* schon Alex. L. 122 e, Karls R. 788 durch die Assonanz und Rol. 302, Karls R. 675 durch das Metrum gefordert, während *grant* noch bis zum 16. Jahrhundert die üblichere Form bleibt. *Forte* ist seit dem 12. Jahrhundert gesichert, dringt aber in der Schriftsprache erst im 15. Jahrhundert durch. *Verte* findet sich bereits regelmäfsig in der Oxf. Hs. des Rol. und ib. 1569 in der Assonanz, in der Schriftsprache häufiger erst im 15. Jahrhundert. *Tele*, *quele* (analogisch zu *ele*, *cele*, s. §§ 322. 330) finden sich schon häufig im 12. Jahrhundert, überwiegen aber erst seit dem 14. Jahrhundert und hatten in attributiver Verwendung noch im 16. Jahrhundert die einformige Bildung nicht völlig verdrängt. *Brief* und *grief* zeigen im Normannischen und Anglonormannischen des 12. und 13. Jahrhunderts die femininen Neubildungen *brieve*, *grieve;* für die Schriftsprache gelten *brieve*, *grieve* erst seit dem 15. Jahrhundert. Ebenso sind in der Schriftsprache die femininen Neubildungen auf *-e* erst im 15. Jahrhundert herrschend geworden und zum Teil erst im 16. Jahrhundert vollständig durchgedrungen bei: *suef* (*suave*; fem. *sueve*); den Adjektiven auf *-el* (*-ale*), wie *mortel*, *natürel*, *charnel*; den Adjektiven auf *-al* (gel. *-alem*), wie *general*, *principal*, *especial*, *infernal*, *celestial*, *final*, *total*; den Adjektiven auf *-il*, wie *vil*, *gentil*, *sutil;* den adjektivischen Partizipien auf *-ant*, wie *vaillant*, *avenant*, *plaisant*, *vivant* (dagegen *lüisante* schon Oxf. Rol. 2512, *ardante* Comp. 401 und entsprechende Bildungen früh in anderen anglonormannischen Handschriften und Denkmälern); den Adjektiven auf *-eur*, wie *meilleur*, *mineur*, *majeur*, *interieur*, *exterieur*. Einzelne Überreste des ursprünglichen Gebrauchs haben sich in erstarrten Formen bis heute erhalten, z. B. *grand'mère*, *grand'rue*, *grand'messe*, *grand'chambre*, dann Eigennamen wie *Grandmaison*, *Rochefort*, *Villefort*, Adverbbildungen (vgl. § 311) wie *prudemment*, *constamment*, *diligemment*, *eloquemment*, *patiemment*, und bis ins 18. Jahrhundert *lettres royaux*, *ordonnances royaux*.

b) Gingen somit zahlreiche einformige Adjektiva zu den zweiformigen der Gruppe I a über, so sind andererseits mehrere Adjektiva, welche ursprünglich der Gruppe I a angehörten, zu denjenigen der Gruppen I b. c übergetreten, indem sie ihre Maskulinform aus der Femininform neu gebildet haben. So schon frühzeitig *large-s* statt *lars* (*largus*, afrz. vereinzelt noch *larc* = *largu*), *jüste-s* statt *jüz* (vereinzelt noch afrz.; *justus*), *triste-s* statt *triz* (afrz. selten *trist* = *tristu*), wahrscheinlich *cointe* statt *coint* (*cognitu*, afrz. noch *accoint* neben *accointe*) nach den Femininformen *large* (*larga*), *jüste* (*jüsta*), *triste* (*trista*, s. unter a), *cointe;* dann *roide* (*rẹgda*), *ferme* (*fẹrma*), *louche* (*lọsca*), *v(ü)ide* (**vọkita*), *chauve* (*calva*) u. a. für ältere *roit* *ferm*, *lois*, *vüit*, *chauf* u. a.

Anm. Als fraglich mag es erscheinen, ob zu den unter b genannten Adjektiven auch *flaist(r)e*, *moiste* gehören, deren § 122, 2 a als lautkorrekt angesetzte Entwicklung aus den lat. Maskulinformen *flakkidu*, *mọkkidu* nicht allgemein als richtig anerkannt wird. In *vüide* beruht *d* statt lautkorrektem *t* (s. § 122, 2 b) vielleicht auf Angleichung von *voidier* (**vokitare*, s. § 122, 2 c). Afrz. *tristes*, *jüstes* können, wie dies wegen des gesprochenen *s* vor Konsonanz mit Bezug auf nfrz. *triste*, *juste* sicher der Fall ist, gelehrten Einflufs erfahren haben und unterstehen dann gleicher Beurteilung wie die § 303 unter I b verzeichneten *celestes*. *chastes* u. a. — Späte Eindringlinge wie *facile*, *mobile*, *difficile*, *docile*, *debile* mit ursprünglich nur einer Form für Maskulinum und Femininum begegnen (in Analogie zu den Erbwörtern auf *-il*) vorübergehend mit einer besonderen Maskulinform ohne *-e: facil*, *mobil* etc. Ebenso erklären sich die noch heute in der Sprache vorhandenen Maskulinformen *malin*, *benin* als Neubildungen zu ursprünglich im Französischen einformigen gel. (s. § 78, 3) *benigne*, *maligne*. — In seltenen Fällen wurden Adjektiva der Gruppe I a an solche der Klasse II angeglichen. Dahin gehört afrz. *pareil* fem. neben *pareille* (*parẹcla*). Dann *türbülemment* statt *türbülentement*, *violemment* statt *violentement* u. a., während in *isnelment*, *dürment*, *rerment* neben *isnelement*, *dürement*, *rerement* durch *l*, *r* bedingte lautorganische Entwicklung vorzuliegen scheint.

2. Komparation.

§ 307. Um den höheren und höchsten Grad einer Eigenschaft (Komparativ und Superlativ) zu bezeichnen, bediente sich das klassische Latein besonderer flexivischer Mittel, in seltenen Fällen der Umschreibung mit den Adverbien *magis*

(*plus*), *maxime* usw. Aus der analytischen Tendenz der nach Bestimmtheit des Ausdrucks strebenden Volkssprache (s. § 286 zur Kasusflexion) erklärt es sich, dafs im Vulgärlatein das letztere Verfahren immer mehr in Anwendung kam, während die alten organischen Komparativbildungen nahezu sämtlich in Vergessenheit gerieten. Im Französischen bildet die Umschreibung mit *plüs* (lat. *plus*) durchaus die Regel.

§ 308. Nur wenige flexivische Komparative haben sich in ihrer ursprünglichen Funktion in das Französische hinein erhalten:

a) Auf lateinische Komparative, die den Stamm des Positivs stark modifiziert zeigen oder von einem anderen Stamm als der Positiv gebildet wurden, gehen zurück:

1) Nom. *maire* (*máyor*) — Obl. *maiọur* (*mayóre*).

2) Nom. *mendre* (in Angleichung an *meins*, *moins* später *meindre*, *moindre*; *mẹnor*) — Obl. *menọur* (*mẹnọ́re*); Neutr. *meins*, *moins* (*mẹ́nus*, s. § 258, 2 Anm.).

3) Nom. *mieldre* (*mẹ́lịor*) — Obl. *meillọur* (*melịóre*); Neutr. *mielz* (*mẹ́lịus*).

4) Nom. *pire* (*pẹ́yor*) — Obl. *peiọ́ur* (*peyọ́re*); Neutr. *pis* (*pẹyus*).

Anm. An *plus* lehnen sich die der spätlateinischen doppelten Komparativbildung *pluriores* entsprechenden *plüisọur*, *plüs-eur* an.

b) Aufserdem begegnen:

5) Nom. *graindre* (*grandịor*) — Obl. *graignọur* (*grandịóre*).

6) Nom. *joindre* (*jọ́nior mit ọ = ụ* von *jọvenis*, cl. *jụvenis*, vgl. § 17b Anm.) — Obl. *joignóur*, auch Nom. *joenvre* (*jọ́venịor?*) — Obl. *juveignóur*.

7) Nom. *nüaldre nüaudre* (*nugálịor*) — Obl. *nüaillọur*; Neutr. *nüalz*, *nüauz* (*nugálịus*).

Ausschliefslich in der auf den lateinischen Akkusativ zurückgehenden Form:

8) Nom. *halzọur*, *hauzọur* (*altịóre*), das seine Komparativbedeutung früh aufgegeben hat (so schon Roland 3698) und wiederum der Steigerung durch *plüs* fähig ist,

9) *forzọur* (*fortịọre*),

10) *bellaisọur* (**bellatịọre*),



11) *gencóur* (**gentióre*),

12) *sordeióur* (*sordeyóre*, cl. *sordidiorem*); Neutr. *sordeis*, *sordois* (*sordeyus*, cl. *sordĭdius*).

Anm. Die neutrale Komparativbildung *ampleis*, *amplois* beruht auf Angleichung an *sordeis* oder geht auf bereits vulgärlateinisches, an *sordeyus* angebildetes *ampleyus* zurück. Eine entsprechende Bildungsweise scheint in *ainceis* (von *ainz*, vgl. § 195 Anm.) vorzuliegen.

§ 309. Die Deklination der im Französischen fortentwickelten lateinischen Komparative ist die der III. Klasse der Substantiva. Also z. B. zu Beginn des 12. Jahrhunderts

		Mask.	Fem.
Singul.	Nom.	*mieldre*	*mieldre*
	Obl.	*meillóur*	*meillóur*
Plural.	Nom.	*meillóur*	*meillóurs*
	Obl.	*meillóurs*	*meillóurs*.

Der schliefsliche Ausgleich zwischen stamm- und endungsbetonten Formen ist in verschiedener Richtung erfolgt. Von den § 308 unter b) genannten Komparativformen lebt in der Schriftsprache heute *gindre* in substantivischer Funktion fort; von den unter a) aufgeführten haben sich in der ursprünglichen Bedeutung *moindre* (*moins*), *meilleur* (*mieux*), *pire* (*pis*) am reinsten erhalten. Daneben kennt noch die heutige Sprache in beschränkterer Verwendung vom klassischen Latein beeinflufste *mineur*, *majeur* und ausschliefslich als Substantiv *maire*. Wegen *plus-eurs* siehe noch § 336.

§ 310. Im Altfranzösischen erhaltene lateinische Superlativformen sind: *pesmes* (schon Rol. 56 in der Bedeutung des Positivs, lat. *pessimus*), *prüismes* (*proximus*), *mermes* (*mẹnimus*) und *maismes* (*maximus*), welches letztere nur in dem Adverbium *maismement* vorzukommen scheint. Dazu kommen einige auf lateinische Superlative auf *-issimus* zurückgehende gelehrte Bildungen, wie *altismes*, *fortismes*, *grandismes* (Jonasfragm. v⁰ 15 *grantesmes?*), *saintismes*.

3. Bildung der Adverbia.

§ 311. Die Adverbia wurden im Volkslatein durch Umschreibung mit dem Ablativ *mente* (von *mens*) gebildet, zu welchem das Adjektivum in dem Ablativ der Femininform

trat, z. B. vlt. *mala mente* statt cl. *male.* Im Französischen ist dieses *mente* (= *ment*) untrennbar mit dem Adjektivum verwachsen, z. B. *malement*, *bonement*, *courtoisement*, *comüncement*, *granment* und seit Mitte des 14. Jahrhunderts *grandement*, *forment*, später *fortement* usw. Vgl. § 306.

§ 312. Daneben sind auch einige lateinische Adverbialbildungen aus Adjektiven erhalten, wie *bien* (*bęne*), *mal* (vgl. § 52 Anm. 1), *loing* (*longe*).

§ 313. Was die nicht von Adjektiven gebildeten Adverbia betrifft, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, dafs diejenigen, welche auf ein nachtoniges *-e* ausgehen, meist zwei, ja drei Formen zeigen, z. B. *óre* (*ha[c h]ora*), daneben die verkürzte Form *or*, welche sich wohl durch die satzunbetonte Stellung (vgl. § 10, 4 Anm.) erklärt, ferner *ores* mit einem angefügten adverbialen *-s*, dessen Ursprung noch nicht recht aufgeklärt ist. Vielleicht ist es ein analogisches *-s* nach solchen Adverbien, denen ein auslautendes *-s* nach dem Lateinischen zukam, wie *mais* (*magis*); daher *onque mais* — *onques mais.* Andere Beispiele von solchen Doppelformen sind: *onque* (*ọnqua*) — *onc* — *onques*, umgekehrt *donc* (*donique*) — *donque* — *donques.* Wegen *püis* s. § 194.

C. Das Zahlwort.

1. Cardinalia.

§ 314. Die Kardinalzahlen bis drei waren im Altfranzösischen wie im Lateinischen biegungsfähig. Sie zeigen die Flexion der Substantiva und Adjektiva und werden wie diese durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im 14. Jahrhundert flexionslos.

1) *üns (unus)* wird flektiert wie ein Adjektiv des Typus *bons*, *bone* (s. § 303):

		Mask.	Fem.
Singul.	Nom.	*üns*	*üne*
	Obl.	*ün*	*üne*
Plur.	Nom.	*ün*	*ünes*
	Obl.	*üns*	*ünes.*

2) Für *duo*, das wie *ambo* im Schriftlateinischen noch die Dualform erhalten zeigt, ist im Vulgärlateinischen in Angleichung an die Substantiva und Adjektiva der zweiten Deklination (Nom. Plur. *muri*, *boni* usw.) *dui* eingetreten. Der Obliquus lautet im Vlt. *duos* (cl. *duos* und *duo*). Im Altfranzösischen entsprechen:

Mask. Nom. *düi*,
Obl. *dọus*, *deus*.

Neben *düi* begegnet *doi*. Als zugehöriges Femininum fungiert, mit frühzeitig erfolgter Übertragung der ursprünglichen Obliquusform auch auf den Nominativ, Nom. Obl. *dọus* — *deus*. Eine auf lat. *duas* zurückgehende ursprünglichere altfranzösische Femininform Nom. Obl. *does* hat sich mundartlich erhalten, scheint aber im Franzischen in literarischer Zeit nicht mehr zu begegnen.

Anm. Wie für *duo* vulgärlateinisches *dui*, so ist für *ambo* im Vulgärlatein analogisches *ambi* eingetreten. Im Altfranzösischen hat sich als selbständiges Wort ausschliefslich die zugehörige Femininform *ambas* — *ambes* erhalten. Am häufigsten findet sich *ambi* vevbunden mit *dui*. Daher afrz.:

Nom. *andüi* (und *andoi*) (*ambidui*)
Obl. *an*(*s*)*dọus* — (*ambosduos*) *an*(*s*)*deus*.

Als Femininum begegnet Nom. Obl. *an*(*s*)*dọus* *an*(*s*)*deus* und *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus*, in Angleichung hieran als Maskulinum auch Nom. *ambe*(*s*)*düi*, (*ambe*(*s*)*doi*), Obl. *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus*.

3) *Tres* fungiert im Lateinischen als Maskulinum und Femininum. Im Altfranzösischen wurde es wie die Adjektiva des Typus *grant* (s. § 303) behandelt und ist, indem es im Maskulinum einen analogischen Nominativus Pluralis ohne *-s* bildete, wie diese vorübergehend zweigeschlechtig geworden:

	Mask.	Fem.
Nom.	*trei*, *troi*	*treis*, *trois*
Obl.	*treis*, *trois*	*treis*, *trois*.

Das Neutrum, vlt. *trẹa* (cl. *tria*), lebt im Altfranzösischen mit Substantivfunktion als feminines *treia* (— *troie*) fort.

§ 315. Vervielfachte *vint* (s. § 15, 3) und *cent* (*kentu*) zeigen in bezug auf Motion und Flexion das Verhalten der Adjektiva der II. Klasse:

	Mask.	Fem.
Nom.	*vint, cent*	*vinz, cenz*
Obl.	*vinz, cenz*	*vinz, cenz.*

Mit Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ später Nom.-Obl. *vins, cens* (wegen *s* s. § 279) auch im Masculinum.

§ 316. Lat. *mille* und *milia* begegnen im Altfranzösischen unter teilweiser Wahrung ihrer ursprünglichen Funktion, als *mil* und *milie*, für welches letztere an *mil* angeglichenes *mile* eintritt. Eine Vertauschung der Singular- und Pluralform läſst sich seit dem 11. Jahrhundert nachweisen, indem zunächst *mil* auch als Plural, später *mile* als Singular sich findet. Seit dem 14. Jahrhundert tritt *mil* gegenüber *mile* immer mehr im Gebrauch zurück.

2. Ordinalia.

§ 317. Die Ordinalia verhalten sich nach Geschlecht und Kasus wie die I. Klasse der Adjektiva (s. § 303). Beispiele: *li premiers* (*primarius*) — *la premiere, li seconz* (gelehrte Bildung, vgl. § 145, 1 Anm.; die volkstümliche altfranzösische Entsprechung ist *altre autre*) — *la seconde, li terz tierz* (*tertịus*, vgl. § 48 Anm.; das französische Wort ist indeklinabel nach § 302, 4) — *la terce tierce, li quarz* (*quartus*) — *la quarte* (*quarta*), *li quinz* (*quintus*) — *la quinte, li sistes* (*sextus*) — *la siste, li sedmes* (*septimus*, s. § 123 Anm.), *li dismes* (*dẹkimus*) — *la disme* und die von den Cardinalia mit dem Suffix *-imes* gebildeten: *li hüitimes, li nuevimes, li onzimes, li vintimes* usw.

Anm. *Dismes* für zu erwartendes *dimes* (§ 158) beruht auf Angleichung an *dis* (§ 135, 3 Anm.). Analogisch zu *dismes, sedmes* sind von den Kardinalien gebildet *sis-mes, üit-mes, nuef-mes*. Das Ordinalsuffix *-imes*, woneben, vielleicht nur graphisch verschiedenes, *-ismes* erscheint, ist etymologisch nicht völlig aufgeklärt. Man hat darin den phonetischen Reflex von lat. *-ẹkimus* in *ọndẹkimus* bis *sedẹkimus* erkennen wollen. *-ième*, das neben *-ime* seit dem 12. Jahrhundert zuerst in normannischen Denkmälern sich nachweisen läſst und das in der Schriftsprache später allein üblich wurde, wird als lautkorrekte Entwicklung aus *-ime* erklärt.

3. Multiplikativa.

§ 318. Die nicht durch Umschreibung mit *feiz foiz* gebildeten altfranzösischen Multiplikativa *simple*, *duble*, *treble*, *quadrüple*, *quintüple* usw. gehören wahrscheinlich sämtlich nicht dem alten Erbwortschatz an (wegen *duble*, *treble* s. § 110). Ihre Flexion ist diejenige der Adjektiva der I b-Klasse, z. B. Mask. Singul. Nom. *trebles* — Obl. *treble*, Plur. Nom. *treble* — Obl. *trebles;* Fem. Singul. und Obl. *treble*, Plur. Nom. und Obl. *trebles*.

4. Kollektiva.

§ 319. Die mit dem Suffix *-aine* (*-ana*) gebildeten Kollektiva haben die Flexion der ersten Deklination der Feminina (s. § 293), z. B. Singul. Nom. Obl. *quinzaine* (von *quinze*) — Plur. Nom. Obl. *quinzaines*, ebenso *trentaine* (von *trente*), *quarantaine* (von *quarante*), *centaine* (von *cent*).

Von *mil* abgeleitetes *miliers* folgt der ersten Deklination der Maskulina (s. § 297).

II. Die Pronomina.

§ 320. Die Flexion der Pronomina zeichnet sich vor der der Nomina durch gröfseren Formenreichtum aus, indem 1) die Stellung im Satzgefüge (s. § 10, 4) in den meisten Fällen eine doppelte Entwicklungsreihe bedingte, 2) in weiterem Umfange als beim Nomen (s. §§ 283, 301) eine besondere Form für das Neutrum sich erhielt, 3) von lat. Kasusformen aufser dem Nom. und Akk. teilweise auch der Dativ und, mit funktioneller Verschiebung, der Genitiv Pluralis fortentwickelt wurden. Unter den Funktionsveränderungen, die die Pronomina in der Entwicklung vom Lateinischen zum Romanischen durchgemacht haben, ist die Verwendung des Demonstrativums *ille* als nichtreflexives persönliches Pronomen der 3. Person und als Artikel besonders hervorzuheben. Zum Ersatz wurde durch Verbindung von *ille* mit *ecce* ein neues Demonstrativum geschaffen.

A. Personalpronomina.

1. Das Personalpronomen der 1. und 2. Person.

§ 321.

	I. a) satzbetont	I. b) satzunbetont	II. a) satzbetont	II. b) satzunbetont
Sg. Nom.	*jo* (*ę́o*)	[*jo*] — *je*	*tü* (*tu*)	*tü* (*tu*)
Obl.	*mei* (*mẹ*) *moi*	*me* (*mẹ*)	*tei* (*tẹ*) *toi*	*te* (*tẹ*)
Plr. Nom.	*nus* (*nọs*)	*nus* (*nọs*)	*vus* (*vọs*)	*vus* (*vọs*)
Obl.	*nus* (*nọs*)	*nus* (*nọs*)	*vus* (*vọs*)	*vus* (*vọs*).

1) Der Nom. Singul. *jo* (dafür afrz. auch *io*, *jeo*, *joe*, *gie*, *jou* usw.) geht auf vlt. *ę́o* (cl. *ego*) zurück, woraus sich *jo* usw. in nicht völlig durchsichtiger Weise entwickelt haben. Neben *jo* usw. begegnet seit dem 12. Jahrhundert in proklitisch unbetonter Stellung abgeschwächtes *je* (*džẹ*). — Die satzbetonten Pluralformen *nus*, *vus* haben ihren Vokal an den der satzunbetonten früh angeglichen; s. § 64 Anm.

2) In der späteren Entwicklung sind die satzunbetonten Formen geblieben. Von den satzbetonten sind die Nominative *jo*, *tü* durch die Akkusative *moi*, *toi* allmählich verdrängt worden. Wegen der späteren Schreibungen *nous*, *vous* s. § 219.

Anm. Von den lateinischen Dativen haben *nobis*, *vobis* im Französischen keine Spur hinterlassen; nicht hinreichend erklärtes vlt. *mị* (vlt. *mĭhi*) und danach vermutlich gebildetes *ti* (*tibi*) leben in dieser Form im Pikardisch-Wallonischen und im Lothringischen fort. Ob in den Strafsburger Eiden *mi* vulgärlateinischem *mi* = cl. *mihi* entspricht, ist fraglich.

2. Das Personalpronomen der 3. Person.

§ 322. a) Satzbetonte Form.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*il* (*ę́lli*)	*ele* (*ę́lla*)	*el* (*ę́llu*)
	Obl.	*lüi* (*ęllúi*)	*li* (*ęllę́i*)	
Plur.	Nom.	*il* (*ę́lli*)	*eles* (*ę́llas*)	
	Obl.	*els*, *eus* (*ę́llos*) (mundartl. *lour*).	*eles* (*ę́llas*)	

1) Die vulgärlateinischen Formen des Nominativus Singularis und des Dativus-Akkusativus Singularis des Maskulinums *ę́lli ęllúi* beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Fragepronomens: *qui*, *cui*. *Elli*, das mit dem

Nominativus Pluralis in der Form zusammentraf, hat sich wie dieses den Lautgesetzen gemäſs zu *il* (s. § 43) und *il'*, *ẹllúi* zu *lüi* (s. § 72) weiterentwickelt. *il'*, das die lautkorrekte Entwicklung von *ẹ́lli* Vok. repräsentiert, läſst sich im Altfranzösischen nur noch mundartlich nachweisen. Die Aphärese des anlautenden Vokals in der Entwicklung von *ẹ́llúi* zu *lüi* erfolgte unter der Einwirkung der satzunbetonten Formen (vgl. § 10, 4a und b Anm.). — Der lateinische Akkusativ Singl. des Maskulinums, *ẹllu* (cl. *illum*), lebt in satzbetonter Form im Französischen nicht fort. Der Entwicklung des Fragepronomens entsprechend (s. § 334, 1) wurde seine Funktion früh auf die Form des Dativs übertragen.

Lóur geht mit funktioneller Verschiebung auf den vulgärlateinischen Genetiv *ẹllóru* (cl. *illorum*) zurück. Die Form begegnet in literarischer Zeit in mundartlichem Gebrauch und ist früh auch auf das Femininum übertragen worden. Die Aphärese des anlautenden Vokals erklärt sich wie bei *lüi* aus dem Einfluſs der satzunbetonten Formen.

2) Als Dativus Singularis des Femininums begegnet im Lateinischen *illae* (statt *illi*), woraus vlt. *ẹllẹ́i* in Anbildung an *ẹllui* entstanden ist. *Ẹllẹ́i* ist, mit Asphärese des anlautenden Vokals wie beim Masculinum (s. unter 1), in vorliterarischer Zeit des Französischen lautregelrecht in **liei* übergegangen, das nach § 50 im Franzischen *li* (in anderen Mundarten *lei* und *lié*) ergeben hat und entsprechend dem männlichen *lüi* die Funktion des Akkusativs (**elle* = lat. *ẹ́lla*) mit zu übernehmen bestimmt war. — Der Nominativus Pluralis vlt. *ẹllas* — frz. *eles* zeigt die Entwicklung der Nominalflexion (s. § 288).

3) Neben *ele, eles* begegnen *el, els,* und für den Nominativus Pluralis des Masc. *il* kommt seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts *ils* in Gebrauch, worin gegenseitige Beeinflussung der Feminin- und Maskulinformen und für *ils* auſserdem Einfluſs der Nominalflexion sich erkennen läſst. Etwa seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts sind beim Maskulinum allmählich die Nominativformen beider Numeri durch die Obliquusformen (*lüi*, *eus*) verdrängt worden, während beim Femininum im Singular unter dem Einfluſs des Nominativus-Akkusativus Pluralis die Nominativform allein sich erhalten hat.

4) Für die Form des Neutr. *illud* ist im Vlt. analogisches *ẹllu* (*illum*) in Gebrauch gekommen, das im Französischen regelrecht *el* ergab. Letzteres begegnet als Subjekt eines unpersönlichen Verbums, wurde hier aber früh durch die Form des Mask., *il*, ersetzt.

§ 323. b) Satzunbetonte Formen:

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	[*il*]	[*ele*]	[*el*]
	Dat.	*li* (*ẹllị*)	*li* (*ẹllị*)	
	Acc.	*lo* (*ẹllu*), *le*	*la* (*ẹlla*)	*lo* (*ẹllu*), *le*
Plur.	Nom.	[*il*]	[*eles*]	
	Dat.	*lur* (*ẹllọru*)	*lur* (*ẹllọru*)	
	Acc.	*les* (*ẹllọs*)	*les* (*ẹllas*).	

1) *Il*, *ele*, *el*, *il*, *eles* sind ursprünglich satzbetonte Formen. Dieselben haben als Subjekt beim Verbum infolge der enger werdenden syntaktischen Verbindung allmählich ihren Akzent demjenigen des Verbums untergeordnet und in dieser satzunbetonten Verwendung mit Ausnahme des Neutr. *el* (s. § 322, 4) bis heute sich erhalten. Wegen *ils* für *il* s. § 322, 3.

2) Die lautliche Entwicklung der übrigen Formen erklärt sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus satzphonetischen Verhältnissen. Gemeinsam ist allen die in vulgärlateinischer Zeit erfolgte Verschiebung des Akzents auf die letzte Silbe und die Aphärese des unbetonten Anlauts. Die Abschwächung des *a* zu französ. *e* in der Femininform *les* (**las*) dürfte in der Enklise zu einem haupt- oder nebentonigen Wort erfolgt sein, während in proklitischer Stellung *a* erhalten bleiben mufste. Von den beiden Formen *les* und *las* ist dann die erstere noch in vorliterarischer Zeit verallgemeinert worden. Umgekehrt ist an die Stelle von enklitischem *le* (*la*) im Franzischen früh proklitisches *la* getreten. Die Maskulinformen *les* und *le* entwickelten sich in der Enklise zu solchen haupt- und nebentonigen Wörtern, deren auslautender Konsonant mit *l* eine Konsonantengruppe bildete, hinter der der unbetonte Vokal als *ę* (s. § 78, 2b) erhalten bleiben mufste, z. B. *li reisle blasmet*. Proklitisches *lo* läfst sich bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts nachweisen. *Los* ist bereits den ältesten Denkmälern fremd.

Anm. Statt *la* begegnet im Pikardisch-Wallonischen *le*. Vgl. § 327, 1 Anm. und § 333 Anm.

3) Vlt. *ęlli* als Dativ des Maskulinums und Femininums entspricht cl. lateinischem *ĭllī*. Seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts hat der Dativ der betonten Form, *lüi*, die Funktion des auf *ęlli* zurückgehenden satzunbetonten französischen *li* übernommen, das dann aus der Schriftsprache allmählich vollständig geschwunden ist. Ebenso ist für *lur* das ursprünglich satzbetonte *leur* eingetreten.

§ 324. Als reflexives Pronomen der dritten Person blieb lat. *se*, das den Lautgesetzen gemäfs unter dem Hochton frz. *sei* — *soi*, an satzunbetonter Stelle *sę* ergeben hat.

§ 325. 1) In der Proklise vor vokalischem Anlaut können die unbetonten Personalpronomina, welche vokalisch auslauten, ihren Vokal durch Elision verlieren: so namentlich *me*, *te*, *se*, *lo*, *le*, *la;* weniger allgemein *jo*, *je; li* meist nur vor folgendem *en; tü* ausschliefslich in der pikardischen Mundart, wo dafür *te* erscheint.

2) In der Enklise nach vokalischem Auslaut sind unbetonte *me*, *te*, *se*, *lo*, *le* und *les*, namentlich in der früheren Zeit des Altfranzösischen, dem Abfall bezw. Ausfall ihres Vokals unterworfen, z. B. *ne m'*: Alex. 38c usw., Rol. 2029, *purquei t'* Alex. 27a, *ja t'* ibid. 91c, *poro s'* Eulal. 18, *no s'* ibid. 20, 21, *ne s'*: Alex. 28e, Rol. 2498 usw., Karls Reise 193, *si l':* Jonas, Alex. 20e usw., Rol. 121 usw., Karls Reise 786, 853, *que l':* Jonas, Alex. 38a, Rol. 1829, *si 's* (*si les*)*:* Jonas, Rol. 689 usw.; Karls Reise 420 usw.; *ne's* (*ne les*): Alex. 53e, 61e, Rol. 690 usw.; auch nach Substantiven, z. B. *en terre l' metent* Alex. 118c. Bei *me*, *te*, *se* begegnen die volleren Formen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an Stelle der verkürzten (*si me* Alex. 98e, *ne se* Rol. 915) und werden seit dem 12. Jahrhundert ausschliefslich gebraucht; *le*, *les* sind im 12. Jahrhundert nur nach einer kleinen Anzahl Wörter, welche in engster Verbindung zum Verbum stehen, in verkürzter Form gebraucht und im 13. Jahrhundert auf die Fälle *nel* (*nou*, *nü*), *sil*, *jel* (*jou*)*; nes*, *sis*, *jes* im wesentlichen beschränkt. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts verschwinden auch diese Formen.

B. Possessiva.

1. Possessiva der Einheit.

§ 326. a) Satzbetonte Formen.

	I.	II.	III.
Mask. Singul. Nom.	*miens*	*tuens*	*suens*
Obl.	*mien* (*mẹum*)	*tuen*	*suen*
Plur. Nom.	*mien*	*tuen*	*suen*
Obl.	*miens*	*tuens*	*suens*
Fem. Singl. Nom. Obl.	*meie* (*mẹa*)	*tóue* (*tọa*)	*sóue* (*sọa*)
Plur. Nom. Obl.	*meies*	*tóues*	*sóues*
Neutr. Singul.	*mien*	*tuen*	*suen.*

Von der Flexion des betonten Possessivums und dessen späterer Entwicklung gilt im allgemeinen das § 303a über die Deklination der Adjectiva I Ausgeführte. Zu bemerken bleibt:

1) Das Maskulinum ist vom Obliquus Sing. aus neu gebildet worden. Die Formen des letzteren sind in ihrer Entwicklung zum Französischen nicht völlig durchsichtig. *Mien* scheint aus lat. *mẹum* über **mieon* **mieen* entstanden zu sein. *Tuen*, *suen*, lassen sich aus *tọum*, *sọum* über **tọon*, **sọon* — **tuon*, *suon* vielleicht erklären, während nach anderer Auffassung von vlt. *tọm*, *sọm* (für ältere *tọm*, *sọm*) auszugehen wäre. — Seit dem 13. Jahrhundert (mundartlich früher) wurden die Formen der 2. und 3. Person an diejenigen der ersten angeglichen und von diesen allmählich verdrängt. Man bildete *tien, sien* usw. nach dem Muster von *mien.*

Anm. Lat. *mẹus* begegnet noch in den Eiden als *meos* und im Pikardischen in dem von **mieus* neugebildeten Fem. *miue.* Der lat. Nom. Plur. *mẹi* hat in dem ostfranzösischen betonten Fem. *mẹie* (Übers. d. Predigten Bernhards) eine Spur hinterlassen. S. § 327 Anm.

2) Das Fem. *meie*, dem vlt. *mẹa* entspricht, ergibt regelrecht (s. § 225) *moie. Toue* (s. § 64, 1), *soue* (s. ib.) sind nach § 237 zu *teue, seue* geworden, wofür in Angleichung an *moie* gebildete *toie, soie* vorkommen. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kommen die analogisch vom Maskulinum gebildeten neufranzösischen Formen *mienne*, *tienne*, *sienne* in

Gebrauch, die gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts in der Schriftsprache die allein üblichen werden.

Anm. Wegen pikardischem *miue* und ostfranzösischem *meie* s. die Anmerkung zu 1. Neben *miue* treten analogische *siue* und (wohl nur zufällig nicht belegtes) *tiue*, neben *meie* analogische *teie*, *seie*.

§ 327. b) Satzunbetonte Formen.

	I.	II.	III.
Mask. Singul. Nom.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Obl.	*mon* (*mon*)	*ton* (*ton*)	*son* (*son*)
Plur. Nom.	*mi* (*mi*)	*ti*	*si*
Obl.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Fem. Singul. Nom. Obl.	*ma* (*ma*)	*ta* (*ta*)	*sa* (*sa*)
Plur. Nom. Obl.	*mes* (*mas*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*).

1) Die in vorstehender Übersicht angesetzten vulgärlateinischen Formen erklären sich aus der Satzunbetontheit des Pronomens, die bewirkte, dafs der Akzent auf den Wortausgang rückte, darauf der Vokal der ersten Silbe verloren ging: *méa* — *mịá* — *má*, *túa* — *tụá* — *tá*, *súa* — *sụá* — *sa* und vermutlich *méus* — *mịós* — *mos*, *méum* — *mịón* — *mon*, *méi* — *mẹí* — *mi*, *túi* — *tụí* — *tí* usw. Die noch in der vorliterarischen Zeit des Französischen erfolgte weitere Entwicklung von *mos*, *tos*, *sos* und *mas*, *tas*, *sas* zu *mes*, *tes ses* vollzog sich analog derjenigen von *los*, *las* zu *les* (s. § 323, 2). Vgl. §§ 15, 2. 20, 4.

Anm. Westfranzösische *mis*, *tis*, *sis* im Nominativus Singularis des Maskulinums beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Nominativus Pluralis. — Im Pikardischen und in einem Teile des wallonischen Sprachgebietes erscheinende *men*, *ten*, *sen* (schon Jonas) haben sich aus *mon*, *ton*, *son* wahrscheinlich auf lautorganischem Wege entwickelt, während *men* und seltenes *sen* (Alex. L.) in anglonormannischen Handschriften auf Angleichung an die betonten Formen beruhen. — Statt *ma*, *ta*, *sa* begegnen im Pikardisch-Wallonischen *me*, *te*, *se*. Vgl. §§ 323, 2 Anm., 333 Anm. — Alex. L. 83b steht ursprünglich satzbetontes *tui* an unbetonter Stelle. Die gleiche Funktionsverschiebung zeigen in ostfranzösischen Denkmälern *mẹi*, *tui*, *sui*, woneben hier nach Analogie gebildete *tei*, *sei* und seltenes *mui* vorkommen.

2) Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen die Nominative *mes*, *mi* usw. aufser Gebrauch, indem die Obliquusformen deren Funktion übernehmen. — An Stelle von *ma*, *ta*, *sa*, deren *a* vor Vokal elidiert wird, erscheinen in der Schriftsprache seit dem 13. Jahrhundert (mundartlich früher) vor vokalischem Anlaut die Maskulinformen *mon*, *ton*, *son*. Reste früheren Gebrauchs haben sich in nfrz. *m'amour* und *ma mie* (d. i. *m'amie*) erhalten.

2. Possessiva der Mehrheit.

§ 328. a) Satzbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Mask. Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lọur* (*ẹllọru*)
	Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
Plur.	Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
	Obl.	*nostres* (*nostros*)	*vostres* (*vostros*)	„
Fem. Sgl.	Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr.	Nom. Obl.	*nostres* (*nostras*)	*vostres* (*vostras*)	„

Wegen *voster* (cl. *vester*) s. § 48 Anm. Die Deklination von *nostre* und *vostre* ist diejenige der Ic Klasse der Adjektiva. Vgl. § 303c. — Neben der vollen, unter dem Satzton entwickelten Form des Obliquus Pluralis Maskulini (vereinzelt auch des Nominativus Pluralis und des Nominativus-Obliquus Singularis) und des Nominativus-Obliquus Pluralis Feminini begegnen im Altfranzösischen in gleicher Funktion die gekürzten, satzunbetonten Formen (s. § 329). So schon Rol. 2286 *Mien escientre! tu n'ies mie des noz!* Karls Reise 803 *veant [tres] tuz les voz.*

2) Die Funktion eines betonten Mehrheitspossessivs der 3. Person übernahm im Vulgärlateinischen auf weitem Gebiet der Genitiv Pluralis des Demonstrativums: (*ẹ*)*lloru*, das früh auch als Femininum in Gebrauch kam. Das darauf zurückgehende frz. *lọ́ur* — *leur* blieb, obgleich die ursprüngliche Bedeutung schon längst nicht mehr gefühlt wurde, bis in den Ausgang des 13. Jahrhunderts unveränderlich. Seit dieser Zeit nimmt es im Plural ein analogisches *-s* an. Zum Abfall des anlautenden Vokals von *ẹlloru* vgl. § 322, 1.

§ **329.** b) Satzunbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Mask. Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lur* (*ẹlloru*)
	Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
Plur.	Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
	Obl.	*noz* (*nostros*)	*voz* (*vostros*)	„
Fem. Sgl.	Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr.	Nom. Obl.	*noz* (*nostras*)	*voz* (*vostras*)	„

1) Wegen der Flexion von *nostre*, *vostre* vgl. zu § 328, wegen *noz*, *voz* s. § 169 Anm. Zum Übergang von *sts* in *ts*(*z*) und späteres *s* (*nos, vos*) s. §§ 128 und 279. — Neben *noz*, *voz* begegnen in altfranzösischen Texten vereinzelt die betonten Formen *nostres*, *vostres*. Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen *nos*, *vos* auch als Nominativus Pluralis des Maskulinums in Gebrauch.

Anm. Im Pikardisch-Wallonischen ist die verkürzte Form auch in den Singular gedrungen. Man bildete hier (in Anlehnung an die Nominalflexion):

Nom.	Singul.	Mask.	*nos*	Fem.	*no*
Obl.	„	„	*no*	„	*no*
Nom.	Plur.	„	*no*	„	*nos*
Obl.	„	„	*nos*	„	*nos*

woneben im Fem. *noe*, *noes* belegt sind.

2) Satzunbetontes *lur* wurde in der Schriftsprache durch *leur* (s. § 328) verdrängt.

C. Demonstrativa.

§ **330.** 1) (*i*)*cil* (*ekkẹlli*).

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*cele*	(*i*)*cel*
	Obl.	{ (*i*)*celüi* / (*i*)*cel* }	{ (*i*)*celi* / (*i*)*cele* }	(*i*)*cel*
Plural.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*celes*	
	Obl.	(*i*)*cels* — (*i*)*ceus*	(*i*)*celes.*	

1) Das Demonstrativum (*i*)*cil* begegnet im Altfranzösischen in adjektivischer und in substantivischer Verwendung. Die Beschränkung auf die letztere Gebrauchssphäre ist erst in neufranzösischer Zeit erfolgt. Die verkürzten Formen *cil* usw.,

deren Entstehung nicht genügend aufgeklärt ist, werden im Altfranzösischen mit den volleren *icil* usw. promiscue verwendet. Sie sind seit frühester literarischer Zeit die bei weitem gebräuchlicheren. Auch das anlautende *i* der volleren Formen bereitet der Erklärung Schwierigkeit, wenn man die Entwicklung von *ekke* da, wo es als selbständiges Wort erscheint (s. § 137), vergleicht.

2) In bezug auf die Entstehung der einzelnen Flexionsformen vgl. § 322 zum betonten Personalpronomen der 3. Person. (*I*)*celüi*, (*i*)*celi* sind ursprünglich Dativformen und wurden anfänglich nur substantivisch gebraucht. Zu beachten ist ferner, dafs ein *lóur* entsprechendes *celóur* (*ekkẹlóru*) nur ganz vereinzelt im Altfranzösischen begegnet, während den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cel*, (*i*)*cele* keine auf die lateinischen Akkusative *ẹllu*, *ẹlla* zurückgehenden *el*, *ele* zur Seite stehen. Neben (*i*)*cil* entwickelte sich (*i*)*cil'* (= *ekkẹ́llį* Vok.), das sich dialektisch im Altfranzösischen (vgl. *cilg eedre* Jonas) erhalten hat. Neben *cel* begegnet afrz. *ceu* (unter dem Einflufs der Tonlosigkeit auch *cü*, *ce*), dafs die lautregelmäfsige Entwicklung in vorkonsonantischer Stellung repräsentiert.

3) Im Laufe der späteren Entwicklung wurde (*i*)*cel* durch (*i*)*celüi* und umgekehrt (*i*)*celi* durch (*i*)*celle* allmählich verdrängt. Der Nom. Singul. und Plur. (*i*)*cil*, woneben seit dem 13. Jahrhundert durch die Nominalflexion beeinflufstes (*i*)*cil-s* [(*i*)*cilz*, (*i*)*cieus*, (*i*)*cius*] begegnet, wurden durch die Formen des Obl. Singul. (*i*)*celüi* und des Obl. Plur. (*i*)*ceus* ersetzt. *Cil* war als Nominativus Singularis noch im 16. Jahrhundert im Gebrauch und begegnet nicht selten auch als Obliquus Singularis; als Nominativus Pluralis hat es sich in der Schriftsprache nicht mehr in die neufranzösische Zeit hinein erhalten.

Das Neutr. *cel* war bereits in der älteren Zeit im Gebrauch sehr beschränkt. Es wurde durch *co* — *ce* (s. § 332) verdrängt.

§ 331. 2) (*i*)*cist* (*ekkẹsti*).

	Mask.	Fem.	Neutr.
Singul. Nom.	(*i*)*cist*	(*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
Obl.	(*i*)*cestüi* (*i*)*cest*	(*i*)*cesti* (*i*)*ceste*	(*i*)*cest*

	Mask.	Fem.
Plural. Nom.	(*i*)*cist*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*
Obl.	(*i*)*cez*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*.

1) Von der Entstehung der Formen des vorstehenden Paradigmas gilt das § 330 zu *cil* Bemerkte. Fraglich ist, ob *qui* direkt oder durch Vermittelung von *ẹlli*, *ekkẹlli* auf *ekkẹste* eingewirkt hat. Als Nominativ und Obliquus Pluralis des Femininums begegnet früh fast ausschlieſslich (*i*)*cez*, das auf Angleichung an die Obliquusform des Maskulinums beruhen kann, nach anderer Annahme eine aus (*i*)*cestes* abgeschwächte Form darstellt.

2) Spätere Veränderungen ergeben sich zum Teil als das Resultat rein lautlicher Entwicklung. Dahin gehört die Verstummung des *s* vor Konsonant nach § 280, des *t* in dem Nexus *ts* (geschr. *c*, *z*) nach § 279, des auslautenden *t* und *s* vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes (*a ce jor* Hs. der Stephans-Epist.) nach § 275 u. 277, Veränderungen, denen die altfranzösische Orthographie nur zum Teil Rechnung trägt. Infolge funktioneller Verschiebung wurde die maskuline Nominativform (*i*)*cist* im Singular und Plural im 14. Jahrhundert durch die entsprechenden Obliquusformen *cest* (*cestüi*) und *ces* verdrängt. Von den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cestüi* und (*i*)*cest* als Maskulinum und (*i*)*cesti*, (*i*)*ceste* als Femininum wurde (*i*)*cesti* in der Schriftsprache im 14. Jahrhundert, (*i*)*cestüi* erst im 17. Jahrhundert aufgegeben.

Anm. Der Nom. Singul. *cist* hat sich im Pikardisch-Wallonischen über **cists* (**chists*) zu *ciz cis* (*chiz chis*) entwickelt. — Unverstärktes *iste* findet sich selten in französischer Weiterbildung, z. B. *d'ist di* Eide, *d'este terre* Alex. 41 c (Hs. P.), *d'este semaine* Yvain 1572 (Hs. F.). — *Ipse* hat, abgesehen von der stereotypen Verbindung *en es le pas* (s. § 11, 4), *en es lore* und Zusammensetzungen wie *neis* [*ne*(*c*) *ẹpsi*], *medẹsme* (s. § 336), nur vereinzelte Spuren im Altfranzösischen zurückgelassen, z. B. *par esse la chariere* Comp. 1433. 2469.

§ 332. 3) (*i*)*co* (*ekke ọc*).

Von dem lateinischen Demonstrativum *hic* hat sich in der Volkssprache das Neutrum, und zwar gewöhnlich in der Zusammensetzung mit *ekke* = *ekke ọc*, erhalten. Letzteres begegnet im Altfranzösischen mit dem nichtdiphthongierten Vokal

der ursprünglich satzunbetonten Form als (*i*)*co* (geschr. auch *ceo*, *cio* usw.; dafür mundartlich *cou*), woneben seit Anfang des 12. Jahrhunderts mit Abschwächung des Vokals satzunbetontes *ce* erscheint.

Anm. Nicht durch *ekke* verstärktes *ọc* hat sich mundartlich mit der Funktion eines neutralen Pronomens der 3. Person als *o* erhalten. Aufserdem begegnet es: a) in betonter Form nach Präpositionen in *avuec avec* (s. § 105 Anm.), *poruec*, *senuec*, b) in unbetonter Form als Bejahungspartikel in den Verbindungen *o je*, *o tü*, *o il*, *o nus*, von denen *oïl* verallgemeinert worden ist. — Zur Lautentwicklung vgl. noch § 149.

D. Der Artikel.

§ 333.

		Mask.	Fem.
Singul.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*la* (*ẹlla*)
	Obl.	*lo* (*ẹllo*), *le*	*la* (*ẹlla*)
Plural	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*les* (*ẹllas*)
	Obl.	*les* (*ẹllos*)	*les* (*ẹllas*).

1) Der Nom. Singul. Mask. *li* geht auf vlt. *ẹlli*, die an *qui* angeglichene Form des Demonstrativums *ẹlle* (cl. *ille*, s. § 322, 1) zurück. Die Verlegung des Akzentes auf die letzte Silbe und der Abfall des anlautenden Vokals in sämtlichen Formen erklärt sich aus satzphonetischen Verhältnissen. Wegen der Behandlung des Vokals in *lo* — *le*, *la*, *les* vgl. § 323, 2 zu den auf gleicher etymologischer Grundlage beruhenden Formen des satzunbetonten Personalpronomens der 3. Person.

2) Mit vorhergehendem *de*, *a* verschmilzt männliches und weibliches *les* zu *des*, *as*. *Lo* (*le*) verbindet sich vor konsonantisch anlautendem Wort mit vorhergehendem *de*, *a* zu *del*, *al*, woraus nach Vokalisierung des vorkonsonantischen *l* zu *u* (s. § 281 f.) *deu* (*dou*) — *dü* und *au* entstanden sind. Der spurlose Schwund des *l* in frz. *des*, *as* scheint in der schwachen Betonung dieser häufig gebrauchten Wörter seinen Grund zu haben. Ebenso erklärt sich das für *deu* eingetretene *dü*. Nfrz. *aus* (*aux*) ist eine unter dem Einflufs von *au* entstandene Neubildung des 13. Jahrhunderts.

Für *en le* Kons. und *en les* begegnet in altfranzösischen Texten *el* (woraus *eu* und *ou*) und *es*. Daneben scheint da,

wo *en* frühzeitig *ãn* ergeben hat, lautlicher Übergang auch in *as*, *al* (*au*), also Zusammenfall mit dem Entwicklungsprodukt von *a les* und *a le* Kons. erfolgt zu sein. *Es* hat sich in der Schriftsprache in ein paar stereotypen Verbindungen, wie *bachelier ès lettres*, *maître ès arts*, bis heute erhalten.

3) Vor vokalisch anlautenden Wörtern verlieren *lo* (*le*) und *la* den Vokal, z. B. *l'ome*, *l'erbe*. Fakultative Elision des Vokals zeigt in gleicher Stellung der Nom. Singul. *li*, während im Nom. Plur. *li* das *i* nicht elidiert wird.

4) Nach eingetretenem Verfall der Nominalflexion (s. § 291) traten die Obliquusformen *le*, *les* an die Stelle der Nominativform Singul. und Plur. *li*.

Anm. Als Obl. Sing. des männlichen Artikels hat sich in ostfranzösischen Mundarten in ziemlich weiter Verbreitung *lo* (*lou*) erhalten; desgleichen lebt im südwestlichen Sprachgebiet neben *le* älteres *lo* lange fort. — Als Nom. Singularis des weiblichen Artikels begegnet unter dem Einfluſs der entsprechenden Formen des Maskulinums im Pikardischen *le*, im Wallonischen und in ostfranzösischen Mundarten *li* statt *la*. Lautorganische Entwicklung scheint demgegenüber namentlich im Pikardischen und Wallonischen begegnendes *le* statt *la* im Obl. Sing. zu repräsentieren. S. § 327 Anm. *me*, *te*, *se* statt *ma*, *ta*, *sa* und § 323, 2 Anm. *le* statt *la* als satzunbetonte Form des Personalpronomens der 3. Person.

E. Relativa und Interrogativa.

§ 334. 1) *qui*.

	Mask. u. Fem.	Neutr. satzbetont	Neutr. satzunbetont
Nom.	*qui* (*qui*)	*queiḍ* — *quoi*	*queḍ*
Obl.	*cüi* (*cui*)		
	que (*que*, cl. *quem*)	*queiḍ* — *quoi*	*queḍ*.

1) Von den vorstehenden Formen ist mask. und fem. *que* ausschlieſslich als Relativum im Gebrauch. Den französischen Formen des Neutralpronomens liegt vlt. *quẹd* = cl. *quid* zugrunde. Für lat. *quae* war schon in vulgärlateinischer Zeit die Form des Maskulinums *qui* eingetreten und damit die Unterscheidung zwischen Maskulinum und Femininum aufgegeben worden.

2) Der ursprüngliche Dat. *cüi*, dessen Gebrauchssphäre sich im Französischen wesentlich erweiterte, ist infolge der Lautähnlichkeit früh mit *qui* verwechselt und im späteren Altfranzösisch durch dasselbe vollständig verdrängt worden.

3) Beim Relativum wird das Genitivverhältnis auch durch das Ortsadverb *dont* (vlt. *donde* = *de unde*) bezeichnet.

§ 335. 2) *quels* (*qualis*).

Das adjektivische relative und fragende Pron. *quels* zeigt die Flexion und Motion der Adjektiva des Typus *granz*. S. §§ 303 u. 306, 3. Bei substantivischem Gebrauch tritt der Artikel davor, also *li quels*, *le quel* usw. — Die gleiche Flexion und Motion hat das Korrelativum *tels* (*talis*).

F. Indefinita.

§ 336. *Altre*, *nül* und *tel* besitzen wie *il*, *icil*, *icist* eine Obliquusform auf *-üi*, *-i*: *nülüi*, *altrüi* usw. Im übrigen folgen die Indefinita, soweit sie nicht, wie das neutrale *el* (**alu*, cl. *aliud*), das meist adverbiell gebrauchte *alques* (*aliquod* + adverb.*s*) und das nur im Nominativus Singularis vorkommende *on* (*homo*), unveränderlich sind, der Flexion der Adjektiva:

a) Wie die Adjektiva der Klasse I a werden u. a. flektiert (zum Teil ihrer Bedeutung gemäfs nur im Plural vorkommend): *üns* (*unus*) und die mit diesem zusammengesetzten *alcüns aucüns* (*alicunus*), *chaḍün* (*catunu* = *κατὰ unu*), *chascüns* (*kẹscunus* = cl. *quisque unus* + *catunu*), *nesüns* (*ne ẹpse unus*), *negüns* (*nec unus*), ferner *nüls* (*nullus*), *mainz* (gall. **manti*) *tamainz tresmainz*, *tant* (*tanti*) *autant autretant*, *quant* (*quanti*) *auquant*. *Tut* (s. § 116 Anm.) bildet im Nom. Plur. *tüit*, dessen lautliche Entwicklung aus **totti* nicht hinreichend erklärt ist. Seit dem 13. Jahrhundert tritt für *tüit tout*, darauf die Obliquusform *tous* ein. *Mult* (*mọlti*) und *pọ́u poi* (vgl. § 145, 2) sind in adjektivischer Form nur noch in der älteren Zeit anzutreffen. Der Klasse I b der Adjektiva folgt *meḍẹsmes* (*metẹpsimus*); der Klasse I c schliefsen sich sehr seltenes altfranzösisches *chasque chesque* (*kẹsque* = cl. *quisque*, angebildet an *chascün*) und *autre altre* (*alter*) an.

b) Wie die Adjektiva der Klasse II werden flektiert *tels* (*talis*) *itels autels autretels*, *quels* (*qualis*) und fast ausschliefslich

im Plural vorkommendes *plüsóur plüseur*. Wegen der neugebildeten Femininformen *tele*, *quele* s. § 306, 3a, wegen *plüsọ́ur, plüseur*, das im Neufranzösischen eingeschlechtig geblieben ist (*plusieurs*), § 308a Anm.

Kapitel II.

Konjugation.

1. Die Konjugation im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

a) Verlust lateinischer Verbformen. Die Konjugationen.

§ 337. Verlust lateinischer Verbformen. Dieselbe analytische Tendenz der Volkssprache, welche in der Deklination zur Umschreibung der Kasusformen geführt hat, äufsert sich auf dem Gebiet der Verbalflexion. Die hier in Betracht kommenden Wandlungen reichen mehr oder weniger weit in die lateinische Periode der Sprache zurück und waren meist in der vorliterarischen Zeit des Französischen zum Abschlufs gelangt. Geschwunden sind:

1) Die im klassischen Latein synthetisch gebildeten Passivformen mit Ausnahme des Partizipium Praeteriti. Durch Verbindung des letzteren mit dem Verbum **essere* (cl. *esse*) wurde ein teilweiser Ersatz der Passivflexion geschaffen.

Die Deponentia haben ihrer Funktion entsprechend aktive Form erhalten.

2) Von den Aktivformen:

a) Das Plusquamperfekt des Indikativs. Dasselbe wird durch *habere* (bezw. **essere*) mit dem Partizipium Perfekti Passivi umschrieben. In ursprünglicher oder veränderter Funktion hat es sich in einem Teil des romanischen Sprachgebiets, so namentlich im Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen, erhalten. Im Französischen begegnet es in der Bedeutung eines rein präteritalen Tempus vereinzelt in den älteren Denkmälern, z. B. Eul. *füret* (*fuerat*) 18, *avret* (*hábu̯erat*) 2, *roveret* 22, *pouret* (*pótu̯erat*) 9, *voldret vólu̯erat*) 21, Alex. *firet* (*fẹkerat*) 25e.

b) Die beiden Futura. Unter den zahlreichen dafür im späteren Latein auftretenden Umschreibungen ist in den meisten romanischen Mundarten und so im Französischen diejenige durch den Infinitiv + *habeo* durchgedrungen. Daher französ. *amer-ai* (*amare ayo* s. § 348, 4d) und zur Bezeichnung der in der Zukunft vollendeten Handlung (Futurum exaktum) *avrai* (*abere ayo*) + *amet* (*amatu*). Ein Futurum der Vergangenheit wird in gleicher Weise mit dem Imperfektum von *habere* gebildet. Seit frühester literarischer Zeit des Französischen erscheint das Hilfsverbum untrennbar mit dem Infinitiv zusammengewachsen (*salvarai* Eide), so dafs die durch Umschreibung gewonnenen Futurbezeichnungen wiederum den Charakter synthetischer Bildungen annehmen. Eine lateinische Futurform ist in altfranz. *ier* (*ęro*) erhalten, neben welchem aber neugebildete *estrai*, *serai* in frühem Gebrauch waren.

c) Das Imperfekt (cl. *amarem*) und Perfekt (cl. *amaverim*) des Konjunktivs. Die Funktion beider ging zum Teil auf die Form des Konjunktivus Plusquamperfekti (*amassem*) über, indem dieses in seiner ursprünglichen Verwendung durch *habuissem* mit dem Partizipium Präteriti Passivi umschrieben wurde.

d) Der Imperativ mit Ausnahme der suffixlosen Form der 2. Pers. Sing. *aime* (*ama*), *tien* (*tęne*), *quier* (*quęre*), *fai* (*fac*) usw. Für die 2. Plur. *amate* usw. ist die 2. Plur. des Indikativus Präs. eingetreten. Entsprechend kommt auch die 2. Sing. Präs. Indikativi in imperativischer Funktion vor, z. B. *oz* (*audis*) Alex. 14a, *vas* (*vadis*, s. § 348, 4b) ib. 11b, *recreiz* Oxf. Rol. 3892. Mit dem Indikativ konkurriert in der Vertretung des Imperativs der Konjunktiv, der bei *aveir*, *estre* und *saveir* als Ersatz auch der 2. Pers. Sing. seit ältester literarischer Zeit des Französischen ausschliefslich verwendet wird.

e) Die beiden Supina (cl. *amatum*, *amatu*), der Infinitiv Perfekti (*amasse*), das Partizipium Futuri (*amaturus*) und der im Lateinischen periphrastisch gebildete Infinitiv Futuri (*amaturus esse*).

Abgesehen von einzelnen Spuren der Plusquamperfektform des Indikativs in der älteren Zeit und von der Futurform *ero*

haben sich von den Aktivformen des lateinischen Verbums im Französischen nur erhalten: der Indikativ Präsentis, Imperfekti und Perfekti; der Konjunktiv Präsentis und Plusquamperfekti; die 2. Pers. Sing. des Imperativs; der Infinitiv Präsentis; das Partizipium Präsentis und das Gerundium (im Ablativ).

Anm. Die in dem Bedürfnis nach Deutlichkeit begründete Tendenz der Sprache, an die Stelle synthetischer Flexionsformen Umschreibungen treten zu lassen, wurde wie beim Nomen so beim Verbum durch syntaktische, in erster Linie aber durch lautliche Vorgänge begünstigt. So wären *amare[m]*, *ama[ve]ro*, *ama[ve]ri[m]* nicht nur unter sich lautlich identisch geworden, sondern auch mit der Form des Infinitivs zusammengefallen, wären *amarent*, *ama[ve]rint* unter sich und mit *ama[ve]runt* in der Form zusammengetroffen. Als die spätere Entwicklung des Französischen zu weiterem Verlust nachtoniger Vokale und Konsonanten in den Personalendungen und damit zu lautlichem Zusammenfall zahlreicher bis dahin noch unterschiedener Verbalformen führte, fand die Sprache in der Setzung des Personalpronomens zum Verbum ein Mittel, dem Streben nach Unmifsverständlichkeit des Ausdrucks zu genügen.

§ 338. Konjugationen. 1) Unter den französischen Verben sind die im Infinitiv auf *-er* (*-ier*) und *-ir* ausgehenden, welche den von der lateinischen Schulgrammatik in der Reihenfolge ihrer Konjugationsschemata an erster und vierter Stelle aufgeführten lateinischen Verben mit dem Kennvokal *a* (A-Verba; Inf. *-are*), resp. *i* (*I*-Verba; Inf. *-ire*) entsprechen, die weitaus zahlreichsten. Mit Rücksicht auf die numerische Stärke der *i*-Verba empfiehlt es sich, auf die *A*-Konjugation (fr. Inf. *-er*, *-ier*, z. B. *amer*, *laissier*) als I. die *I*-Konjugation (frz. Inf. *-ir*, z. B. *servir*, *pünir*) als II. unmittelbar folgen zu lassen. Man pflegt die Verben beider Klassen nach Diez' Vorgang in Anlehnung an die Terminologie der deutschen Grammatik unter der Bezeichnung „schwache Verba“ zusammenzufassen, indem man darin, dafs das Perfektum keine stammbetonten, sondern ausschliefslich endungsbetonte Formen aufweist, das charakteristische Merkmal ihrer Flexionsweise findet.

a) In die I. Klasse gehören: 1) französische Verba, welche auf vlt. Verba auf *-are* zurückgehen. Dieselben ent-

sprechen; a) cl. lateinischen Verben auf *-are*, wie *amare* — *amer*, *parare* — *parer*, *laxare* — *laissier;* b) germanischen Verben auf *-an*, wie *addobare* (ae. *dubban*) — *aduber*, *attirare* (frk. **tĕran*) *attirer*. Dazu kommen c) zahlreiche vlt. Neubildungen, wie *caballicare* — *chevauchier*, *abbreviare* — *abregier*, gallolat. *calefare* (cl. *calefacere*) — *chaufer*. 2) Französische Neubildungen, wie *enveiier* (von *veie*), *accoler* (von *col*), *finer* (von *fin*).

b) Die II. Klasse der „schwachen" Verba zerfällt in zwei Gruppen, deren eine (IIa) ihre Präsens- und Perfektformen von der mit dem Kennvokal *i* versehenen gleichen Stammform bildet, deren andere (IIb) in den präsentischen Tempora einen durch Anfügung des Inchoativsuffixes -(*ẹ*)*sc*- erweiterten Stamm aufweist. Die Stammerweiterung ist zuerst im Singular und in der 3. Person Pluralis des Präsens eingetreten und erklärt sich zum Teil aus dem auch sonst (vgl. § 15, 4) hervortretenden Streben der Sprache, in allen Formen desselben Tempus die gleichen Betonungsverhältnisse durchzuführen: für *fín*(*i*)*o*, *fínis*, *fínit*, *finịmus*, *finịtis*, *fín*(*i*)*unt* kam mit durchgeführter Endbetonung *finẹ́sco*, *finẹ́skis*, *finẹ́skit*, *finịmus*, *finịtis*, *finẹ́scunt* in Gebrauch, wofür in Nordgallien und in anderen Teilen des romanischen Sprachgebietes mit Angleichung des betonten Vokals *finịsco*, *finịskis*, *finịskit*, *finịmus*, *finịtis*, *finịscunt* eingetreten ist. Noch in vorliterarischer Zeit ist dann im Französischen die Erweiterung des Stammes auch auf die 1. und 2. Pluralis des Präsens, das Imperfektum und das Partizipium Präsentis übertragen worden.

Die zur IIa-Klasse gehörenden vlt. Verba entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *partire* — *partir*, *dormire* — *dormir*, *vestire* — *vestir*, *servire* — *servir*, *sentire* — *sentir*, *grọndire* — *grondir*, *glọttire* — *glutir*, *ferire* — *ferir*, *audịre* — *odịr*, *salire* — *salir*, *bọllire* — *bullir*, dazu *coperire* — *cuvrir*, daran angeglichenes *operire* (cl. *aperire*) — *uvrir* und das Kompositum von *ire: exire* — *eissir;* b) germanischen Verben, wie **hatire* (*hatjan*) — *hadịr*, **guerpire* (*werpan*) — *guerpir*. Dazu kommen c) mit Konjugationswechsel eine Anzahl in vulgärlateinischer oder frühromanischer Zeit erfolgte Umbildungen ursprünglicher lateinischer E-Verba, wie *falire* (cl. *fallĕre*) — *falir*, *fodire* (cl. *fodĕre*) — *fudịr*, *vertire* (cl. *ver-*

tĕre — *vertir*, *foyire* (cl. *fugĕre*) — *fuïr füir*, *colliyire* (cl. *colligĕre*) — *coillir*, *offerire* (cl. *offerre*) — *offrir*, *sofferire* (cl. *sufferre*) — *suffrir*, *repenitire* (cl. *poenitēre*) — *repentir*, *emplire* (cl. *implēre*) — *emplir*, *gaudire* (cl. *gaudere*) — *joḍir*.

Die inchoativen *I*-Verba (Klasse IIb) entsprechen ebenso: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *finire* — *fenir*, *punire* — *pünir*, *notrire* — *nuḍrir*, dazu das Kompositum von *ire*: *perire* — *perir*; b) germanischen Verben, wie *honire* (frk. **haunjan*) — *honir*, *cauśire* (frk. **kausjan*) — *choisir*, *gehire* (ahd. *iehan*) — *(re)gehir*; c) cl. lateinischen E-Verben, z. B. *florire* (cl. *florēre*) — *flurir*, *potrire* (cl. *putrēre*) — *puḍrir*, *copire* (cl. *cupĕre*) — *cuvir*. Eine strenge Sonderung der *I*-Verba mit und ohne inchoative Stammerweiterung ist nicht durchführbar, da sich in mehreren Verben teils seit vulgärlateinischer, teils seit französischer Zeit ein Schwanken zwischen beiden Bildungsweisen zeigt. Die Zahl der inchoativen *I*-Verba ist im Laufe der Zeit namentlich durch Umbildungen und zahlreiche Ableitungen, wie *rugir* (von *ruge*), *blanchir* (von *blanche*), *grandir*, weit über die der nicht-inchoativen hinaus angewachsen.

c) Endbetonung im Perfekt charakterisiert aufserdem eine kleine Anzahl französischer Verben, welche cl. lateinischen Verben auf *´ĕre* entsprechen. Ihre Flexionsart kann vom Standpunkt der romanischen Grammatik als die III. schwache Konjugation bezeichnet werden. Die Bildung dieses Typus ist in vulgärlateinischer Zeit in der Weise erfolgt, dafs in Angleichung an *dędi* auf dem Wege der Rekomposition (vgl. § 15 Anm.) Perfekta wie *réndidi*, *véndidi*, *pérdidi* in *ren-dędi*, *ven-dędi*, *per-dędi* umgebildet wurden. Indem nun *-dędi* als Endung des Perfekts aufgefafst wurde, wurde es in einem früheren oder späteren Stadium der Entwicklung (s. § 342, 2) zunächst auf eine Reihe Verba, deren Stamm auf *nd* endigte, wie *respondre*, *descendre*, *fendre*, *fondre*, *defendre*, *pendre*, dann auch auf einige andere, wie *abatre*, *rompre*, *suivre* übertragen.

2) Den Vertretern der genannten drei (resp. vier) Konjugationstypen steht eine kleine Minderzahl sogen. „starker Verba" gegenüber, welche in der 1. und 3. Singularis und 3. Pluralis das Perfekt stammbetont bilden. Dieselben zerfallen in drei Klassen, je nachdem die 1. Sing. Perf. im Vulgärlatein ausgeht auf:

a) *i: vidi, vęni* und daran angeglichenes **tęni* (cl. *tenui*). Neben *vęni*, **tęni* kennt die Volkssprache *tęnui*, **vęnui*, die gleichfalls Spuren im Französischen hinterlassen haben. Wegen *fęki* s. unter b.

b) *-si: arsi, clausi, despexi, destruxi, dixi, duxi, excǫssi* (*excŭssi*), *escripsi* (cl. *scripsi*), *esparsi* (cl. *sparsi*), *luxi, masi* (cl. *mansi*), *misi, rasi, risi, tersi, torsi, traxi;* ferner *planxi, cęnxi, jǫnxi, ǫnxi* u. a. Hinzukommen eine Anzahl neugebildeter vlt. *si*-Perfekta, denen cl. lateinische Perfekta anderer Bildungsweise entsprechen, z. B. *pręsi* (cl. *prehendi*), *sęsi* (cl. *sedi*), *okkisi* (cl. *occidi*), *solsi* (cl. *solvi*), *redempsi* (cl. *redemi*), *franxi* (cl. *fregi*), *lexi* (cl. *lęgi*), *quęsi* (cl. *quaesivi*), *pǫnxi* (cl. *pupugi*), *morsi* (cl. *momordi*), *ad-tanxi* (cl. *tetigi*). Auch *fęki* hat bereits in vorliterarischer Zeit des Französischen Angleichung an die Perfekta der *si*-Klasse erfahren.

c) *ui: abui, sapui, placui, tacui; nocui, potui; dębui, jęcui* (cl. *jacui*), *lęcuit* (cl. *lĭcuit*); *valui, caluit, volui, dolui, parui, tenui* (vgl. unter a). Ferner gehören hierher *pavui* (cl. *pavi*), *crevui* (cl. *crevi*), *movui* (cl. *movi*), *cognovui* (cl. *cognovi*), *plǫvuit* (cl. *pluvit*); sodann *rekepui* (cl. *recepi*), *bębui* (cl. *bibi*), *cadui* (cl. *cecidi*), *credui* (cl. *credidi*), *venui* (vgl. unter a), *estetui* (cl. *steti*), zu denen in romanischer Zeit noch einige weitere Bildungen, wie *legui* (vgl. unter b), *manui* (vgl. unter b) u. a., hinzugetreten sind.

In der Bildung ihrer nichtperfektischen Tempora gehen die „starken Verba“ mit den „schwachen“ zusammen. Diejenigen unter ihnen, welche lateinischen Verben auf *-ẹ́re* entsprechen, haben nur im Infinitiv eine besondere Bildungsweise (frz. *-eir*, *-oir*, z. B. *debẹ́re — deveir devoir*, *abẹ́re — aveir avoir;* nach Palatal *-ir*, z. B. *plakẹ́re — plaisir*, *takẹ́re — taisir;* vgl. § 39, 1 b), während sie in allen anderen nicht vom Perfektstamm gebildeten Formen mit den schwach flektierten Verben der Klassen II a und III zusammentreffen.

Anm. Die unter 2, a—c gegebene Übersicht ergibt, daſs die lateinische Volkssprache von der Schriftsprache in der Bildung ihrer starken Perfekta wesentliche Verschiedenheiten aufweist. Namentlich zeigt sich ein starkes Zurücktreten der *i*-Perfekta. Einzelne dem cl. Latein noch bekannte Perfekttypen, wie die durch Reduplikation gebildeten Perfekta, sind dem Volkslatein

und dem Romanischen vollständig oder nahezu vollständig abhanden gekommen, indem ihre Repräsentanten einem der genannten starken Typen sich angeschlossen haben oder zur schwachen Flexionsart übertraten. Auf gelehrter Umbildung lateinischer starker Perfekta beruhen die altfranzösischen schwachen *i*-Perfekta *surresquí* (cl. *surrexi*), *benesquí* (cl. *benedixi*), *vesquí* (cl. *vixi*), dazu vom Präsens aus gebildetes *venquí* und, mit Anlehnung an *vesquí*, wohl auch *nasquí*, das nach anderer Auffassung eine an die 2. Singularis angeglichene Neubildung für älteres analogisches **náscui* darstellt.

3) Auf vlt. **essere* (s. § 344, 1) zurückgehendes frz. *estre* und etymologisch unaufgeklärtes frz. *aller* nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als zu ihrer Flexion Formen verschiedener Stämme vereinigt worden sind. Die Konjugation des Verbum Substantivum setzte sich schon im Lateinischen zusammen aus den Wurzeln *ES* und *FU*. Dazu kommen im Volkslatein noch Formen des Verbums *ẹstare* (cl. *stare*), welchem die Partizipia (*ẹstatu* — *estẹt*, *ẹstante* — *estant*) entlehnt sind. *Aller* bildet die stammbetonten Formen des Präsens von *vadere*, das Futur von *ire*.

b) Die Endungen.

§ 339. Das Präsens Indikativi. 1) Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen die den Lautgesetzen entsprechende Entwicklung. Das -*o* der 1. Singularis ist danach im Französischen entweder geschwunden oder (nach bestimmten Konsonantenverbindungen, vgl. § 78, 2b) als *ẹ* geblieben, z. B. *amo* — *aim ain*, **parto* (cl. *partio*, vgl. § 348, 2b) — *part*, *salio* — *sail*, *vendo* — *vent*, dagegen: *ẹntro* — *entre*, *sẹmulo* — *semble*, *cambi̯o* — *change*, **cọpero* — *cuevre*. In der 2. Singularis entspricht lateinischem -*as* französisches -*es*, lateinischem -*is* -*es* französisches -*s* bezw. -*es*, z. B. *amas* — *aimes*, *partis* — *parz* (wegen *z* s. § 121), *audis* — *oz*, *dormis* — *dors*, *vẹdes* — *veiz*; *cọperis* — *cuevres*. In der 3. Singularis erscheinen ebenso regelrecht lat. -*at* als *ẹt*, lat. -*it*, -*et* als -*t* bezw. -*ẹt*, z. B. *amat* — *aimẹt*, *partit* — *part*, *audit* — *ot*, *dormit* — *dort*, *vẹdet* — *veit*; *cọperit* — *cuevrẹt*. In der 3. Pluralis haben lat. -*ant*, -*ent*, -*unt* übereinstimmend franz. -*ent* ergeben, z. B. *amant* — *aiment*, *vẹdent* — *veiḍent*; *vendunt* — *vendent*.

Anm. Die Entwicklung von *dicunt* — *dient*, **facunt* — *faunt font* neben *plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent* lehrt, dafs zur Zeit, als intervokales *k* vor *u* fiel, *-unt* noch von *-ent* geschieden war. — Die 1. bis 3. Singularis und die 3. Pluralis des Verbum Substantivum vlt. *sọ* (vgl. § 22 Anm.; cl. *sum*), *ẹs*, *ẹst*, *sọnt* (cl. *sunt*) ergaben altfranz. *süi* (§ 348, 4d), *ies es* (s. § 10, 4a), *est*, *sont*. Vgl. § 348, 4d.

2) Die ursprünglich stammbetonten Formen der 1. und 2. Person Pluralis der Verba der lateinischen 3. Konjugation haben, wie § 15, 4 angenommen worden ist, in Angleichung an die 1. und 2. Pluralis der Verba der anderen Konjugationen wohl bereits in vulgärlateinischer Zeit paroxytonale Betonung erhalten: *perdẹmus*, *perdẹtis* statt *pérdĭmus*, *pérdĭtis*.

Die primär oder sekundär betonten vlt. Endungen der 1. Person Pluralis *-amus*, *-emus*, *-imus* mufsten im Französischen lautgesetzlich *-ains-* (*amus*, aufser nach Palatal), *-iens* (Palat. *-amus*), *-eins* (*ẹmus*, aufser nach Palatal), *-ins* (*-ịmus* und Palat. *-ẹmus*) ergeben. An die Stelle dieser Bildungen ist seit frühester literarischer Zeit *-oms -ons* getreten, das auf Angleichung an die Form der 1. Pluralis Präsentis Indikativi des vielgebrauchten Hilfsverbs *estre: soms* — *sons* (vlt. *sọmus*) beruht.

Die 2. Person Pluralis Präsentis (resp. Imperativi, s. § 337, 2d), welche in den verschiedenen Konjugationen im Altfranzösischen auf *-ez* (*-atis*, aufser nach Palatal), *-iez* (Palat. *-atis*), *-eiz* (*-ẹtis*, aufser nach Palatal), *-iz* (*-ịtis* und Palat. *-ẹtis*) ausgehen sollte, hat in den meisten Mundarten frühzeitig in allen Konjugationen die Endung *-ez* (*-iez*) der I. Konjugation (unter gleichzeitiger Beeinflussung auch durch die 2. Pers. Plur. Präs. Indik. von *estre: estis* — **ez?*) angenommen.

Anm. 1. Die Verba *dikere* und *fakere* haben, vielleicht infolge der Häufigkeit ihres Gebrauches, in der 1. und 2. Pluralis Präsentis ihre ursprüngliche Stammbetontheit gewahrt, indem lat. *fákimus*, *díkimus* als *faimes*, *dimes* in altfranzösischer Zeit, *fákitis díkitis* als *faites*, *dites* bis heute sich erhielten. Von diesen Formen haben sich *faimes* und *dimes* den Lautgesetzen gemäfs entwickelt, während *faites*, *dites* für zu erwartende **faiz*, **diz* die Erhaltung ihres nachtonigen Vokals der Einwirkung jener verdanken. Vgl. § 78 Anm. 2. Vereinzelt in altfranzösischen Texten späterer Zeit

auftauchendes *tráites* für *traéz* scheint eine auf Angleichung an *faites* beruhende Neubildung zu sein.

Anm. 2. Bildungen wie *colch-ons* (s. § 348, 3 a; *collocamus*), *naj-ons (navigamus)*, *ney-ons* (*negamus*), *pley-ons* (*plęcamus*) lassen, falls ihre stammauslautende Konsonanz nicht etwa an diejenige der 2. und 3. Pers. Sing. und Plur. in vorliterarischer Zeit angeglichen wurde, erkennen, dafs der Antritt der Endung *-ons* jünger ist als der Wandel von $^{\text{Kons.}}k^a$ und $^{\text{Kons.}}g^a$ zu *tš dž* und von $^{\text{‘}}k^a$, $^{\text{‘}}g^a$ zu *y*. In *oram* Eul. 26 ist, wenn es sich nicht um eine gelehrte Bildung handelt, noch eine Spur älteren Formenbaues zu sehen.

Anm. 3. Neben *soms* begegnet im Altfranzösischen selten *ẹsmes*, das auf gallo-romanisches, an *estis* angebildetes *esmus* zurückgeht und seinerseits wiederum franz. *estes* für lautkorrektes **ez* erklärlich macht. Vielleicht beruht auf dem Einflufs von *ẹsmes* (neben demjenigen von *faimes*, *dimes*) auch die Entwicklung der Nebenform *somes* für *soms*, die im Franzischen später ausschliefslich erhalten geblieben ist, und unter deren Einflufs als Endung der 1. Pluralis der anderen Verba, namentlich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes, *-omes* statt *-ons* gebildet wurde.

Anm. 4. Als Endung der 2. Plur. Praes. Ind. begegnet neben analogischem *-ez* organisches *-eiz*, resp. daraus hervorgegangenes *-oiz -ois*, noch in der 2. Periode des Altfranzösischen ganz vereinzelt in anglonormannischen und pikardischen, in allgemeinerer Verwendung in ostfranzösischen Denkmälern. Letztere zeigen auch *-iz* erhalten. Frühe Belege für analogisches *-ez* sind: Alex. 110 *atendez* (*: recorder*), ib. 63 *querez* (*: recovrer*), *creez* (*: e*) Rol. 692, *savez* (: *e*) ib. 363.

§ 340. Das Präsens Konjunktivi. 1) Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen wie im Indikativ die lateinischen Endungen im ältesten Französisch lautgerecht entwickelt. Daher: *ame* (cl. *amem*) — *aim ain*, *sẹmule* (cl. *sĭmulem*) — *semble*, *venda* (cl. *vendam*) — *vende; ames — ains*, *sẹmules — sembles*, *vendas — vendes; amet — aint*, *sẹmulet — semblẹt*, *vendat — vendẹt; ament — aiment*, *sẹmulent — semblent*, *vendant — vendent. — Degnet* Eulalia und *raneiet* ib. für zu erwartende *deint* (*dẹgnet*), *raneit* (*renẹ́get*) sind frühe mundartliche Belege für einen später auch im Franzischen (vgl. § 353) durchgeführten Formenübertragungsprozefs.

2) In der 1. Pluralis lassen sich die den lateinischen Endungen *-ẹmus* und *-amus* lautgesetzlich entsprechenden fran-

zösischen Endungen *-eins* und *-ains* nicht mehr nachweisen. An ihre Stelle trat im Franzischen frühzeitig *-ons* (s. § 339 zum Indikativ), in ostfranzösischen Mundarten *-iens*, das die lautgerechte und allgemeinfranzösische Entwicklung von vlt. *-i̯amus* (cl. *-iamus*, *-eamus*) in *seiens* (*seamus*), *aiens* (*ayamus*, vgl. § 348, 4 d), *faciens* (*faki̯amus*) usw. darstellt.

In der 2. Pluralis ist die Endung *-ez* = lat. *-atis*, bezw. *-iez* (Palat. *-atis*) in den meisten Mundarten und so im Franzischen früh auf Kosten von *-eiz* = lat. *-ẹtis* verallgemeinert worden.

Anm. Vom Verbum Substantivum lautet das Praesens Konj. im Vlt. *sẹa* (vgl. altlat. Praes. Opt. *siem*; cl. *sim*), *sẹas*, *sẹat*, *sẹámus*, *sẹátis*, *sẹant* und dementsprechend im ältesten Französisch *seie*, *seies*, **seiet̜ seit*, *seiens*, *seiez*, *seient*. Auffallend ist *seit* (vlt. *sẹt* = cl. *sĭt* neben *sẹat?*), dem sich früh funktionell verwandtes *ait* für *aiet̜* (*ayat*, cl. *habeat* s. § 348, 4 d) angeschlossen hat. Beachte auch *voist* und *puist* st. *voiset̜* (§ 361), *puisset̜* (§ 426).

§ 341. Im Imperfektum Indikativi entsprechen den cl. lateinischen Endungen *-abam*, *-iebam*, *-ebam* volkslateinische *-aba*, *-ẹ(b)a* (vgl. § 20, 3 Anm.). Ersteres lebt im Franzischen als *-oe* fort; *-ẹa* ergab *-eie*, das seit frühester literarischer Zeit im Französischen nahezu als ausschliefsliche Endung der Verba der II. und III. Konjugation (auch nach Palatal *dis-eie*, *fais-eie*, s. § 39, 1 b Anm.) erscheint. Vlt. *-ẹa*, das einer voll befriedigenden Deutung noch harrt, ist nach gewöhnlicher Annahme zunächst in Verben mit stammhaftem Labial, wie *abẹ́a* (*habebam*), *debẹ́a* (*debebam*), *vivẹ́a* (*vivebam*), *bẹbẹ́a* (*bibebam*), infolge lautlicher Differenzierung (s. § 103, 2 S. 66) eingetreten, darauf verallgemeinert worden. — Die 2. Singularis endigt im älteren Franzischen auf *-oes*, *-eies*, die 3. Pluralis auf *-oent*, *-eient*. — Die 3. Singularis lautet früh auf *-ot*, *-eit* aus, woneben älteres *-eiet̜* (*-ẹ́at*) sich in *doc-eiet*, *penteiet*, *saveiet* und *aveiet* (Schreibung *aveist*) des Jonasfragm. belegt findet und noch in *esteiet* Rol. 979 durch die Assonanz gesichert erscheint.

Die 1. und 2. Pluralis des Imperfektum Indikativi aller Konjugationen endigen auf *-iiens*, *-iiez*, worin sich die lautorganischen Entsprechungen von vlt. *-eámus*, *-eátis* und von *-iámus*, *-iátis* erkennen lassen.

Anm. Franzisches *-oe* entwickelt sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus *-aba* über *-aue*, *-oue*, welches letztere in literarischer Zeit die normannische und westfranzösische Form darstellt. Ostfranzösische Mundarten kennen *-eve* (nach Palatal *-ieve*), woneben hier auf kleinem Gebiet bis weit in die 2. Periode des Altfranzösischen hinein *-ive* begegnet, das auf eine lat. Grundform *-iba* weist. — Der Abfall des nachtonigen *e* in der 3. Person Singularis (*-ot*, *-eit*) wird eher auf die Einwirkung der entsprechenden Konjunktivform desselben Tempus (s. § 343) als, wie angenommen worden ist, auf diejenige von *seit* (s. § 340 Anm.) zurückzuführen sein. Auch *eret* (*erat*) hat als Nebenform *ert*.

§ 342. Perfektum Indikativi. 1) Die schwachen Verba der I. und II. Konjugation hatten im Volkslatein in sämtlichen Formen des Paradigmas den Akzent auf dem Ableitungsvokal, hinter dem das *v* der Endung (wie teilweise im klass. Latein) geschwunden ist oder nach § 26 zu *u* vokalisiert erscheint:

-ái	*-íi*, *-i*
-ásti	*-ísti*
-áut	*-íut*
-ámus	*-ímus*
-ástis	*-ístis*
-árunt	*-írunt*.

Im Französischen entspricht in der 1. Singularis lautgerecht *-ai*, *-i*. Die 2. Singularis zeigt die Endungen *-as*, *-is*, indem aufser dem nachtonigen Vokal (s. § 78, 3) in Angleichung an die 2. Singularis der anderen Zeitformen auch *t* fiel. In der 3. Singularis ist für vlt. *-aut*, *-iut* in vorliterarischer Zeit mit Übertragung des Vokals aus der 2. Singularis *-at*, *-it* eingetreten. Wegen *-t* s. § 124 Anm. Die 1. und 2. Pluralis gehen auf *-ames*, *-imes*, *-astes*, *istes* aus, indem hier der unbetonte Vokal der Endung der lautgesetzlichen Entwicklung entgegen als *ę* erhalten blieb und aufserdem in *-ames* betontes freies *a* unter dem Einflufs des Vokals der 2. Pluralis vor dem Übergang in *ai* (s. § 53) geschützt wurde. Die Endungen der 3. Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäfs zu *-erent* (nach Palatal *-ierent*), *-irent* entwickelt.

2) Die *dędi*-Perfekta entwickelten im vorliterarischen Französisch zum Teil die gleichen Endungen wie die schwachen Verba der *I*-Konjugation, was zur Folge hatte, dafs sie all-

mählich ganz zu diesen übergetreten sind. Die 1. Singularis *perdẹdi* hat vermutlich zunächst (mit dissimilatorischem Schwund des zweiten *d* nach § 103, S. 66) *perdẹi*, dann **perdiei* und weiter im Franzischen (s. § 50) *perdi* ergeben. Die 2. Singularis *pèrd(e)dẹsti* ist mit lautorganischem Übergang des betonten *ẹ* in *i* (s. § 43), mit Abfall von auslautendem *i* (§ 78, 2a) und unorganischem Schwund des in den Auslaut tretenden *t* (s. unter 1) zu *perdis* geworden. Die 3. Singularis, vlt. *perdẹ́dit*, und die 3. Pluralis, *perdẹ́derunt*, erscheinen den Lautgesetzen gemäſs (§ 46) als *perdiet* und *perdiedrent*, woneben auf Angleichung beruhende Formen auf *-it*, *-irent* früh begegnen. — Die 1. und 2. Pluralis (vlt. *perdẹ́dimus?*, *perd(e)dẹ́stis*) sind im Französischen spät bezeugt. Sie zeigen die Endungen *-ímes*, *ístes*, deren Lautgestalt aus der Einwirkung der 2. Singularis Perfekti derselben Verba und der 1. und 2. Pluralis Perfekti der *I*-Verba sich erklärt.

3) Im Perfekt der starken Verba ist die 1. Person Pluralis in Übereinstimmung mit der 2. Pluralis im Vulgärlateinischen endungsbetont (§ 15, 4), die 3. Pluralis durchweg stammbetont, z. B. *mísi*, *mesẹ́sti*, *mísit*, *mesẹ́mus*, *mesẹ́stis*, *miserunt*. In der Weiterbildung zum Altfranzösischen haben in Übereinstimmung mit der Entwicklung der entsprechenden Endungen der schwachen Verba (s. unter 1 u. 2) die 2. Singularis *-s* statt lautgesetzlichem *-st*, die 1. und 2. Pluralis *-mes*, *-stes* statt *-ms*, *-(s)ts* angenommen. Der betonte Vokal der Endungen in der 2. Singularis und der 1. und 2. Pluralis ist bei den *-i-* und *-si-*Perfekten seit frühester literarischer Zeit des Französischen durchweg *i*, das sich in der 2. Singularis nach § 43 lautorganisch entwickelt hat, dann von hier aus auf die 1. und 2. Pluralis übertragen worden ist: *vedẹ́sti* — *vẹdís*, *mesẹ́sti* — *mesís* und danach *vẹdímes*, *vẹdístes*, *mesímes*, *mesístes*. — Die *-ui*-Perfekta (auſser *voil*) haben als betonten Endungsvokal der schwachen Formen für zu erwartendes *i*, bezw. *e* seit frühester literarischer Zeit *ü*, z. B. 2. Sing. *deüs* (*debuẹsti*), 1. Plur. *deümes*, 2. Plur. *deüstes*; entsprechend *oüs oümes oüstes*, *valüs valümes valüstes* usw. Vgl. § 349, 3.

Anm. Das *ü* der betonten Endungen der *-ui*-Perfekta scheint auf dem Einfluſs des Perfekts von *estre* zu beruhen. Letzteres lautet im Altfranzösischen *füi füs füt fümes füstes fürent* und geht, mit Übertragung des *ü* von der 1. Singularis auf die übrigen Formen, wahrscheinlich auf ein vlt. Paradigma *fụi fosti fọt fọmus fọstis fọrunt* zurück. — Eine ursprünglichere Bildungsweise zeigen diejenigen *-ui*-Perfekta, deren Stamm nicht auf Liquida oder Nasal ausgeht, im Wallonischen, indem hier als betonter Vokal der Endung wie bei den *-i-* und *-si*-Perfekten *i* begegnet, z. B. *debuẹ́sti* — *dewis* und in Angleichung hieran *debuẹ́mus* — *dewimes*, *debuẹ́stis* — *dewistes*.

§ **343.** Der Konjunktiv der Vergangenheit, welcher der Bildungsweise des ihm zugrunde liegenden Konjunktivus Plusquamperfekti gemäſs den schwachen Perfektstamm zeigt, endigt im Vulgärlateinischen:

1) in der I. schwachen Konjugation auf *-ásse*, *-ásses*, *-ásset*, *-assémus*, *-assétis*, *-ássent*;

2) in der II. schwachen Konjugation auf *-ísse*, *-ísses*, *-ísset*, *-issímus*, *-issítis*, *-íssent*;

3) bei den Verben der *dẹdi*-Klasse und denjenigen mit starker Flexion auf *-ẹ́sse*, *-ẹ́sses*, *-ẹ́sset*, *-ẹssémus*, *-ẹssétis*, *-ẹ́ssent*.

Im Französischen sind die Vertreter des Typus 3 mit Ausnahme der starken Verba der *-ui*-Klasse unter gleichzeitiger Einwirkung der 2. Singularis Perfekti (s. § 342, 2 u. 3) frühzeitig an Typus 2 angeglichen worden. Eine partielle Angleichung an 2 erfuhr 1, indem hier *a* in der 1. u. 2. Person Pluralis durch den Ableitungsvokal der *I*-Verba ersetzt worden ist. Die Verba der *-ui*-Klasse haben wie in den schwachen Perfektformen und mit der in bezug auf diese § 342, 3 Anm. erwähnten Einschränkung als betonten Vokal der Endung *ü* angenommen. Im übrigen sind in der 3. Singularis vlt. *-asset*, *-isset* lautgerecht zu *-ast*, *-ist* geworden, in der 3. Pluralis *-assent*, *-issent* unverändert geblieben. In der 1. Singularis ist, wahrscheinlich in Angleichung an die auf *-e* ausgehenden Formen der 1. Singularis des Konjunktivus Präsentis (s. § 340), statt lautgerechtem *-as*, *-is* unorganisches *-asse*, *-isse* eingetreten, während es zweifelhaft erscheinen darf, ob in der 2. Singularis (*-asses*, *-isses*) das *e* des Etymons aus lautlichen oder aus morphologischen Gründen geblieben ist. Die Übereinstimmung des Konjunktivus Präsentis und des Kon-

junktivus Imperfekti in den Personalendungen *-es*, *-ent* der 2. Singularis und der 3. Pluralis konnte in der 1. Singularis den Formenangleichungsprozeſs begünstigen, der dann in gleicher Weise die 1. und 2. Pluralis und vereinzelt (dialektisch?) auch die 3. Singularis (*perdesse* Eul. 17, *auuisset* ib. 28 neben *amast* ib. 10) ergriffen hat. — Für das Franzische ergeben sich hiernach die Endungen:

-asse	*-isse*	*-üsse*
-asses	*-isses*	*-üsses*
-ast	*-ist*	*-üst*
-issons		*-üssons*
-isseiz		*-üsseiz*
(*-issiez*)		(*-üssiez*)
-assent	*-issent*	*-üssent.*

Anm. Mundartlich haben sich in weiter Verbreitung, namentlich aber im Südosten und im Südwesten des Sprachgebiets unter dem Einfluſs vorwiegend der 1. Pers. Plur. endbetonte Formen der 3. Pers. Plur. des Konjunktivs der Vergangenheit auf *-ánt, ónt* und *iént* herausgebildet. Endungsbetonte 3. Pers. Plur. anderer Zeitformen begegnen vereinzelt.

§ **344.** Der Infinitivus Präsentis und die Futura. 1) Den schriftlateinischen Infinitivausgängen *-āre, -īre, -ēre, ´-ĕre* entsprechen vlt. *-áre, -íre, -ẹ́re, ´-ęre.* An die Stelle von *esse, posse, velle, ferre* treten in der Volkssprache die auf Angleichung beruhenden Neubildungen *éssęre, potẹ́re, volẹ́re* und (*of-, sof-*)*ferire.* In der weiteren Entwicklung ergab den Lautgesetzen gemäſs: vlt. *-are* — frz. *-er*, nach Palatal *-ier;* vlt. *-ire* — frz. *-ir;* vlt. *-ẹ́re* — frz. *-eir*, nach Palatal *-ir;* vlt. *´-ęre* — frz. *´-re.* Beispiele: *amáre* — *amer, tractare* — *traitier; partire* — *partir, puníre* — *pünir; vẹdẹ́re* — *vedeir, plakẹ́re* — *paisir, takẹ́re* — *taisir, yakẹ́re* — *gesir, lekẹ́re* (cl. *licēre*) — *leisir; pérdere* — *perdre, ponere* — *pondre, vivere* — *vivre, solvere* — *soldre, planyere* — *plaindre essere* — *estre.*

2) Vertauschung der Infinitivendungen läſst sich in nicht wenigen Fällen bereits für die vulgärlateinische Zeit erschlieſsen, z. B. *-ẹ́re* (cl. *-ēre*) für *´-ęre* (cl. *´-ĕre*) in *sapẹ́re* (frz. *saveir;* cl. *sapĕre*), *cadẹ́re* (frz. *chedeir;* cl. *cadĕre*); häufiger *´-ęre* für *-ẹ́re* in *ridęre* (frz. *ridre;* cl. *ridēre*), *respóndęre* (frz.

respondre; cl. *respondēre*) usw., auch schriftlateinisch *térgĕre* (vgl. frz. *terdre*) neben *tergēre*, *fúlgĕre* neben *fulgēre* usw.; dann *-įre* für *-ẹ́re* in *florire* (frz. *flurir*, cl. *florēre*), *tenire* (frz. *tenir*, cl. *tenēre*); *-ire* für *-́ęre* in *fuyire* (frz. *füir*, cl. *fúgĕre*), *fremire* (frz. *fremir*, cl. *fremĕre*) usw.

Anm. Oft dauert das Schwanken zwischen jüngerer, angeglichener und älterer, organischer Form in die Zeit der romanischen Einzelsprachen hinein fort, oder es treten auch Angleichungserscheinungen erst im Laufe der einzelsprachlichen Entwicklung hervor. So gehören Bildungen wie *recevoir* neben *recoivre* (s. § 39, 1 b Anm.; *rekẹ́pere*), *decevoir* neben *decoivre*, *plaire taire nüire lüire* neben *plaisir taisir nüisir lüisir*, *querir* neben *querre* (*quęrere*), *suivir* neben *suivre* (**sequere*) und andere der altfranzösischen und wohl meist erst der späteren altfranzösischen Zeit an. Die mundartliche Abgrenzung einzelner dieser Formen bleibt zu untersuchen. Namentlich in pikardischen und wallonischen Texten begegnen *cheir*, *veir*, *seir* für *cheoir*, *veoir*, *seoir*.

3) Wird der Infinitiv mit dem Präsens oder Imperfektum von *abẹ́re* zum Ausdruck des Futurbegriffs verwendet (s. § 337, 2 b), so rückt der Hauptton auf das Hilfsverbum, während die Anlautsilbe des Infinitivs einen Nebenton erhält. Die lautliche Entwicklung der Infinitivausgänge in diesen Zusammensetzungen untersteht im Altfranzösischen den in § 80 der Lautlehre aufgestellten Gesetzen, wonach von nachnebentonigen Vokalen *a* als *e* erhalten bleibt, andere nachnebentonige Vokale als *a* aufser in bestimmter konsonantischer Umgebung synkopiert werden; daher lautregelmäfsig: *àmare áyo* (s. § 348, 4 d) — *amerai*, *dèbere áyo* — *devrai*, *àbere áyo* — *avrai*, *pèrdere áyo* — *perdrai*, *vènire áyo* — *vendrai*, **mórire áyo* — *murrai*. Wegen späteren lautgesetzlichen Schwundes auch des aus *a* hervorgegangenen *e* in einigen besonders gearteten Fällen wie *donerai* — *donrai dorrai*, *menerai* — *menrai merrai*, dazu *dürerai* — *dürrai*, *jürerai* — *jürrai* u. a. vgl. § 80 Anm. und § 266 Anm.

Ein bemerkenswertes Verhalten zeigen die Futura der schwachen Verba der *i*-Klasse, indem in ihnen in den meisten Fällen das nachnebentonige *i* unter dem Einflufs des Infinitivs und der anderen Formen mit betontem Endungs-*i* entweder überhaupt nicht geschwunden ist oder wiederhergestellt wurde, z. B. *mentir-ai*, *partir-ai*, *sentir-ai*, *dormir-ai*,

vestir-ai, sortir-ai, pünir-ai, nuḍrir-ai, perir-ai, furnir-ai. Daneben sind die, meist nicht-inchoativen Verben (IIa-Klasse) zugehörenden, Futurformen *ferrai* (*fèrire áyo*), *saldrai saudrai* (*sàlire áyo*), *oḍrai* (*aùdire áyo*), mundartlich *partrai* (*pàrtire áyo*) u. a. als organische Bildungen vorhanden. Ebenso zeigen Synkope des nachnebentonigen Vokals die aus dem Germanischen stammenden Verba *hair* (**hatire*; Fut. *harrai*), und *guarir* (**guarire*; Fut. *guarrai*), sowie eine Anzahl Verba lateinischen Ursprungs wie *coillir* (cl. *collĭgĕre*; Fut. *coildrai*), *falir* (cl. *fallĕre*; Fut. *faldrai, faudrai*), *füir* (cl. *fugĕre;* Fut. *füirai*), *gesir* (cl. *jacēre;* Fut. *gerrai*), die von Haus aus nicht der *i*-Konjugation angehörten, sondern erst in vulgärlateinischer oder in romanischer Zeit zu den *i*-Verben übergetreten sind. Ein durch die umgebenden Konsonanten bedingtes *ę* in der nachnebentonigen Silbe haben die Futura *cuvrerai cuverrai* (*còperire áyo*), *uvrerai uverrai* (*òperire áyo*) und von nicht ursprünglich der *i*-Konjugation angehörigen Verben *offrerai offerrai* (siehe unter 1), *suffrerai sufferrai* (s. unter 1) entwickelt.

4) Die als Flexionsendungen der Futura fungierenden Formen des Indikativus Präsentis, bezw. Imperfekti von *aveir* (s. § 337, 2b) zeigen im Singular und in der 3. Person Pluralis des Futur I die gewöhnliche Bildungsweise des Hilfsverbums (vgl. § 348): *amer-ai, amer-as, amer-at, amer-ont.* Dagegen erscheinen die 1. und 2. Pluralis des Präsens (*avons, aveiz*) und sämtliche Formen des Imperfekts (*aveie, aveies, aveit* usw.) in der Zusammensetzung um die Anlautsilbe *av-* verkürzt (*amer-ons, amer-eiz; amer-eie, amer-eies* usw.), was weniger auf rein lautmechanische Ursachen (s. § 10, 4 Anm.) als auf die Tendenz, die Verbalformen einheitlich zu gestalten, zurückzuführen sein dürfte. Weiter ist zu bemerken, dafs in der 2. Person Pluralis des Futurums *-eiz* (*-oiz*) lange fortbestanden hat, während dafür im Präsens von *aveir* nach § 339, 2 früh *-ez* eingetreten ist.

§ 345. Im Partizipium Präsentis ist die vulgärlateinischem *-ante* in lautregelmäfsiger Entwicklung entsprechende französische Endung *-ant* der Verba der I. schwachen Konjugation bereits in der vorliterarischen Zeit des Französischen auf alle anderen Verba übertragen worden. Nach

chant-ant (*cantante*) usw. wurden gebildet *sed̩-ant* (*sedente*), *ved̩-ant* (*vedente*), *plais-ant* (*plakente*) usw. Vgl. § 11, 3 b. Wie *plaisant* zeigt, ist die Vertauschung der Endung jüngeren Datums als der Übergang des intervokalen *k* vor betontem *e* in *iz* (s. § 135). Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur II. Klasse der Adjektiva.

§ 346. Die Partizipia Präteriti zerfallen wie die Perfekta in zwei Klassen. Die Repräsentanten der ersten Klasse sind endungsbetont (schwach) und gehen im Obliquus Singularis des Maskulinums im Vulgärlateinischen auf *-átu*, *-ị́tu*, oder *-ụ́tu* aus (nicht erhalten sind im Romanischen die lateinischen Partizipia auf *-étus*). Die Repräsentanten der zweiten Klasse sind stammbetont (stark) und endigen im Obliquus Singularis des Maskulinums im Vulgärlateinischen auf *´tu*, *´su*. Die weitere Entwicklung aller dieser Endungen zum Französischen erfolgte den Lautgesetzen gemäſs: 1) *-átu* — *-ẹt̩*, nach Palatal *-iẹt̩*, z. B. *amatu* — *amẹt̩*, *tractatu* — *traitiẹt̩*; *-ị́tu* — *-it̩*, z. B. *dormịtu* — *dormit̩*, *punịtu* — *pünit̩*; *-ụ́tu* — *-üt̩*, z. B. *vendútu* *vendüt̩*, *debutu* — *deüt̩*. 2) *´ Kons. tu* — *-t*, z. B. *factu* — *fait*, *jọnctu* — *joint*, *escriptu* — *escrit*, *copertu* — *cuvert*, *collẹctu* — *colleit*; Vok. *tu* — *-t̩*: *natu* — *nẹt̩*, *estatu* — *estẹt̩*; *´su* — *-s*, z. B. *okkisu* — *occis*, *masu* (cl. *mansum*) — *mes*, *clausu* — *clos*, *arsu* — *ars*. Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur Ia-Klasse der Adjektiva, zum Stamm § 350.

Was die Verteilung der genannten Typen angeht, so decken sich vlt. *-átu* (afrz. *-ẹt̩*, *iẹt̩*) und *-ítu* (afrz. *-it̩*) als Bildungsmittel für die Partizipien der *A*- und *I*-Konjugation im wesentlichen mit den entsprechenden Endungen in der lateinischen Schriftsprache. Die Partizipia auf *-útu*, die im Schriftlatein nur von Verben auf *-uĕre*, wie *-imbuere*, *tribuere*, *minuere*, *suere*, *exuere*, *abluere*, dazu *volvere* und *solvere*, gebildet werden, haben im Vulgärlateinischen und im Französischen ihr Gebiet namentlich auf Kosten der stammbetonten Partizipia auf *-tu*, seltener derjenigen auf *-su*, bedeutend erweitert. Die Übertragung erfolgte wahrscheinlich zunächst bei den starken Verben der *-ụi*-Klasse und wurde dann von hier aus verallgemeinert. Man bildete zu den Perfekten *debui*, *abui*, *placui*, *sapui*, *tacui*, *tenui*, *bẹbui* (s. § 338, 2c), *-kepui* (s. § 338, 2c) usw.

die Partizipia *debutu* (frz. *deüt*), *abutu* (frz. *eüt*), *placutu* (frz. *pleüt*), *saputu* (frz. *seut*), *tacutu* (frz. *teüt*), *tenutu* (frz. *tenüt*), *bẹbutu* (frz. *beüt*), *-keputu* (frz. *-ceüt*) usw.; es folgen *vẹdutu* (cl. *visu*) und die Partizipia von Verben der 3. schwachen Konjugation (s. § 338, 1 c) *vendutu* (frz. *vendüt*; cl. lat. *venditum*), *perdutu* (frz. *perdüt*; cl. lat. *perditum*), *rendutu* (frz. *rendüt*; cl. lat. *redditum*), *defendutu* (frz. *defendüt*; cl. lat. *defensum*), *respondutu* (frz. *respondüt*; cl. lat. *responsum*) u. a. In mehreren Fällen wie altfrz. *vestü*, *ferü*, *repentü*, *consentü* neben *vesti*, *feri* usw. wurden *u*-Partizipien auch von *i*-Verben gebildet.

c) Der Stamm.

§ 347. Die Entwicklung des Stammes zeigt wie diejenige der Endungen neben lautorganischen zahlreiche assoziative Vorgänge, indem sowohl Repräsentanten einzelner Verbgruppen sich gegenseitig in der Bildung ihrer Stammformen beeinflussen als auch innerhalb desselben Verbums bereits vorhandene oder infolge der lautorganischen Entwicklung später hervortretende Verschiedenheiten durch Angleichung beseitigt werden.

§ 348. Der Präsensstamm und die mit demselben gleichlautenden Stammformen des Imperfekts, der schwachen Perfekta usw.

1) Der Stammvokal hat, je nachdem derselbe den Hochton trägt oder unbetont ist, in zahlreichen Fällen den Lautgesetzen gemäſs eine verschiedene Entwicklung einschlagen müssen, die entweder zum Ablaut (a) oder Ausfall (b) des Vokals führte. Beispiele:

a) *lávas: lavátis — léves: lavéz,*
ámas: amátis — áimes: améz,
lẹ́vas: levátis — liéves: levéz,
prẹ́ti̯as: pretiátis — prises: preisiéz,
ẹ́xis: exítis — is: eiss-éz,
tẹ́nes: tenétis — tiens: ten-éz,
dḗbes: debétis — deis: dev-éz,
prọ́bas: probátis — prueves: pruvéz,
plóras: plorátis — plọ́ures: pluréz.

b) *adjútas: adjutátis* — *aiüdes: aidiéz,*
paráulas: paraulátis — *paroles: parléz,*
mandúcas: manducátis — *manjües* (vgl. 3a): *mangiéz.*

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die so entstandene Differenzierung durch Formübertragung wieder beseitigt worden. Und zwar ist, da den neun stammbetonten Formen der 1. bis 3. Singul. und der 3. Plur. des Präsens Indikativi und Konjunktivi und der 2. Singul. des Imperativs eine weit gröſsere Anzahl endungsbetonter Formen im Präsens (1. und 2. Plur.), Imperfekt, dem schwachen Perfekt usw. gegenüberstehen, in der Mehrzahl der Fälle der Vokal der letzteren zur Durchführung gelangt. Die meisten der hier in Frage stehenden Neubildungen datieren jedoch nicht vor den Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Älter sind: *vals valt valent, sals salt, chalt* für *vels* (*váles*) *velt* (*valet*) *velent* (*valent*), *sels* (*salis*) *selt* (*salit*), *chielt* (*calet*), von denen nur *chielt* vereinzelt in literarischer Zeit noch begegnet. Hier hat sich das ursprüngliche *e* bezw. *ie* deshalb als weniger widerstandsfähig erwiesen, weil es die lautorganische Entwicklung nur eines Teils der stammbetonten Formen repräsentiert, indem die ableitungsvokalischen Formen *sálio, sáliunt, sália, sálias* usw. nach §§ 54 und 200 eine besondere Entwicklung des betonten Stammvokals zeigen. Dieselbe Erklärung trifft z. T. auch für die seit frühester literarischer Zeit ausschlieſslich begegnenden Formen *as* (*abes*), *at* (*abet*) zu, über die noch § 10, 4a zu vergleichen ist. Auf früher Angleichung beruht ferner *ei* in den stammbetonten Formen *ceil, ceilent, receif, receit, receivent, receivre* (Leod. 57 *reciuure*), *deceivre* usw. der auf vlt. *kelare* (cl. *celare*) und *-kepere* (cl. *-cĭpere*) zurückgehenden Verben, indem hier hinter Palatal ein *i*, das nach § 39, 1b mit *ei* über *iei* im Franzischen *i* ergeben muſste, unter dem Einfluſs der endungsbetonten Formen sich nicht entwickelt hat. Ebenso gehören die auf Angleichung beruhenden endungsbetonten Formen von *lire* (*lisons* usw.), *issir* neben *eissir* (*exire*) und einigen anderen Verben vermutlich noch der ersten altfranzösischen Periode an.

2) Der Ableitungsvokal. Die lateinischen Verba auf *-ire, -ére* und teilweise diejenigen auf *-ęre* haben ursprünglich

in der 1. Person Singularis des Präsens Indikativi und in allen Formen des Präsens Konjunktivi, die *ę*- und *i*-Verba aufserdem in der 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi und im Partizipium Präsentis zwischen Stamm und Endung den Ableitungsvokal *i* (cl. *i* und *e*). Derselbe ist in einer Anzahl Fälle (a) in das Französische hinein fortentwickelt, öfter (b) in vulgärlateinischer oder in jüngerer, romanischer Zeit unter dem Einflufs der von Haus aus nicht mit Ableitungsvokal gebildeten Verben oder Verbformen aufgegeben worden. Beispiele:

a) *fakio — faz, fakia — face; plakio — plaz, plakia — place; takio — taz, takia — tace; sa(p)io* (vgl. unter 4d) — *sai, sapia — sache; a(b)io* (s. 4d) — *ai, a(b)ia —aie; de(b)io* (s. 4d) — *dei, de(b)ia — deie; auyo* (cl. *audio*) — *oi, auya — oie; vęyo* (cl. *vĭdeo*) — *vei, vęya — veie; manio — maing, mania — maigne; vęnio — ving* (s. § 50), *vęnia — viegne, tęnio — ting, tęnia — tiegne; valio — vail, valia — vaille; salio — sail, saliunt — saillent, salia — saille; dǫlio — dueil, dǫlia — dueille; caliat — chaillet; mǫrio — müir* (s. § 62), *mǫ́ria — müire.*

b) *parto* (cl. *partio*) — *part, partunt — partent, parta — parte; sento* (cl. *sentio*) — *sent, sentunt — sentent, senta — sente; dormo* (cl. *dormio*) — *dorm, dormunt — dorment, dorma — dorme, dormente — dorm-ant; servo* (cl. *servio*) — *serf, servunt — servent, serva — serve, servente — serv-ant* neben *serjant* (*servi-ente*); *movo* (cl. *moveo*) — *muef, mova — mueve; rekępo* (cl. *recipio*) — *receif* (s. 1), *rekępunt — receivent, rekępa — receive, rekepente — recev-ant* usw. In noch gröfserem Umfange hat die Übertragung in der 3. Pluralis Präsentis Indikativi und im Partizipium Präsentis in früher Zeit stattgefunden, z. B. *facunt fakente* (neben *fakio, fakia*) — *font* (s. 4c) *fais-ant, morunt morente* (neben *morio, moria*) — *muerent mur-ant; sapunt* (neben *sayo, saya*, s. 4d) — *sevent*, dazu *sapente — sav-ant* neben *sapiente — sach-ant; audunt audente* (neben *auyo, auya*) — *oḍent oḍ-ant.*

c) Nicht selten ist auch die Palatalisierung des Stammauslautes verallgemeinert worden. So schon vlt. *volio* (cl. *volo*), *volia* u. a., dann afrz. *fail* (*fallo*) *faille faillir, saillir, toil toille* (st. *tolle*), (*as*)*soil* (st. *solf*) (*as*)*soille, aiant voillant vaillant chaillant veiant* st. *avant* (Oxf. Ps. 37, 15, Camb. Ps. ib.) *vulant*

valant chalant vedant usw., pikard. *promech quierch deffench porch* st. *promet*, *quier*, *deffent*, *port* usw. Das Alter dieser Neubildungen läfst sich nicht in jedem einzelnen Falle bestimmen. Mehrere derselben mögen erst der späteren altfranzösischen Zeit angehören.

Anm. Besondere Schwierigkeit bereiten der Erklärung pikard. *mench*, *sench*, *serch*, *consench* usw. und die denselben anderwärts entsprechenden Formen *menz*, *senz*, *consenz* usw., insofern sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden läfst, ob in dem Auslaut dieser Bildungen die Fortentwicklung des ursprünglichen Ableitungsvokals der Formen *mentio*, *sentio* usw., die in diesem Falle neben vlt. *mento*, *sento* fortbestanden hätten, oder jüngere Angleichung der aus **mento*, **sento* entwickelten Formen vorliegt.

3) Der stammauslautende Konsonant. Über die durch den Akzent oder die lautliche Umgebung bedingte Differenzierung der den Stamm auslautenden Konsonanten hat die Lautlehre noch nicht ausreichendes Licht verbreitet, um mit Sicherheit in jedem einzelnen Falle erkennen zu lassen, in welchem Umfange Formübertragung hier die lautregelmäfsige Entwicklung zu stören vermochte. Unter den in Betracht kommenden Erscheinungen seien die folgenden hervorgehoben:

a) Nach § 122, 2 und § 143 der Lautlehre haben die sekundären Verbindungen $^{\text{Kons.}}$ *t* und $^{\text{Kons.}}$ k^1 in lautregelmäfsiger Entwicklung je nach der Lage des Akzentes *t*, *tš*(*ch*) oder *d*, *dž*(*g*, *j*) ergeben, z. B.:

vlt.	*dọ́bitas*	*dobitátis*	*vẹ́ndicas*	*vẹndicátis*,
frz.	*dútes*	**dudéz*	**vénches*	*vengiéz*.

Dieser Konsonantenwechsel ist früh wieder beseitigt worden, indem Angleichung entweder nach den stammbetonten oder nach den endbetonten Formen erfolgte, daher *duter*, *dutons*, *dutez*, *accuter* neben *accuder* (*adcọbitáre*), *vanter* statt **vander* (*vanitare*), *espleitier* (*explẹkitare*) neben *plaidier* (*plakitare*), *chevauchier* statt **chevaugier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) neben *chargier* (*carricare*) und umgekehrt *accúdes* (*adcọ́bitas*) neben *accutes*, *venges* statt **venches* (*vẹndicas*), *targes* statt **tarches* (*tardicas*) usw.

Wechsel von (*n*)*d* und (*n*)*dž* im Auslaut des Stammes ist den Lautgesetzen gemäfs für die altfranzösischen Konjugations-

formen des Verbums *mangier* (*manducare*) vorauszusetzen, z. B. *mandúcas* — **mandües manducátis* — *mangiéz*. Hier wurde früh der Auslaut *dž* auf Kosten von *d* verallgemeinert, so dafs das Präs. Ind. lautet: *manjü*, *manjües*, *manjüet*, *manjons*, *mangiez*, *manjüent*.

Auf Verallgemeinerung eines in den Infinitiv- und Futurformen *surdre* (§ 164), *surdrai*, *terdre* (§ 164), *terdrai*, *espardre* (§ 164), *espardrai*, *tordre* (§ 164 Anm.), *tordrai* organisch entwickelten *d* beruhen Bildungen wie *surdant* für *surjant* (§ 153), *surdoit* für *surjoit* usw. Vergl. wegen mundartlich *plaindoient* usw. § 397.

b) Die auf Palatal auslautenden Stämme bieten insofern noch besonderes Interesse, als je nach der Beschaffenheit des folgenden Vokals die lautgemäfse Entwicklung innerhalb desselben Formensystems eine verschiedene war, z. B. *fęngo* (cl. *fingo*) — fenc (§ 147), *fęnyit* (cl. *fingit*) — *feint* (§ 163), *fęngat* — fengeṭ (§ 141), *fęnyéa* (cl. *fingebam*) — *fegnéie*; *pasco* — *pais* (§ 146), *paskit* — *paist* (§ 136), *pascat* — pascheṭ (§ 142); *punisco* — *pünis* (§ 146), *puniskit* — *pünist* (§ 136), *puniscat* — pünischeṭ (§ 142); *duco* — *düi* (? s. § 145, 2), *dukis* — düiz; *dukit* — *düist* (§ 135, 3), *ducat* — düeṭ (§ 140, 2), *dukéa* (cl. *ducebam*) — *düis-eie* (§ 135, 1); *pręco* — *pri* (s. § 145, 2), *pręcat* — *prieṭ* (§ 140, 1), *pręket* — prist (§ 135, 3); *exsuco* — *essüi* (? s. § 145, 2), *exsucat* — *essüeṭ* (§ 140, 2), *exsuket* — essüist (§ 135, 3); *cęrco* — cerc (§ 147), *cercat* — *chercheṭ* (§ 142), *cerket* — cerst (§ 137). Zahlreiche gleichartige oder ähnliche Fälle liefsen sich den vorstehenden hinzufügen. Soweit die in der älteren französischen Literatur überlieferten Formen einen Schlufs gestatten, ist in den meisten der hier einschlägigen Verben die lautliche Differenzierung durch assoziative Vorgänge früh beseitigt worden. So erscheint in der franzischen Mundart *feing* st. fenc, *feigneṭ* st. fengeṭ, *paisseṭ* st. pascheṭ, *pünisseṭ* st. pünischeṭ, *conoisseṭ* st. *conoscheṭ*, *düis* st. düiz, *düit* (s. § 135, 3 Anm.) st. düist, *düieṭ* (später *düise*) st. düeṭ, *priṭ* st. prist, *chercheṭ* st. cerst usw. Bemerkenswert ist noch, dafs in *feing*, desgl. in *plaing*, *joing* u. a. und in den zugehörigen Konjunktivformen *feigne*, *plaigne*, *joigne* usw. aufser dem Konsonanten auch der demselben vorhergehende Vokal des Stammes Angleichung er-

fuhr, die ebenso auf die endungsbetonten Formen des Präsens und Imperfekts (*plaignons*, *plaigniez*, *joigneie* usw.) ausgedehnt worden ist.

Anm. Mundartlich lassen sich einzelne der im vorstehenden durch gesperrten Druck hervorgehobenen, in der französischen Schriftsprache nicht mehr belegten Formen noch in Texten oder Handschriften der 2. altfranzösischen Periode nachweisen. So (*es*)*cerst* Oxf. Ps. 108, 10 und mit teilweiser Umbildung *culzt* (st. *culzet* = *cólloket*, vgl. § 137) Oxf. Rol. 2682, *chevalzt* (st. *chevalzet* = *cabálliket*, vgl. ib.) Oxf. Rol. 2109 u. a. Ferner in weiterer Verbreitung *menjüst menjüce*, *menjücent* für streng lautregelmäfsige **mandüist* (*mandúket*), **mandüisent* (*mandúkent*). Dann *fenge* (*fẹnga*), *ponge* (*pọnga*), *sorge* (*sọrga*) usw. und die vermutlich in Analogie hierzu geformten, z. T. auch in franzischen Texten vereinzelt vorkommenden Konjunktive *prenge*, *crenge*, *tienge*, *vienge*, *tolge*, *querge*, *curge* (alle Oxf. Ps.), *muerge* (Oxf. Rol.), *dunge*, *alge*, *parolge* (Oxf. Ps.), *returnge* (Cambr. Ps.) usw.

4) Besondere Fälle. Einige Verba zeigen in der Bildung einzelner Präsensformen eine von der gewöhnlichen abweichende Entwicklung, für die eine zuverlässige Deutung meist noch nicht gefunden ist. Dahin gehören: a) die Form der 1. Person Singularis Präs. Indikat. *püis* (cl. *possum*), die mit prov. *posc*, *puesc* auf eine gallolateinische Form **pọsco* zurückgeht. Die übrigen Formen des Indikativs wurden vom Stamme *pot-* gebildet: *puez* (*pǫ́tes*), *puet* (*pǫ́tet*), *pod-ọ́ns*, *pod-ẹ́z*, *puedent* (*pǫ́tent*). Der Konjunktivus Präsentis lautet *püisse*, *püisses* usw. Auf Angleichung an *püis*, *püisse* scheinen zu beruhen: *rüis* (2. Sgl. *rueves*, 3. Sgl. *ruevet* usw.; vgl. § 140, 2 Anm.), *rüisse*; *prüis* (2. Sgl. *prueves*, 3. Sgl. *pruevet* usw.; *prǫbo*), *prüisse*; *trüis* (2. Sgl. *trueves*, 3. Sgl. *truevet* usw.; **trǫpo*), *trüisse*.

b) Auf vlt. *va*(*d*)*o* + *is*, *va*(*d*)*is*, *va*(*d*)*it*, *va*(*d*)*unt* hat man die altfranzösischen Präsensformen *vois*, *vais*, *vait*, *vont* zurückgeführt, in der Voraussetzung, dafs, durch die Häufigkeit des Gebrauchs dieses Verbums bedingt (vgl. § 10, 4 Anm.), intervokales *d* bereits in vulgärlateinischer Zeit ausgefallen ist und die so im Hiat zusammentreffenden Vokale zu Diphthongen verschmolzen wurden. Das *is* der 1. Singularis kann auf Angleichung dieser Form an *pọis* (**pọsco*), *connois* (*cognọsco*), *nais* (*nasco*) usw. beruhen. Für *vais vait* sind später die vielleicht

unter dem Einflufs von *as*, *aț* (s. § 348, 1) entstandenen Neubildungen *vas* (Alex. L.; älteres *vais* ist wohl nur zufällig nicht aus früher Zeit zu belegen) *va(t)* (Alex. L. 2 d, 65 c neben *vait* ib. 2 e usw.) in Gebrauch gekommen. — Auf Angleichung an **vao* kann vlt. **estao* (cl. *sto*) beruhen, das entsprechend der Bildung *vois* aus *vao* + *is* im Altfranz. als *estois* erscheint. Die erst aus Hss. der 2. Periode vereinzelt belegten lautregelmäfsigen Formen *estés* (*estas*), *esté* (*estat*) wurden durch analogische *estas*, *esta* verdrängt. Beachte auch *estait* C. Ps. 118, 19 u. sonst. Als 3. Person Pluralis erscheint *estont* (*estant*), das aufser durch *sont* (s. § 55 Anm.) durch *vont* beeinflufst sein kann. Der Konjunktivus Präsentis lautet der 1. Person Singularis des Indikativus entsprechend *estoise*, *estoises* usw., woneben an *face* (*fakịa*) oder, nach anderer Auffassung, an *jace* (*jakịa*) angeglichenes *estace* gebildet worden ist. Ein *vois*, *estois* entsprechendes altfranz. **dois* (vlt. *dao* + *is*; cl. *do*) wird für *doins* (vgl. § 11, 4 Anm.; daneben *doing*, 2. Sgl. *donnes*, 3. Sgl. *donneț* usw.), Konj. *doinse* (u. *dogne*, *donge*, 3. Sgl. *doinst* u. *doint*), vorausgesetzt.

c) *Facunt* (s. § 348, 2 b) hat sich über *faunt*, mit frühem Schwund des intervokalen Verschlufslautes wie in *vadunt* (s. § 348, 4 b), zu franz. *font* (mundartlich Jonasfragm. *feent*) entwickelt, während die als Vorstufen für die altfranz. 2. u. 3. Pers. Singularis und 1. u. 2. Pers. Pluralis *fais*, *fait* (s. §§ 135, 3 Anm., 348, 3 b), *faimes* (s. § 339, 2 Anm. 1), *faites* (s. ib.) angesetzten Formen *fa(k)is*, *fa(k)it*, *fa(k)imus*, *fa(k)itis* weniger gesichert erscheinen. Mit *font*, *vont* vergleicht sich *ont*, das auf vulgärlateinisches nach Analogie gebildetes **abunt* — *aunt* (vgl. prov. *aun*; s. § 26) zurückweist.

d) Die Formen der 1. Person Singularis Präs. Indikat. *abịo*, *debịo*, *sapịo* haben, vermutlich infolge ihres häufigen Gebrauches, mit sonst nicht üblichem frühem Schwund des Labials in den Verbindungen *bị*, *pị* (s. § 191 f.): **ayo*, **deyo*, **sayo* und weiter im Französischen *ai*, *dei*, *sai* ergeben. Im Konjunktivus Präsentis entsprechen franz. *aie* (2. Sgl. *aies*, 3. Sgl. *ait* usw.), *deie* (2. Sgl. *deies*, 3. Sgl. *deieț* usw.) neben *deive* (vlt. *deba* s. 2 b) und *sache* (*sapịa*). Nach anderer Auffassung liegt nur in *abịo* — *ayo* — *ai* lautorganische Entwicklung vor, während

dei, *sai* auf späterer Angleichung beruhen. Altfranz. *soi süi* entstanden aus vlt. *so̥* (vgl. § 22 Anm., cl. *sum*) unter dem Einflufs von *ai* und *füi*.

§ 349. Die starken Perfekta. 1) Die *i̥*-Perfekta. Vlt. *vi̥di, ve̥ni, *te̥ni* (s. § 338, 2 a) zeigen seit frühester literarischer Zeit des Französischen in der Stammsilbe Wechsel von hochtonigem *i* mit vortonigem *e*. Lautregelmäfsig ist diese Entwicklung in dem Paradigma *vi̥t* (*vi̥di*) *vedís* (*vi̥désti*) *vít* (*vi̥dit*) *vedímes* (*vi̥démus*) *vedístes* (*vi̥déstis*) *vi̥drent* (*vi̥derunt*), indem hier *i̥* unter dem Hochton nach § 36 unverändert blieb, in der Vortonsilbe nach § 81 Anm. wohl unter dem Einflufs des *i* der Endung zu *e̥* differenziert wurde. In altfranz. *vin* (*ve̥ni*) *venis* (*vene̥sti*) *vint* (*ve̥nit*) *venímes* (*vene̥mus*) *venistes* (*vene̥stis*) *vindrent* (*ve̥nerunt*) und entsprechendem *tin tenís tint* usw. zeigen nur das vortonige *e* und hochtoniges *i* in der 1. Pers. Singularis (s. § 43) die lautorganische Entwicklung, während hochtoniges *i* der 3. Pers. Singularis und dasjenige der 3. Pers. Pluralis (*vint vindrent, tint tindrent*) aus der 1. Singularis übertragen worden sind.

2) Wie die *i*-Perfekta verhalten sich bezüglich des Vokalismus diejenigen *si*-Perfekta, deren Stammvokal im Vlt. *i* oder *e̥* ist, wie *mi̥si*, *ri̥si*, *okki̥si*, *e̥scri̥psi*, *pre̥si*, *se̥si*, *que̥si*. Daher lautorganisch altfrz. *mis mesís mist mesímes mesístes misdrent* und mit analogischem *i* in der 3. Pers. Singularis und in der 3. Pers. Pluralis *pris presís prist presímes presístes prisdrent*. Weiter haben sich angeschlossen *fis* (*fe̥ki*) *fesís fist fesímes fesístes firent* statt lautorganischen **fiz* (s. § 135, 2) *feisis* (s. § 135, 1) **feist* (s. § 135, 3) **feisimes *feisistes *feirent* (s. § 158) und *lis* (*le̜ksi*) *lesís list* . . ., *despis* (*despe̜ksi*) *despesís despist* . . . statt *lis* (§ 50) **leissis* (§ 158) *list*, *despis *despeissis despist* . . . In den endungsbetonten Formen der beiden zuletzt genannten Perfekta wurde aufser dem Stammvokal auch die auf denselben folgende Konsonanz angeglichen, indem für stimmloses *s* = lat. *ᵏs* (s. § 158) stimmhaftes eingetreten ist. Dieselbe auf Angleichung beruhende Vertauschung des stimmlosen mit dem entsprechenden stimmhaften Spiranten begegnet in den endungsbetonten Formen der anderen *si*-Perfekta, in denen der Endung *-si* als Stammauslaut *k* voranging,

wie *desís* (*diksẹ́sti*), *traisís* (*traksẹ́sti*), *düisís* (*du̯ksẹ́sti*), *destrüisís* (*dẹstru̯ksẹ́sti*). In der stammbetonten 3. Pluralis sind umgekehrt *misi*, *prẹsi* usw. von *diksi*, *duksi* u. a. beeinflufst worden, indem ursprüngliche ***misdrent***, ***prisdrent*** (vgl. § 130) nach ***distrent***, ***düistrent***, ***plainstrent*** usw. (s. ib.) zu ***mistrent***, ***pristrent*** umgebildet wurden. Für ***firent*** (*fẹ́kerunt*) mit lautregelmäfsig entwickeltem ***r*** = ^{k}***r*** begegnen an ***misdrent***, ***distrent*** usw. angeglichene ***fisdrent fistrent***, während für ***misdrent***, ***fisdrent*** usw. später umgekehrt durch ***firent***, ***virent*** beeinflufste ***mirent***, ***dirent*** in Gebrauch gekommen sind.

3) Die *ui*-Perfekta zerfallen in zwei Gruppen, je nachdem der Stamm a) auf Verschlufslaut oder Spirans, b) auf Liquida (oder Nasal) auslautet:

a) Im ersteren Falle assimiliert sich der stammauslautende Konsonant dem *u̯* der Endung, das darauf die Entwicklung des vorhergehenden Stammvokals beeinflufst hat. Je nachdem der letztere in der vlt. Grundform ***a***, ***e*** (*ẹ*, *ę*), oder ***o*** (*ọ*, *ǫ*) ist, lassen sich drei Typen unterscheiden, denen im älteren Französischen vermutlich die folgenden Formenreihen in lautorganischer Entwicklung entsprochen haben:

habu̯i-Typus:	*ǫ́i*	*oüs*	*ǫ́ut*	*oümes*	*oüstes*	*ǫ́urent*
dẹbu̯i-Typus:	*dü̯i*	*deüs*	*düt*	*deümes*	*deüstes*	*dürent*
nǫku̯i-Typus:	*nü̯i*	*noüs*	*nüt*	*noümes*	*noüstes*	*nürent*

In den endungsbetonten Formen erscheint *e* für stammhaftes *o* und umgekehrt *o* für stammhaftes *e* (*eüs eümes eüstes* und *doüs doümes doüstes*), worin eher die Ergebnisse assoziativer Vorgänge als diejenigen rein lautlicher Entwicklung zu erkennen sind. In den stammbetonten Formen der 3. Singularis und der 3. Pluralis der nach dem *habu̯i*-Typus flektierten Perfekta ist für *ou o* eingetreten, das auf Angleichung an den Vokal der 1. Person Singularis beruht. Wegen der Endungen vgl. § 342, 3.

b) Die *ui*-Perfekta, deren Stamm auf Liquida ausgeht, zeigen mit Ausnahme von *volu̯i* seit frühester literarischer Zeit des Französischen die Entwicklung der endungsbetonten Formen (s. § 342, 3) auch auf die stammbetonten übertragen:

valüi *valüs* *valüt* *valümes* *valüstes* *valürent.*

Demgegenüber läſst das altfrz. Perfekt von ***voleir*** allein noch eine ursprünglichere Bildungsweise erkennen:

vóil u. ***vól volís vólt volímes volístes vóldrent,***

woneben von der endungsbetonten 2. Pers. Singularis und der 1. 2. Pers. Pluralis überwiegend, seltener von der stammbetonten 1. 3. Pers. Singularis und 3. Pers. Pluralis die an die Perfekta der *si*-Klasse angeglichenen Formen ***vols volsis volst volsimes volsistes volstrent*** gebildet worden sind.

Anm. Von *venir* und *tenir* haben sich in altfranzösischer Zeit *ui*-Bildungen nur im Wallonischen und Lothringischen nachweisen lassen, z. B. *tinuet* Job 335, 26, *continvet* Ezech. 12, *tiunt* (*tenu̯it*) Mousk. 17954, dann auch lothr. *tenuit* Bernh. 85, 2, *tenürent* ib. 152, 20. — In allen im vorstehenden Paragraphen behandelten Fällen zeigt der Konjunktiv der Vergangenheit die gleiche Entwicklung wie die endungsbetonten Formen des Indikativus Perfekti.

§ 350. Die starken Partizipia. Vgl. § 346. Angleichung des Stammes ist auch hier zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Richtung erfolgt. Nach dem Präsens sind bereits in vulgärlateinischer Zeit gebildet worden *fẹnctu* (cl. *fictum*) — *feint*, *estrẹnctu* — *estreint*, *franctu* — *fraint* (dagegen *frait* = *fractu*), *pẹnctu* — *peint*, *attẹnctu* — *atteint* u. a. Auf Einwirkung des betonten Perfektstammes in romanischer Zeit beruhen afrz. *dit* (statt *deit* = vlt. *dẹctu*, cl. *dĭctu*) neben (*bene*)*dẹit* (*benedĭctum*), *pris* (statt *preis* = vlt. *prẹsu*, cl. *prehensum*), *mis* (statt *mes* = vlt. *mẹssu*, cl. *missum*), *düit* (statt *doit* = vlt. *dọctu*, cl. *dŭctum*), wozu in Anlehnung an *mis*, *pris* aus dem Perf. neugebildete *quis*, *sis* sich stellen. Zu *seüṭ*, *eüṭ*, *teüṭ*, *pleüṭ*, worin nach § 87, 2 die lautregelmäſsige Entwicklung von *saputu*, *abutu*, *tacutu*, *placutu* zu sehen ist, sind in Anlehnung an die endungsbetonten Perfektformen derselben Verba (s. § 349, 3) und an die zu den *nocui*-Perfekten gehörenden starken Partizipien mit stammhaftem *o*, wie *noüṭ*, *moüṭ*, frühzeitig die Nebenformen *soüṭ*, *oüṭ*, *toüṭ*, *ploüṭ* gebildet worden. Weiter sind für *deüṭ* (*debutu*), *beüṭ* (*bẹbutu*) usw. analogische *doüṭ*, *boüṭ* und in umgekehrter Übertragung für *conoüṭ*, *noüṭ*, *moüṭ* usw. *coneüṭ*, *neüṭ*, *meüṭ* eingetreten.

2. Die Konjugation seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

I. Die schwachen Verba.

I. Klasse.

§ 351. Vgl. § 338, 1a. Diese Klasse erhält in der 2. Periode des Altfranzösischen weiteren Zuwachs durch zahlreiche Ableitungen und, namentlich gegen Ende der altfranzösischen Zeit durch die Aufnahme lateinischer Lehnwörter wie *affliger* (cl. *affligĕre*), *posseder* (cl. *possidēre*), *consümer* (cl. *consumĕre*), *opprimer* (cl. *opprimĕre*), *flüer* (cl. *fluĕre*), *ingerer* (cl. *ingerĕre*), *instiguer* (cl. *instigare*), *negliger* (cl. *negligĕre*), *abroger* (cl. *abrogare*), *absterger* (cl. *abstergēre*). *adherer* (cl. *adhaerēre*), *asperger* (cl. *aspergĕre*), *attribüer* (cl. *adtribuĕre*). — Wegen der Endung *-ier* im Infinitiv vgl. § 243 Anm. 1.

§ 352. Präs. Ind. *chant* (*canto*) *entre* (*ẹntro*)
chantes (*cantas*)
chanteț (*cantat*)
chantons
chantez (*cantatis*) *traitiez* (*tractatis*)
chantent (*cantant*).

Vgl. § 339. In der 1. Pers. Singularis haben allmählich sämtliche Verba dieser Klasse in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Singularis und an die mit organischem *e*-Auslaut versehenen Formen der 1. Pers. Singularis, wie *entre*, *membre*, *tremble* die Endung *-e* angenommen, z. B. *chante*, *aporte*, *pleure*, und, mit Angleichung auch des konsonantischen Stammauslautes, *aime* (statt *ain*), *lieve* (für *lief*), *mande* (für *mant* = *mando*), *cerche* (für **cerc* = *cẹrco*, s. § 348, 3). Im Anglonormannischen begegnen angeglichene Formen bereits im 12., in der Schriftsprache zahlreicher in der 2. Hälfte des 13. und nahezu ausschliefslich seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Bei vokalischem Auslaut (*pri*, *süppli* usw.) sind die ursprünglichen Formen bis in das 17. Jahrhundert hinein anzutreffen. — In der 3. Person Singularis ist die auslautende isolierte Dentalis in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts nach § 274 vollständig geschwunden. — In der 2. Person

Pluralis ist für auslautendes *-z* nach § 279 in der Schriftsprache seit dem 13. Jahrhundert *-s* und für *ie* infolge lautorganischer Entwicklung, bezw. Angleichung, nach § 243 *e* eingetreten.

Anm. Vereinzelt begegnet im 13. und 14. Jahrhundert in der 1. Pers. Singularis unorganisches *-z*, *-s* (z. B. *los*, *ainz*), welches auf Angleichung an Formen wie *doins* (s. § 348, 4), *avanz* (*abantio*) — *avans* (s. § 279), *comenz* (**cominitio*) — *comens* mit lautregelmäfsig auslautendem Spiranten beruht. — Das Südostfranzösische kennt als Endung der 1. Pers. Sing. nach Analogie gebildetes *-ois*: *amois*, *gardois* usw.

§ 353. Präs. Konj.

chant (*cante*)	*entre* (*ẹntre*)
chanz (*cantes*)	*entres* (*ẹntres*)
chant (*cantet*)	*entret* (*ẹntret*)
chantons	
chanteiz, *-ez*	
chantent (*cantent*).	

Vgl. § 340. In der 1. bis 3. Pers. Singularis wurden die Endungen *-e*, *-es*, *-e(t)* des Typus *entre* unter Einwirkung auch des Konjunktivus Präsentis der anderen Konjugationen allmählich auf sämtliche Verba der I. Konjugation übertragen. Die Bildungen mit unorganischem *-e* begegnen dialektisch sehr früh. In der Schriftsprache sind sie etwa seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die herrschenden und haben im 15. Jahrhundert, von einzelnen stereotypen Wendungen wie *dieu nous gard* abgesehen, die ursprünglichen Formen völlig verdrängt. Zu beachten ist, dafs die Neubildungen durchweg den auslautenden Stammkonsonanten der Pluralformen zeigen, z. B. *aime aimes aime*, *grieve grieves grieve* an Stelle von *ain ains aint*, *grief gries griet*. — In der 1. Person Pluralis taucht neben der Endung *-ons* auch in der Schriftsprache *-iens* (s. § 340, 2) auf. Aus einer Verschmelzung beider ist nfrz. *-ions* entstanden, das seit Beginn des 14. Jahrhunderts in franzischen Texten häufig begegnet und im Laufe des 16. Jahrhunderts ausschliefslich in Gebrauch kommt. In der 2. Person Pluralis trat etwa gleichzeitig *-iez* an die Stelle von *-ez*.

Anm. Entsprechend *-ois* in der 1. Pers. Sing. Indikat. begegnen im Südostfranzösischen im Konj. Präs. die Endungen

-oie, *-oies*, *-oit* im Singular und *-oient* in der 3. Person Pluralis: *amoie* usw.

§ **354.** Impf. Ind. *chantoe* (*cantaba*)
chantoes (*cantabas*)
chantot (*cantabat*)
chantiiens
chantiiez
chantoent (*cantabant*).

Vgl. § 341. An die Stelle der Endungen *-oe*, *-oes*, *-ot*, *-oent* traten im 12. Jahrhundert *-eie*, *-eies*, *-eit*, *-eient*, so dafs das Imperfektum der Verba der I. Konjugation, das in der Bildung der 1. und 2. Person Pluralis bereits in vorliterarischer Zeit dem Imperfektum der Verba der II. und III. Konjugation gefolgt war, nunmehr diesem in allen Formen sich anschlofs. Wegen der späteren Entwicklung s. § 365.

§ **355.** Perf. Ind. *chantai* (*cantai̯*)
chantas (*cantasti*)
chantat
chantames
chantastes (*cantastis*)
chanterent (*cantarunt*) *traitierent* (*tractarunt*).

Vgl. § 342, 1. Wegen des auslautenden *t* der 3. Person Singularis s. § 124 Anm. — In (wohl meist rein graphischer) Angleichung an die 2. Person Pluralis, deren *s* vor *t* nach § 280 im 13. Jahrhundert verstummte, zeigt die 1. Person Pluralis die Endung *-asmes*. — In der 3. Person Pluralis ist seit Ausgang des 13. Jahrhunderts nach § 243 *-erent* auch an die Stelle von *-ierent* getreten.

Anm. Mundartlich erscheint namentlich im Ostfranzösischen und im Wallonischen *-arent*, dessen *a* auf Angleichung an den betonten Vokal der Endung in den übrigen Formen des Paradigmas beruht.

§ **356.** Der Konjunktiv der Vergangenheit:
chantasse (*cantasse*)
chantasses (*cantasses*)
chantast (*cantasset*)

chantissons
chantisseiz, *-ez*
chantassent (*cantassent*).

Vgl. § 343. Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäfs weiterentwickelt. — Die 1. und 2. Person Pluralis vertauschen wie im Konjunktivus Präsentis die Endungen *-ons*, *-ez* mit *-ions* und *-iez*. Der Kennvokal *i* beider Formen wurde im 16. Jahrhundert wieder durch *a* verdrängt.

§ 357. Fut.: I *chanterai* II *chantereie*

I	II
chanterai	*chantereie*
chanteras	*chantereies*
chanterat	*chantereit*
chanterons	*chanteriiens*
chantereiz, *-es*	*chanteriiez*
chanteront	*chantereient*.

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3. Nach § 268 erklären sich die etwa seit dem 14. Jahrhundert begegnenden Futurformen *prira* st. *priera*, *emploira* st. *emploiera* usw. In der 2. Person Pluralis des Fut. I ist die Endung *-eiz* resp. das daraus lautregelmäfsig nach § 225 hervorgegangene *-oiz*, *ói*(*s*) und *ẹ*(*s*) (s. § 225 Anm.) in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit durch analogisches *-ẹ*(*s*) vollständig verdrängt worden. — Von der weiteren Entwicklung der Endungen des Fut. II gilt das § 365 zu dem Imperfektum der Verba der II. und III. Konjugation Bemerkte.

§ 358. Imperativ: *chante* (*canta*)
chantons
chantez (*cantatis*).

Vgl. § 337, 2d.

§ 359. Infinitiv: *chanter* (*cantare*), *traitier* (*tractare*). Vgl. § 344, 1, wegen späterem *-er* für *-ier* § 243.

§ 360. Die Partizipien:

Präs. *chantant* (*cantante*).
Prät. *chantẹt* (*cantatu*), *traitiẹt* (*tractatu*).

Vgl. §§ 345. 346, wegen *-e* für *-ie* § 243.

§ 361. Einzelne Verben: 1) **aller** (s. § 338, 3). — Fut. I 1. *irai* (*ìre áyo*). — Fut. II. 1. *ireie*. — Präs. Ind.

1. *vois* (§ 348, 4 b), 2. *vais vas* (ib.), 3. *vait va* (ib.), 4. *alons*, 5. *alez*, 6. *vont* (§ 348, 4 b). — Präs. Konj. 1. *voise*, 2. *voises*, 3. *voiset* und *voist*, 4. *aillons*, 5. *ailliez*, 6. *voisent*. — Imperf. 1. *aloe*. — Imperat. *va vas* (§ 337, 2 d). — Part. Präs. *alant*. — Perf. 1. *alai*. — Konj. Prät. 1. *alasse*. — Part. Prät. *alet*.

In der 1. Pers. Singul. Präs. Ind. ist für *vois* jüngeres *vais*, das wahrscheinlich auf Angleichung an die Formen der 2. und 3. Pers. Singul. beruht, eingetreten. In der 1. bis 3. Pers. Singul. und in der 3. Pers. Plur. Präs. Konj. wurden *voise*, *voises* usw. unter dem Einflufs der 1. und 2. Pers. Plur. durch *aille*, *ailles*, *aille*, *aillent* verdrängt. In der Schriftsprache sind diese Neubildungen erst in neufranzösischer Zeit ausschliefslich in Gebrauch gekommen. Mundartlich begegnet *alge*(*t*) (vgl. § 348, 3 b Anm.) bereits Alex. L. 111 d, Oxf. Rol. 187, Oxf. Ps. 38, 18, *aillent* St. Bernh. 526.

2) doner (*donare*). — Fut. I 1. *donerai donrai dorrai* (§ 80 Anm., § 266 Anm.). — Fut. II 1. *donereie* usw. — Präs. Ind. 1. *doins* (§ 348, 4 b), 2. *dones*, 3. *donet*, 4. *donons*, 5. *donez*, 6. *donent*. — Präs. Konj. 1. *doinse* (§ 348, 4 b), 3. *doinst*. Imperf. 1. *donoe*. — Part. Präs. *donant*. — Perf. 1. *donai*. — Konj. Prät. 1. *donasse*. — Part. Prät. *donet*.

Als Formen der 1. Pers. Präs. Indik. und des Präs. Konj. begegnen auch: *doing*, *dogne*, *doint* usw., worin wohl dialektische Abweichungen zu sehen sind. In der Schriftsprache kommt modernfranzösisches *donne* spät ausschliefslich in Gebrauch. Ebenda werden *prüis*, *prüisse* (§ 348, 4), *trüis*, *trüisse* (ib.) durch *preuve*, *treuve* bezw. *prouve*, *trouve* verdrängt.

II. Klasse.

a) Einfache Form.

§ 362. Vgl. § 338, 1 b. Die Vertreter dieses Typus haben Zuwachs kaum erhalten, dagegen durch immer weiteres Umsichgreifen der Inchoativflexion mancherlei Einbufse erlitten. Zu den ursprünglich nicht inchoativen Verben, welche im Altfranzösischen eine zunehmende Hinneigung zur Inchoativflexion verraten oder auch allmählich ganz in die Inchoativklasse übergetreten sind, gehören *juïr*, *partir*, *vertir*, *glutir* und deren Komposita, ferner *haïr*, *guerpir* u. a.

§ 363. Präs. Ind.:

1)	2)	3)
part (**parto*)	*sail* (*salio*)	*cuevre* (**cǫpero*)
parz (*partis*)	*sals* (*salis*), *saus*	*cuevres* (*cǫperis*)
part (*partit*)	*salt* (*salit*), *saut*	*cuevreṭ* (*cǫperit*)
partons	*salons*	*cuvrons*
partez	*salez*	*cuvrez*
partent (**partunt*)	*saillent* (*saliunt*)	*cuevrent* (**cǫperunt*).

Vgl. §§ 339 und 348, 2.

1) Die nach dem Typus *partir* konjugierten Verba nehmen seit dem 13. Jahrhundert in der 1. Person Singularis ein auf Angleichung an die inchoativen Verben beruhendes *-s* an, das in neufranzösischer Zeit allgemein zur Durchführung gelangt ist.

2) *Salir* zeigt mit Verallgemeinerung der Stammform *sail* (s. § 348, 2) im späteren Altfranzösisch im Singular auch die Endungen *-e*, *-es*, *-e* (*saille*, *sailles*, *saille*), die wohl in erster Linie auf den Einfluſs des Präsens Singularis der nach Typus 3 (*cuvrir*) flektierten Verba und der Verba I zurückzuführen sind. Eine analoge Entwicklung bietet auſser den Kompositis von *salir* noch *coillir*, dessen 1. bis 3. Person Singularis Präsentis Indikat. *cueil* (st. **colc*), *cuelz* (*quieus*), *cuelt* (*quieut*) zu *cueille*, *cueilles*, *cueille* umgebildet wurden. *Fail* (s. § 348, 2) *faus faut* und *boil* (s. § 348, 2) *bous bout* sind in der Schriftsprache zu *faus faus faut*, *bous bous bout* uniformiert worden. Für *oi* (*auyo*, cl. *audio*), *oz os* (*audis*), *ot* (*audit*) begegnen in späterer Zeit mit analogischem *s* in der 1. Singul. *ois* und mit an die 1. Singul. angeglichenem Vokal in der 2. und 3. Singul. *ois*, *oit*.

Wie *cuvrir* bilden *uvrir*, *sufrir*, *ofrir* die 1. bis 3. Person Singularis mit lautregelmäſsig entwickeltem sogen. Stütz-*e*, wodurch die Präsensformen dieser Verba mit denjenigen der Verba der I. Konjugation (s. § 352) zusammenfielen.

§ 364. Präs. Konjunkt.:

1)	2)	3)
parte (**parta*)	*saille* (*salia*)	*cuevre* (**cǫpera*)
partes (**partas*)	*sailles* (*salias*)	*cuevres* (**cǫperas*)
parteṭ (**partat*)	*sailleṭ* (*saliat*)	*cuevreṭ* (**cǫperat*)
partons	*sailliens* (*saliamus*)	*cuvrons*
partez (**partatis*)	*sailliez* (*saliatis*)	*cuvrez* (**cǫperatis*)
partent (**partant*)	*saillent* (*saliant*)	*cuevrent* (**cǫperant*).

Vgl. § 340. In der 1. Person Pluralis entwickelt sich aus einer Vermischung von *-ons* und *-iens* die Endung *-ions*. In der 2. Person Pluralis wird *-ez* durch *-iez* verdrängt (vgl. § 353 zu den Verben der I. Klasse). Die Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäſs weiterentwickelt.

§ 365. Imperf. Indik.: *parteie* (*partęa*)
parteies
parteit
partiiens
partiiez
parteient.

Entsprechend *saillėie*, *cuvreie* usw. — Vgl. § 341. — In den Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis hat sich *ei* seit dem 12. Jahrhundert lautregelmäſsig zu *ǫ́i* — *oę* (geschr. *oi*) und zu *ę* (geschr. *e*, *ai*) entwickelt (vgl. § 225). Letzteres, das seit dem 13. Jahrhundert in der Schriftsprache sporadisch in den Imperfektendungen begegnet, ist im Laufe der neufranzösischen Zeit durchgedrungen. Das nachtonige *e* der 1. und 2. Person Singularis und der 3. Person Pluralis beginnt gegen Ende des 14. Jahrhunderts (mundartlich früher) allmählich seinen Silbenwert einzubüſsen (vgl. § 265) und vollständig zu schwinden. In der 1. und 2. Singularis wird es nach dem Muster der 3. Singularis auch graphisch beseitigt, während in der 3. Pluralis neben *-oient* nur vorübergehend die Schreibung *-oint* auftaucht. Aus der 2. Singularis dringt das seit dem 13. Jahrhundert nur noch vor vokalischem Wortanlaut gesprochene *-s* der Endung auch in die 1. Singularis ein, wofür altfranzösische Texte der späteren Zeit Belege bieten. In der 1. Person Pluralis tritt für *-iens* unter dem Einfluſs des Präsens *-ions* ein. Ihrer Herkunft von *-e̦amus*, *-e|atis* (*-i|amus*, *-i|atis*; vgl. § 341) gemäſs zweisilbige *-iienz* (*-ïons*) *-iiez* werden in Angleichung an die auf *-i̯amus*, *-i̯atis* zurückgehenden, ursprünglich einsilbigen Endungen *-i͜ens* (*-i͜ons*), *-i͜ez* des Konjunktivs von altfranzösischen Dichtern früh auch einsilbig gemessen.

Anm. Die lautliche Reduktion der Endungen der 1. und 2. Singularis *-oie*, *oies-* zu *-oi*, *-ois* ist zum kleineren Teil auch nach Analogie der 3. Sing. *-oit* erfolgt. Die Umbildung der

1. Pluralis zu *-ions* reicht im Schriftfranzösischen und in den westlichen Mundarten weit zurück, während in den anderen Mundarten *-iens* lange fortbesteht. Neben *-ions*, *-iens* treten nach Analogie gebildete *-iomes*, *-iemes*, welches letztere namentlich in einem Teil des nordöstlichen Sprachgebietes begegnet. Als Endung der 3. Plur. begegnet in Anlehnung an die 1. und 2. Plur. *-ient* besonders in ostfranzösischen Mundarten.

§ 366. Perf. Ind.: *parti*
partis
partit
partimes
partistes
partirent.

Ebenso *sali* (*sailli*), *cuvri* usw. — Vgl. § 342, 1. — Die 1. Person Singularis nahm wie im Präsens Ind. (s. § 363) und im Imperfektum (s. § 365) infolge eines sich im wesentlichen wohl erst in neufranzösischer Zeit unter dem Einfluſs der Grammatiker vollziehenden Angleichungsprozesses *-s* an. Als Muster dienten hier die *si*-Perfekta (s. § 349, 2). — In der 1. Person Pluralis trat *-ismes* an die Stelle von *-imes*. Vgl. § 355 *-asmes*.

§ 367. Konjunktiv der Vergangenheit:
partisse
partisses
partist
partissons
partisseiz, *-ez*
partissent.

Ebenso *salisse* (*sailisse*), *cuvrisse* usw. — Vgl. § 343. — In der 1. und 2. Person Pluralis werden wie bei den Verben der I. Klasse (s. § 356) die Endungen *-ons*, *-ez* mit *-ions*, *-iez* vertauscht. Die übrigen Endungen zeigen die lautregelmäſsige Weiterentwicklung.

§ 368. Fut. I:

1)	2)	3)
partirai	*saldrai*	*cuvrerai*
partiras	*saldras*	*cuvreras*
partiraṭ	*saldraṭ*	*cuvreraṭ*
partirons	*saldrons*	*cuvrerons*
partireiz, *-ez*	*saldreiz*, *-ez*	*cuvrereiz*, *-ez*
partiront	*saldront*	*cuvreront*.

II: 1) *partireie*	2) *saldreie*	3) *cuvrereie*
partireies	*saldreies*	*cuvrereies*
partireit	*saldreit*	*cuvrereit*
partiriiens	*saldriiens*	*cuvreriiens*
partiriiez	*saldriiez*	*cuvreriiez*
partireient	*saldreient*	*cuvrereient.*

Vgl. §§ 337, 2 b u. 344, 3, wegen der späteren Entwicklung der Endungen § 357. In bezug auf die Behandlung des nachnebentonigen Vokals verharrte die Schriftsprache lange auf dem § 344, 3 skizzierten Standpunkt, bis allmählich (z. T. erst in neufranzösischer Zeit) der heutige Gebrauch durchgedrungen ist. Hiernach haben die Futura des Typus 1 das unorganische *i* behalten, diejenigen des Typus 3 (*cuvrerai, uvrerai, offrerai, suffrerai*) ihr lautregelmäſsig nach muta cum liquida entwickeltes sogen. Stütz-*e* mit *i* vertauscht. Von den Formen des Typus 2 ist *füirai* der Schriftsprache verblieben. *Saldrai*, *coildrai* und die Komposita von *coildrai* wurden mit Verallgemeinerung der Stammformen *sail* und *cueil* (s. § 363 zum Präs. Indik.) zu *saillerai* und *cueillerai* umgebildet. Alle anderen Futura dieses Typus, soweit sie nicht der Schriftsprache verloren gingen, sind, wie *bouillirai, assaillirai*, zum Typus *partirai* übergetreten.

§ 369. Imperat. 2. Sgl. 1) *part* (*parti*) 2) *sal* 3) *cuevre.*

Vgl. § 337, 2d. Seit dem 13. Jahrhundert begegnet neben *part* mit analogischem *s: parz* — *pars*, so daſs die 2. Pers. Singularis des Imperativs mit der 1. Pers. Singularis Präsentis Indikativi die gleiche Entwicklung zum Neufranzösischen zeigt. Dasselbe gilt von den anderen Verben dieser Klasse, daher seit Ausgang der altfranzösischen Zeit *saille, cueille,* während *cuevre*, *uevre*, *offre*, *souffre* ihre ursprüngliche, organisch entwickelte Endung unverändert behalten.

§ 370. Infinitiv: *partir* (*partire*), *salir* (*salire*) — *saillir*, *cuvrir* (*coperire*). — Vgl. § 344. — Aus dem Futurum, dessen Formenverwandtschaft mit dem Infinitiv bei der Mehrzahl der französischen Verba im Sprachbewuſstsein lange lebendig sich erhielt, sind zu einer Anzahl Infinitive dieser Klasse analogische Nebenformen gebildet worden, z. B. *istre* für *issir* nach *istrai*, *ferre* für *ferir* nach *ferrai*, *saudre* nach *saudrai*, *faudre* nach *faudrai*, *cuverre oferre* nach *cuverrai oferrai* u. a.

§ 371. Die Partizipien.

Präs.: *part-ant*, *saill-ant*, *cuvrant*. Vgl. § 345.

Prät.: *partit*, Fem. *partide*; *vestüt*, Fem. *vestüde*. Vgl. § 346. *Cuvrir* bildet wie im Lateinischen das Part. Perf. stark: *cuvert* (*copertu*), Fem. *cuverte*, ebenso *uvert* und danach *ofert* (vlt. *offertu*), *sufert* (vlt. *soffertu*). Als Part. Prät. von *coillir* begegnet neben jüngerem *coilli* noch älteres, organisches *colloit* (*collectu*), Fem. *colloite*, das zusammen mit *beneoit* (*benedectu*), *maleoit* und dem bereits auf früher, in vulgärlateinischer Zeit erfolgter Angleichung beruhenden *tolloit* (vlt. *tollectu*) der Ausgangspunkt einiger französischer Neubildungen wie *cheoit* (zu *cheoir*; *cadere*), *seoit* (zu *seoir*; *sedere*) geworden ist.

b) Verstärkte Form.

§ 372. Vgl. § 338, 1b. Wie die schwachen Verba der I. Klasse, so haben die inchoativen *i*-Verba im Französischen eine Bereicherung ihres Bestandes durch Ableitungen erfahren: *jaunir*, *aigrir*, *nantir*, *laidir*, *brünir*, *cherir*, *meurtrir* usw. Auch treten zu denselben zahlreiche, z. T. erst gegen Ende der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit aufgenommene lateinische Lehnwörter über, wie *mügir* (älter *müir* und *müire*; *mugire*), *sübir* (*subire*), *transir* (*transire*), *gemir* (älter *gembre* und analogisches *geindre*; *gemere*), *agir* (cl. *agere*), *applaudir* (cl. *applaudere*), *regir* (cl. *regere*), *abolir* (cl. *abolere*) usw. Wegen der Ausdehnung der Inchoativflexion auf solche *i*-Verba, die im Französischen ursprünglich ohne das Inchoativsuffix gebildet wurden, s. § 362, wegen *maudir*, *beneir* § 390.

§ 373.

Präs. Ind:	*fenis*	Präs. Konj.:	*fenisse*
	fenis		*fenisses*
	fenist		*fenisset*
	fenissons		*fenissons*
	fenissez		*fenissez*
	fenissent		*fenissent.*
Imp. Ind.:	*fenisseie*	Part. Präs.:	*fenissant*
	fenisseies		
	fenisseit	Imperativ:	*fenis*

fenissiiens	*fenissons*
fenissiiez	*fenissez.*
fenisseient	

Vgl. § 348, 3 b. Die weitere Entwicklung der Endungen in den Formen mit und ohne Stammerweiterung ist dieselbe wie bei den nicht inchoativen *i*-Verben des Typus *partir*, nur dafs die 1. Pers. Singul. des Präs. Indikat., welche dort analogisches *-s* annimmt, hier bereits auf *-s* auslautet.

III. Klasse.

Diese Klasse ist die wenigst umfangreiche. Sie besteht aus etwa zwanzig im klassischen Latein stark flektierten Verben. Vgl. § 338, 1 c.

§ 374.

Präs. Ind.:		Präs. Konj.:	
	rent (*rendo*)		*rende* (*renda*)
	renz (*rendis*)		*rendes* (*rendas*)
	rent (*rendit*)		*rendet* (*rendat*)
	rendons		*rendons*
	rendez		*rendez* (*rendatis*)
	rendent (*rendunt*)		*rendent* (*rendant*).

Vgl. §§ 339 und 340. Beide Formenreihen stimmen mit den entsprechenden von *partir* (s. §§ 363 und 364) überein und haben mit diesen die gleiche weitere Entwicklung durchgemacht. Die neufranzösische analogische Schreibung *rend-s*, *rend* im Singular des Ind. begegnet häufig seit dem 15. Jahrhundert, vereinzelt früher.

§ 375. Impf. Ind.: *rendeie*
rendeies
rendeit
rendiiens
rendiiez
rendeient.

Vgl. § 341. Wegen der späteren Entwicklung s. § 365. zu den übereinstimmend gebildeten Formen des Imperfektum Indikativi von *partir*.

§ 376. Perf. Ind.: *rendi* (*rendẹi*)
rendis (*rendẹsti*)
rendiet (*rendẹdit*)

rendimes
rendistes
rendiedrent (*rendẹderunt*).

Vgl. § 342, 2. Das Perfekt fiel, nachdem etwa seit Anfang des 13. Jahrhunderts in den Endungen der 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis älteres *ie* durch *i* verdrängt war, mit demjenigen der *i*-Verba (s. § 366) vollständig zusammen und teilte dessen Schicksal in der späteren Entwicklung zum Neufranzösischen.

§ 377. Konjunktiv der Vergangenheit:
rendisse
rendisses
rendist
rendissons
rendisseiz, -iez
rendissent.

Vgl. § 343. Analogisch zum Indikativ des Perfekts begegnet einige Male *ie* statt *i* der Endung: Oxf. Ps. 105, 23, 26 *deperdiest*, durch die Assonanz gefordert Gorm. 307 *perdiest*, ib. 371 *venquiest.* Die spätere Entwicklung ist diejenige des gleichlautenden Paradigmas der *i*-Verba (s. § 367).

§ 378. Fut. I *rendrai* — II *rendreie*
rendras — *rendreies*
rendrat — *rendreit*
rendrons — *rendriiens*
rendreiz, -ez — *rendriiez*
rendront — *rendreient.*

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3, wegen der späteren Entwicklung der Endungen § 357.

§ 379. Imperativ: 2. Sgl. *rent* (*rende*).

Vgl. § 337, 2d, wegen der späteren Entwicklung § 369 zu *part* und § 374 zu nfrz. *rend-s.*

§ 380. Infinitiv: *rendre.* Vgl. § 344.

§ 381. Die Partizipien.

Präs.: *rend-ant.* Vgl. § 345.

Prät.: *rendüt* Vgl. § 346. Von *vivre*, *veintre* (*vẹnkere*, s. § 163), *naistre* (*naskere*, s. § 163), deren Perfekt nach

§ 338, 2 Anm. infolge gelehrter Anbildung an die schwachen *i*-Perfekta *vesqui*, *venqui*, *nasqui* lautet, werden die Part. Prät. *vescüt*, *vencüt*, *nascüt* (daneben *net*, s. § 346) gebildet. *Suivre* zeigt im Inf. die Nebenform *suivir* (§ 344 Anm.) und entsprechend im Part. Prät. *suivi* neben *seü*.

II. Die starken Verba.

Vgl. die §§ 338. 342, 3. 346. 349. 350, wegen der nicht vom Perfektstamm gebildeten Zeitformen § 338, 2.

I. Klasse.

§ 382. Perf. Ind.

1) *vit* (*vídi*)	2) *vin* (*veni*)
vedís (*vidésti*)	*venís* (*venésti*)
vit (*vídit*)	*vint* (*vénit*)
vedímes (*vidémus*)	*venímes* (*venémus*)
vedístes (*vidéstis*)	*venístes* (*venéstis*)
vidrent (*víderunt*)	*víndrent* (*vénerunt*).

Vgl. §§ 338, 2a. 342, 3. 349, 1. Die 1. Pers. Sing. nimmt in Anlehnung an die entsprechende Form der *-si*-Perfekta (s. § 386) später *s* an: *vis*, *vins*, *tins*. — Von den endungsbetonten Formen sind *vedis*, *vedimes*, *vedistes* nach § 271, 2 im 14. Jahrh. den Lautgesetzen gemäſs mit Verlust des Vokals der Vortonsilbe zu *vis*, *vimes*, *vistes* geworden. *Venis*, *venimes*, *venistes* und *tenis*, *tenimes*, *tenistes* wurden seit dem 15. Jahrh. in Angleichung an die stammbetonten Formen zu nfrz. *vins*, *vinmes*, *vintes* usw. umgebildet. Für *vindrent*, *tindrent* erscheinen im Neufranz. nach Analogie gebildete *vinrent*, *tinrent*.

§ 383. Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *vedisse* (*vidésse*)	2) *venisse* (*venésse*)
vedisses	*venisses*
vedist	*venist*
vedissons	*venissons*
vedisseiz, *-iez*	*venisseiz*, *-iez*
vedissent	*venissent*.

Vgl. §§ 343. 349, 1. Die spätere Entwicklung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (s. § 382): *visse*, *visses*, *vist*; *vinse*, *vinses*, *vinst* usw. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse*.

§ **384.** vedeir (*vedére*; vgl. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *vedrai* (*vèdere áyo*). — Fut. II 1, *vedreie.* — Präs. Ind. 1. *vei* (*veyo*), 2. *veiz* (*vedes*), 3. *veit* (*vedet*), 4. *ved-ons*, 5. *ved-ez*, 6. *veident* (*vedent*). — Präs. Konj. 1. *veie* (*veya*). — Imperf. 1. *vedeie.* — Imperat. *veit* (*vede*). — Part. Präs. *ved-ant.* — Perf. 1. *vi.* — Konj. Prät. 1. *vedisse.* — Part. Prät. *vedüt.*

Wegen *veiant* s. § 348, 2 c. Belege für die in der Schriftsprache aufser im Futur (nfrz. *verrai*, *verrais*; doch *prévoirai pourvoirai*) durchgeführte Angleichung des unbetonten Stammvokals an den betonten (*voions*, *voiez*) begegnen häufig erst seit dem 15. Jahrhundert. Vgl. § 348, 1.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 382. 383.

§ **385.** venir (*venire*). — Fut. I 1. *vendrai* (*vènire áyo*). — Fut. II 1. *vendreie.* — Präs. Ind. 1. *ving* (*venio*; s. § 50), 2. *viens* (*venis*), 3. *vient* (*venit*), 4. *ven-ons*, 5. *ven-ez*, 6. *vienent* (*vénunt* statt *véniunt*; s. § 348, 2 b). — Präs. Konj. 1. *viegne* (*venia*). — Imperf. 1. *veneie.* — Imperat. *vien.* — Part. Präs. *ven-ant.* — Perf. 1. *vin.* — Konj. Prät. 1. *venisse.* — Part. Prät. *venüt* (s. § 346).

Gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit (vereinzelt früher) ist in der Schriftsprache die Stammform *vien-* der 2. und 3. Singul. und der 3. Plur. des Präsens Indikativi mit diphthongiertem Vokal und dentalem *n* auf die 1. Singularis des Präsens Indikativi, die stammbetonten Formen des Präsens Konjunktivi und auf die Futura übertragen worden: *viens*; *vienne*, *viennes*; *viendrai* usw. Vgl. § 348, 1.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 382. 383.

Tenir stimmt in der Bildung und weiteren Entwicklung seiner Formen mit *venir* überein.

Anm. Statt Konj. Präs. *viegne* usw. begegnet mundartlich in weiter Verbreitung *veigne* (*vegne*) usw., von dem nicht feststeht, ob es auf Angleichung an die endungsbetonten Formen *veignons*, *veigniez* beruht oder die organische Entwicklung der lat. Grundform darstellt. Vgl. auch § 348, 3 b Anm. Neben *tenir* begegnet in altfrz. Texten vereinzelt *tenoir.*

II. Klasse.

§ **386.** Perf. Ind.

1) *pris* (*prési*)	2) *düis* (*dúksi*)
presis (*preséstí*)	*düisis* (*dukséstí*)

prist (*prẹsit*)	*düist* (*dụ́ksit*)
presimes (*presẹ́mus*)	*düisimes* (*dụksẹ́mus*)
presistes (*presẹ́stis*)	*düisistes* (*dụksẹ́stis*)
pristrent (*prẹ́serunt*)	*düistrent* (*dụ́kserunt*)

3) ***plains*** (***plánksi***)
plainsis (***planksẹ́sti***)
plainst (***plánksit***)
plainsimes (***planksẹ́mus***)
plainsistes (***planksẹ́stis***)
plainstrent (***plánkserunt***).

Vgl. §§ 338, 2b. 342, 3. 349, 2. Mit Rücksicht auf ihre spätere Entwicklung in der Schriftsprache lassen sich die starken Perfekta dieser Klasse folgendermafsen zu Gruppen zusammenfassen:

1) ***pris*** (vlt. *prẹsi*), *mis* (*misi*), *dis* (*dixi*), *ris* (*risi*), *sis* (*sẹsi*), *quis* (*quẹsi*), *fis* (s. § 349. 2) zeigen in der 1. und 3. Person Singularis lautregelmäfsige Weiterentwicklung, in den endungsbetonten Formen und der 3. Person Pluralis frühzeitig Angleichung an das lautllich nahestehende Perfektum von *vẹdeir:*

pris, *prëis*, *prist*, *prëimes*, *prëistes*, *prirent* usw.

Anm. Vgl. §§ 382. 387, wegen der 3. Person Pluralis auch § 349, 2. — Den Schwund des *s* hat man im Hinblick auf das sehr frühe Auftreten der Formen *feissent* (Leodegar; s. § 387), *feis* als Dissimilationserscheinung (s. § 103 S. 66) zu erklären versucht. — Erhaltung des intervokalen *s* in allen in Betracht kommenden Verben auch in der späteren Zeit des Altfranzösischen ist ein Charakteristikum der pikardischen Mundart.

2) *düis* (*duxi*), *lüis* (*luxi*), bezw. deren Komposita, die Zusammensetzungen mit *-strüis* (*struxi*), wie *destrüis*, *construis* und *cüis* (*cọxi*), beginnen seit dem 13. Jahrhundert aus den endungsbetonten Formen ein schwaches Perfekt nach dem Muster der *i*-Verben (§ 366) zu bilden:

düisis düisis düisit düisimes düisistes düisirent.

Vereinzelt begegnen hier einschlägige Neubildungen in altfranzösischen Texten von anderen Verben, z. B. *escrisis*, *lisis*.

3) *plains* (*planxi*), *ceins* (*cẹnxi*), *joins* (*jọnxi*) nebst den übrigen, analog gebildeten Perfekten der Verba auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre* werden gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit durch Neubildungen aus dem schwachen Präsensstamm verdrängt:

plaignis, plaignis, plaignit, plaignimes, plaignistes, plaignirent. — Vgl. § 348, 3b. Das gleiche Schicksal hatten die Perfekta *escris* (*escripsi*), *tors* (*torsi*), *mors* (*morsi*), wofür nach dem Muster der schwachen *i*-Perfekta gebildete *escrivis, tordis, mordis* in Gebrauch gekommen sind. — Altfranz. *securre* (Perf. *secus*) ist zu den Verben der 1. schwachen Konjugation übergetreten. Daher neufranz. *secouer*, Perf. *secouai* usw.

4) Mehrere Perfekta der *si*-Klasse gingen der Schriftsprache verloren, indem entweder die betreffenden Verba überhaupt in Vergessenheit gerieten oder deren Perfekt aufser Gebrauch kam, ohne dafs dafür in einer der erwähnten Neu- oder Umbildungen ein Ersatz geschaffen wurde. Dahin gehören *ars* (*arsi*), *clos* (*clausi*), *despis* (*despexi*), *espars* (*esparsi*), *mes* (*masi*), *res* (*rasi*), *ters* (*tersi*), *trais* (*traxi*), *occis* (*occisi*), *raens* (*redempsi*).

Anm. Wegen einiger Verba, die im Altfranzösischen in ihren Perfektformen zwischen -*si*- und -*ui*-Bildung schwanken, vgl. § 404 Anm.

§ 387. Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *presisse* (*presęsse*)	2) *düisisse* (*duxęsse*)	3) *plainsisse* (*planxęsse*)
presisses	*düisisses*	*plainsisses*
presist	*düisist*	*plainsist*
presissons	*düisissons*	*plainsissons*
presisseiz, -iez	*düisisseiz, iez*	*plainsisseiz, -iez*
presissent	*düisissent*	*plainsissent.*

Vgl. §§ 343. 349, 2. Die spätere Entwicklung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (s. § 386): *prisse, düisisse, plaingnisse* usw. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ 388. ardeir (*ardęre*). — Fut. I 1. *ardrai.* — Fut. II 1. *ardreie.* — Präs. Ind. 3. *art* (*ardet*), 4. *ard-ons*, 5. *ard-ez*, 6. *ardent* (*ardent*). — Präs. Konj. 1. *arge* (*ardia*) und *arde* (**arda*, s. § 348, 2). — Imperf. 1. *ardeie.* — Imper. *art* (*arde*). — Part. Präs. *ard-ant.* — Perf. 1. *ars* (*arsi*), 2. *arsis*, 3. *arst.* — Konj. Prät. *arsisse.* — Partik. Prät. *ars* (*arsu*).

Neben *ardeir* begegnet *ardre*, neben *ardeie, ardans* usw. stehen unter dem Einflufs des Konjunkt. Präs. *arge* gebildete *argeie, arjant* usw.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 386, 4. 387.

§ 389. crembre (s. § 11, 4 Anm.). — Fut. I *crendrai.* — Fut. II *crendreie.* — Präs. Ind. 1. *criem*, 2. *criens*, 3. *crient*, 4. *crem-ons*, 5. *crem-ez*, 6. *criement.* — Präs. Konj. 1. *crieme.* — Imperf. 1. *cremeie.* — Part. Präs. *crem-ant.* — Perf. 1. *crens*, 2. *crensis*, 3. *crenst.* — Konj. Prät. 1. *crensisse.* — Part. Prät. *crent.*

Statt *crembre*, *crens*, *crenst* usw. begegnen in Anlehnung an die stammbetonten Formen des Präsens *criembre*, *criens*, *crienst.* Schliefslich wird das Verbum in allen Formen den Verben auf *-eindre*, *-aindre* angeglichen: Inf. *creindre*, *craindre;* Fut. I *creindrai*, *craindrai;* Präs. Ind. 1. *crein-s*, *crain-s*, 4. *creignons*, *craignons;* Präs. Konj. *creigne* usw. S. § 397. Wegen *crenge* s. § 348, 3b Anm. Die gleiche Behandlung wie *crembre* erfuhren *gembre* (*yẹ́mere*, cl. *gĕmere*), *prembre* (*prẹ́mere*).

§ 390. dire (*dikere*). — Fut. I 1. *dirai.* — Fut. II 1. *direie.* — Präs. Ind. 1. *di* (§§ 145, 2. 348, 3b), 2. *dis* (§ 348, 3b), 3. *dit* (§§ 348, 3b. 135, 3 Anm.), 4. *dimes* (§ 339 Anm. 1), 5. *dites* (ib.), 6. *dient* (*dicunt*). — Präs. Konj. *die* (*dica*). — Imperf. 1. *dis-eie* (§§ 39, 1b Anm., 341). — Imperat. *di* (*dic*). — Part. Präs. *dis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *dis* (*dixi*), 2. *desis* (§ 349, 2), 3. *dist* (*dixit*) usw. — Konj. Prät. *desisse.* — Part. Prät. *dit* (§ 350).

Neben *dimes* wurde vom Stamm *dis-* des Imperfekts und des Partizipium Präsentis seit dem 12. Jahrhundert endungsbetontes *disons* gebildet. Aufserdem ist der Stamm *dis-* in die 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi (*disent*) und des Präsens Konjunktivi (*dise, dises* usw.) eingedrungen, hier aber in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit zu ausschliefslicher Geltung gelangt. Mundarten kennen auch *disez* statt *dites* und so die Schriftsprache in den Kompositis *contredisez*, *prédisez* u. a. neben *redites.* Vgl. § 419 zu *lire.*

Beeinflussung durch die Inchoativflexion erfuhr frühzeitig halbgelehrtes *benedir* (für älteres **benedire*), das seit dem 12. Jahrhundert neben den ursprünglichen Formen solche mit Stammerweiterung (*beneïsset*, *beneïssez* usw.) zeigt und im Neufranzösischen vollständig zu den inchoativen Verben übergetreten ist. Zum Perf. *benesqui* s. § 338, 2 Anm., zu dem älteren Part. Prät. *benedeit* § 350. Seit dem 14. Jahrhundert bieten auch *escondire* und vermutlich unter dem Einflufs von

beneïr stehendes *maudir* (daneben Inf. *maleïr* bereits Coron. Looïs) Formen mit inchoativer Stammerweiterung.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 386, 1. 387.

§ 391. düire (*dukere*). — Fut. I 1. *düirai.* — Fut. II 1. *düireie.* — Präs. Ind. 1. *düi* (§§ 145, 2. 348, 3b), 2. *düis* (§ 348, 3b), 3. *düit* (§§ 348, 3b. 135, 3 Anm.), 4. *düis-ons,* 5. *düis-iez*, 6. *düient* (§ 348, 3b). — Präs. Konj. 1. *düie* (§ 348, 3b). — Imperf. 1. *düis-eie* (§§ 39, 1b Anm., 341). — Part. Präs. *düis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *düis*, 2. *düisis* (§ 349, 2), 3. *düist.* — Konj. Prät. *düisisse.* — Part. Prät. *düit* (§ 350).

Mit Übertragung des Stammes *düis-* auf die 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi und auf das Präsens Konjunktivi begegnen seit dem 13. Jahrh. nfrz. *düisent, düise* usw. Über das spätere Perfektum vgl. § 386, 2, zum Konj. Prät. § 387. — Ebenso werden flektiert estrüire (**strugere,* veranlaſst durch das Perf. *struk-si*) und die Komposita *destrüire* usw.

§ 392. escrivre (*escribere*). — Fut. I *escrivrai.* — Fut. II *escrivreie.* — Präs. Ind. 1. *escrif* (*escribo*), 2. *escris* (*escribis*), 3. *escrit* (*escribit*), 4. *escriv-ons*, 5. *escriv-ez*, 6. *escrivent* (*escribunt*). — Präs. Konj. 1. *escrive* (*escriba*). — Imperf. 1. *escriveie.* — Imperat. *escrif.* — Part. Präs. *escriv-ant.* — Perf. 1. *escris* (*escripsi*), 2. *escresis*, 3. *escrist.* — Konj. Prät. *escresisse.* — Part. Prät. *escrit* (*escriptu;* s. § 350).

Der Infinitiv *escrivre* (s. § 109 Anm.) ist nach *lire, dire* zu *escrire* umgebildet worden. Dazu die Futura *escrirai, escrireie.* — Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 3. 386, 2. 387.

§ 393. faire (*fakere*). — Fut. I *ferai.* — Fut. II *fereie.* — Präs. Ind. 1 *faz* (*fakio*, s. §§ 198. 348, 2a), 2. *fais* (§§ 348, 3b. 348, 4c), 3. *fait* (ib. und § 135, 3 Anm.), 4. *faimes* (§ 339, 2 Anm. 1), 5. *faites* (ib.), 6. *font* (§ 348, 4c). — Präs. Konj. 1. *face* (§ 198). — Imperf. 1. *fais-eie* (§§ 39, 1b Anm., 341). — Imperat. *fai* (*fac*; s. § 149). — Part. Präs. *fais-ant* (§ 348, 2b). — Perf. (s. § 349, 2) 1. *fis*, 2. *fesis*, 3. *fist*, 4. *fesimes*, 5. *fesistes*, 6. *firent.* — Konj. Prät. *fesisse* (§ 349 Anm.). — Part. Prät. *fait* (*factu*).

Früh bezeugtes stammhaftes *e* in *ferai* (Alex. L. 31 e) und *fereie* (Jonas) usw. konnte sich in nachnebentoniger Stellung (z. B. *jò ferái, jò feréie*) aus *ai* (+ *r*) und *a* entwickeln, so dafs es zweifelhaft bleibt, ob *fairai* (*fakere ayo*) oder *farai* (*fare ayo*) zugrunde liegt. Nach anderer Auffassung beruht *e* in *ferai* auf Dissimilation und dasjenige in *feras*, *ferat*, *fereie* usw. auf Angleichung dieser Formen an *ferai*.

Im Indikativ des Präsens treten an die Stelle von 1. *faz* und 4. *faimes* die an *fais, fait, fais-eie* usw. angeglichenen Formen *faiz fais* und *fais-ons*. Bereits Ph. de Thaun reimt Komp. 588 *faisum: tresbuchum* und ib. 1661 *faisum: guerpissum*. Wegen der späteren Entwicklung des Ind. Perfekti und des Konj. Prät. s. §§ 386, 1. 387.

§ 394. maneir (*manẹre*). — Fut. I 1. *mandrai*. — Fut. II 1. *mandreie*. — Präs. Ind. 1. *maing* (*manįo*, § 348, 2 a), 2. *mains* (*manes*), 3. *maint* (*manet*), 4. *man-ons*, 5. *man-ez*, 6. *mainent* (*manent*). — Präs. Konj. *maigne* (*manįa*, § 348, 2 a). — Imperf. 1 *maneie*. — Imper. *main* (*mane*). — Part. Präs. *man-ant*. — Perf. 1. *mes* (*masi*), 2. *masis*, 3. *mest*. — Konj. Prät. *masisse*. — Part. Prät. *mes* (*masu*).

Für *maneir*, *mandrai*, *mandreie* kommen im Franzischen und in den westfranzösischen Mundarten die durch die stammbetonten Formen und durch die Verba auf *-aindre* beeinflufsten Bildungen *maindre*, *maindrai* usw. in Gebrauch. Auch im Perfektum (*mains*) und im Konj. Präteriti (*mainsisse*) äufsert sich diese Einwirkung.

Unter dem Einflufs des Vokals der stammbetonten Formen erscheint in den endungsbetonten Formen des Perfekts und des Konjunktivus Präteriti früh überwiegend stammhaftes *e* statt *a*: *mesis*, *mesimes*, *mesistes*, *mesisse* usw. Vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 395. metre (*mẹttere*). — Fut. I 1. *metrai*. — Fut. II 2. *metreie*. — Präs. Ind. 1. *met* (*mẹtto*), 2. *mez* (*mẹttis*), 3. *met* (*mẹttit*), 4. *met-ons*, 5. *met-ez*, 6. *metent* (*mẹttunt*). — Präs. Konj. 1. *mete* (*mẹtta*). — Imperf. *meteie*. — Imperat. *met* (*mẹtte*). — Part. Präs. *met-ant*. — Perf. Indik. 1. *mis* (*misi*), 2. *mesis*, 3. *mist*, 4. *mesimes*, 5. *mesistes*, 6. *misdrent* (s. § 349, 2). — Konj. Prät. 1. *mesisse*. — Part. Prät. *mis* (s. § 350).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 396. ocidre (*okkidere*). — Fut. I *ocidrai.* — Fut. II *ocidreie.* — Präs. Ind. 1. *ocit* (*okkido*), 2. *ociz* (*okkidis*), 3. *ocit* (*okkidit*), 4. *ocid-ons*, 5. *ocid-ez*, 6. *ocident* (*okkidunt*). — Präs. Konj. *ocide* (*okkida*). — Imperf. *ocideie.* — Imperat. *ocit* (*okkide*). — Part. Prät. *ocid-ant.* — Perf. Indikat. 1. *ocis* (*okkisi*), 2. *ocesis*, 3. *ocist.* — Konj. Prät. *ocesisse.* — Part. Prät. *ocis* (*okkisu*).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 397. plaindre (*planyere*, s. § 163). — Fut. I *plaindrai.* — Fut. II *plaindreie.* — Präs. Ind. 1. *plaing* (s. § 348, 3b), 2. *plains*, 3. *plaint*, 4. *plaign-ons*, 5. *plaign-iez*, 6. *plaignent.* — Präs. Konj. 1. *plaigne* (s. § 348, 3b). — Imperf. 1. *plaigneie* (s. § 348, 3b). — Imperat. *plaing.* — Part. Präs. *plaign-ant.* — Perf. 1. *plains* (*planxi*), 2. *plainsis*, 3. *plainst.* — Konj. Prät. *plainsisse.* — Part. Prät. *plaint* (*planctu*).

Übertragung des sekundären *d* des Infinitivs und Futurs auf die anderen Formen (*plaindoient*, *plaindez*, *complaindant* usw.) begegnet namentlich in nord- und ostfranzösischen Texten. Wegen der späteren Entwicklung des Ind. Perfekti und des Konj. Präteriti s. §§ 386, 3. 387.

Die gleiche Flexion haben alle Verba auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre*, wie *fraindre* (zum Part. Prät. vgl. § 350), *attaindre*, *feindre*, *peindre*, *ceindre*, *destreindre* (zum Part. Prät. vgl. § 350), *esteindre*, *teindre*, *joindre*, *oindre.*

§ 398. prendre (*prendere*). — Fut. I 1. *prendrai.* — Fut. II 1. *prendreie.* — Präs. Ind. 1. *pren*, 2. *prens*, 3. *prent*, 4. *pren-ons*, 5. *pren-ez*, 6. *prenent.* — Präs. Konj. 1. *preigne.* — Imperf. *preneie.* — Imperat. *pren.* — Part. Präs. *pren-ant.* — Perf. 1. *pris.* — Konj. Prät. 1. *presisse.* — Part. Prät. *pris* (s. § 350).

Der aufser in nordostfranzösischen Mundarten früh erfolgte Schwund des etymologischen *d* in der 1. bis 3. Pers. Pluralis des Präs. Ind., im Imperfektum und im Partizipium des Präsens wird wohl mit Recht auf den Einflufs entsprechender Formen von *tenir* zurückgeführt. In der 1. Singularis des Präs. Ind. begegnet in weiter Verbreitung *preing*, *praing*, das wie die Konjunktivformen des Präsens *preigne*, *praigne* usw.

gleichfalls auf Angleichung an entsprechende Formen von *tenir* zu beruhen scheint. Vgl. auch § 348, 3 b Anm. — Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 399. querre (*quęrere*). — Fut. I *querrai*. — Fut. II *querreie*. — Präs. Ind. 1. *quier* (*quęro*), 2. *quiers* (*quęris*), 3. *quiert* (*quęrit*), 4. *quer-ons*, 5. *quer-ez*, 6. *quierent* (*quęrunt*). — Präs. Konj. 1. *quiere* (*quęra*). — Imperf. 1. *quereie*. — Imperat. *quier* (*quęre*). — Part. Präs. *quer-ant*. — Perf. 1. *quis*, 2. *quesis*, 3. *quist*. — Konj. Prät. 1. *quesisse*. — Part. Prät. *quis* (s. § 350).

Die Form des Infinitivs *querre* wird in der Schriftsprache von der durch *tenir* usw. beeinflufsten Neubildung *querir* allmählich verdrängt. Vgl. § 344 Anm., wegen *querge* § 348, 3 b Anm., zum Ind. Perf. und Konj. Prät. §§ 386, 1. 387.

§ 400. ridre (s. § 344, 2). — Fut. I 1. *ridrai*. — Fut. II 1. *ridreie*. — Präs. Ind. *rit* (**rido*, s. § 348, 2 b), *riz* (*rides*), 3. *rit* (*ridet*), 4. *rid-ons*, 5. *rid-ez*, 6. *rident* (*rident*). — Präs. Konj. 1. *ride* (**rida*). — Imperf. 1. *rideie*. — Imperat. *rit* (*ride*). — Part. Präs. *rid-ant*. — Perf. 1. *ris*, 2. *resis*, 3. *rist*. — Konj. Prät. *resisse*. — Part. Prät. *ris*.

Vgl. zum Ind. Perf. und Konj. Prät. §§ 386, 1. 387. Das Part. Prät. *ris* ist nach Verstummung des *s* vor Kons. an die Partizipia der schwachen *i*-Verba angeglichen worden (nfrz. *ri*).

§ 401. sedeir (*sedẹre*; vgl. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *sedrai*. — Fut. II 1. *sedreie*. — Präs. Ind. 1. *siet* (**sędo?*), 2. *siez* (*sędes*), 3. *siet* (*sędet*), 4. *sed-ons*, 5. *sed-ez*, 6. *siedent* (*sędent*). — Präs. Konj. 1. *siede* (**sęda*). — Imperf. 1. *sedeie*. — Imperat. *siet* (*sęde*). — Part. Präs. *sedant*. — Perf. 1. *sis* (*sẹsi*), 2. *sesis*, 3. *sist*. — Konj. Prät. *sesisse*. — Part. Prät. *sis* (s. § 350).

Vgl. zum Ind. Perf. und Konj. Prät. §§ 386, 1. 387.

§ 402. soldre (*solvere*). — Fut. I 1. *soldrai*. — Fut. II 1. *soldreie*. — Präs. Ind. 1. *sueil*, 3. *suelt*, 4. *sul-ons*, 5. *sul-ez*, 6. *suelent*. — Präs. Konj. 1. *soille sueille* (?). — Imperf. 1. *solveie*. — Part. Präs. *solv-ant*. — Perf. 1. *sols* (**solsi*), 2. *solsis*, 3. *solst*. — Konj. Prät. *solsisse*. — Part. Prät. *solt* (**soltu*), *sols* (**solsu*).

Die Formen *sueil*, *suelt*, *sulons*, *sulez*, *suelent*, *soille*, woneben in altfrz. Zeit selten lautregelmäfsig entwickeltes *asolve* (Dial. Anim. XXXIII, 5) usw. begegnet, beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen von *moldre* und *vuleir*. Das neufrz. Perf. *résolus* ist Neubildung nach dem Part. Prät. *résolu* (*resolutu*).

§ **403.** traire (**tragere*, gebildet wie **strugere*, s. § 391). — Fut. I 1. *trairai*. — Fut. II 1. *traireie*. — Präs. Ind. 1. *trai* (**trago*), 2. *trais*, 3. *trait*, 4. *trai-ons*, 5. *trai-iez*, *tra-ez* (s. § 339, 2 Anm. 1), 6. *traient*. — Präs. Konj. 1. *traie* (**traga*). — Imperf. 1. *trai-eie*. — Imperat. *trai*. — Part. Präs. *traiant*. — Perf. 1. *trais*, 2. *traisis*, 3. *traist*. — Konj. Prät. *traisisse*. — Part. Prät. *trait* (*tractu*).

In der 1. Pers. Sing. Präs. Ind. begegnet neben *trai* an *faz*, *plaz* angeglichenes *traz*. Wegen der Futurformen *trerai*, *trereie* usw. vgl. § 393 zu *faire*. — Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 386, 4. 387.

III. Klasse.

§ **404.** Perf. Ind.

1)	2)	3)
ǫ́i (*ábu̯i*)	*dǘi* (*dẹ́bu̯i*)	*nǘi* (*nǫ́ku̯i*)
oǘs	*deǘs*	*noǘs*
ǫ́ut (*ábu̯it*)	*dǘt* (*dẹ́bu̯it*)	*nǘt* (*nǫ́ku̯it*)
oǘmes	*deǘmes*	*noǘmes*
oǘstes	*deǘstes*	*noǘstes*
ǫ́urent (*ábu̯erunt*)	*dǘrent* (*dẹ́bu̯erunt*)	*nǘrent* (*nǫ́ku̯erunt*)

4)	5)
vǫ́il vol (*vǫ́lu̯i*)	*valǘi*
vulís (*volu̯ẹ́sti*)	*valǘs*
vǫ́lt (*vǫ́lu̯it*)	*valǘt*
vulímes	*valǘmes*
vulístes	*valǘstes*
vǫ́ldrent (*vǫ́lu̯erunt*)	*valǘrent*.

Vgl. §§ 338, 2c. 342, 3. 349, 3. Die im Altfranzösischen vorhandenen *-u̯i*-Perfekta verteilen sich auf die vorstehend verzeichneten fünf Typen wie folgt:

1) *ploi* (*placu̯i*), *soi* (*sapu̯i*), *toi* (*tacu̯i*), *poi* (*pavu̯i*).

2) *crüi* (*crẹdu̯i*), *crüi* (*crẹvu̯i*), *büi* (*bẹbu̯i*), *recüi* (*rekẹpu̯i*), *lüt* (*lẹku̯it*), *jüi* (*jẹcu̯i*), *estüi* (*estẹtu̯i*).

3) *müi* (*movui*, vgl. § 69 Anm.), *conüi* (*cognovui*, s. ib.), *plüt* (*plǫvuit*), *estüt* (zu *estoveir* = **estopére*).

5) *curüi* (Inf. *curre*), *dulüi* (Inf. *duleir*), *mulüi* (Inf. *moldre*), *murüi* (Inf. *murir*), *parüi* (Inf. *pareir*).

Voil, das mit seiner Bildungsweise bereits in der ersten Periode des Altfranzösischen isoliert stand (s. § 349, 3b), ist allmählich zur *valüi*-Gruppe übergetreten. Ferner ist mit Rücksicht auf die spätere Entwicklung der Schriftsprache zu bemerken, dafs der vortonige Vokal der endungsbetonten Formen der *oi*-, *düi*- und *nüi*-Gruppen lautgemäfs im 14. Jahrhundert verstummt, dafs die stammbetonten Formen der *oi*-Gruppe an die endungsbetonten Formen derselben Gruppe angeglichen wurden, und dafs sämtliche *ui*-Perfekta gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit in Anlehnung an die -*si*-Perfekta in der 1. Person Singularis -*üi* mit -*üs* zu vertauschen angefangen haben.

Anm. Perfektformen des Typus 1 zeigt im Franzischen auch das Verbum *pooir* (**potere*): *poi*, *poüs* usw., woneben mundartlich eine Abwandlung *poi*, *poïs*, *pot*, *poïmes*, *poïstes*, *porent* erscheint. *Voil* zeigt Nebenformen nach der -*si*-Klasse (siehe § 348, 3b). Schwanken zwischen -*si*- und -*ui*-Bildungen zeigen ebenso die Perfekta von *lire* (Perf. 1. Pers. Sgl. *lüi* und *lis*; s. § 338, 2c), *chaleir* (*calẹre*; 3. Pers. Sgl. Perf. *chalüt* und *chalst*) u. a. In ostfranzösischen Texten begegnen *manüi*, *semonüi*, *submonüi*, *reponüi* statt der sonst üblichen, nach der -*si*-Klasse gebildeten Perfekta *mes* (*masi*), *semons*, *respons* (vgl. § 185 A). *Chadeir* (*cadẹre*) bildet im Lothringischen und im späteren Franzischen das Perfekt nach der -*ui*-Klasse (3. Pers. Sgl. *cheüt*, 3. Pers. Plur. *cheürent*), während es sonst schwache *i*-Formen zeigt. Von *toldre* (*tollere*; daneben Inf. *tolir*) finden sich im Perfektum aufser gewöhnlichen schwachen *i*-Formen selten -*si*- und -*ui*-Bildungen (*tolürent* Rose II, 356). Wegen *venir*, *tenir* s. § 349, 3 Anm.

§ 405. Konjunktiv der Vergangenheit:

1)	2)	3)
oüsse	*deüsse*	*noüsse*
oüsses	*deüsses*	*noüsses*
oüst	*deüst*	*noüst*
oüssons	*deüssons*	*noüssons*
oüsseiz, -*iez*	*deüsseiz*, -*iez*	*noüsseiz*, -*iez*
oüssent	*deüssent*	*noüssent*

4) *vulisse*	5) *valüsse*
vulisses	*valüsses*
vulist	*valüst*
vulissons	*valüssons*
vulisseiz, -iez	*valüsseiz, -iez*
vulissent	*valüssent.*

Vgl. §§ 343. 349, 3. Die spätere Entwicklung ist die der endungsbetonten Formen des Perfekts. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ 406. aveir (*abẹ́re*). — Fut. I 1. *avrai*, 2. *avras.* 3. *avrat*, 4. *avrons*, 5. *avrez*, 6. *avront.* — Fut. II 1. *avreie.* — Präs. Ind. 1. *ai* (s. § 348, 4d), 2. *as* (s. § 348, 1), 3. *at* (ib.), 4. *av-ons*, 5. *av-ez*, 6. *ont* (§ 348, 4c). — Präs. Konj. 1. *aie* (§ 348, 4d), 2. *aies.* 3. *ait* (§ 340 Anm.). — Imperf. 1. *aveie* (s. § 341). — Imperat. *aies* (s. § 337, 2d). — Part. Präs. *av-ant*, *aiant* (s. § 348, 2c). — Perf. Ind. 1. *oi*, 2. *eüs*, 3. *ot.* — Konj. Prät. 1. *eüsse.* — Part. Prät *eüt* (s. § 350).

In den Futurformen ist für *avr-* in der Übergangszeit zum Neufranzösischen *aur-* (*aurai* usw.) eingetreten, das hier ebenso wie im Neufrz. *saurai* für älteres *savrai* (s. § 428) zuverlässiger Deutung harrt. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s, § 404 f.

§ 407. beivre (*bẹbere*). — Fut. I 1. *bevrai.* — Fut. II 1. *bevreie.* — Präs. Ind. 1. *beif* (*bẹbo*), 2. *beis* (*bẹbis*), 3. *beit* (*bẹbit*), 4. *bev-ons*, 5. *bev-ez*, 6. *beivent* (*bẹbunt*). — Präs. Konj. 1. *beive* (*bẹba*). — Imperf. 1. *beveie* (s. § 341). — Imperat. *beif* (*bẹbe*). — Part. Präs. *bev-ant.* — Perf. 1. *büi*, 2. *beüs*, 3. *büt.* — Konj. Prät. 1. *beüsse.* — Part. Prät. *beüt* (s. § 350).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

Der Infinitiv *beivre* — *boivre* (s. § 109 Anm.) ist nach *croire* zu *boire* umgebildet worden. Dem entsprechen die spät belegten neufranzösischen Futurformen *boirai*, *boirais.* Vgl. § 392 zu *escrivre.* — Seit dem 14. Jahrhundert begegnet in den endungsbetonten Formen an Stelle des vortonigen *e* ein *ü* (*büvons*, *büvez*, *büvrai* usw.), das auf die umgebenden labialen Konsonanten (s. § 84 Anm.), vielleicht unter Einwirkung auch des *ü* im Perfektum, zurückzuführen ist.

§ 408. chaḍeir (§§ 87, 2 Anm.; 344, 2). — Fut. I 1. *charrai* (*càdere áyo*), *cherrai.* — Fut. II 1. *charreie*, *cherrei.* — Präs. Ind. 1. *chie* (*cado*), 2. *chiez* (*cadis*), 3. *chiet* (*cadit*), 4. *che-ons*, 5. *che-ez*, 6. *chieent* (*cadunt*). — Präs. Konj. 1. *chieḍe* (*cada*). — Imperf. 1. *cheḍeie.* — Part. Präs. *cheḍant* (vgl. § 271 Anm.). — Perf. (s. § 404 Anm.) — 3. *cheüt*, 6. *cheürent.* — Konj. Prät. 1. *cheüsse.* — Part. Prät. *cheḍüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 409. conoistre (*connóskere*). — Fut. I 1. *conoistrai.* — Fut. II 1. *conoistreie.* — Präs. Ind. 1. *conois* (*connọsco*), 2. *conois* (*connọskis*), 3. *conoist* (*connọskit*), 4. *conoiss-ons*, 5. *conoiss-iez*, 6. *conọissent.* — Präs. Konj. *conoisse* (s. § 348, 3b). — Imperf. 1. *conoiss-eie.* — Perf. 1. *conüi*, 2. *coneüs*, 3. *conüt.* — Konj. Prät. *coneüsse.* — Part. Prät. *coneüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404f.

§ 410. creiḍre (*crẹ́dere*). — Fut. I 1. *creḍrai.* — Fut. II 1. *creḍreie.* — Präs. Ind. 1. *creiṭ* (*crẹ́do*), 2. *creiz* (*crẹdis*), 3. *creit* (*crẹdit*), 4. *creḍ-ons*, 5. *creḍ-ez*, 6. *creiḍent* (*crẹdunt*). — Präs. Konj. 1. *creiḍe.* — Imperf. 1. *creḍeie.* — Imperat. *creiṭ* (*crẹde*). — Part. Präs. *creḍ-ant.* — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt.* — Konj. Prät. 1. *creḍüsse.* — Part. Prät. *creḍüṭ* (s. § 346).

Vgl. § 404f. zum Ind. Perf. und Konj. Prät.

§ 411. creistre (*crẹskere*). — Fut. I 1. *creistrai.* — Fut. II 1. *creistreie.* — Präs. Ind. 1. *creis* (*crẹsco*), 2. *creis* (*crẹskis*), 3. *creist* (*crẹskit*), 4. *creiss-ons*, 5. *creiss-iez*, 6. *creissent* (*crẹscunt*). — Präs. Konj. 1. *creisse* (s. § 348, 3b). — Imperf. 1. *creiss-eie.* — Part. Präs. *creiss-ant.* — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt.* — Konj. Prät. *creüsse.* — Part. Prät. *creüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Praet. s. § 404 f.

§ 412. curre (*cọ́rrere*). — Fut. I 1. *currai.* — Fut. II 1. *curreie.* — Präs. Ind. 1. *cur* (*cọrro*), 2. *curs* (*cọrris*), 3. *curt* (*cọrrit*), 4. *curr-ons*, 5. *curr-ez*, 6. *current* (*cọrrunt*). — Präs. Konj. 1. *curre* (*cọrra*). — Part. Präs. *curr-ant.* — Perf. 1. *currüi.* — Konj. Prät. 1. *currüsse.* — Part. Prät. *currüṭ* (s. § 346).

In den stammbetonten Formen des Präsens begegnet statt *ou* (*u*) in jüngeren Texten häufig *ue eu*, worin sich Beeinflussung durch die entsprechenden Formen von *murir* vielleicht erkennen läſst: *cuere queure*, *cuerent queurent*, und hiernach gelegentlich auch Infinitiv *queure* neben *courre* und neugebildetem *courir* (s. § 344, 2 Anm.). Wegen *curge* vgl. § 348, 3 b Anm. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 413. deveir (*debẹre*). — Fut. I 1. *devrai*. — Fut. II 1. *devreie*. — Präs. Ind. 1. *dei* (s. § 348, 4 d), 2. *deis*, 3. *deit*, 4. *dev-ons*, 5. *dev-ez*, 6. *deivent*. — Präs. Konj. 1. *deie* und *deive* (s. § 348, 4 d). — Imperf. 1. *deveie* (s. § 341). — Part. Präs. *dev-ant*. — Perf. 1. *dūi̧*, 2. *deüs*, 3. *düt*. — Konj. Prät. 1. *deüsse*. — Part. Prät. *deüṭ* (s. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f. Als 3. Pers. Plur. des Präs. Ind. begegnet in jüngeren Texten statt *doivent* analogisches *doient*, in ostfrz. Texten auch 1. Plur. *doiens*.

§ 414. duleir (*dǫlẹre*). — Fut. I 1. *duldrai*. — Fut. II 1. *duldreie*. — Präs. Ind. 1. *dueil* (s. § 348, 2), 2. *duels* (*dǫles*), 3. *duelt* (*dǫlet*), 4. *dul-ons*, 5. *dul-ez*, 6. *duelent* (*dǫlent*). — Präs. Konj. 1. *dueille* (s. § 348, 2). — Imperf. 1. *duleie*. — Part. Präs. *dul-ant*. — Perf. 1. *dulüi*. — Konj. Prät. 1. *dulüsse*. — Part. Prät. *dulüṭ*. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f. — Dieselbe Flexion zeigt *suleir* (*solẹre*).

§ 415. ester (*estare*). — Fut. I 1. *esterai*. — Fut. II 1. *estereie*. — Präs. Ind. 1. *estois* (s. § 348, 4 b), 2. *estes* (ib.), 3. *este* (ib.), 4. *est-ons*, 5. *estez* (*estatis*), 6. *estont* (s. § 348, 4 b), — Präs. Konj. 1. *estoise* (s. § 348, 4 b). — Imperf. 1. *esteie*. — Part. Präs. *estant* (*estante*; vgl. § 417). — Perf. 1. *estüi*, 2. *esteüs*, 3. *estüt*. — Konj. Prät. *esteüsse*. — Part. Prät. *esteṭ* (*estatu*; vgl. § 417).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 416. estuveir (**estǫpẹre*). — Fut. I 3. *estuvraṭ*. — Fut. II 3. *estuvreit*. — Präs. Ind. 3. *estuet*. — Präs. Konj. 6. *estüisseṭ*, *estüist*. — Imperf. 3. *estuveit* — Perf. 3. *estüt*. — Konj. Prät. 3 *esteüst*.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 417. estre (s. § 344, 1). — Fut. I a) 1. *ier* (§§ 337, 2 b. 338, 3), 2. *iers* (*ẹris*), 3. *iert* (*ẹrit*), 4. *iermes* (*ẹrimus*, s. § 78

Anm. 2), 6. *ierent* (*ẹrunt*). b) 1. *serai* (*[es]sere ayo*), 2. *seras* usw. c) 1. *estrai* (*èssere áyo*), 2. *estras* usw. — Fut. II 1. *sereie*, 2. *sereies* usw. und 1. *estreie*, 2. *estreies* usw. — Präs. Ind. 1. *süi* (§ 348, 4d), 2. *ies es* (s. § 10, 4a), 3. *est*, 4. *soms somes* (s. § 339, 2 Anm. 3), 5. *estes* (ib.), 6. *sont* (*sunt*). — Präs. Konj. 1. *seie*, 2. *seies*, 3. *seit* (s. § 340, Anm.) — Imperf. a) 1. *ere* (*era*) und *iere*, 2. *eres ieres*, 3. *eret ieret* (s. § 341 Anm.), 4. *erions*, 6. *erent ierent*. b) 1. *esteie*, 2. *esteies* usw. — Imperat. 2. *seies* (§ 337, 2d). — Part. Präs. *estant* (§ 338, 3). — Perf. 1. *füi*, 2. *füs*, 3. *füt* usw. (s. § 342, 3 Anm.). — Konj. Prät. 1. *füsse*. — Part. Prät. *estet* (§ 338, 3).

Von den drei Futurbildungen ist die an zweiter Stelle verzeichnete (*serai* usw.) allein erhalten geblieben. Die Aphärese des vokalischen Anlauts erklärt sich durch den Einfluſs der von Haus aus mit *s* anlautenden Formen *süi*, *soms*, *sont*, *seie* usw., resp. deren etymologischer Grundlagen.

Die 1. Pers. Sing. des Präs. Ind. hat *s* erhalten (*süis*), das wohl in erster Linie auf Angleichung an *püis* (s. § 348, 4a und vgl. §§ 361, 1. 373) beruht. In der 2. Pers. Sing. wurde *ies* durch *es*, in der 1. Pers. Plur. *soms sons* durch *somes* verdrängt. Im Präs. Konj. ist in der Entwicklung zum Neufranz. für die 1. Sing. *seie soie* mit analogischem *s* und Aufgabe des *e sois*, für die 2. Sing. *seies*, *soies* neugebildetes *sois* eingetreten.

Das zweite Imperf. *esteie* ist nicht von den entsprechenden Formen von *stare*, wahrscheinlich auch nicht von denjenigen von *existere* abzuleiten, sondern als analogische Bildung vom Inf. *estre* zu Verben wie *metre* — *meteie*, *batre* — *bateie* zu fassen. Dasselbe hat in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert das ursprünglichere *iere ere* verdrängt. *Ere* neben *iere* erklärt sich nach § 10, 4a als satzunbetonte Form. Nach anderer Auffassung beruht dasselbe auf Einwirkung alter Plusquamperfekta von Verben der I. Konjugation: **amẹre* = *ama[ve]ra* usw. (vgl. § 337, 2a). Auch im Futurum begegnen neben *ier*, *iers* usw. die satzunbetonten Formen *er*, *ers* usw.

§ 418. gesir (*yakẹ́re*, s. §§ 39, 1b und 90). — Fut. I 1. *gerai*. — Fut. II 1. *gereie*. — Präs. Ind. 1. **jaz* (*yákịo*), 2. *gis* (s. §§ 56, 2 und 348, 3b), 3. *gist* (s. §§ 56, 2 und 135, 3), 4. *ges-ons*, 5. *ges-iez*, 6. *gisent* (*yákent*). — Imperf. 1. *ges-eie*.

— Part. Präs. *ges-ant.* — Perf. 1. *jüi*, 2. *jeüs*, 3. *jüt.* — Konj. Prät. *jeüsse.* — Part. Prät. *geüt.*

Der Stamm *gis-* der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Pers. Pluralis des Präs. Ind. wurde verallgemeinert. Daher Fut. *girai*, *giroie*, Präs. Ind. 1. Pers. Sgl. *gis*, Präs. Konj. 1. *gise*, 2. *gises* usw. (statt *jace*, *jaces* usw.), Imperf. *gisoie*, Part. Präs. *gisant.* Auch ein Inf. *gire* begegnet im späteren Altfranzösisch. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 419. lire (*lẹ̆yere*, cl. *lĕgere*). — Fut. I 1. *lirai.* — Fut. II 1. *lireie.* — Präs. Ind. 1. *li* (*lẹgo*, s. § 50), 2. *lis*, 3. *lit*, 4. *lis-ons*, 5. *lis-ez*, 6. *lisent.* — Präs. Konj. 1. *lise.* — Imperf. 1. *lis-eie.* — Part. Präs. *lis-ant.* — Perf. 1. *lüi* und *lis.* — Konj. Prät. 1. *leüsse* und *lesisse.* — Part. Prät. *leüt* (§§ 346, 350).

Das stammhafte *s* der 1. und 2. Person Pluralis Präsentis des Partizipium Präsentis und des Imperfekts wird mit geringer Wahrscheinlichkeit auf den Einfluſs des deutschen *lësan* zurückgeführt. Nach anderer Auffassung wäre Einfluſs des begrifflich und lautlich nahestehenden *dire* in der Weise anzunehmen, daſs zunächst das Imperf. von *lire* nach demjenigen von *dire* umgebildet, darauf der analogische Stamm *lis-* des Imperfekts früh verallgemeinert wurde. Zum Stammvokal vgl. § 348, 1, zum Ind. Perf. und Konj. Prät. § 404 f.

§ 420. murir (**morire*). — Fut. I. 1. *murrai.* — Fut. II 1. *murreie.* — Präs. Ind. 1. *müir* (*mọ́rio*; s. § 348, 2a), 2. *muers*, 3. *muert*, 4. *mur-ons*, 5. *mur-ez*, 6. *muerent* (s. § 348, 2b), — Präs. Konj. 1. *müire* (*mọria*; s. § 348, 2a). — Imperf. *mureie.* — Part. Präs. *mur-ant.* — Perf. 1. *murüi.* — Konj. Prät. 1. *murüsse.* — Part. Präs. *mort* (s. § 20, 4).

Die Form der 1. Person Singularis Präsentis Indikativi und diejenigen des Präsens Konjunktivi *müir*, *müire* usw. sind unter dem Einfluſs der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi zu *muer-s*, *muere* usw. umgebildet worden. Wegen *muerge* s. § 348, 3b Anm., zum Ind. Perf. und Konj. Prät. § 404 f.

§ 421. muveir (*movẹ́re*). — Fut. I 1. *muvrai.* — Fut. II 1. *muvreie.* — Präs. Ind. 1. *muef* (s. § 348, 2b), 2. *mues* (*mọves*), 3. *muet* (*mọvet*), 4. *muv-ons*, 5. *muv-ez*, 6. *muevent*

(*mǫvent*). — Präs. Konj. 1. *mueve* (s. § 348, 2 b), 2. *mueves*, 3. *muevet*. — Imperf. 1. *muveie*. — Part. Präs. *muv-ant*. — Perf. 1. *müi*, 2. *meüs*, 3. *müt*. — Konj. Prät. 1. *meüsse*. — Part. Prät. *meüt* (§§ 340, 350).

Die gleiche Flexion zeigt pluveir (*plǫvẹre*), von welchem jedoch nur die Formen der 3. Person Singularis und Pluralis vorkommen. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 422. nüisir (*nokẹre*). — Fut. I 1. *nüirai*. — Fut. II 1. *nüireie*. — Präs. Ind. 1. *nüis*, 2. *nüis* (s. § 348, 3 b), 3. *nüist*, 4. *nüis-ons*, 5. *nüis-iez*, 6. *nüisent*. — Präs. Konj. 1. *nüise*. — Imperf. 1. *nüis-eie* (s. § 341). — Part. Präs. *nüis-ant*. — Perf. 1. *nüi*, 2. *neüs*, 3. *nüt*. — Konj. Prät. *neüsse*. — Part. Prät. *neüt* (§§ 346, 350).

Die 1. Person Singularis des Präs. Indikat. *nüis* und die Formen des Präs. Konj. *nüise*, *nüises* usw. sind Neubildungen vom Stamme *nüis-* für nicht belegte *noz*, *noce* usw. — Wegen *nüire* statt *nüisir* s. § 344, 2 Anm. Zum analogischen Infinitiv *nüire* wurde ein Part. Prät. *nüit* neu gebildet, woraus im Neufranz. unter dem Einfluſs der Partizipien der *i*-Verba *nüi* entstanden ist. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. § 404 f.

§ 423. pareir (*parẹre*). — Fut. I 1. *parrai*. — Fut. II 1. *parreie*. — Präs. Ind. 1. **pair* (*parịo*), 2. *pers* (*pares*), 3. *pert* (*paret*), 4. *par-ons*, 5. *par-ez*, 6. *perent* (*parent*). — Präs. Konj. 1. *paire* (*parịa*). — Imperf. 1. *pareie*. — Part. Präs. *par-ant*. — Perf. 1. *parüi*. — Konj. Prät. 1. *parüsse*. — Part. Prät. *parüt*.

Die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. **pair* und der Konj. Präs. *paire* usw. wurden in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Präs. Indik. zu *per-s*, *pere* usw. umgebildet.

§ 424. plaisir (*plakẹre*; s. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *plairai*. — Fut. II 1. *plaireie*. — Präs. Ind. 1. *plaz* (*plakịo*), 2. *plais* (s. § 348, 3 b), 3. *plaist* (s. § 135, 3), 4. *plais-ons*, 5. *plais-iez*, 6. *plaisent* (*plakent*). — Präs. Konj. 1. *place* (*plakịa*). — Imperf. 1. *plais-eie* (s. § 341). — Part. Präs. *plais-ant* (s. § 345). — Perf. Ind. 1. *ploi*. — Konj. Prät. 1. *pleüsse*. — Part. Prät. *pleüt* (s. § 346).

Neben *plaisir* begegnet der Infinitiv *plaire* (§ 344 Anm.), worin vielleicht eine Neubildung aus dem Futurum *plairai* zu erkennen ist. Die Formen *plaz*, *place* usw. der 1. Pers. Sing. des Präs. Ind. und des Präs. Konj. weichen allmählich Analogiebildungen vom Stamme *plais-*: *plais*; *plaise*, *plaises*, *plaiset* (Oxf. Ps. XXXIX, 18) usw. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

Dieselbe Flexion wie *plaisir* zeigt *taisir*.

§ 425. pluveir s. *muveir*.

§ 426. podeir (**potẹ́re*). — Fut. I 1. *pudrai*. — Fut. II 1. *pudreie*. — Indik. Präs. 1. *püis* (vgl. § 348, 4 a). — Konj. Präs. *püisse* (ib.). — Imperf. 1. *pudeie*. — Part. Präs. *pudant*. — Perf. 1. *poi*. — Konj. Prät. *podüsse*. — Part. Prät. *podüt* (§ 346).

Stammauslautendes *v* in neufrz. *pouvoir*, *pouvons*, *pouvez* usw. beruht auf Angleichung dieser Formen an *mouvoir*, *mouvons*, *mouvez* usw. In ostfranzösischen Mundarten begegnen dafür seit dem 13. Jahrhundert *poulons*, *poulez*, *puelent* usw., worin die Einwirkung der entsprechenden Formen von *vouloir* zu erkennen ist. — Späteres schriftfranzösisches *peux* neben *püis* ist auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Präs. Ind. zurückzuführen. Grammatiker des 17. Jahrhunderts bilden auch *peuve*, *peuves* usw. statt *püisse*, *püisses*. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 427. receivre (s. § 39, 1 b Anm.). — Fut. I 1. *recevrai*. — Fut. II 1. *recevreie*. — Präs. Ind. 1. *receif* (s. §§ 348, 2 b. 348, 1), 2. *receis*, 3. *receit*, 4. *recev-ons*, 5. *recev-ez*, 6. *receivent* (s. §§ 348, 2 b. 348, 1). — Präs. Konj. 1. *receive* (s. §§ 348, 2 b. 348, 1). — Imperf. 1. *receveie*. — Part. Präs. *recev-ant*. — Perf. 1. *reçüi*, 2. *receüs*, 3. *reçüt*. — Konj. Prät. *receüsse*. — Part. Prät. *receüt* (§ 346).

Die Form des Infinitivs *receivre* — *reçoivre* wurde in der Schriftsprache durch *recevoir* verdrängt, das nach *devoir* gebildet worden ist. Vgl. § 344, 2 Anm. Ebenso werden die anderen auf Komposita von lat. *capere* zurückgehenden französischen Verba, wie *deceivre*, *perceivre* behandelt. Auch *menteveir* (*mente abẹ́re*) schlofs sich an, indem selbst ein Infinitiv *mentoivre* nach *-çoivre* neu gebildet worden ist. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ **428.** saveir (*sapẹre*, s. § 344, 2). — Fut. I 1. *savrai.* — Fut. II 1. *savreie.* — Präs. Ind. 1. *sai* (s. § 348, 4 d), 2. *ses* (*sapis*), 3. *set* (*sapit*), 4. *sav-ons*, 5. *sav-ez*, 6. *sev-ent* (§ 348, 2 b). — Präs. Konj. 1. *sache* (*sapia*). — Imperf. *saveie.* — Imperat. *saches* (s. § 337, 2 d). — Part. Präs. *sach-ant* (s. § 348, 2 b). — Perf. 1. *soi*, 2. *seüs*, 3. *sot.* — Konj. Prät. 1. *seüsse.* — Part. Prät. *seüt* (s. § 346).

Auf graphischer Angleichung beruhen die neufrz. Formen der 2. und 3. Pers. Sing. des Präs. Ind.: *sais*, *sait*, die in der Schriftsprache etwa seit dem 15. Jahrhundert für *ses*, *set* (Oxf. Rol. 308) begegnen. Wegen jüngeren *saurai* usw. statt *savrai* usw. s. § 406 zu *aurai.*

§ **429.** valeir (*valẹre*). — Fut. I 1. *vaudrai.* — Fut. II 1. *vaudreie.* — Präs. Ind. 1. *vail* (§ 348, 2 a), 2. *vals* (§ 348, 1), 3. *valt* (ib.), 4. *val-ons*, 5. *val-ez*, 6. *valent* (s. § 348, 1). — Präs. Konj. *vaille* (s. § 348, 2 a). — Imperf. *valeie.* — Part. Präs. *val-ant*, *vaill-ant* (s. § 348, 2 c). — Perf. 1. *valüi.* — Konj. Prät. 1. *valüsse.* — Part. Perf. *valüt* (§ 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

Die gleiche Flexion zeigt das unpersönliche Verbum *chaleir* (*calẹre*), von welchem natürlich stets nur die 3. Pers. Sing. vorkommt. Wegen der 3. Sing. Präs. Ind. *chielt* s. § 348, 1.

§ **430.** vǫ̂leir (*volẹre*). — Fut. I 1. *voldrai.* — Fut. II 1. *voldreie.* — Präs. Ind. 1. *vueil* (§ 348, 2 c), 2. *vuels*, 3. *vuelt*, 4. *vǫ̂l-ons*, 5. *vǫ̂l-ez*, 6. *vuelent.* — Präs. Konj. *vueille* (§ 348, 2 c). — Imperf. 1. *vuleie.* — Part. Präs. *vul-ant* und *voill-ant* § 348, 2 c). — Perf. 1. *voil vol vols*, 2. *vulis volsis*, 3. *volt volst.* — Konj. Prät. 1. *vulisse volsisse.* — Part. Prät. *vulüt* (§ 346).

Die 2. und 3. Pers. Sing. Präs. *vuels*, *vuelt* haben sich nach § 245 in der Schriftsprache über *vueus*, *vueut* zu *veus*, *veut* entwickelt. In Angleichung hieran ist die 1. Pers. Sing. *vueil* in *veu-s* (*veux*) umgebildet worden. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

Anhang.

Literaturnachweise.

Abkürzungen. A & A = Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie. — AGIt = Archivio glottologico italiano. — Altfrz. Bibl. = Altfranzösische Bibliothek. — ALLG = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. — ASNS = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen.

FSt = Französische Studien.

GFR = Giornale di Filologia Romanza. — GG = Gröbers Grundrifs der romanischen Philologie. — GGA = Götting. Gelehrte Anzeigen.

KJ = Kritischer Jahresbericht der Rom. Philologie.

LBlGRPh = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.

Miscell. = Miscellanea di Filologia e linguistica. In memoria di Napoleone Caix e Ugo Angelo Canello.

RF = Romanische Forschungen. — RLR = Revue des langues romanes. — RPh = Revue de philologie. — Rom. = Romania. — RSt = Romanische Studien.

StFR = Studi di filologia romanza.

ZFSL = Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. — ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie. — ZVglS = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

WSt = Wiener Studien.

Gesamtdarstellungen.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. 5. Aufl. Bonn 1882 [traduit en français p. A. Brachet, A. Morel-Fatio et G. Paris 3 vol. Paris 1874—1876]; Meyer-Lübke, W., Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig. I. (1890) Lautlehre, II. (1894) Formenlehre, III (1900) Syntax, IV. (1902) Register. [In das Französische übersetzt t. I von E. Rabiet Paris 1890, t. II und III von A. und G. Doutrepont. Paris 1895. 1900.]

Horning, A., Grammaire de l'ancien français [in: La langue et la littérature françaises depuis le IXème siècle jusqu'au XIVème siècle. Paris 1887. S. 1—62. Vgl. G. Paris, Rom. XVIII (1889), S. 154—159]; Suchier, H., Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten [in: GG I 2. Aufl. (1904), S. 712 ff.]; Bourciez, E., Précis historique de phonétique française. Nouv. éd. Paris 1900; Darmesteter, A., Cours de grammaire historique de la langue française, Paris 1891—1896 (aus dem Nachlafs des Verfassers herausgegeben von E. Muret und L. Sudre) [in das Englische übersetzt von A. Hartog, London 1899]; Suchier, H., Altfranzösische Grammatik. Teil I. Die Schriftsprache. Lieferung 1. Die betonten Vokale. Halle a. S. 1893. [In das Französische übersetzt von Guerlin de Guer. Paris 1905. Vgl. ZFSL XXIX², S. 278.] — Nyrop, Kr., Grammaire historique de la langue française. Copenhague I, deuxième éd. 1904 (vgl. ZFSL XXVIII², S. 53—66). II 1903. Marchot, P., Petite phonétique du français pré-littéraire (VIe–Xe siècles). Première partie. Les voyelles. Fribourg (Suisse) 1901. Seconde partie:

Les consonnes S. d. [1902] (vgl. E. Herzog ZFSL XXVI², S. 192—198). — Voretzsch, C., Einführung in das Studium der altfranzösischen Sprache. 2. Aufl. Halle 1903. — Brunot, F., Histoire de la langue française des origines à 1900. I. De l'époque latine à la Renaissance. Paris 1905 (vgl. W. Meyer-Lübke GGA 1905, Nr. 9).

Einleitung.

§ 1. Neumann, F., Die romanische Philologie. Ein Grundrifs [aus: Schmidts Encyklopädie, Leipzig 1886]; Gröber, G., Grundrifs der romanischen Philologie, 2 Bde., Strafsburg 1888—1901, Bd. I in 2. verbesserter und vermehrter Auflage 1904—1906; Körting, G., Handbuch der romanischen Philologie, Leipzig 1896. — **§ 2.** 1) Corssen, W., Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. 2., umgearbeitete Ausgabe, Leipzig 1868—1870; Seelmann, E., Die Aussprache des Lateins nach physiologisch-historischen Grundsätzen, Heilbronn 1885; Stolz, Fr., Histor. Grammatik der lateinischen Sprache I Einleitung, Lautlehre, Stammbildungslehre, Leipzig 1894; Lindsay, W. M., The latin language, an historical account of latin sounds, stems and flexions, Oxford 1894 [in das Deutsche übersetzt von H. Nohl, Leipzig 1897]; Sommer, F., Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. Heidelberg 1902; 2) Paris, G., Romani, Romania [in: Rom. I (1872), S. 1—22]; Jung, J., Die romanischen Landschaften des römischen Reichs, Innsbruck 1881; Budinsky, A., Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reichs, Berlin 1881; Mommsen, Th., Römische Geschichte V, Berlin 1885; Fustel de Coulanges, Histoire des institutions politiques de l'ancienne France I La Gaule romaine. Rev. p. C. Jullien. Paris 1891; Gröber, G., Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuches [in: ALLG (1884), S. 35—67]; Meyer(-Lübke), W., Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern [in: GG I² (1906), S. 451—497]; Gorra, E., Lingue neolatine. Milano 1894; Meyer-Lübke, W., Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft, Heidelberg 1901 (vgl. M. Roques Rom. XXXI, S. 394—399; L. Gauchat ZFSL XXV², S. 111—124). S auch die zu Kap. II (§ 15 ff.) verzeichnete Litteratur. — Anm. Grammatici latini ex recensione H. Keilii. 7 Bde. und Supplement: Anecdota helvetica . . . ed. H. Hagen, Lipsiae 1857—1880; Corpus glossariorum latinorum a G. Loewe incohatum ed. G. Goetz. Bd. II—VI und VII, 1. Lipsiae 1888—1901; Corpus inscriptionum latinarum consilio et auctoritate academiae litterarum regiae borussicae editum. Berolini 1863 ff. Darin u. a.: Bd. I (1863) Inscriptiones latinae antiquissimae . . . ed. Th. Mommsen, Bd. V (1872—1877) Inscriptiones Galliae cisalpinae latinae ed. Th. Mommsen, Bd. XII (1888) Inscriptiones Galliae narbonensis latinae ed. O. Hirschfeld, Bd. XIII Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae ed. O. Hirschfeld et C. Zangenmeister: I, 1 (1899) Inscriptiones Aquitaniae et Lugdunensis, I 2 (1904) Inscriptiones Belgicae, II 1 (1905) Inscriptiones Germaniae Superioris; Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIIIe siècle réunies et annotées p. E. Le Blant. 2 Bde. Paris 1856—1865; Nouveau recueil des inscript. chrét. de la Gaule antér. au VIIIe s. par E. Le Blant, Paris 1892; Diplomata, chartae, leges, aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia prius collecta a de Brequigny et La Porte du Theil, nunc ... ed. J. M. Pardessus I—II, Paris 1843—1849; Formulae Merowingici et Karolini aevi ed. K. Zeumer [in: Monumenta German. histor., Legum Sect. V, 1882]. Mehr s. bei Oesterley, H., Wegweiser durch die Litteratur der Urkundensammlungen. 2 Bde.

Berlin 1885 f. und G. Monod, Bibliographie de l'Histoire de France, Paris 1888. — Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884), S. 204 ff.]; Franz W., Die romanischen Elemente im Althochdeutschen. Dissert. Strafsburg 1883; Kluge, F., Die lateinischen Lehnworte der altgermanischen Sprachen [in: Pauls Grundriss der german. Phil. 2. Aufl. I, S. 333—354]; Pogatscher, A., Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen, Strafsburg 1888; Pogatscher, A., Angelsachsen und Romanen [in: Englische Studien XIX (1894), S. 329—352]; Loth, J., Les mots latins dans les langues brittoniques (gallois, armoricain, cornique). Phonétique et commentaire avec une introduction sur la romanisation de l'île de Bretagne. Paris 1892. Vgl. H. Schuchardt, LBlGRPh 1893, Sp. 94—105. — **§ 3,** Anm. Gröber, G., Die romanischen Sprachen. Ihre Einteilung und äufsere Geschichte [in: GG I, S. 415 ff.]; Mohl, G., Indroduction à la chronologie du latin vulgaire. Paris 1899 (vgl. M. Roques, Rom. XXIX, S. 266—285, G. Gröber ZRPh XXIV, S. 437—440, G. Mohl, Les origines romanes, études sur le lexique du latin vulgaire, Prag 1900). — **§ 4, 5.** Hatzfeld, Darmesteter, Thomas Dictionnaire général: Traité de la formation de la langue française p. 11 ff.; Schuchardt, H., ZRPh. IV (1880), S. 124—155; Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di filol. e d'istruzione classica X (1882), S. 13 ff. = Sprachwissenschaftl. Br. (s. zu § 17), S. 13 ff. Vgl. Rom. XI, S. 130 f.]; Thurneysen, R., Keltoromanisches. Die keltischen Etymologieen im etymologischen Wörterbuch der romanischen Sprachen von F. Diez, Halle 1884; Windisch, E., Keltische Sprache [in: GG I (1888), S. 283—312]; Holder, A., Altkeltischer Wortschatz, I. Bd., A—H, II. Bd. im Erscheinen; Paris, G., *bascauda* [in: Rom. XXI (1892), S. 400—406]; Thurneysen, R., Franz. *suie* ‚Russ' [in: ZRPh XXIV (1900), S. 428 f.] (vgl. A. Horning ib. S. 556 f.); Kretschmer, P., Spätlateinisches *gamba* [in: Philologus LX (1901), S. 277—281]. Meyer-Lübke, W., Die Betonung im Gallischen [Sitzungsberichte d. Kais. Ak. d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Cl. Bd. CXLIII] (vgl. R. Thurneysen LBlGRPh XXII (1901), Sp. 163—166 und A. Thomas Rom. XXX (1901), S. 418—423). 2) Mackel, E., Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache, Heilbronn 1887 [in: FSt VI, 1], vgl. A. Pogatscher ZRPh XII (1888), S. 550—558; Kornmesser, E., Die französischen Ortsnamen germanischer Abkunft. I. Teil. Die Ortsgattungsnamen. Diss., Strafsburg 1888; Kluge, F., Romanen und Germanen in ihren Wechselbeziehungen [in: GG I (1888), S. 383—397]; Kluge, F., Germanen und Römer [in: Pauls Grundrifs der germ. Phil. 2. Aufl. I, S. 327—333; Goldschmidt, M., Allerlei Beiträge zu einem germano-romanischen Wörterbuche [in: Abhandlungen, Herrn Prof. Dr. Adolf Tobler ... dargebracht, Halle 1895, S. 164—167]; Braune, Th., Neue Beiträge zur Kenntnis einiger roman. Wörter deutscher Herkunft [in: ZRPh XX (1896), S. 348—369, ib. XXI (1897), S. 213—224, ib. XXII, S. 197 ff.]; Baist, G., Fränkisch *fir-* im ältesten Französisch [in: RF XII (1900), S. 650 f.]; Cipriani, Charlotte J., Étude sur quelques noms propres d'origine germanique (en français et en italien). Thèse présentée pour obtenir le doctorat de l'Université de Paris. Angers 1901, vgl. A. Thomas Rom. XXXI, S. 433—436; Baist, G., Germanische Seemannsworte in der französ. Sprache [in: Z. f. deutsche Wortforsch., 1903]. 3) Weise, O., Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882; Gäbel-Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter [in: ALLG VIII (1893), S. 339—368]; Claufsen, Th., Die griechischen Wörter im Französischen [in: RF XV (1904), S. 774—883]. — **§ 6.** Suchier, H., GG I² (1906), S. 712—726; Gallois, L., Les limites linguistiques du français, d'après les travaux récents, avec six cartes en couleur hors texte [in: Annales de géographie 1900]. — Loth, J., L'émigration bretonne

en Armorique, du Ve au VIIe siècle de notre ère. Rennes 1883; Sébillot, P., La langue bretonne. Limite et statistique [in: Revue d'ethnographie, V (1886), S. 1–29]. — Behrens, D., Französische Elemente im Englischen [in: Pauls Grundrifs der german. Phil. 2. Aufl. I. S. 950—989]; Vising, J., Franska språket i England I.—III. Göteborg 1900—1902. — Brämer, K., Nationalität und Sprache im Königreiche Belgien, Stuttgart 1887 [Forsch. zur deutschen Landes- und Volkskunde II, 2]; Kurth, G., La frontière linguistique en Belgique et dans le nord de la France I. II. Bruxelles 1895 f. — This, C., Die deutsch-französische Sprachgrenze in Elsafs und Lothringen [in: Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Elsafs-Lothringen I (1887), V (1888)]; Witte, H., Das deutsche Sprachgebiet Lothringens und seine Wandelungen von der Feststellung der Sprachgrenze bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1894 [in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde VIII, 6]; Schiber, A., Die fränkischen und alemannischen Siedlungen in Gallien, besonders in Elsafs und Lothringen. Ein Beitrag zur Urgeschichte des deutschen und des französischen Volkstums, Strafsburg 1894 (vgl. G. Gröber ZRPh XVIII, 1894, S. 440—448). — de Tourtoulon et Bringuier, Rapport sur la limite géographique de la langue d'oc et de la langue d'oïl [in: Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. III; dazu Meyer, P., Rom. VI (1877), S. 630—633]; Thomas, A., Rapport sur une mission philologique dans le département de la Creuse [in: Archives des missions scientifiques, 3e série, V (1878), S. 423—455]; Ascoli, G. J., Schizzi franco-provenzali [in: AGIt III (1878), S. 61—120; vgl. ib. II, S. 385—395]. — **§ 7.** Stengel, Edm., La cancun de Saint Alexis und einige kleinere altfranzösische Gedichte des 11. und 12. Jahrh. Lief. 2: Wörterbuch. Dazu Anhang I, Übersicht der Assonanz- und Reimwörter. Anhang II, Übersicht der Wortklassen und Formen, Marburg 1882 [in: A & A I]; Koschwitz, Ed., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, I. Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan [in: Altfr. Bibl. X (1886)]. **Normannisch und Anglonormannisch:** Der Computus des Philipp von Thaun, mit einer Einleitung über die Sprache des Autors herausgegb. von E. Mall, Strafsburg 1873; Koschwitz, Ed., Überlieferung und Sprache der chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople. Heilbronn 1876; Suchier, H., Über die Matthäus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban, Halle 1876; Meister, J. H., Die Flexion im Oxforder Psalter. Halle 1877 (vgl. Ed. Koschwitz, ZRPh III (1878), S. 450—459); Rambeau, Ad., Die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxf. Textes der Ch. de Roland, Halle 1878; Reimpredigt, hrsg. v. H. Suchier, Einleitung [in Bibliotheca normannica I (1879)]; Fichte, E., Die Flexion im Cambridger Psalter, Halle 1879; Harseim, F., Vokalismus und Konsonantismus im Oxforder Psalter [in: RSt IV (1880), S. 273—327]; Uhlemann, E., Über die anglo-normannische Vie de Seint Auban [in: RSt IV (1880), S. 543 ff.]; Merwart, K., Die Verbalflexion in den Quatre Livres des Rois. Fünfter Jahresbericht der K. K. Realschule in der Leopoldstadt in Wien 1880; Vising, J., Étude sur le dialecte anglo-normand du XIIe siècle, Diss. Upsala 1882; Schumann, W., Vokalismus und Konsonantismus des Cambridger Psalters [in: FSt IV (1884)]; Orthographia Gallica, ältester Traktat über französische Aussprache und Orthographie, hrsgb. von Stürzinger, J. [Altfrz. Bibl. VIII (1884)]; Hammer, W., Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende [in: ZRPh IX (1885), S. 75—115]; Schlösser, P., Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois, Diss. Bonn 1886; Pohl, Th., Untersuchung der Reime in Maistre Wace's Roman de Rou et des Ducs de Normandie [in: RF II (1886), S. 321—350, 543—631]; Huber, K., Über die Sprache des Roman du Mont Saint-Michel von Guillaume de Saint-Pair [in: ASNS LXXVI

(1886), S. 113—204, 315—334]; Busch, E., Laut- und Formenlehre der anglo-normannischen Sprache des XIV. Jahrhund., Greifswalder Diss. 1887; Burgass, E., Darstellung des Dialekts im XIII. scl. in den Départements Seine Inférieure und Eure (Haute Normandie) auf Grund von Urkunden, unter gleichzeitiger Vergleichung mit dem heutigen Patois, Diss. Halle 1889; Eggert, B., Entwickelung der normannischen Mundart im Département de la Manche [in: ZRPh XIII (1889), S. 359 bis 403]; Küppers, A., Über die Volkssprache des 13. Jahrhunderts in Calvados und Orne, mit Hinzuziehung des heute dort gebräuchlichen Patois, Diss. Halle 1889; Le Bestiaire de Philippe de Thaïm, texte critique accompagné d'une introduction, de notes et d'un Glossaire p. E. Walberg, Lund, Paris. [1900]. Stimming, A., Der anglonormannische Boeve de Haumtone [in Bibliotheca normannica VII (1899)], Einleitung S. X—LVIII und Anhang S. 171—240 (s. hier p. 171 f. weitere Arbeiten über das Anglonormannische); Menger, L. E., The anglonorman dialect. New York 1904. **Mundart von Beauvais:** Œuvres poétiques de Philippe de Remi Sire de Beaumanoir p. p. H. Suchier, Paris 1884 [Soc. des anc. textes fr.]; Auberee, Altfranzösisches Fablel. Mit Einleitung u. Anm., hrsgb. von G. Ebeling, Halle 1895; Krause, G., Zur Mundart des Departements Oise [in: ZFSL XVIII (1896), S. 58—84]; Meraugis von Portlesguez, Altfranz. Abenteuerroman von Raoul von Houdenc, hrsgb. von M. Friedwagner, Halle 1897 (vgl. G. Ebeling ZRPh XXIV, S. 508 ff.; M. Friedwagner ib. XXVI, S. 452 ff., 552 ff.). **Pikardisch und Wallonisch:** Li dis dou vrai aniel, hrsgb. von Ad. Tobler, 1. Aufl., Leipzig 1871, 2. Aufl. 1884; Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]; Aucassin und Nicolete, hrsgb. von H. Suchier, 1. Aufl., Paderborn 1878, 5. Aufl. 1903; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen. Hauptsächlich aus pikardischen Urkunden von Vermandois, Heilbronn 1878; Cloetta, W., Poème morale [in: RF III (1887), S. 1—268, dazu Rom. XVI, S. 118—128 und ib. XVII, S. 306—315]; Wilmotte, M., Etudes de dialectologie wallonne [in: Rom. XVII (1888), S. 542—590, ib. XVIII (1889), S. 209—232]; Bonnier, Ch., Études critiques des chartes de Douai [in: ZRPh XIII (1890), S. 431 ff., XIV (1891), S. 66 ff., 298 ff.]; Wilmotte, M., Le Wallon. Histoire et littérature des origines à la fin du XVIIIe siècle. Bruxelles (1893); Marchot, P., Sur le dialecte de l'„Eulalie" [in: ZRPh XX (1896), S. 510—514]; Zwei altfranzösische Dichtungen. La chastelaine de Saint Gille. Du chevalier au barisel. Neu herausgegeben mit Einleitungen, Anmerkungen und Glossar von O. Schultz-Gora. Halle 1899 (vgl. G. Ebeling ZFSL XXV², S. 1—46); Doutrepont, Ch., Notes de dialectologie tournaisienne [in ZFSL XXII (1900), S. 66—136]; Wiese, L., Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor, mit einem Anhang: Sermo de Sapientia und moralium in Job fragmenta. Halle 1900 (vgl. M. Wilmotte ZFSL XXII², S. 186—194); Wilmotte, M., Le dialecte du ms. F. Fr. 24764 [in: Forschungen zur rom. Phil. Festgabe für H. Suchier. Halle 1900]. **Lothringisch, Burgundisch, Champagnisch:** Lothringischer Psalter des XIV. Jahrh. (Bibl. Mazarine No. 798), altfrz. Übersetzung des XIV. Jahrh., mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundzüge der Grammatik des altlothring. Dialekts, und einem Glossar zum erstenmal herausgeg. von F. Apfelstedt [Altfrz. Bibl. IV (1881)]; Lyoner Yzopet: Altfranz. Übersetzung des XIII. Jahrhund. in der Mundart der Franche Comté, herausgeg. von W. Foerster [Altfranz. Bibl. V (1882)]; Corssen, Fr., Lautlehre der altfrz. Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. Bonner Dissert. 1883; Cliges von Christian von Troyes herausgeg. von W. Foerster. Einleitung. Halle 1884; Goerlich, E., Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh. [in: FSt VII (1889)]; Buscherbruck, K., Die alt-

französischen Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux [in: RF IX (1896), S. 662—743]; Keuffer, M., Die Stadt-Metzer Kanzleien [in RF VIII (1896), S. 369—510]; Kraus, J., Beiträge zur Kenntnis der Mundart der nordöstlichen Champagne im 13. und 14. Jahrhundert. Dissertation, Giessen 1901. **Die westlichen Dialekte**: Auler, Fr. M., Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jahrh., Strafsburger Diss., Bonn 1888; Tendering, F., Laut- und Formenlehre des poitevinischen Katharinenlebens [in: ASNS LXVII (1882), S. 269—318]; Goerlich, E., Die südwestlichen Dialekte der Langue d'oïl: Poitou, Aunis, Saintonge u. Angoumois [in: FSt III (1882)]; Goerlich, E., Die nordwestlichen Dialekte der Langue d'oïl: Bretagne, Anjou, Maine, Touraine [in: FSt V (1886)]; Cloetta, W., Le mystère de l'époux [in: Rom. XXII (1893), S. 177—229]. — Anmerkung. Meyer, P., Rom. IV (1875), S. 293, V, S. 504; Ascoli, G. J., P. Meyer e il Franco-Provenzale [in: AGIt II (1876), S. 385—395]; Paris, G., Les parlers de France [in: Revue des patois gallo-romans II (1888), S. 162—175]; de Tourtoulon, RLR XXXIV (1890), S. 130—175; Horning, A., Über Dialektgrenzen im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 160c bis 187; vgl. Rom. XXII (1893), S. 604 f.]. — § 8. Paris, G., La vie de Saint Alexis, Paris 1872, Einleitung; Lücking, G., Die ältesten französischen Mundarten, Berlin 1877 (dazu Paris, G., Rom. VII (1878) S. 111—140, Neumann, F., ZRPh II (1878), S. 152—160); Suchier, H., GG I² (1906), S. 727 und Bibliotheca Normannica III Einleitung; Paris, G., Observations grammaticales [in: Extraits de la Chanson de Roland, 7. Aufl., Paris 1903, S. 1—62]. — Metzke, E., Der Dialekt von Ile-de-France im XIII. und XIV. Jahrhundert [in: ASNS LXIV (1880), LXV (1881)]; Röhr, R., Der Vokalismus des Franzischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1888; Schulze, A., Der Konsonantismus des Franzischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1890.

I. Teil. Lautlehre.

Kap. I. Vorbemerkungen.

§ 10. Paul, H., Prinzipien der Sprachgeschichte, 3. Aufl., Halle 1898 (vgl. O. Dittrich ZRPh XXIII, S. 538—553); von der Gabelentz, G., Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse, 2. A. Leipzig 1901; Wechssler, E., Giebt es Lautgesetze? [In: Forschungen zur rom. Phil. Festgabe für H. Suchier. Halle 1900, S. 349—538; auch separat]; Wundt, W., Völkerpsychologie. Bd. I die Sprache, 2. A. Leipzig 1904 (vgl. O. Dittrich ZRPh XXVII, S. 198—216); Delbrück, B., Grundfragen der Sprachforschung. Strafsburg 1901. Sütterlin, L., Das Wesen der sprachlichen Gebilde. Kritische Bemerkungen zu W. Wundts Sprachpsychologie. Heidelberg 1902. Herzog, E., Streitfragen der romanischen Philologie. Erstes Bändchen: Die Lautgesetzfrage. Zur französischen Lautgeschichte. Halle 1904. 4) Neumann, F., Über einige Satzdoppelformen in der französ. Sprache [in: ZRPh VIII (1884), S. 242—274, 363—412; vgl. dazu Paris, G., Rom. XIV (1885), S. 157—158; Schwan, E., ZRPh XII (1888), S. 192—219; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 624; Morf, H., GGA 1889, S. 19 f.]; Jeanjaquet, J., Recherches sur l'origine de la conjonction „que“ et des formes romanes équivalentes. Dissert. Zürich 1894 (vgl. Paris, G., Rom. XXV, S. 343, Körting, G., ZFSL XX², S. 69 ff.); Rydberg, G., Zur Geschichte des französ. ə II. 2 . . . Die vorlitterarische Entwicklung der frz. Monosyllaba. Upsala 1898. Staaff, E., Sur le développement phonétique de quelques mots atones en français [In: Studier i modern språkvetenskap utgifna af nyfilologiska sällskapet i Stockholm II. Uppsala 1902, S. 143 ff.]. —

Anm. Vgl. schon Diez, F., Altromanische Sprachdenkmale, S. 12 zu *sendra*. — **§ 11,** 3 a) Buchegger, H., Über die Präfixe in den romanischen Sprachen, Heidelberger Dissert. 1890; 3 b) Cohn, G., Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorlitterarischen Französisch nach ihren Spuren im Neufranzösischen, Halle 1891; vgl. dazu Schwan, E., ZFSL XIII, S. 192 ff.; wegen *venin* s. Thomas, A., Rom. XXV (1895), S. 88; 4) Fass, C., Beiträge zur französischen Volksetymologie [in: RF III (1887)]. Wegen *pentecuste* vgl. Paris, G., Rom. X, S. 58 Anm. 2, Foerster, W., Cliges S. LVII; wegen *avertin* Tobler, Ad., Miscell. S. 74; wegen *davant* vgl. eine andere Auffassung bei G. Rydberg in KJ VI, I S. 20; 5) Caix, N., Voci nate della fusione di due temi [in: ZRPh I (1877), S. 421—428]. Wegen *craindre* vgl. Ascoli, G. J., AGIt XI (1890), S. 439—446; wegen *orteil* und *glaive* Ascoli ib. X (1887), S. 260 ff.; wegen *glaive* auch G. Paris, Journ. des Sav. 1900 p. 365, H. Schuchardt ZRPh XXV (1901), S. 345; wegen *chascun* Meyer, P., Rom. II (1873), S. 80 ff.. und Cornu, J., ib. IV (1875), S. 453 f.; wegen *gravula* Meyer(-Lübke), W., ZRPh X, S. 172 und Thomas, A., Mélanges d'étymologie française, Paris 1902, S. 87. — **§ 12.** Canello, U. A., Lingua e dialetto [in: GFR I (1878), S. 2 ff.]; Flaschel, H., Die gelehrten Wörter in der Chanson de Roland, Göttinger Dissert., 1882; Keesebitter, O., Die christlichen Wörter in der Entwickelung des Französischen [in: ASNS 77 (1887), S. 320 bis 352]; Eiselein, Ad., Darstellung der lautlichen Entwickelung der französischen Lehnwörter lateinischen Ursprungs. Dissert. Würzburg 1898 [auch: RF X (1899), S. 503—578]; Berger, H., Die Lehnwörter in der französischen Sprache ältester Zeit, Leipzig 1899 (vgl. G. Paris, Journ. des Savants. Mai et Juin 1900; auch separat: Les plus anciens mots d'emprunt du français. Paris 1900). — **§ 13.** 2) Wegen *ch* cf. Schuchardt, Rom. III (1874), S. 282 f.; 3) Darmesteter, A., et Hatzfeld, A., Le seizième siècle en France. 7. Aufl. Paris (o. J.). S. 194 ff.; Anm. Tobler, Ad., Vom französ. Versbau³, S. 35; Feist, A., *x* = *us* in altfranzösischen Handschriften [in: ZRPh X (1886), S. 284 ff., vgl. Rom. XVI, S. 155]; Lincke, C., Die Accente im Oxforder und im Cambridger Psalter, sowie in anderen altfranzösischen Handschriften, Erlanger Dissert. 1886; Stengel, E., ZFSL XII (1890), S. 263 f.

Kap. II. Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlat. Lautstandes vom schriftlateinischen.

Schuchardt, H., Der Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866 bis 1869, 3 Bde.; Foerster, W., Rhein. Mus., N. F. XXXIII (1878), S. 291 bis 299, 639—640; Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884) — VII (1892)]; Bonnet, M., Le latin de Grégoire de Tours, Paris 1890; Foerster, W., Die Appendix Probi [in: WSt XIV (1892), S. 278—322]; Ullmann, K., Die Appendix Probi [in: RF VII (1893), S. 145—262]; Foerster, W., ib. S. 227 ff.; Kluge, F., Vulgärlateinische Auslaute auf Grund der ältesten lat. Lehnworte im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 559—561]; Haag, O., Die Latinität Fredegars [in: RF X (1899), S. 835—932]; Die Appendix Probi, herausgegeben von W. Heraeus, Leipzig 1899 [auch in: ALLG XI, 3. S. 301—331]; Pirson, J., La langue des inscriptions latines de la Gaule. Bruxelles 1901 [Bibliothèque de la Faculté de Philos. et Lettres de l'Université de Liége. Fasc. XI]; Densusianu, O., Histoire de la langue roumaine I (1901), S. 40—203: Le latin. Vgl. auch die zu § 2 verzeichnete Litteratur. — **§ 15.** Seelmann, E., Aussprache des Lateins, S. 15—64; 1) Havet, L., Rom. VI (1877), S. 433—436; Neumann, F., ZRPh XX (1896), S. 519 ff. (vgl. G. Paris Rom. XXVI, S. 140 f.); Meyer-Lübke, Einführung (s. § 2), S. 99 f. 2) Mirisch, M.,

Geschichte des Suffixes *-olus* in den romanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Vulgär- und Mittellateins, Diss., Bonn 1882; Neumann, F., LBlGRPh 1882, S. 469 und ZRPh XIV (1890), S. 547 f.; Cohn, G., Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein, Halle 1891, S. 243 ff.; Schwan, E., ZFSL XIII² (1891), S. 201; 3) Gröber, G., ZRPh IV, 188 und ALLG V (1888), 125, VI (1889) 131; Rydberg, G., Víginti, tríginta ou vigínti trigínta [in: Mélanges de phil. romane dédiés à C. Wahlund, S. 337—352; vgl. Paris, G., Rom. XXVI, S. 107 f.]; Jud, J., Die Zehnerzahlen in den romanischen Sprachen [in: Festgabe f. H. Morf. Halle 1905; vgl. H. Morf ASNS CXV (1905), S. 453 ff.]. 4) Wegen *mércuridies* s. G. J. Ascoli AGIt (1873), S. 373 Anm. — **§ 16.** Foerster, W., Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen [in: Rheinisches Museum f. Phil., N. F. XXXIII (1878), S. 291—299, 639—640]; ten Brink, B., Dauer und Klang, Strafsburg 1878; Boehmer, E., Klang nicht Dauer [in: RSt III (1878), S. 351—366, 609—616, ib. IV (1880), S. 336—348]; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 135—143; Gröber, G., ib. S. 146—148; Storm, J., Beretning om forhandlingerne på det forste nordiske filologmøde, ed. Wimmer, Kopenhagen 1879, S. 157—191; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 140 ff.; Seelmann, E., Aussprache, S. 65 ff.; Meyer(-Lübke), W., GG I² (1906), S. 463 ff; Marx, A., Hülfsbüchlein für die Aussprache der lat. Vokale in positionslangen Silben, 3. Aufl., Berlin 1901; Gröber, G., Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 178—182; vgl. auch zu § 35. — **§ 17.** Vgl. Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe. Übers. v. B. Güterbock, Leipzig 1887, S. VI ff.; Gröber, G., ALLG VII (1892), S. 61 f.; b) Anm. Paris, G., Rom. X (1881), S. 52 Anm. 6, wegen *nọptịas* ib. S. 397 f. — **§ 18.** Meyer-Lübke, W., ZFSL XV², S. 86 Anm. — **§ 19.** Meyer (-Lübke), W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff., GG I, S. 361, Einführung (s. § 2), S. 116 f. — **§ 20.** Seelmann, E., Die Ausspr. d. Lat. S. 93 f.; Meyer(-Lübke), W., ZVglS XXX (1890), S. 335—345; Thurneysen, R., ib. S. 497—503; wegen *prẹndre* vgl. Gröber, G., ALLG IV (1887), S. 448 f.; Suchier, H., Commentationes Woelfflinianae, Lipsiae 1891, S. 69 ff. (vgl. Rom. XXI, S. 141); Poyen-Bellisle, René de, The laws of hiatus-*ị* in gallic popular latin, Chicago, 11 S. 8°; Meyer-Lübke, Einführung (s. § 2), S. 99, 113 f.; 4) Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II, S. 464 ff.; Neue-Wagner, Formenlehre der lat. Spr. II³, S. 371; 5) Horning, A., ZRPh XXV (1901), S. 341—344. — **§ 21** u. **22.** Gröber, G., Verstummung des *h*, *m* und positionslange Silbe im Lateinischen [in: Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 169—182]; Paris, G., La prononciation de *h* en Latin [in: Rom. XI (1882), S. 399]; Birt, Th., Der Hiat bei Plautus und die lateinische Aspiration bis zum 9. Jahrh. nach Christus. Marburg 1900 (vgl. Rom. XXX, S. 626 ff.; Skutsch, Berl. Phil. Wochenschr. 1901, S. 910 ff); Diehl, E., De *m* finali epigraphica [in: Jahrb. f. class. Phil. 25. Supplementband, S. 1—327]. — **§ 25.** Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe (s. zu § 17), S. 177 f.; Gröber, G., ALLG V (1888), S. 129 f.; Gröber, G., ALLG I (1884), S. 544, 546, 548, 549. — **§ 26.** Solmsen, F., Studien zur lateinischen Lautgeschichte. Strassburg 1894; Parodi, E. G., Del passaggio di *v* in *b* e di certe perturbazioni delle leggi fonetiche nel latino volgare [in: Rom. XXVII (1898), S. 177—240]; Meyer(-Lübke), W., GG I², S. 469 f., 472; nach E. Herzog ZRPh XXVI (1902), S. 735 f. entspricht vlt. *gauta* lateinischem *cavitam*. — **§ 27.** 1) Wegen *g* und *k* in lateinischen Lehnwörtern aus dem Griechischen vgl. P. Kretschmer Philologus LX (1901), S. 278; 2) Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di Fil. e d'istruzione class. X (1882), S. 12 ff. = Sprachw. Br. (s. zu § 17), S. 12 ff.]; Gröber, G., ALLG I (1884), S. 546, 548; 3) Paris, G., Annuaire de l'école pratique des hautes études pour 1893, S. 7—37; Schuchardt, H., LBlGRPh

1893, Sp. 360—363; Paris, G., Comptes rendus de l'Académie des Inscript. et Belles Lettres XXI (1893), S. 81—94; Guarnerio, P. E., Supplementi periodici all' AGIt IV (1897), S. 21—50; Densusianu, O., Sur l'altération du *c* latin devant *e*, *i* dans les langues romanes [in: Rom. XXIX, S. 321—333]; Meyer-Lübke, Zur Geschichte des C vor hellen Vokalen [in: Festgabe für A. Mussafia 1905]. — **§ 29** und **30** s. zu § 5; aufserdem wegen *bĕra* Horn, W., ZFSL XXIX² (1905), S. 85 f., wegen *ecclesia* Schuchardt, H., ZRPh XXV (1901), S. 344 f., wegen *-ίζειν* Schuchardt, H., LBlGRPh 1884, Sp. 61—65; Zur Betonung der aus dem Griechischen eingedrungenen Lehnwörter vgl. A. Thomas Rom. XXXI (1902), S. 2 ff., Th. Claufsen (s. zu § 5, 3) S. 808—821.

Kap. III. Die vulgärlat. Laute und ihre Umbildung in das Altfrz.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

§ 32. Darmesteter, A., Rom. V (1876), S. 140 ff.; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 141 f.; Schwan und Pringsheim, Der französische Accent [in: ASNS 85 (1890), S. 203 ff.]. — **§ 33.** Paris, „G Rom. X (1881), S. 36; Hale, W. G., Syllabification in Roman Speech [in: Harvard Studies in Classical Philology VII (1896), S. 249—271]; Matzke, J. E., The question of free and checked vowels in Gallic popular latin [in: Publications of the Modern Language Association of America XIII, S. 1—41]. — **§ 35.** 1) Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II (1867), S. 328 f.; Havet, L., Rom. VI (1877), S. 321 ff.; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f., IV (1880), S. 140 bis 142; Suchier, H., ib. II (1878), S. 292 f.; Foerster, W., ib. V (1881), S. 591 f.; Horning, A., ZRPh XI (1887), S. 411 ff.; Storm, J., Forhandl. paa det (3.—) 4. nord. filologmøde, København 1893, S. XXXIV—XLVII; Mackel, E., Rom. Vokaldehnung in betonter freier Silbe [in: ZRPh XX (1896), S. 514—519]; vgl. auch zu § 16 und wegen der Entwickelung des freien hochtonigen *a* zu § 52 f.; 2) Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 360; Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 481—517, 625—627; Schuchardt, H., ib. IV (1880), S. 113—123; Cornu, J., Rom. X (1881), S. 216 f.; Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 259 ff.; Schwan, E., ib. XII (1888), S. 192 ff.; 3) u. 4) Ulbrich, Über die vokalisierten Konsonanten des Altfranzös. [in: ZRPh. II (1878), S. 521—538, vgl. dazu Rom. VIII, S. 296]; Waldner, Die Quellen des parasitischen *i* im Altfranz. [in: ASNS 78 (1887), S. 421—456]; 5) Engelmann, Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzösischen, Hallenser Dissert. 1882; Koschwitz, E., ZFSL XIV² (1892), S. 128 ff.; Suchier, H., Altfrz. Gramm., I, 1, S. 61 ff.; Uschakoff, J., Zur Frage von den nasalierten Vokalen im Altfranzösischen, Helsingfors 1897 (vgl. Herzog, E., ZRPh XXII, S. 536—542); Berghold, K., Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzös., Diss., Leipzig 1898 (vgl. Herzog, E., ZFSL XXI², S. 160); Klahn, W., Über die Entwickelung des lateinischen primären und secundären *mn* im Französischen. Dissert. Kiel 1898, S. 53—66 (vgl. Herzog, E., ZFSL XXI², S. 163); G. Rydberg, RJ VI, I 230 f. — **§ 39.** 1 b) Ascoli, G. J., AGIt III (1878), S. 72, Anm. 2; Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 356 f.; Marchot, P., Petit phonétique I, S. 33; 2) Anm. Horning, A., ZRPh. XXIII (1899), S. 414 f. — **§ 41.** E. Boehmer, A, E, I im Oxforder Roland [in: RSt. I (1871—1875), S. 599 ff.]; Brekke, K., *l'é* (= *ē*, *ĭ*) latin en ancien français et en mayorquin [in: Rom. XVII (1888), S. 89—95], vgl. zu § 52 Anm. 1; Anm. Wegen *meisme* vgl. Paris, G., Observations (s. zu § 8) 18;

anders A. Mussafia Rom. XXVIII (1899), S. 112; wegen der wenig durchsichtigen Entwicklung der Lautgruppe *ęl̯u*, *-ęl̯a* vgl. E. Herzog ZFSL XXIII[1] (1901), S. 302—310. — **§ 42.** Anm. Meyer, P., *an* et *en* toniques [in: Mémoires de la Soc. de Linguist. de Paris I (1868), S. 244 ff.]; Haase, H., Das Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*, Diss., Halle 1880; Horning, A., Die Schicksale von *en* + Kons. und *an* + Kons. im Ostfranzösischen [in: ZRPh XI (1887), S. 542—550, vgl. Rom. XVII, 623]. — **§ 43.** Vgl. zu § 35, 2. — **§ 45,** Anm. Wegen *riule, tiule* s. Suchier, H., Altfranzösische Grammatik I, 1, S. 55. — **§ 46.** Havet, L., La prononciation de *ie* en français [in: Rom. VI (1877), S. 323 f.]; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f.; vgl. auch zu § 52, 2 — **§ 48.** Vgl. zu § 41, 52 Anm. 1 u. 213; Anm. wegen *niece* und *piece* vgl. Gröber, G., Miscell., S. 46 f. — **§ 49,** Anm. S. zu § 42 Anm. — **§ 50.** Thomsen, V., *e* + *i* en français [in: Rom. V (1876), S. 64—75]; Schulzke, P., Betontes *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* in der normannischen Mundart, Diss., Halle 1879; Horning, A., ZRPh XIV (1890), S. 376 ff. Anm. 2. Eine andere Auffassung betreffend die Entwicklung des Suffixes *-ęriu*, *-ęria* als die hier angenommene vertritt A. Thomas Rom. XXXI (1902), S. 488 ff. — **§ 51.** Vgl. zu § 155. — **§ 52.** Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 144; Koschwitz, E., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Heilbronn 1886, S. 11 f. — **§ 52.** Zur Aussprache des *e* vgl. Böhmer, E., RSt I (1875), S. 599; Koschwitz, E., Überlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne, Heilbronn 1876, S. 21; Lücking, G., Die ältesten franz. Mundarten, Berlin 1877, S. 91; Paris, G., Rom. VII (1878), S. 122 ff.; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 137 f.; id. Altfranzös. Gramm. § 17 f.; Edström, A. E., Studier öfver uppkomsten och utvecklingen af fornfranskans *e* ljud i betoned stafvelse I. Akademisk afhandling, Upsala 1883 (vgl. Vising, J., LBlGRPh 1883, Sp. 469 ff.); 1 b) Vising, J., ZRPh VI (1882), S. 372—385, vgl. auch zu § 46; Anm. 1. Nathan, N., Das lateinische Suffix *-alis* im Französischen, Diss., Strafsburg 1886; Anm. 2. Ascoli, G. J., Archivio glott. III (1878), S. 61 ff., ib. VIII (1882—1885), S. 99 ff.; Philipon, E., Romania XVI (1887) S. 263—277; Morf, H., ib. S. 278—285; Gauchat, L., ib. XXVII (1898), S. 270—286. — **§ 53.** 1 b) s. zu § 52 1 b. — **§ 56.** 2) Ascoli, G. J., AGlt III (1878), S. 72. Rom. VII (1878), S. 354, 368, ib. XI (1882), S. 604 Anm. 1; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw., XIV, S. 72; Anm., wegen *-arius* vgl. Zimmermann, A., Geschichte des Suffixes *-arius* in den romanischen Sprachen, Heidelberger Dissertat. 1895; Körting, G., ZFSL XVII[1] (1895), S. 197 bis 236; Morf, H., ASNS 94 (1895), S. 345—350; Staaff, E., Le suffixe *-arius* dans les langues romanes, Dissertat. Upsala 1896; Marchot, P., ZRPh XXI (1897), S. 296—300; Zimmermann, A., ZRPh XXVI (1902), S. 591 f.; Thomas, A., Rom. XXXI (1902), S. 491—498. — **§ 57,** 1 Anm. Walberg, E., *blou*, *bloi* en français [in: Uppsatser i romansk filologi tillägnade Prof. P. A. Geijer på hans sextiårsdag, den 9. April 1901. S. 83 ff.] (vgl. G. P[aris] Rom. XXXI, S. 444 f.). — **§ 58** ff. Foerster, W., Schicksale des lat. *ŏ* im Französischen [in: RSt III (1879), S. 174—192]; Strauch, M., Lateinisches *ŏ* in der normannischen Mundart, Hallenser Diss. 1881; Örtenblad, O., Étude sur le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux français du XIIe siècle I. Dissert. Upsala 1885; Östberg, H. O., Les voyelles vélaires accentuées, la diphthongue *au* et la désinence *-avus* dans quelques noms de lieux de la France du Nord. Upsala 1899; Menger, L. E., Notes on the history of free open *o* in Anglo-Norman [in: Mod. Lang. Notes XVIII (1903), 4]. — **§ 58.** Matzke, J. E., Über die Aussprache des altfranzösischen *ue* von lateinischem *ŏ* [in: ZRPh XX (1896), S. 1—14]. — **§ 62.** Vgl. zu § 50. — **§ 63,** Anm. Wegen *lieu* s. Meyer(-Lübke), W.,

ZRPh XI (1887), S. 539; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; Foerster, W., ZRPh XIII (1889), S. 543—545; Suchier, H., Altfrz. Gramm. I, 1 (1893), S. 57; Matzke, J. E., ZRPh XX (1896), S. 13 und Mod. Language Notes VII (1892), S. 65—69. — **§ 64** ff. Boehmer, E., RSt III (1878), S. 597—602; Paris, G., Rom. X (1881), S. 36—62 (vgl. Neumann, F., LBlGRPh III Sp. 466 ff.); Schreiber, A., Der geschlossene *o*-Laut im Altfranzösischen, Strafsburger Diss. 1888; Ulrich, J., Zum Schicksal des freien *o* im Französischen [in: ZRPh XXII (1898), S. 400 f.]. — **§ 68.** Vgl. zu § 226 f. Wegen *ustiu* vgl. Gröber, G., ALLG VI (1889), S. 149; W. Meyer-Lübke ZRPh XXV (1901), S. 355—358; wegen *tüit* s. C. Nigra Rom. XXXI (1902), S. 525 f. — **§ 73.** Wegen *ore* vgl. die abweichende Ansicht Gröbers ALLG III (1886), S. 139 f.

B. Die Nachtonvokale.

Lindström, E., Anmärkningar till de obetonade vokalernas bortfall i några nordfranska ortnamn. Dissert., Upsala 1892 (vgl. Vising, J., LBlGRPh XIV (1893), S. 288 ff.); Shepard, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Dissert. 1897, S. 3—56; Staaff, E., RPh XI (1897), S. 199 ff. — **§ 76.** Meyer(-Lübke), W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff.; Horning, A., ib. XV (1891), S. 493—503; Schuchardt, H., Sitzungsber. der Kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Phil.-histor. Cl. Bd. 138 (1898), S. 29 ff.; Horning, Ad., Die Behandlung der lateinischen Proparoxytona in den Mundarten der Vogesen und im Wallonischen. Programm Strafsburg 1902. — **§ 78.** Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 483 f.; Meyer(-Lübke), W., ib. XII (1888), S. 526 f.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 77; Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, Upsala I 1896, II 1897, II² 1898 (vgl. E. Herzog ZRPh XXIII, S. 466 f.; E. Staaff LBlGRPh XIX, Sp. 20 f.; Rom. XXVI, S. 346).

C. Die Vortonvokale.

§ 79. Meyer-Lübke, W., ZFSL XV² (1893), S. 87 f. — **§ 80.** Darmesteter, A., Phonétique française: La protonique non initiale, non en position [in: Romania V (1876) und Reliques scientifiques . . . II, S. 95—199]; Lindström, E., Anmärkningar (s. oben unter B. Die Nachtonvokale); Mussafia, Ad., Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 51 Anm. 2; Shepard, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Diss. 1897, S. 56 ff.; Staaff, E., RPh XI (1897), S. 203 ff.; Herzog, E., Streitfragen der roman. Phil. I. Halle 1904. S. 105 ff.; Anm.: Paris, G., Rom. XVIII (1889) S. 551 (*oreison* etc.); Koschwitz, E., ZRPh II (1878), S. 481 f.; Meyer-Lübke, W., LBlGRPh XII (1891), S. 303 (*larrecin*); Paris, G., Rom. XVIII (1889), S. 521 (hier abweichende Erklärung von *maledeit*, *benedeit*); Thomas, A., Rom. XXI (1892), S. 7 ff., wegen *ancien* ib. XXVIII (1899), S. 170 ff. — **§ 81** ff. Ellenbeck, J., Die Vortonvokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Dissert., Strafsburg 1884; Eckhard, S., Beiträge (s. zu § 270). — **§ 84**, Anm. Gejer, P. A., Sur quelques cas de labialisation [in: Rec. de mém. phil. présentés à M. Gaston Paris, Stockholm 1889, S. 21 ff.], vgl. Rom. XIX (1890), S. 123 f.; wegen *crier* s. F. Holthausens sehr beachtenswerte Ausführungen, Indogerm. Forsch. XIV, 340; wegen *rognon* s. Horning, A., ZRPh XXI (1897), S. 459; wegen *ar* für *er* die Literaturangabe zu § 213. — **§ 87**, Anm. Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 124 f.; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 556 f.; Mussafia, Ad., Rom. XXIV (1895), S. 436; wegen *noel* s. Todd, H. A., Modern language notes VI (1891), Sp. 169 ff. — **§ 88**, Anm. Wegen *geline* s. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 66. — **§ 89**, Anm. Paris, G., Rom. XIX, S. 123. — **§ 90**, Anm. Vgl. Paris, G.,

Rom. XVIII (1889), S. 587. — **§ 91** ff. Vgl. Staaff, E., RPh XI (1897), S. 216 f. — **§ 93**, Anm. Foerster, W., ZRPh XIII (1889), S. 535 ff.; Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 353. — **§ 96** s. zu § 93, Anm.

II. Konsonantismus.

§ 103. Gröber, G., Eine Tendenz der französischen Sprache [in: Miscellanea linguistica in onore di G. Ascoli, Torino 1901. S. 263—274]. 2 b). Karsten, G., Zur Geschichte der altfranzösischen Konsonantenverbindungen, Diss., Freiburg 1884; Gutheim, F., Über Konsonanten-Assimilation im Französischen, Berner Diss., Heidelberg 1891; Horning, A., Du *z* dans les mots mouillés en langue d'oïl [in: RSt IV (1880), S. 627 f.; vgl. Gröber, G., ZRPh VI (1882) S. 486—491], Faulde, O., Über Gemination im Altfranzösischen [in: ZRPh IV (1880); S. 542—570]; Eickershoff, E., Über die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen [in: ASNS LXXV (1886), S. 113—146, 285—336]; Wölfflin, E., Die Dissimilation der littera canina [in: ALLG IV (1887), S. 1—13]; Grammont, M., La dissimilation consonantique dans les langues indo-européennes et dans les langues romanes, Dijon 1897 (vgl. G. Paris, Journal des Sav. Février 1898). 3) Kaufmann, P., Die Geschichte des konsonantischen Auslauts im Französischen, Diss., Freiburg 1886. Vgl. auch zu § 10, 4. — **§ 104**, Anm. 1. Holthausen, F., Franz. *fois* und *fresaie* [in: ZRPh X (1886), S. 292 f.] — **§ 105** und **106**. Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 396 f.; Nordfelt, A., Quelques remarques sur les consonnes labiales finales, Stockholm 1894 (vgl. Rom. XXIV [1895], S. 488); Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 69 f. Anm. Wegen *od* und *avec* vgl. E. Richter ZRPh XXVI (1902), S. 534; wegen *viande* Ad. Tobler Versbau ³ S. 70. — **§ 107**. Neumann, Fr., Zs. f. rom. Phil. VIII (1884), S. 382 Anm.; Ascoli, G. J., Miscell. S. 444; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 462; Marchot, P., Petite phonétique II, S. 66 f.; Schuchardt, H., ZRPh XXX (1906), S. 320 ff. — **§ 109**, Anm. Vgl. Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulwesen XIV, S. 257 f. Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 53, Anm.; wegen *abri* s. G. Paris, Rom. XXVIII (1899), S. 433 f.; Havet, L., Rom. XXIX (1900), S. 115 f. (vgl. W. Meyer-Lübke ZRPh XXIV, S. 590). — **§ 110**, Anm. Wegen *sifler* vgl. Havet, L., Mots romans tirés de dialectes italiques [in: Bulletin de la Société de linguistique de Paris Nr. 14 (1875)]; Ascoli, Miscell. S. 425 ff., AGIt X (1886—88), S. 1 ff.; Meyer-Lübke, WSt XXIV (1902), S. 527—530. — **§ 111**. Wegen *neis* s. Paris, G., Extr. de la Chans. de Rol. 18. — **§ 116**. Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 7), S. XIX f.; Roeth, C., Über den Ausfall des intervokalen *d* im Normannischen, Diss., Halle 1882; Kluge, Fr., und Baist, G., Altfranzös. *dh* (*đ*) in altenglischen und altdeutschen Lehnworten [in: ZRPh XX (1896), S. 322 ff.]; Lot, F., Date de la chute des dentales intervocales en français [in: Rom. XXX (1901), S. 481—488], vgl. G. Rydberg KJ VI, I 234; Zimmermann, A., Zum Übergang von intervokalischem *t* zu *d* im Vulgärlatein [in: ZRPh XXV (1901), S. 731 f.]. Anm. Wegen *f* s. Gröber, G., ZRPh II (1878), S. 459; Varnhagen, H., ZRPh X (1886), S. 296 ff.: Gröber, G., ib. XIII (1889), S. 545 f.; Paris, G., Rom. XVI (1887), S. 155 f.; ib. XVIII (1889), S. 328 f.; Karsten, G., Modern Language Notes II (1887), S. 169—177; wegen *tut* vgl. Karsten, G., Konsonantenverbindungen (s. zu § 103, 2b), S. 24 f.; Nigra, C., Rom. XXXI (1902), S. 525 f. — **§ 119**, Anm. Paris, G., Rom. XXVIII (1899), S. 145; Journal des Savants 1900, S. 372; Drouhet, Ch., Rom. XXXV (1906), S. 102 bis 106. — **§ 120**, Anm. Wegen *-üme* s. Cohn l. c. (s. zu § 11), S. 267 f. — **§ 122**, 2. Vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff.; anders Meyer-Lübke Einführung (s. § 2), S. 25 f.; P[aris], G., Rom. XXVIII (1899), S. 635; Marchot, P., Petite

phonétique II, S. 84 ff. — **§ 124.** Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 7), S. XIX f. — **§ 128** f. Koeritz, W., Das *s* vor Konsonant im Französischen, Strafsburger Dissert. 1886, dazu Paris, G., Rom. XV (1886), S. 614—623. — **§ 130**, Anm. Wegen *Oise* vgl. Gröber, G., ALLG IV (1886), S. 270 f. — **§ 133.** Joret, Ch., Du *C* dans les langues romanes, Paris 1874, vgl. Darmesteter, A., Rom. III (1874), S. 379—398; Varnhagen, H., Das altnormannische *C* [in: ZRPh III (1879), S. 161—177]; Buhle, W., Das *C* im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan, Greifswalder Diss. 1881; Lenz, R., Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, Bonner Diss. 1887 [auch in: ZVglS N. F. IX (1888), S. 1—59]. — **§ 134** f. Siemt, O., Über lateinisches *c* vor *e* und *i* im Pikardischen, Diss. Halle 1881; Horning, A., Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen, Halle 1883; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 446; vgl. auch zu § 27, 3. — **§ 135.** Vgl. Horning, Ad., LBlGRPh XVIII (1897), Sp. 230 f.; Anm. 2. Stengel, E., Zur Zeitbestimmung des Schwundes von *e* und *i* im Nordwestromanischen [in: ZRPh I (1877), S. 106 f.]; Suchier, H., GG I, S. 610; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 260; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 550 f.; zu **veracu* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 455. — **§ 137**, Anm. Ascoli, G. J., AGIt IX (1886), S. 103 Anm.; Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftliche Briefe (s. zu § 17): S. 198, Anm. 2; Bos, A., Rom. XIX (1890), S. 300; Meyer(-Lübke), W., ZRPh XV (1891), S. 275. — **§ 139.** Beetz, K., *C* und *Ch* vor lateinischem *A* in altfranzösischen Texten, Strafsburger Diss. 1887; Groen, J., *C* vor *a* im Französischen, Strafsburger Diss. 1888; Meyer, P. *c* et *g* suivis d'*a* en provençal. Étude de géographie linguistique [in Rom. XXIV (1895), S. 529—575]. Vgl. auch A. Thomas und H. Teulié; Bullet. de la soc. des parlers de la Fr. I (1895—1897), S. 221—275. — **§ 140.** Meyer-(Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 538—541, ib. XXVI (1902), S. 728 ff.; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; wegen *duve, rover* auch Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 259 f. — **§ 143.** Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff. Anm. Wegen *grammaire* etc. s. Tobler, Ad., Rom. II (1873), S. 241 ff.; Paris, G., ib. VI (1877), S. 129 ff.; Havet, L., ib. S. 254 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. österreichische Gymn. XXVIII (1877), S. 203; Nigra, C., Rom. XXVI (1897), S. 562. — **§ 145.** 2) Neumann, F., ZRPh VIII (1884) S. 385 f.; Meyer(-Lübke), W., ib. IX (1885), S. 143 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 265 f. — **§ 146.** Wallensköld, A., Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 145—161; Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 103; Meyer-Lübke, W., ZFSL XX[2] (1898), S. 67; G. Rydberg KJ VI, I. — **§ 148.** 2) Andersson, H., Zum Schwund der nachtonigen Vokale im Französischen [in: Språkvetenskapliga sällskapets i Upsala förhandlingar Sept. 1891 à Maj 1894, S. 32 ff.]; wegen *jüge* s. § 137 Anm., wegen *manche* Densusianu, O., Rom. XXVIII (1899), S. 66. — **§ 150**, Anm. Wegen *laïs, çaïs* vgl. Mussafia, Ad., Rom. XXVIII (1899), S. 112 f.; P[aris], G., ib. S. 113—118; Tobler, Ad., ASNS CIII (1899), S. 156—158. — **§ 151**, Anm. Wegen *envire* etc. vgl. die zu § 143 Anm. verzeichnete Litteratur. — **§ 152.** Vgl. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX[2] (1898), S. 67. — **§ 153.** Wegen *hordeum* vgl. E. Herzog, Streitfragen der roman. Phil. I. Halle 1904. S. 100 ff. Anm. Wegen *jusque* s. Tobler, Ad., ASNS 94 (1895), S. 462. Wegen *ajudet* etc. vgl. Foerster, W., ZFSL XX[2] (1898), S. 113 ff. — **§ 155.** Meyer(-Lübke), W., ZRPh IX (1887), S. 538—542. Nach der von Schwan in der 1. und 2. Auflage der Grammatik vorgetragenen Auffassung wurde bei intervokalem *kw* der Palatal zu *y*—*i*, die bilabiale Spirans *w* zur dentolabialen Spirans *v*. Vgl. noch Brand, J., Studien zur Geschichte von inlautendem *qu* in Nordfrankreich, im besonderen zur Lautgesch. von nfrz. *suivre* und *eau*, Münster 1897; G. Rydberg KJ VI, I 236; Hürli-

mann, Cl., Die Entwickelung des lat. *aqua* in den roman. Sprachen. Züricher Diss. 1903. — **§ 158.** Ascoli, G. J., AGIt (1873), S. 82 ff. Thomsen, V., Mém. de la soc. de ling. III, S. 110 f.; Ulbrich, O., ZRPh II (1878), S. 522 f.; Schuchardt, H., ib. IV (1880), S. 146 f.; Horning, Ad., *Gesse, faire* [in: ZRPh XIX (1895), S. 70—76]. Anm. Wegen *egre*, *megre* vgl. Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. I, S. 198. — **§ 159 f.** Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 262 f. Anm. Wegen *aiguille* vgl. Nigra, C., Rom. XXXI (1902), S. 499—501; wegen *avuegle* s. Herzog, E., ZRPh XXVI (1902), S. 732 f.; Gerloff, O., ib. XXX (1906), S. 85. — **§ 163.** Koschwitz, Ed., Kommentar (s. zu § 7), S. 72 f. — **§ 164.** Neumann, F., LBlGRPh VI (1885), Sp. 244. Anm. Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. II, S. 19. — **§ 165—170.** Eurèn, S. F., Exemples de l'*r* adventice dans des mots français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris ... par ses élèves suédois ..., Stockholm 1889], vgl. Paris, G., Rom. XIX, S. 119 f. Baist, G., ZRPh XXIV (1900), S. 405—409. — **§ 168,** Anm. Behrens, D., Über reciproke Metathese im Romanischen, Greifswald 1888, S. 2 ff. — **§ 173,** Anm. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 68. — **§ 174.** Voelkel, P., Sur le changement de l'*l* en *u*. Programme du Collège Royal Français, Berlin 1888; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 428 Anm.; Haas, J., Zur Geschichte des *l* vor folgendem Konsonanten im Nordfranzösischen, Freiburger Dissert. 1889. — **§ 182.** Klahn, W., Über die Entwickelung des lateinischen primären und sekundären *mn* im Französischen. Kieler Diss. 1898 (vgl. E. Herzog, ZFSL XXI², S. 162 f.). — **§ 186,** Anm. Wegen *espingle* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 477. — **§ 190,** Anm. Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, S. 209 ff. — **§ 191 ff.** Mussafia, Ad., Rom. XVIII (1889), S. 529—550; Paris, G., ib. S. 550—552; Juroszek, L. J., ZRPh XXVII (1903), S. 550—578, 675—707. — **§ 192,** Anm. Schuchardt, H., Romanische Etymologieen I (Sitzungsber. d. Kais. Ak. d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Klasse. Bd. 138 (1898); Herzog, E., Noch einmal frz. *sage* [in: ASNS CIX (1902), S. 130—136]; Schuchardt, H., Franz. *sage* ZRPh XXVII (1903), S. 110—112. — **§ 193.** Muret, E., Rom. XIX (1890), S. 592; Horning, Ad, ZRPh XVIII (1894), S. 232—242; Horning, A., Zur Behandlung von *ty* und *cy* [in: ZRPh XXIV (1900), S. 545—555, ib. XXV (1901), S. 503 ff., 736 f.] (vgl. G. P[aris], Rom. XXX, S. 152). Herzog, E., Streitfragen der roman. Philologie I. Halle 1904. S. 81 ff. — **§ 195.** Wegen *corroptįare* vgl. G. P[aris], Rom. XXVIII (1899), S. 288. Anm. Wegen *ainz* s. Thomas, A., Rom. XIV (1885), S. 572; Gröber, G., ZRPh X (1886), S. 174. — **§ 198** s. zu § 193. — **§ 200.** Matzke, J. E., Dialektische Eigentümlichkeiten in der Entwickelung des mouillierten *l* im Altfranzösischen [aus: Publications of the Mod. Language Association V, 2]. Anm. Wegen *oleum* vgl. E. Herzog, Streitfragen der roman. Phil. I. Halle 1904. S. 100 ff. — **§ 217.** Neumann, F., Miscell. S. 167 ff.

Kap. IV. Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwickelung.

§ 211. Wegen *pieu* s. Suchier, H., Altfrz. Gramm. I, 1, S. 83. — **§ 213.** Anm. Dammeier, K., Die Vertauschung von *er* und *ar* im Wortschatz der heutigen französ. Schriftsprache. Berliner Diss. 1903. — **§ 213.** Foerster, W., Franz. *beau* aus *bellum* [in: ZRPh I (1877), S. 564 ff.] — **§ 220 f.** Marchot, P., Sur *u* long latin [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss. Lausanne 1893]. — **§ 223.** Foerster, W., Cliges S. LIX ff.; Marchot, P., Évolution de *ai* [l. c.]; wegen *épais* s. G. Baist, RF XIII (1901—1902), S. 102 und G. P[aris],

Rom. XXXI (1902), S. 634. — **§ 225—229.** Rossmann, Ph., RF I (1883), S. 145—178; Paris, G., Rom. XI, S. 604—609; Araujo, F., Rev. de phil. franç. et prov. V (1891), S. 96 f. — **§ 225.** Weigelt, R., Französisches *oi* aus *ei* auf Grund lateinischer Urkunden des zwölften Jahrhunderts, Diss. Halle 1887 [in: ZRPh XI (1887), S. 85—106]. Anm. ZFSL XII (1890), S. 82; Horning, A., Der Wandel von *wę* (aus *oi*) zu *ę* im Französischen [in: ZRPh XXIII (1899), S. 481—490]. — **§ 235** Anm. Walberg, E., *blou*, *bloi* en ancien français [in: Uppsatser i romansk filologi tillägnade Professor P. A. Geijer på hans sextioårsdag den 9. April 1901. S. 83—98]. (Vgl. G. P[aris], Rom. XXXI (1902), S. 444 f.). — **§ 237.** Anm. Wegen *louve*, *rouvre* vgl. ZFSL XXVIII², 59; wegen *sür* G. Rydberg KJ VI, I 227. — **§ 243.** Vising, J., Über französisches *ie* für lat. *a* [in: ZRPh VI (1882), S. 372—385]. Anm. 2. Horning, Ad., Wandel von *-iée* zu *-ie* [in: ZRPh XIV (1890), S. 383 f.]. — **§ 245.** Matzke, J. E., ZRPh. XX (1896), S. 1—14. — **§ 247.** Anm. Wegen *pardi*, *parde* etc. vgl. Zöckler, R., Die Beteuerungsformen im Französischen. Berlin 1906. — **§ 249.** Paris, G., Rom. X (1881), S. 53 f., XI (1882), S. 605; vgl. auch die zu § 35, 5 verzeichnete Litteratur. — **§ 257.** Foerster, W., Cliges S. LXI f.; Suchier, H., Altfranz. Gramm. I (1893), S. 70 f. Marchot, P., Nasalation de *in* [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss., Lausanne 1893]; Matzke, J. E., Publ. of the Mod. Lang. Association of America IX (1894), S. 451—462. — **§ 264** f. Tobler, Ad., Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit, 3. Aufl., Leipzig 1894. — **§ 266,** Anm. Vgl. Neumann, F., LBlGRPh III (1882), S. 467, Anm. — **§ 267, 268, 271.** Winderlich, C., Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Kontraktion im Französischen, Breslauer Diss. 1885; Hossner, M., Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen, Diss., Freiburg 1886. — **§ 270.** Staaff, E., Quelques remarques sur le passage d'*eu* atone à *u* en français [in: Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 243—254, vgl. Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 105 f.]; Eckhardt, S., Beiträge zu einer Geschichte der Klangveränderungen altfranz. Vortonvokale vornehmlich in erster Silbe aus Texten des Zeitraums von c. 1200 bis c. 1400. Heidelberger Diss. 1904. — **§ 271.** Gorra, E., Dell' epentesi di iato nelle lingue romanze [in: StFR VI (1893), S. 465—599], vgl. Rom. XXIII (1894), S. 594—601, 621—622. 3) Wegen *traitre* s. Sheldon, Etymological notes [in: Studies and notes in philology and literature. Published under the direction of the modern language departments of Harvard University, Boston 1892], und Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 617. — **§ 274.** Tobler, Ad., Versbau³ S. 63 f. — **§ 277.** Lücking, G., Der konsonantische Auslaut des Französischen nach Th. Beza, Progr., Berlin 1874; Andersson, H., Quelques remarques sur l'amuïssement de l'*r* final en français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris . . . par ses éléves suédois . . ., Stockholm 1889]; Paris, G., Rom. XIX (1890) S. 118 f.; Stork, M. A., Über französisches *r* im Auslaut nach den Grammatikerzeugnissen des 16. Jahrhunderts, Diss., Heidelberg 1891; Andersson, H., Altération et chute de l'*r* en français [in: Nyfilologiska sällskapets i Stockholm publikation 1898, S. 149—170]; Vising, J., und Andersson, H., L'amuïssement de l'*r* finale en français [in: Rom XXVIII (1899), S. 579—597]; Clédat, L., und Andersson, H., Sur l'amuïssement de l'*r* final en français [in: Rev. de phil. franç. et de littérature XIV (1900), S. 81—111]; G. Rydberg KJ VI, I 242. — **§ 280.** Horn, W., ZFSL XXII¹ (1900), S. 59 f.; Horning, A., Wandel von *s* vor Konsonant zu *y* in Frankreich [in: ZRPh XXIII (1899), S. 413 f.]. — **§ 281** f. s. zu § 174.

II. Teil. Formenlehre.

Neue-Wagner, Formenlehre der lateinischen Sprache. 3., gänzlich neu bearbeitete Auflage, Berlin 1892 ff.

Kap. I. Deklination.

I. Die Nomina.

Bücheler, Franz, Grundrifs der lateinischen Deklination, 2. Aufl. Leipzig 1879 (französ. Übersetzung von Havet, Paris 1875); de Jubainville, A., Déclinaison latine en Gaule à l'époque mérovingienne, Paris 1872 (vgl. Schuchardt, H., ZVglS XXII, S. 153 ff.); Sittl, K., Der Untergang der lateinischen Deklination [in: ALLG II (1885), S. 555—580]; Lindström, A., L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule, Dissertation, Upsala, I 1897, II 1898 (vgl. Staaff, E., LBlGRPh XVIII, Sp. 408—411, und Herzog, E., ZFSL XX², S. 241 bis 245); Körting, G., Formenlehre der französ. Sprache. II. Der Formenbau des französ. Nomens, Paderborn 1898 (vgl. G. Ebeling, ASNS CV, S. 429—445; ib. CVI, S. 195—204). — **§ 283.** Koschwitz, Ed., ZRPh II (1878), S. 486 f.; Meyer(-Lübke), W., Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen, Halle 1883; Appel, E., De genere neutro intereunte in lingua latina, Erlangen 1883 (vgl. W. (Meyer-)Lübke LBlGRPh 1884, Sp. 108—111); Suchier, H., ALLG IV (1886), S. 161—167. — **§ 284.** Wegen *tempesta* etc. vgl. Schwan, ZRPh XI (1888), S. 552; Bourciez, Observ. sur les noms de la 3e décl. lat. [Annales d. l. fac. d. Lettres de Bordeaux 1884, 22]. — **§ 286.** Sundstedt, G., Sur le cas fondamental de la déclinaison romane [in: Mélanges de philologie romane dédiés à Carl Wahlund 1896, S. 315—334]; 1) Clairin, Du génitif latin et de la préposition *de*, Paris 1881 (vgl. LBlGRPh IV Nr. 4); Koschwitz, E., Der Vokativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern [in: RSt III (1878), S. 493—500]; Beyer, A., Die Flexion des Vokativs im Altfranzösischen und Provenzalischen [in: ZRPh VII (1883), S. 23 ff.]; Bourciez, De praepositione *ad* casuali in latinitate aevi merovingici, Pariser Diss. 1886; Westholm, A., Étude historique sur la construction du type *Li Filz Le Rei* en français. Thèse. Vesterås 1899. — **§ 287 ff.** von Lebinski, C., Die Deklination der Substantiva in der oïl-Sprache I. Bis auf Crestiens de Troies, Breslauer Dissert. 1878; Schneider, B., Die Flexion des Substantivs in den ältesten metrischen Denkmälern des Französischen und im Charlemagne, Diss., Marburg 1883. — **§ 288.** 2) Tobler, Ad., GGA 1872, S. 879; Foerster, W., Cliges LXXV Anm.; Suchier, H. Reimpredigt, S. XXXIV; Schwan, Ed., Zur Flexion der Feminina der lat. III. Deklination im Altfranzösischen [in: ZRPh XI (1888), S. 551—553]; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 623. 3) Foester, W., ZRPh III (1879), S. 566 und ZFSL XX² (1898), S. 113; Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 489—503. Paris, G., ib. XXIII (1894), S. 321—348; Baist, G., RF X (1899), S. 880 Anm.; Philipon, E., Rom. XXXI (1902), S. 201—251 (vgl. H. Schuchardt, ZRPh XXVI, S. 637 f.). — **§ 290.** Zu *couz* (*queux*) vgl. Horning, Ad., ZRPh XVIII (1894), S. 233. — **§ 294.** Armbruster, K., Geschlechtswandel im Französischen, Heidelberger Diss. 1888; vgl. ZFSL XI (1889), S. 155 f.; Anm. Wegen *cit* s. Thomas, A., Romania XXVI (1897), S. 418 f. — **§ 295 u. 299.** Horning, A., Zur altfranzösischen und altprovenzalischen Deklination [in: ZRPh VI (1882), S. 439—445]. — **§ 300.** Nyrop, Kr., Formation du pluriel en français. Les noms en *-l* [Bulletin de l'Ac. Royale des Sc. et des Lettres de Danemark, Copenhague 1900]; Benary, W., Zur Geschichte des konsonantischen Auslauts der Nomina im Alt- und Neufranzösischen. Heidelberger Dissert. 1902. — **§ 301 ff.** Eichelmann, L.,

Über Flexion und attrib. Stellung des Adjektivs in den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliefslich, Marburger Dissert. 1879; Mussafia, Ad., LBlGRPh I (1880), Sp. 375. — § 305. b) Suchier, H., *Juif* [in: ZRPh VI (1882), S. 438 f.]. — § 306. Nyrop, Kr., Adjektivernes Kønsbøjning i de Romanske Sprog, Kopenhagen 1886; Paris, G., Romania XV (1886), S. 437 ff.; Plathe, P., Entwickelungsgeschichte der einformigen Adjektive im Französischen (XI. bis XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1886; Tobler, Ad., Besonderheiten in der Bildung neufranzösischer Adverbia auf *-ment* [in: Vermischte Beitr. zur französ. Gramm. I (1886), S. 77—84]; Morf, H., Rom. XVI (1887), S. 282 f.; Suchier, H., fz. *Chaste chauve large riche* [in: Miscell. Linguistica in onore di G. Ascoli, Torino 1901, S. 69—71] (vgl. G. P[aris], Rom. XXX, S. 569 f.). — § 307 ff. Wölfflin, Ed., Lateinische und romanische Komparation, Erlangen 1879; ALLG I (1884), S. 93—101. — § 308. Hammesfahr, A., Zur Komparation im Altfranzösischen, Strafsburger Dissert. 1881; Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 527 f.; Anm. Schuchardt, H., ZRPh XV (1891), S. 237—240. — § 314 ff. Knösel, K., Über altfranzösische Zahlwörter, Diss., Göttingen 1883; vgl. Tobler, Ad., LBlGRPh V (1884), Sp. 190—192. — § 317. Marchot, P., La numération ordinale en ancien fr. [in: ZRPh XXI (1897), S. 102—111]; Staaff, E., Le suffixe *-ime*, *-ième* en fr. [in: Nyfilologiska sällskapets i Stockholm publikation. 1898. S. 103—132]; vgl. E. Herzog, ZFSL XXI², S. 165 f.; G. Rydberg KJ VI, I 281.

II. Die Pronomina.

Gefsner, E., Zur Lehre vom französischen Pronomen, Progr., Berlin I (1873), II (1874); d'Ovidio, F., Ricerche sui pronomi personali e possessivi neolatini [in: Arch. glott. ital. IX (1886), S. 25—101]; Staaff, E., Sur le développement phonétique de quelques mots atones en français [in: Studier i modern språkvetenskap utgifna af Nyfilologiska Sällskapet i Stockholm II (1901), S. 143—161]; vgl. G. Rydberg KJ VI, I 259. — § 321 ff. Behschnitt, M., Das französische Personalpronomen bis zum Anfang des XII. Jahrhunderts, Heidelberger Diss. 1887. — § 321. Rudenick, G., Lateinisches *ego* im Altfranzösischen. Diss., Halle 1885; soeben erschien: Rydberg, G., Die Entwicklung des lat. *ego* [Zur Geschichte des franz. *e* II, 4. Upsala 1906]. — § 322. Tobler, Ad., ZRPh III (1879), S. 159; Thomas, A., *lui* et *lei* [in: Rom. XII (1883), S. 332—334]; Meyer(-Lübke), W., ZRPh X (1886), S. 174; Darmesteter, A., Le demonstratif *ille* et le relatif *qui* en roman [in: Mélanges Renier, Paris 1886, S. 145—157]; Mohl, G., Románská dvojice *Lui: Lei* (avec résumé en français). Prag 1899 (vgl. M. Roques Rom. XXIX, S. 285—287); Paris, G., Le pronom neutre de la 3ᵉ personne en français [in: Rom. XXIII (1894), S. 161 ff.]; Körting, G., Das neutrale *il* [in: ZFSL XVIII¹ (1896), S. 255—258]; Piatt, H., Neuter *il* in Old French. Strafsburger Dissert. 1898; Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen ə, S. 245 ff. — § 323. 2) Mussafia, Ad., Enclisi o proclisi del pronome personale atono qual oggetto [in: Rom. XXVII (1898), S. 145 f.]. — § 325. 1) Tobler, Ad., Vom französischen Versbau³, S. 56 ff. 2) Gengnagel, K., Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882; Tobler, Ad., Vom französ. Versbau³, S. 33 f.; Wersdorff, M., Beitrag zur Geschichte der Inklination im Französischen. Diss. Münster 1900. — § 326 ff. Geyer, P., Beiträge zur Kenntnis des gallischen Lateins [in: ALLG II (1885), S. 34—41]; Dittmer, W., Die Pronomina possessiva im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888. — § 326. Foerster, W., Das altfrz. Pron. poss. abs. fem. [in: ZRPh II (1878), S. 91—95]; Koschwitz, E., Kommentar

zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern I S. 7 (*mien*), 60 (*tuon, suon*); Östberg, H. O., Sur les pronoms possessifs au singulier dans le vieux français et le vieux provençal [in: Upsatser i romansk filologi tillägnade Prof. P. A. Geijer på hans sextiårsdag den 9. April 1901. S. 292 ff.], vgl. G. Rydberg KJ VI, I 257. — **§ 327.** 2) Herzog, E., Die vorvokalischen Formen *mon, ton, son* beim Femininum [in: ZRPh XX (1896), S. 84 f.]; Paris, G., Orson de Beauvais. Paris 1899, S. XXXVIII, Anm. 3. — **§ 330** ff. Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, S. 283 ff. — **§ 330.** Ganzlin, K., Die Pronomina demonstrativa im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888; zum Neutr. *cel* s. Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 173. — **§ 332.** Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 174 ff. — **§ 333.** Anm. Paris, G., Rom. VI (1876), S. 617—619; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfrz. S. 118 ff.; Tobler, Ad., Vom französ. Versbau[3], S. 34; Nehb, G., Die Formen des Artikels in den französischen Mundarten. Dissert. Giefsen 1901. — **§ 334** f. Geijer, P. A., Historisk öfverblick af latinets *qui* och *qualis* fortsatta som relativ pronomina i de romanska språken, Upsala 1897. Vgl. Rom. XXVII (1898), S. 175. — Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, S. 327 ff.; de Jong, K., Die Relativ- und Interrogativpronomina *qui* und *qualis* im Französischen. Marburger Diss. 1900, vgl. G. Rydberg KJ VI, I 261.. — **§ 336.** 2) Ascoli, frnc. *chêne, chaque* [in: AGIt XI (1890), S. 425]; wegen *chascun* vgl. § 11, 5.

Kap. II. Die Konjugation.

Freund, H., Über die Verbalflexion der ältesten französischen Sprachdenkmäler bis zum Rolandslied einschliefslich, Diss., Marburg 1878; Chabaneau, C., Histoire et théorie de la conjugaison française. Nouvelle édition, revue et augmentée, Paris 1879 (vgl. Foerster, W., ZFSL I (1879), S. 80 ff.); Thurneysen, R., Das Verbum *être* und die französische Konjugation, Jenenser Habilitationsschrift 1882 (vgl. Thomas, A., Rom. XII, S. 365 f.); Körting, G., Formenlehre der französischen Sprache I. Der Formenbau des französischen Verbums, Paderborn 1893 (vgl. A. Risop, ASNS XCII, S. 445—464). — **§ 337.** Foth, K., Die Verschiebung der lateinischen Tempora in den romanischen Sprachen [in: RSt II (1877), S. 243—336]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Part. Perf. Pass. [in: ALLG II (1885), S. 372—423, 509—549]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Infinitiv und die Entstehung des romanischen Futurums [ib. II (1885), S. 48—89, 157—202]; Englaender, D., Der Imperativ im Altfranzösischen, Breslauer Dissert. 1889; Körting, G., Das lateinische Passivum und der passive Ausdruck im Französischen [in: ZFSL XVIII (1896), S. 115—130]. — **§ 338.** 1 b) Mussafia, A., Über die Präsensbildung im Romanischen, Wien 1883 [auch Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der Kais. Akad. d. Wissensch. CIV]; Schuchardt, H., LBlGRPh 1884, Sp. 61 f.; Risop, A., Studien zur Geschichte der französischen Konjugation auf *-ir*, Halle 1891; Herzog, E, ZRPh XXIV (1900), S. 81 f.; 1 c) Wolterstorff, H., Das Perfekt der zweiten schwachen Konjugation im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882, vgl. Mussafia, A., LBlGRPh III (1882), S. 230 ff. — **§ 339** ff. Meyer, P., Les troisièmes personnes du pluriel en provençal [in: Rom. IX (1880), S. 192 ff.]; Lorentz, A., Die erste Person Pluralis des Verbums im Altfranzösischen, Diss., Strafsburg 1886; Behrens, A., Die Endung der zweiten Pluralis des altfranzösischen Verbums, Diss., Greifswald, 1890. — **§ 339.** Lindquist, Gr., Quelques observations sur le développement des désinences du présent de l'indicatif de la première conjugaison latine dans les langues romanes, Dissert., Upsala 1898 (vgl. Staaff, E., ZFSL XXI, S. 33 ff.); Meyer-Lübke, W., La première personne du

pluriel en français [in: Rom. XXI (1892), S. 337—351]; Paris, G., ib. S. 351—360; Thurneysen, R., und Baist, G., *Somes, soms, som* [in: ZRPh XVIII (1894), S. 276]; Settegast, Die Bildung der 1. Pl. Prs. Ind. im Galloromanischen, vorzüglich im Französischen [in: ZRPh XIX (1895), S. 266 ff.; vgl. Rom. XXIV S. 608]; Mohl, G., La première personne du pluriel en gallo-roman, Prag 1900 [in: Sitzungsber. der böhm. Gesellsch. d. Wiss.] (vgl. G. P[aris], Rom. XXX (1901), S. 578—587; Rydberg, G., KJ VI, I 266). Wegen der 2. Pers. Plur. vgl. Baist, G., *volestis* [in: RF X (1899), S. 295 f.]. — **§ 341.** Eine andere Deutung der vgl. Imperfektendung *-ea* s. bei Gröber, ALLG I (1884), S. 223; wegen *oe* s. Paris, G., Rom. XXI (1892), S. 283, Anm.; Ebeling, G., Auberee S. 133 ff.; Müller, Das Imperf. im Altfranz. Heidelberger Dissert. 1904. — **§ 342.** Caix, N., Sul perfetto debole romanzo [in: GFR I (1878), S. 229 ff.]; d'Ovidio, F., Ancora del perfetto debole [ib. II, S. 63—65]; Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 160 f.; Meyer(-Lübke), W., Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre II: zum schwachen Perfektum [in: ZRPh IX (1885), S. 223—267]; ZFSL X[2] (1888), S. 279; Solmsen, F., Studien zur lat. Lautgeschichte, Strafsburg 1894, S. 175 ff.; Schuchardt, H., Rom. = vulgärl. *-ai* (1. P. S. Perf.) [in: ZRPh XXI (1897), S. 228 f.]. — **§ 343** s. zu § 338 l. c.; wegen *i* statt *a* in den Endungen der 1. und 2. Pluralis der Verba der I. schwachen Konjugation s. Herzog, E., Streitfragen der rom. Phil. I Halle 1904, S. 111 f. Söderhjelm, W., Über Accentverschiebung in der dritten Pluralis im Altfranzösischen. Helsingfors, 1895 [aus: Öfversigt af Finska Vet. Soc. Förhandlingar, Häft XXXVII]. Vgl. Rom. XXIV (1895), S. 492; Risop, A., IV, I S. 216 ff. — **§ 344.** Herzog, E., Geschichte der französischen Infinitivtypen [in: ZRPh XXIII (1899), S. 353—381; XXIV (1900), S. 77—111]; Bos, A., Les doubles infinitifs en roman: *ardoir*, *ardre*, *manoir*, *maindre* etc. etc. Paris, Welter 1901 (vgl. E. Herzog, ZFSL XXIII[2], S. 88—93). 3) Bröhan, J., Die Futurbildung im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1889. — **§ 345.** Baist, G., RF X (1899), S. 896 f. — **§ 346.** Ulrich, J., Die formelle Entwickelung des Participium Praeteriti in den romanischen Sprachen, Züricher Dissert. 1879. — **§ 348.** 1) Behrens, D., Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des französischen Verbalstammes [in: FSt III (1882), Heft 6]; Mussafia, A., Francese *vals, valt, valent; sals, salt; chielt, chalt* [in: Rom. XXIV (1895), S. 433—436]; Risop, A., Begriffsverwandtschaft und Sprachentwicklung (Beiträge zur Morphologie des Französischen) Berlin 1903; 2) und 3) Risop, A., Die analogische Wirksamkeit in der Entwickelung der frz. Konjugation [in: ZRPh VII (1883), S. 45—65; vgl. ZFSL V (1883), S. 65—80]; Kirste, Fr., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis im Altfranzösischen (mit Ausschluls der latein. A-Konjugation), Greifswald 1890; Kirsch, W., Zur Geschichte des konsonantischen Stammauslauts im Präsens und den davon abgeleiteten Zeiten im Altfranzösischen, Heidelberger Diss., Darmstadt 1897; 4) Paris, G., Rom. VIII (1879), S. 299; Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 193 ff.; Thomas, A., Rom. XII (1883), S. 365; Meyer-(Lübke), W., ZRPh IX (1885), S. 145 f.; Muret, E., Sur quelques formes analogiques du verbe français [in: Études romanes dédiées à Gaston Paris, Paris 1891, S. 465 ff.]; Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 155 f., 571; Marchot, P., Latin vulgaire (de la Gaule du Nord) **Vausio*, **Estausio* et *Dausio* [in: StFR VIII (1901), S. 514—516] (vgl. Rom. XXXI. S. 162 f.). — **§ 349**. 2) Mussafia, Ad., *Fecerunt* in francese [in: Rom. XXVII (1898), S. 290 f.]. 3) Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]. — **§ 350** vgl. zu § 346. — **§ 352.** Wegen des unorganischen *e* in der 1. Pers. Sing. vgl. Uschakoff, J., Zur Erklärung einiger französischer Verbalformen [in: Mémoires de la Société néo-

philologique à Helsingfors I (1893), S. 131 ff.; vgl. Romania XXII (1893), S. 567 f.]; Lindquist, Gr., Quelques observ. (s. zu § 339). — Zum Schwund des *t* in der 3. Pers. Sing. vergl. Ad. Tobler, Vom französischen Versbau[3], S. 63 f.; Anm. Wegen *-ois* in der 1. Pers. Sing. vgl. Foerster, W., Lyoner Yzopet p. XL. — **§ 353.** Willenberg, G., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis der ersten schwachen Konjugation im Französischen [in: RSt III (1878), S. 373—452]; Uschakoff, J., l. c. (s. zu § 352). Anm. Foerster, W., Lyoner Yzopet p. XL — **§ 363.** Horning, Ad., L's à la première personne du singulier en français [in: RSt V (1880), S. 701—715], vgl. Rom. X (1881), S. 307. — **§ 371.** Mussafia, Ad., Zu den Part. Perf. auf *-ect* und *-est* [ZRPh III (1879), S. 267—270]; Foerster, W., Die altfranzösischen Participia Perfecti auf *-eit* (*-oit*) [ZRPh III (1879), S. 305 f.]; — **§ 386.** Czischke, L., Die Perfektbildung der starken Verba der *si*-Klasse im Französischen (XI.—XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1888; Thomas, A., Anc. frç. *feïs* = *fesis* etc. [in: Rom. XXVIII (1899), S. 118 f.]; Baist, G., *feïs* [in: ZRPh XXIII (1899), S. 533—535]; Thomas, A., Mélanges d'étymologie franç. pg. 122. — **§ 390.** Neben *bene(d)ir* begegnet eine jüngere, nach Assibilierung des *k* in *dikere* entstandene Bildung *beneïstre*, dazu das Futur *beneïstrai*. — **§ 391.** Umgekehrt begegnet mit Übertragung des Stammes *düi-* auf solche Formen, denen in lautorganischer Entwickelung *düis-* zukommt, altfrz. *düiez condüieit* etc. — **§ 393.** Rydberg, G., Le développement de *facere* dans les langues romanes, Paris 1893, vgl. Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 569—574 und Horning, A., ZFSL XVI[2] (1894), S. 142 bis 146. — **§ 398.** Risop, A., Begriffsverwandschaft (s. zu § 348, 1) S. 13 ff. — **§ 404 ff.** Trommlitz, Die französischen *ui*-Perfecta aufser *poi* (potui) bis zum 13. Jahrhundert einschliefslich. Programm, Stralsund 1895 (vgl. Risop, A., KJ IV, I S. 212 ff.); vgl. zu § 349, 3. — **§ 406.** Holle, F., *Avoir* und *savoir* in den altfranz. Mundarten. Dissert., Marburg 1900; Hild, Fr., Präsens (Indikativ) und Futur von *Avoir* nach 22 Blättern des Atlas linguistique de la France in histor.-phonet. Behandlung. Bonner Dissert. 1905. — **§ 412.** Wegen *queure* etc. vgl. eine andere Auffassung bei G. Ebeling ZFSL XXV[2], S. 11 f. — **§ 416.** Tobler, Ad., ZVgl SXXIII (1877), S. 421 f.; Thomas, A., Mélanges 73. — **§ 417.** Bender, Franz, Die vom Perfektstamm gebildeten Formen des latein. Hilfsverbs *esse* in den lebenden französ. Mundarten. Giefsener Dissert. 1903; Zum Futurum vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 581. — **§ 426.** Wegen *poulons* etc. vgl. Risop, A., Studien (s. zu § 338 1, b), S. 124 Anm. — **§ 428** s. zu § 406.

Index

der altfranzösischen Wörter *).

*) Die Wörter sind etwa in der Orthographie der 2. Hälfte des XIII. Jahrh. aufgeführt. Die Formen der Nomina stehen unter der Form des Obl. Sing., die der Adjektiva unter dem Obl. Sing. des Masculinums, die der Verba unter dem Infinitiv verzeichnet. Die Zahlen geben die Paragraphen und ihre Unterabteilungen an; A bedeutet Anmerkung. Die fetten Zahlen bezeichnen die Paragraphen, in welchen sämtliche Formen eines Verbums zusammengestellt sind.

Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

